

Ausgegeben den 15. Januar 1900.

**ZEITSCHRIFT**  
FÜR  
**KIRCHENGESCHICHTE.**

HERAUSGEGEBEN VON

**D. THEODOR BRIEGER,**

ORIENTL. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG,

UND

PROF. LIC. **BERNHARD BESS,**

HÜLFSBIBLIOTHEKAR AN DER KGL. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ZU GÖTTINGEN.

XX. Band, 4. Heft.



**GOTHA.**

**FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.**

1900.

*Anfragen und Manuskripte werden erbeten an die  
Adresse des zweiten Herausgebers.*



# Über Wobbermins „Altehrstliche liturgische Stücke aus der Kirche Ägyptens“.

Von

P. Drews in Jena.

(Schlufs.)<sup>1</sup>

---

## 3. Entstehung und Charakter der Sammlung.

Wobbermin nimmt an, daß wie die Gebete, so auch ihre Sammlung aus der Mitte des vierten Jahrhunderts stammen. Er macht wenigstens keine deutliche Unterscheidung zwischen beiden Gröfsen (S. 34 f.). Diese Unterscheidung ist aber geboten. Es kann doch sehr leicht sein, daß die Sammlung viel später stattgefunden hat; ja wer bürgt dafür, daß sie nicht auf den Schreiber der Handschrift selbst, also ins elfte Jahrhundert zurückgeht? Mit dem wissenschaftlichen Sammlerfleifs der damaligen Zeit würde sich das sehr wohl vertragen.

Dürfen wir ferner die Sammlung so ohne weiteres als eine Einheit ansehen? Kann sie nicht allmählich entstanden sein? Lassen sich vielleicht gesonderte Gruppen in ihr erkennen? Daß die Gebete XV—XVII eine Gruppe für sich bilden, haben wir bereits gefunden (vgl. S. 300 f.). Und in der That! Damit haben wir den Schlüssel für die Entstehung der ganzen Sammlung: Sie ist die Zusammenstellung von sechs kleineren Gruppen oder Sammlungen. Deutlich lassen sich folgende Gruppen erkennen: 1) I—VI Gebete

---

1) Vgl. S. 291.

für die Eucharistie; 2) VII—XI Taufgebete; 3) XII—XIV Ordinationsgebete; 4) XV—XVII Gebete des Serapion; 5) XVIII Gebet beim Begräbnis; 6) XIX—XXX Gebete für den Sonntagsgottesdienst bis zur Präfation (Katechumenenmesse).

Bei dieser Zerlegung des Ganzen wird nun auch die Unterschrift unter XXX verständlich: „*Πᾶσαι αὐταὶ εὐχαὶ ἐπιτελοῦνται πρὸ τῆς εὐχῆς τοῦ προσφόρου*“. Sie ist die Unterschrift für die kleine Sammlung XIX—XXX. Denn sie bietet in der That nur Gebete „vor dem Opfer“, und man hat nicht mehr nötig, mit Wobbermin, der die Unterschrift als für die ganze Sammlung gültig ansieht, seine Zuflucht zu der Erklärung zu nehmen, jenes *πᾶσαι* sei augenscheinlich nicht so genau zu nehmen, da es doch für Gebet II—XXX nicht passe (S. 35). Gerade jene Unterschrift beweist schlagend, daß wir es mit einer Sammlung von kleineren Sammlungen zu thun haben.

Ein Blick auf die sechs Gruppen, wie sie eben auseinandergelegt worden sind, zeigt, daß die kleinen Sammlungen nach sachlichen Gesichtspunkten gemacht worden sind, mit Ausnahme der vierten Gruppe, die sich um den Namen des Serapion gesammelt hat. Auffallend ist dabei nur, daß die Gebete für den Sonntagsgottesdienst so auseinandergerissen worden sind. Aber dafür giebt es einen einleuchtenden Grund: Die erste Gruppe I—VI giebt die Gebete, die der Bischof, die sechste Gruppe in Nr. XIX—XXVII solche, die die anderen Kleriker, Presbyter und Diakonen, zu sprechen hatten. Die Gebete XXVIII—XXX standen jedenfalls ursprünglich vor I, weil sie Bischofsgebete sind (vgl. S. 420). Der Abschreiber aber wollte die Gebete für die Katechumenenmesse beisammen haben und setzte deshalb diese Gebete als Anhang an den Schluss. Diese Absicht blickt noch deutlich aus jenem Schlusssätzchen unter Nr. XXX hervor <sup>1</sup>.

1) Die Gebete XXVIII—XXX hängen sprachlich außerordentlich eng nicht allein untereinander, sondern auch mit der ersten Gruppe zusammen. Ich gebe einige Belege: III, 7, 1 f.: „*Ἐκτείνω τὴν χεῖρα ἐπὶ τὸν λαὸν τοῦτον καὶ δεόμεναι ἑταθῆναι τὴν τῆς ἀληθείας χεῖρα καὶ δόξῃναι εὐλογίαν τῷ κατ' αὐτῷ*“ und fast wörtlich XXVIII, 20, 1 f.:

Aber noch ein weiteres läßt sich in betreff der verschiedenen Gruppen beobachten: Die drei ersten Gruppen (Eucharistie nebst den drei Segnungsgebeten aus der Katakumenmesse XXVIII—XXX; Taufe und Ordination) und die fünfte (Begräbnis) enthalten nur Gebete für den Bischof. Sie bildeten ursprünglich höchst wahrscheinlich eine selbständige Sammlung: ein Euchologion für den Bischof, das erste, das auf uns gekommen ist.

Die 6. Gruppe in Nr. XIX—XXVII war ein Euchologion für sich, für die Presbyter und Diakonen bestimmt, eben auch das älteste seiner Art, das wir besitzen.

Die 4. Gruppe ist eine Einschiegung, der Nachtrag eines Sammlers. Denn wir sahen bereits (S. 304), daß er aus der Gruppe der Taufgebete wahrscheinlich zwei wegließ, weil er bessere dafür bieten konnte: zwei Serapionische (XV und XVI), während er den Zusammenhang zwischen Gebet XVII und V nicht erkannte und daher Gebet V stehen liefs.

Sind diese Beobachtungen richtig, so wird auch der Schluß zutreffend sein, daß wir es hier nicht mit einer Sammlung zu praktischem Gebrauch, also nicht mit einem Euchologion, sondern mit einer Sammlung, veranstaltet aus gelehrtem Interesse, zu thun haben. Denn so, wie die Sammlung jetzt vorliegt, war sie praktisch nicht zu verwerten. Es ist also nicht unmöglich, daß erst der Schreiber der Handschrift unsere Sammlung aus zwei Euchologien und einem Zusatz zu stande gebracht hat.

#### 4. Das Alter der Gebete.

Die wichtigste Frage steht freilich noch aus, die Frage nach dem Alter der Gebete. Unser Ergebnis, daß wir zwei verschiedenen Euchologien vor uns haben, von denen sich das erste sogar aus einer Reihe verschiedener Gruppen wieder zusammensetzt, macht die Beantwortung dieser Frage, so

„Τὴν χεῖρα ἐκτείνομεν δέσποτα καὶ δεόμεθα τὴν χεῖρα τὴν θεῖαν καὶ ζῶσαν ἐκταθῆναι εἰς εὐλογίαν τῷ λαῷ τούτῳ“. III, 7, 4: „χειρ ... σωφρονισμοῦ καὶ καθαρότητος“, dazu vgl. XXIX 20, 13: „εὐλογηθεῖη τὰ σώματα τοῦ λαοῦ εἰς σωφροσύνην καὶ καθαρότητα“.

scheint es, schwierig und kompliziert. Kann denn nicht jede der festgestellten Gruppen der Gebete aus verschiedener Zeit stammen? Diese Möglichkeit muß zugestanden werden. Aber sie schrumpft außerordentlich zusammen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie stark die sprachliche Einheitlichkeit der Gebete ist, so stark, daß sich ja rein aus sprachlichen Beobachtungen die Aussonderung einer selbständigen Gruppe, der vierten, uns ergab. Und auf dem liturgischen Gebiet fällt die Gleichheit der Formeln und Wendungen stark ins Gewicht. In sehr verschiedener Zeit können die Gebete — abgesehen von den Serapionischen — nicht entstanden sein. Soviel steht schon sprachlich fest.

Nun wird die Untersuchung über das Alter der Gebete zweierlei ins Auge fassen müssen, um zu gesicherten Resultaten zu gelangen: 1. die kultischen Zustände, die sich aus den Gebeten erheben lassen, und 2. die sprachliche Seite der Gebete, also Inhalt und Form. Beides ist freilich nicht so zu trennen, daß wir erst den Inhalt, dann die Form ins Auge fassen könnten. Das würde zu manchen Wiederholungen führen. Den hauptsächlichsten Raum wird die Feststellung der gottesdienstlichen Zustände einnehmen müssen. Sie hilft uns vor allem dazu, die Zeitgrenze nach unten für das Alter der Gebete zu gewinnen.

Diese Aufgabe wird aber wesentlich dadurch erleichtert, daß in der Sammlung der Name des Serapion erscheint, und zwar an verschiedenen Stellen. Wir werden gewiß nicht methodisch fehlgreifen, wenn wir uns für unsere Untersuchung die Frage so stellen: Können im Jahre 350, zur Zeit des Serapion diese Gebete gebraucht worden sein oder nicht? Finden wir darauf eine bejahende Antwort, so ist die Grenze nach unten festgelegt.

Allerdings nur eben nach unten. Falsch wäre es, sofort den Schluß zu ziehen: Also sind die Gebete auch um 350 entstanden. Gebrauch und Entstehung sind bei liturgischen Stücken, oft weit von einander liegend. Wir brauchen heute noch Gebete und Formeln, die bis in die urchristliche Zeit zurückgehen. Wie sollte das um 350 anders gewesen sein? Andererseits kann ein gottes-

dienstlicher Brauch sehr alt sein, aber das dabei gebrauchte Gebet ist wesentlich jünger.

Die Zeitgrenze für unsere Gebete nach oben festzustellen wird mit voller Sicherheit kaum möglich sein, da uns die Vergleichsobjekte fehlen. Wir werden uns bei ganz ungefähren Schätzungen beruhigen müssen.

Wir werden gut thun, unsere Untersuchung an die einzelnen Gruppen der Gebete anzuschließen, die wir gefunden haben.

Wir wenden uns zunächst, als der Hauptsache, dem Sonntagsgottesdienst zu, und zwar dürfen wir hierbei mit gutem Gewissen die letzte und die erste Gruppe mit einander verbinden. Es ist kein Grund vorhanden, daß wir befürchten müßten, dabei zeitlich Fernliegendes mit einander zu verknüpfen. Versuchen wir also uns danach ein Bild des Sonntagsgottesdienstes zu machen!

#### a) Der Sonntagsgottesdienst.

Es ist von Wichtigkeit festzustellen, daß die Reihenfolge der vier ersten Gebete, nämlich

Nr. XIX, das erste Gebet am Sonntag (*εὐχή πρώτη κυριακῆς* Wobb. 14),

Nr. XX Gebet nach der Predigt (*μετὰ τὸ ἀναστῆναι ἀπὸ τῆς ὁμιλίας εὐχή* Wobb. 15),

Nr. XXI Gebet für die Katechumenen (*εὐχή ὑπὲρ τῶν κατηχομένων* Wobb. 15) und

Nr. XXII Gebet für die Kranken (*εὐχή περὶ νοσούντων* Wobb. 16), sicher genau dem Gang der gottesdienstlichen Handlung folgen. Es fragt sich, ob das auch von den folgenden Gebeten zu gelten hat. Es sind diese:

Nr. XXIII Gebet für die Fruchtbarkeit (*εὐχή ὑπὲρ καρποφορίας* Wobb. 16),

Nr. XXIV Gebet für die Kirche (*εὐχή περὶ τῆς ἐκκλησίας* Wobb. 17),

Nr. XXV Gebet für den Bischof und die Kirche (*εὐχή ὑπὲρ ἐπισκόπου καὶ τῆς ἐκκλησίας* Wobb. 17),

Nr. XXVI Gebet der Kniebeugung (*εὐχή γονυκλισίας* Wobb. 18),

Nr. XXVII Gebet für die Gemeinde (*εὐχὴ ὑπὲρ λαοῦ* Wobb. 19),

Nr. XXVIII Segnung der Katechumenen (*χειροθεσία κατηγουμένων* Wobb. 20),

Nr. XXIX Segnung der Laien (*χειροθεσία λαϊκῶν* Wobb. 20) und

Nr. XXX Segnung der Kranken (*χειροθεσία νοσούντων* Wobb. 20).

Dafs die drei letzten Gebete nicht der Ordnung des Gottesdienstes entsprechen, liegt auf der Hand. Der Grund ist uns bereits klar geworden (vgl. S. 416).

Dafs das erste Gebet (Nr. XIX) ein Presbyter gebetet hat, geht aus den Worten hervor: „*παρακαλῶ σε πνεῦμα ἄγιον ἀπόστειλον εἰς τὴν ἡμετέραν διάνοιαν καὶ χάρισαι ἡμῖν μαθεῖν τὰς θείας γραφὰς ἀπὸ ἁγίου πνεύματος καὶ διερχμηνεῖν καθαρῶς καὶ ἀξίως*“ (Wobb. 15, 3 ff.). Denn die Predigt war Sache des Presbyters (vgl. XIII 11, 10 ff.; XXV 17, 28 ff.). Ebenso sicher ist Gebet Nr. XX und Gebet Nr. XXV einem Presbyter zugefallen, denn darin wird „*ὑπὲρ τῶν συμπρεσβυτέρων*“ (Wobb. 17, 28) gebetet. Man darf annehmen auf Grund anderweitigen Gebrauchs, dafs die übrigen Gebete den Diakonen zufielen. Wir durften also wohl behaupten (S. 416 f.), dafs unsere sechste Gruppe mit Ausnahme der drei Gebete am Schlufs (XXVIII bis XXX) ursprünglich für die Presbyter und Diakonen bestimmt war. Die drei letzten Gebete wären also, als Bischofsgebete ausgeschieden, in die vorhergehenden Gebete an richtiger Stelle einzureihen. Bei Nr. XXVIII und XXX kann man nicht zweifelhaft sein, wo sie Unterkunft zu finden haben: Nr. XXVIII gehört nach Nr. XXI, denn auf das Gebet des Diakonen für die Katechumenen folgt die Segnung (*χειροθεσία*) derselben durch den Bischof. Aus denselben Gründen gehört Nr. XXX nach Nr. XXII. Wo aber ist Nr. XXIX unterzubringen, eine *χειροθεσία λαϊκῶν*? Das Gebetchen hat viel Ähnlichkeit mit Nr. III und man könnte vermuten, dafs wir es mit einer Doublette zu diesem Gebet zu thun haben. Dem ist aber nicht so. Unsere Gebete sollen laut Unterschrift unter Nr. XXX vor



das Präfationsgebet gehören, Nr. III steht aber in dem eucharistischen Teil der Liturgie, also können Nr. XXIX und Nr. III nicht Parallelen sein. Ein Sätzchen im Text von Nr. XXIX kommt uns in dieser Verlegenheit zu Hilfe. Hier heißt es: „*εὐλογηθεῖσαν αἱ ψυχαὶ αὐτῶν εἰς μάθησιν καὶ γνώσιν καὶ τὰ μυστήρια*“ (Wobb. 20, 14). Die *μάθησις* bezieht sich auf die Predigt, die *μυστήρια* auf das Abendmahl. Unser Gebet muß also vor beiden in der Katechumenenmesse, wie es auch (die mehrfach erwähnte Unterschrift angeht, gestanden haben. Wir können nun nicht zweifeln, daß unsere Nr. XXIX nach XIX gehört. Daß aber im Anhang Gebet XXIX zwischen die beiden nahestehenden Gebete XVIII und XX geraten ist, während es vor XVIII stehen mußte, ist wohl ein Zufall.

Unsere weitere Frage lautet nun: Entspricht die Reihenfolge der Gebete von Nr. XXIII bis Nr. XXVII dem Gang der Liturgie? Leider können wir das durch Vergleichung mit anderen Liturgien nicht irgendwie feststellen. Nur dies können wir sagen, daß das Gebet für die Gemeinde Nr. XXVII höchst wahrscheinlich ganz richtig seinen Platz an letzter Stelle, also unmittelbar vor der Präfation hat. Ist es nicht naheliegend, anzunehmen, daß auch sonst die Ordnung des Gottesdienstes festgehalten worden ist? Man könnte vermuten, daß die Gebete XXIV (für die Kirche) und XXV (für den Bischof und die Kirche) sich inhaltlich decken. Das ist aber nicht der Fall. Denn Nr. XXV ist ein Gebet für den Klerus und die Religiosen (*μονάζοντες καὶ παρθένοι* Wobb. 18, 5f.). Nur in einem Satz decken sich beide Gebete: „*ἐλέησον . . . τοὺς ἄνδρας καὶ τὰ γυναῖκα καὶ τὰ παιδία*“ (18, 8f. u. 17, 18). Doch war man in der alten Kirche gegen dergleichen Wiederholungen durchaus nicht empfindlich.

Versuchen wir uns nun nach unseren Gebeten und ihrer festgestellten Ordnung ein Bild vom Verlauf des Sonntagsgottesdienstes zu machen!

Nach der Verlesung der heiligen Schriften, die ein Hermeneus in die koptische (oder richtiger bohairische) Landessprache zu übersetzen hatte (XXV 18, 3) — die

Schrift im Grundtext zu verlesen, war Sache der Anagnosten (ebenda) —, spricht einer der Presbyter ein Gebet, worin er um Gottes Gnade für die Gemeinde und um den heiligen Geist für den Prediger betet (XIX). Daran schließt sich ein Segensgebet des Bischofs über das Volk (XXIX), das dabei das Haupt neigt. Darauf die Predigt. Ihr folgt ein Gebet, worin für die Gemeinde der heilige Geist und Leitung von Herz und Sinn durch Christus erfleht wird (XX). Nun ein Fürbittgebet für die Katechumenen (XXI = Const. Ap. VIII, 6, 1 Br. 4, 1 ff.)<sup>1</sup>, dem der Bischof seinen Segen (XXVIII)<sup>2</sup> hinzufügt. Wahrscheinlich verlassen die Katechumenen darauf den Gottesdienst. Jetzt eine Fürbitte für die Kranken (XXII: *νοσοῦντες* = Const. Ap. VIII, 6, 4 Br. 5, 30 ff., hier *ἐνεργοῦμενοι* genannt)<sup>3</sup>, denen wiederum der Bischof den Segen erteilt (XXX =

1) Vgl. zu der Stelle (15, 27 ff.): „*εὐχαριστοῦμέν σοι ὑπὲρ τῶν κατηχομένων, ὅτι κέκληκας αὐτοὺς διὰ τοῦ μονογενοῦς καὶ γνῶσιν αὐτοῖς τὴν σὴν ἐχαρίσω καὶ διὰ τοῦτο δεόμεθα· βεβαιωθήτωσαν ἐν τῇ γνώσει*“ die folgende Stelle der Lit. der kopt. Jakobit. Br. 157, 30 ff.: „Remember, o Lord, catechumens thy servants: have mercy on them, stablish them in the faith in thee“ (vgl. Br. 221, 26 ff. und Äthiop. Taufbuch, herausg. v. Trumpp in den Abhandl. der bayr. Akad. d. Wissensch., philol.-philos. Klasse, Bd. XIV, Abt. 3, S. 169).

2) Eine beachtenswerte Parallele zu diesem Gebet und zwar zu den Worten: „*δεόμεθα τὴν χεῖρα τὴν θείαν καὶ ᾤωσαν ἐκταθῆναι εἰς εὐλογίαν τῷ λαῷ τούτῳ· σοὶ γὰρ ἀγένητε πάτερ διὰ τοῦ μονογενοῦς κεκλίκασιν τὰς κεφαλὰς*“ (20, 1) findet sich bei Hyvernat, Fragmente der altkopt. Lit. in Röm. Quartalschr. II, S. 24: „*deprecamur te . . . , ut extendas manum tuam invisibilem, lumine plenam super populum tuum totum, quorum capita inclinata sunt*“ . . .

3) Dafs es sich hier wirklich um die Entlassungsgebete handelt, geht daraus hervor, dafs sich zwischen unseren Gebeten und den betr. Gebeten der Const. Ap. Parallelen, allerdings nur leiser Art, nachweisen lassen. Zu XXI 16, 1 f.: „*βεβαιωθήτωσαν ἐν τῇ γνώσει*“ vgl. Const. Ap. VIII 6, 1 Br. 4, 17: „*βεβαιώση δὲ αὐτοὺς ἐν τῇ εὐσεβείᾳ*; zu 16, 4 f.: „*ἀξιοὶ γενέσθαι τοῦ λουτροῦ τῆς παλιγγενεσίας καὶ τῶν ἀγίων μυστηρίων*“ vgl. ebenda Br. 4, 19 u. 30: „*καταξιώσας αὐτοὺς τοῦ λουτροῦ τῆς παλιγγενεσίας*“ . . . „*ἀξιωθῶσι τῶν ἀγίων μυστηρίων*“. — Zu XXII 16, 14 n. 15: „*ἐπιτίμησον τοῖς νοσήμασιν· ἀνάστησον τοὺς κατακειμένους*“ vgl. Const. Ap. VIII 6, 4 Br. 6, 2 u. 12: „*ἐπιτίμησον τοῖς ἀκαθάρτοις καὶ πονηροῖς πνεύμασι*“ . . . „*καὶ ἀνάστησον αὐτούς*“.

Const. Ap. VIII, 7, 1 Br. 6, 14 ff.)<sup>1</sup>, worauf auch sie die Kirche verlassen haben werden. — Nun folgt ein Gebet für die Fruchtbarkeit des Landes<sup>2</sup> (XXIII) und ein Gebet für die Gemeinde (XXIV), worin die lokale Gemeinde sowohl als ganze wie in ihren einzelnen Gliedern Gegenstand der Bitte ist<sup>3</sup>. Daran schließt sich ganz passend ein Gebet für den Klerus (XXV), nämlich den Bischof, die Presbyter und Diakonen, ferner für die Subdiakonen, Anagnosten und Hermeneis sowie für die Asketen und Jungfrauen, endlich für die Verheirateten und ihre Familien<sup>4</sup>. Jetzt beugt die ganze Gemeinde das Knie, und es folgt das sogen. Kniebeugungsgebet um Heiligung und Sündenvergebung und um Gottes Gemeinschaft und Hilfe in sehr beweglichen Worten (XXVI)<sup>5</sup>. Endlich das sogen. „Kirchengebet“ (XXVII). Es gliedert sich so, daß es mit der Exhomologese beginnt (Wobb. 19, 1—4); dann in eine Bitte um Reinigung und Heiligung (5—10) übergeht, um den ersten Hauptteil mit einer Bitte für die Gläubigen zu schliessen (10—15). Der zweite Teil des Gebetes wendet sich den Einzelheiten zu, wie das für dieses Gebet charakteristisch ist: es wird gebetet für die Obrigkeit

1) Höchst wahrscheinlich brachte man allerlei Kranke in den Gottesdienst, die nur irgend transportabel waren.

2) Dies Gebet ist, von spärlichen Resten abgesehen, ohne Parallelen in der liturgischen Litteratur. Am ehesten möchte man an das Gebet denken, das die Ägypt. Kirchenordnung S. 112 f. bietet. Allein da handelt es sich um ein Gebet über die *ἀπαρχή καρπῶν*.

3) Zu den Worten: „*ἀλλὰ γενοῦ τεῖχος αὐτοῖς καὶ κατάροησον πάντα πειρασμόν*“ (XXIV 17, 22) vgl. Giorgi, *Fragm. Evangelii S. Johannis* (Rom 1789), Appendix: *Thebaicae Liturgiae fragmentum* (koptisch), p. 306: „*Esto eis murus firmus et protegens eos ab omnibus aggressionibus daemonum*“; vgl. auch Hyvernat, *Fragmente der altkopt. Lit. in Röm. Quartalschr.* I (1887), S. 343.

4) Auch für diese beiden Gebete fehlt es an deutlichen Parallelen in den sonstigen Liturgien. — Die Überschrift über XXV ist sehr ungenau.

5) Zu den Worten (XXVI 18, 28 f.): „*ἐξάλειψον τὸ καθ' ἡμῶν χειρόγραφον· γράψον ἡμῶν τὰ ὀνόματα ἐν βιβλῶ ζωῆς*“ vgl. Const. Ap. VIII, 8, 2 Br. 8, 9 f.: „*καὶ ἐξαλείψῃ τὸ καθ' αὐτῶν χειρόγραφον καὶ ἔγγράψῃται αὐτοὺς ἐν βιβλῶ ζωῆς*“ nach Kol. 2, 14 u. Phil. 4, 3.

(ἄρχοντες) und die allgemeine Kirche (15—17), für die verschiedenen Stände und Geschlechter der Gemeindeglieder (17—21); besonders ausführlich ist die Fürbitte für die Reisenden, für eine Stadt wie Thmuis jedenfalls sehr passend (21—25), ebenso für die Verfolgten, Gefangenen und Armen (25—28); darauf kommen die Kranken an die Reihe (28—31); eine allgemeine Fürbitte schließt das Ganze ab (31—34). Nun muß der Friedenskuß erfolgt sein. Denn schon Origenes kennt ihn sicher (in Rom. 10, 33 vgl. Clemens Alex. Paed. III, 11, 81). Das Fehlen eines Gebetes zu diesem Akt erklärt sich wohl daraus, daß damals überhaupt noch kein Gebet dabei gesprochen wurde (vgl. Mark.-Lit. Br. 123, 15 ff.). Auch können wir aus dem: „εὐλόγησον τοὺς προσενεγκόντας τὰ πρόσφορα“ des Präfationsgebetes (oben S. 314, 8, 1) auf einen Opferakt schließen, der, wie es scheint, auch noch nicht mit besonderem Gebet begleitet war.

Nun folgte die Präfation. Das können wir einfach aus dem Anfang des Präfationsgebetes schließen: „Ἄξιον καὶ δίκαιον“. Über dies Gebet selbst (I) ist hier nichts mehr zu sagen nötig. Der nächste Akt war das Brechen des Brotes (II: μετὰ τὴν εὐχὴν ἢ κλάσις), wobei ein Gebet um würdigen und gesegneten Genuß (II) vom Bischof selbst gesprochen wurde. Darauf folgte die Kommunion der Priester (III: μετὰ τὸ διδοῦναι τὴν κλάσιν τοῖς κληρικοῖς). Die Kommunion der Laien wird mit einer Segnung (III: χειροθεσία λαοῦ)<sup>1</sup> eingeleitet, die natürlich der Bischof erteilt. Nun die Kommunion der Laien selbst, die mit einem Dankgebet (IV) abschließt. Einen neuen Akt bildet die Weihe von dargebrachtem Öl und Wasser zu Heilungszwecken für Kranke (V = Const. Ap. VIII, 29; vgl. XVII Wobb. 13). Den Schluß des Ganzen bildet eine Segnung des Bischofs (VI), die noch einmal auf den Genuß der heiligen Elemente Bezug nimmt.

1) Vgl. Augustin ep. 149, 16 MSL 38, 663: „... Interpellationes (ἐντεύξεις) autem sive, ut nostri codices habent, postulationes fiunt, cum populus benedicitur. Tunc enim antistites velut advocati susceptos suos per manus impositionem misericordissimae afferunt potestati.“

Dieser Verlauf des Sonntagsgottesdienstes zu Thmuis ums Jahr 350 läßt vor unseren Augen ein Bild von überraschend neuen und eigentümlichen Zügen auftauchen. Zwar erkennen wir mit aller Sicherheit die längst bekannten Grundformen wieder, aber für nicht wenige Gebete fehlt uns jede Parallele in den bekannten liturgischen Zeugnissen.

Für die Ermittlung des Alters dieser gottesdienstlichen Form kommen nun folgende Punkte in Betracht <sup>1</sup>:

1. Die Predigt ist noch unbestrittenes, alleiniges Recht der Presbyter (XIX 15, 3 ff.; XXV 17, 27 ff.; vgl. XIII 11, 10 ff.). Noch denkt man nicht daran, dem Bischof die Predigt auch nur nach dem Presbyter zuzuweisen. Dieser Zustand zeigt, daß die Provinzialstadt von den Strömungen der Zeit noch unberührt war. Denn in Alexandrien darf damals schon der Presbyter nicht mehr predigen <sup>2</sup>. Die apostolische Didaskalia, vielleicht schon aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, kennt schon den Brauch, daß der Bischof predigt <sup>3</sup>, natürlich kennen ihn erst recht die apostolischen Konstitutionen (II, 57, 6; vgl. auch die Peregrin. Silviae ed. Gamurrini p. 81; ed. Geyer CSEL XXXIX) <sup>4</sup>.

2. Die Predigt ist, wie schon Wobbermin bemerkt hat (S. 35), fester Bestand des Gottesdienstes, und nicht nur dies; sie hat augenscheinlich eine große Bedeutung. Mit besonderem Gebet bereitet sich der Presbyter darauf vor, und die Gemeinde empfängt für sie ebenso wie für den

1) Wobbermin hat bereits S. 34 f. einige diesbezügliche Punkte zusammengestellt, von denen ich auch im Folgenden dankbaren Gebrauch mache. Er wird nicht leugnen, daß sich die Beweisführung für das Alter der vorliegenden Liturgie erheblich vermehren läßt.

2) Socrates, Hist. eccl. V, 21; Sozomenos, Hist. eccl. VII, 19; Nicephor., Hist. eccl. XII, 34; Athanasius, De synod. c. 16 u. ap. c. Arian. 17 (geschr. zw. 347 u. 351), opp. I, 730 u. 138.

3) c. 12 vgl. Funk, Die apost. Konstitutionen (1891), S. 33.

4) In der sogen. apostol. Kirchenordnung (c. 16 u. c. 19) predigt noch der Lektor und der Bischof (vgl. Harnack, TU II, 5, S. 18 u. 33). Die Canon. Hipp. geben § 226 nicht an, wer predigt; ebenso wenig (gegen Rietschel, Lehrb. d. Liturgik I, 281) die Ägypt. Kirchenordnung (S. 118. 122 f. u. 125). Auch in den Ordinationsgebeten für die Bischöfe (S. 42 ff.) und für die Presbyter (S. 61 ff.) findet sich nichts auf die Predigt Bezügliches.

Abendmahlsgenuß eine besondere bischöfliche Segnung (XXIX). Man beachte auch, wie noch einmal im Gebet XXV für die *διδασκαλία* der Presbyter gebetet wird (17, 28 ff.); ja wohl auch auf die Predigt bezieht es sich, wenn XXVI 18, 23 sich der Satz findet: „*δὸς ἡμῖν ἔρευνᾶν καὶ ἐκζητεῖν τὰ θεῖα σου λόγια*“. Das weist viel eher ins 3. als ins 4. Jahrhundert.

3. Im Gottesdienst erscheinen neben den Gläubigen zwei Gruppen, für die besonders gebetet wird und die jedenfalls feierlich entlassen werden, nämlich die *κατηχούμενοι* (XXI und XXVIII) und die *νοσοῦντες* (XXII und XXX). Die apostolischen Konstitutionen, die man ein Recht hat, zum Vergleich heranzuziehen, kennen vier solcher Gruppen: 1. die *κατηχούμενοι* (VIII, 6, 1), 2. die *ἐνεργούμενοι* (VIII, 6, 4), 3. die *φωτιζόμενοι* (VIII, 7, 2) und 4. *οἱ ἐν μετανοίᾳ* (VIII, 8, 2; vgl. 5, 6; 12, 1). Ebenso kennt die Liturgie Kleinasiens im 4. Jahrhundert vier Gruppen: die *ἀκροούμενοι* der Pönitenten, die *κατηχούμενοι*, die *ἐνεργούμενοι* und die *ἐποπίπτοντες* (letzte Klasse der Pönitenten) (vgl. Br. 521, 24—27). Auch Ambrosius (ad Marcell. MSL 16, 995) kennt die Gruppen der Katechumenen, der Pönitenten und der Energumenen. Ebenso Chrysostomus in Antiochien (370—398) (Br. 471, 2 ff.; 472, 3 ff. 15 ff.): die Katechumenen, die Energumenen und die Büsser<sup>1</sup>. Man sieht also, daß auch hier unsere Gebete einen Zustand des gottesdienstlichen Lebens zeigen, der eher auf die Zeit vor Mitte des 4. Jahrhunderts hinweist. Denn daß schon zur Zeit des Origenes die *κατηχούμενοι* am Predigtgottesdienst teil genommen haben, ist sicher, und für Alexandrien im 4. Jahrhundert bezeugt es Athanasius, Ap. c. Arian. 28 u. 46 (Opp. I, 148 u. 165). Unsere Gebete lassen aber deutlich erkennen, daß die *κατηχούμενοι* bereits durch einen exorcistischen Akt hindurchgegangen sind. Denn es heißt XXI (Wobb. 15, 24 ff.): „*σὺ εἶ ὁ τὴν ἀνομίαν καθρηγῶς, ὁ διὰ τοῦ μονογενοῦς καταργήσας τὸν σατανᾶν καὶ λύσας αὐτοῦ τὰ τεχνάσματα καὶ ἀπολύσας τοὺς ὑπ'*

1) Vgl. auch Dionys. Areop. bei Br. 487, 24. Das zweite Buch der apost. Konst. kennt nur die Gruppen der Katechumenen und der Büsser (57, 10).

αὐτοῦ δεδεμένους· εὐχαριστοῦμέν σοι ὑπὲρ τῶν κατηγουμένων, διτι κέλληκας αὐτούς . . . βεβαιωθήτωσαν ἐν τῇ γνώσει, ἵνα γινώσκωσιν σὲ τὸν μόνον ἀληθινὸν θεὸν κτλ.“ Die Katechumenen haben bereits Unterricht empfangen und empfangen ihn noch. Durch einen guten Lebenswandel müssen sie sich der Taufe würdig machen. Im Gebet XXVII aber findet sich folgende auf die Katechumenen bezügliche Stelle: „*παρακαλοῦμέν σε ὑπὲρ τῶν πεπιστευκότων καὶ τὸν κύριον ἰησοῦν χριστὸν ἐπεγνωκότων, βεβαιωθήτωσαν ἐν τῇ πίστει καὶ τῇ γνώσει καὶ τῇ διδασκαλίᾳ*“ (Wobb. 19, 10f.). Hier haben wir offenbar eine andere Gruppe vor uns, nämlich die Taufkandidaten, die sonst *φωτιζόμενοι* oder auch einfach *πιστοί* oder *βαπτιζόμενοι* heißen, und die bereits im 3. Jahrhundert nachweisbar sind <sup>1</sup>. Also auch diese Beobachtung führt uns keineswegs über die Grenze des Jahres 350 hinüber, viel eher könnten wir auch hier annehmen, daß wir es mit Verhältnissen aus dem ausgehenden 3. Jahrhundert zu thun haben. — Daß sich die „Kranken“ in der Kirche einfanden (*γασσοῦντες* = *ἐνεργούμενοι*), ist jedenfalls eine ältere Sitte. In den Canones Hippolyti heißt es § 219: „*Ceterum quod ad infirmos pertinet, medicina ipsis in eo posita est, ut frequentent ecclesiam, ut fruantur oratione, excepto eo, qui morbo periculoso laborat*“ <sup>2</sup>. Achelis, der Herausgeber in TU VI, 4, hält diese Stelle für echt, denn er setzt sie nicht in Klammern (S. 123), und er wird recht haben. Offenbar wollen die Canones des Hippolyt die Sitte, daß Kranke im Gottesdienst über sich beten lassen, zwar nicht erst einführen, wohl aber befestigen. Es verdient aber Beachtung, daß hier wie in allen unseren Gebeten nur von Kranken im allgemeinen, nicht von „Besessenen“ die Rede ist. Damit werden wir aufmerksam auf einen nicht bedeutungslosen Unterschied. Denn es erhebt sich hier die Frage, welche Sitte wohl die ältere ist, überhaupt Kranke jeder Art, oder nur Besessene in den Gottesdienst zu bringen?

1) Holtzmann, Die Katechese der alten Kirche in: Abhandlungen C. v. Weizsäcker gewidmet, S. 91.

2) Vgl. zu *medicina φάρμακον* XXX 20, 23.

Ohne Zweifel wird das erstere als älterer Brauch anzusehen sein. Denn es setzt noch beschränkte Gemeindeverhältnisse voraus. Dazu kommt der Sprachgebrauch. Im Neuen Testament heißen die Besessenen niemals *ἐνεργούμενοι*; noch ist dieses Wort nicht terminus technicus. So aber erscheint es im 4. Jahrhundert. Noch sagen die apostolischen Konstitutionen VIII, 6, 4: „οἱ ἐνεργούμενοι ὑπὸ πνευμάτων ἀκαθάρτων“, aber schon 7, 1 heißen sie einfach: *ἐνεργούμενοι*. Und so wird das Wort gebraucht z. B. von Chrysostomus, De incompr. Dei nat. 3, 7 (Opp. I, 470), in II. Cor. hom. 18; in Matth. hom. 72; es wird ins Lateinische einfach herüber genommen (Ambrosius, Conc. v. Orange 441, can. 15 u. 16, 4; Conc. v. Carthago can. 90, 91 u. 92). Origenes aber kennt diesen terminus technicus noch nicht. Er wird eben erst im 4. Jahrhundert gebräuchlich, und zwar, wie es scheint, vor allem durch die Liturgie. Also auch an diesem Punkte zeigt sich wieder, daß unsere Gebete eher ins 3. als ins 4. Jahrhundert uns führen.

Daß aber Gebet und Entlassung der „Büßer“ in unseren Gebeten fehlt, ist weder als Lücke anzusehen, noch kann es so gedeutet werden, daß es nicht mehr geschah. Jedenfalls ist im Osten überhaupt das ganze Bußinstitut und auch die Fürbitte und Entlassung der Büßer nur in beschränktem Maße lebendig gewesen <sup>1</sup>.

4. Eine altertümliche Form scheint n. m. M. die Liturgie damit zu verraten, daß dem „Gebet für das Volk“ (XXVII) noch vier besondere Gebete (Nr. XXIII—XXVI) vorausgehen, für die uns in den bekannten Liturgien alle Parallelen fehlen. Wir können mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß in den Provinzen und Städten, in denen die liturgische Geschichte gemacht worden ist, diese Formen sich nicht gefunden haben, ich darf sagen, sich nicht mehr gefunden haben. Diese Gebete sind von dem Kirchengebet, bezw. dem langen Intercessionsgebet aufgesogen worden, und sie waren wahrscheinlich im 4. Jahrhundert bereits aufgesogen. Deutlich sind ihre Spuren, ja sogar die des Ge-

1) Vgl. Duchesne, Origines du culte chrétien <sup>2</sup>, p. 420 sq.



betes über die Kranken (XXII) noch in der Markus-Lit. trotz der lokalen Tradition nachweisbar<sup>1</sup>. Das Gebet für die Fruchtbarkeit (XXIII) lebt weiter in dem Gebetsstück Br. 127, 19 ff., das ebenfalls mit Bitte um fruchtbare Regengüsse beginnt (*ἕτεοί* XXIII 16, 25; Br. 119, 24<sup>b</sup> u. 29<sup>a</sup>; 127, 19; 159, 9). Das Gebet für die Lokalgemeinde (XXIV) wird zu einem Gebet für die Stadt (Br. 120, 6<sup>b</sup> ff.). Das Gebet für den Klerus (XXV) lebt weiter in einem ganz ähnlichen, den Verhältnissen Rechnung tragenden Gebet (Br. 121, 10 ff.), und dafs das Kniebeugungsgebet (XXVI) bei seinem ganz allgemeinen Charakter verschwand, kann uns nicht wunder nehmen. Es ist höchst wahrscheinlich, dafs die Gebete unserer Sammlung noch vor diesem Entwicklungsprozefs liegen, der um die Mitte des 4. Jahrhunderts anderwärts, wohl auch schon in Alexandrien, längst wird begonnen haben.

5. Höchst wichtig für die Datierung dieser Liturgie ist das Gebet XXV, in dem die Kleriker und Religiösen aufgezählt werden. Hier treten im Klerus offenbar scharf auseinander der Bischof, die Presbyter und Diakonen einerseits<sup>2</sup> und die Subdiakonen, Vorleser und Dolmetscher andererseits. Denn für jene wird ja besonders gebetet, für diese gemeinsam. Das Vorkommen der *ὑποδιάκονοι* in einer Gemeinde, die, wie wir bisher gesehen haben, sehr altertümliche Zustände bewahrt hat, ist sehr überraschend. Denn das älteste Zeugnis für den „Subdiakon“ im Osten (im Westen bestand dieses Amt schon zur Mitte des 3. Jahr-

1) So vergleiche man folgende Stellen miteinander, um sich von der Richtigkeit meiner These zu überzeugen: XXII 16, 14f.: „... ἴασαι πάντας τοὺς νοσοῦντας· ἐπιτίμησον τοῖς νοσήμασιν· ἀνάστησον τοὺς κατακειμένους“ und Mark.-Lit. Br. 126, 26 ff.: „Τοὺς νοσοῦντας κύριε τοῦ λαοῦ σου ἐπισκεψάμενος ἐν ἐλέει καὶ οἰκτιρμοῖς ἴασαι· . . . . τοὺς ἐν μακροῖς ἀρρωστήμασι προκατακειμένους ἔξανάστησον“ (vgl. Br. 119, 17. 19).

2) Die Verwandtschaft zwischen Diakon und Bischof schimmert noch durch, wenn es im Ordinationsgebet für die Diakonen heisst: „ὁ ἐκλεξάμενος διὰ τοῦ μονογενοῦς σου τοὺς ἑπτα διακόνους“ (XII, 10, 23) und dem entsprechend in dem Gebet für den Bischof: „ὁ δι' αὐτοῦ [I. Xp.] τοὺς ἀποστόλους ἐκλεξάμενος“ (XIV 11, 21).

hunderts) bietet Athanasius in der 330 geschriebenen epistola ad solit. vitam ag. (Opp. I, 380), während man allerdings vermuten kann, daß schon die Synoden von Neocæsarea 314 und von Nicäa 325 dieses Amt voraussetzen<sup>1</sup>. Unsere Stelle dürfte also zu den ältesten Zeugnissen für den Subdiakon des Ostens gehören, denn die Synode von Laodicæa, die ihn in Can. 21—23 erwähnt, mag später fallen als in die Mitte des 4. Jahrhunderts, und Epiphanius' Schrift, Panarion, worin (cap. 20) ebenfalls der *ὑποδιάκονος* erwähnt wird, gehört ungefähr ins Jahr 375<sup>2</sup>. Auch die Ägypt. Kirchenordnung kennt ihn (c. 36)<sup>3</sup>. Häufig erwähnt ihn das achte Buch der apostolischen Konstitutionen (11, 5 u. 6; 12, 19; 13, 4; 21; 28, 5; 31; 46, 7) und in den apostolischen Kanones erscheint er im 43. Kanon.

Bei dieser Sachlage sind wir keineswegs genötigt, unsere Liturgie etwa über das Jahr 350 herunterzusetzen. Nur daran hindert sie uns, wie bei den anderen Punkten so auch hier mit Zuversicht zu sagen, daß wir uns eher ins 3. als ins 4. Jahrhundert versetzt fühlten.

Dazu kommt noch, daß ganz deutlich, wie schon hervorgehoben, die Gruppe der Subdiakonen, Anagnosten und Hermeneuten als *clerus minor* angesehen wird, so weit dies überhaupt im Orient der Fall war. Jedenfalls weist uns dieses Verhältnis ebenfalls ins 4. Jahrhundert<sup>4</sup>. — Daraus, daß hier neben jene drei Ämter nicht noch die Psalmsänger, die Exorcisten und andere treten, läßt sich für die Datierung gar kein Schluß ziehen, denn wer bürgt dafür, daß in dem unmittelbar auf die Erwähnung jener niederen Kleriker folgenden Satz: „*πάντας τοὺς τῆς ἐκκλησίας ἀναπανσον καὶ πᾶσιν ὁὸς ἔλεος καὶ οἰκτιρισμὸν καὶ προκοπήν*“ (18, 3 ff.) die Nichterwähnten nicht mit inbegriffen sein sollten?

6. Im Gebet XXV heisst es nach dem eben citierten Satz weiter: „*δεόμεθα ὑπὲρ τῶν μοναζόντων καὶ ὑπὲρ τῶν*

1) Vgl. Harnack in TU II, 5, S. 71f.

2) An derselben Stelle erwähnt auch Epiphanius die Dolmetscher: „*ἐρμηνευταὶ γλώσσης εἰς γλώσσαν ἢ ἐν ταῖς ἀναγνώσεσιν ἢ ἐν ταῖς προσομιλαῖς*“.

3) Über den Subdiakon in den Can. Hipp. vgl. Achelis in TU VI, 4, 150ff.

4) Vgl. Harnack a. a. O. S. 99 Anm. 92.

παρθένων εὐ οὐσῶν· τελεσάτωσαν τὸν δρόμον αὐτῶν ἀμέπτως καὶ τὸν βίον αὐτῶν ἀδιαλείπτως, ἵνα δυνηθῶσι(ν) ἐν καθαρότητι διατρίψαι καὶ ἀγιότητι τὰς ἡμέρας αὐτῶν πάσας“ (18, 5 ff.). Auch damit sind wir ins 4. Jahrhundert gewiesen. Wenn es auch längst Asketen in der Gemeinde gab, der Ausdruck *μονάζοντες* macht es uns wahrscheinlich, daß diese Worte gerade in dieser Zeit geschrieben sind. Denn von *μονάζοντες* redet m. W. Origenes noch nicht, wenn nicht die Ausdrücke „abstinentes“ (in ep. ad Rom. VI, 15) und „continentes“ (ebenda VII, 285), die sich neben den „virgines“ finden, eine freie lateinische Übersetzung von *μονάζοντες* sein sollten, was mir nicht wahrscheinlich ist<sup>1</sup>. Erst bei Athanasius vielmehr stoßen wir auch hier auf das Wort *μονάζοντες*, z. B. Apol. ad Const. imper. 28<sup>2</sup>.

7. Auf einen alten liturgischen Gebrauch geht es offenbar zurück, daß im Präfationsgebet 1) die Anamnese fehlt (vgl. oben S. 325); 2) daß nur die Namen der Verstorbenen und nicht auch die der Lebenden verlesen werden (I, 7, 1); 3) daß das Intercessionsgebet und daß 4) das Vaterunser fehlen.

8. Ein alter Brauch war offenbar die Weihe von Öl und Wasser (Gebet V) zum Zweck der Krankenheilung. Nur Constit. Ap. VIII, 29 haben wir davon noch eine Nachricht. Daß das Gebet Nr. XVII ein erweitertes Parallelformular bietet, haben wir oben S. 302 gesehen. Aus diesem Gebet (vgl. Wobb. 13, 29f.) geht hervor, daß die Kranken selbst diese *κρίσματα*: Öl, Brot oder Wasser darbrachten und für ihren Gebrauch und Genuß zu Heilzwecken weihen ließen. —

Blicken wir zurück auf das, was sich uns ergeben hat, so kommen wir zu folgendem zusammenfassenden Resultat: Die gottesdienstlichen Zustände der Gemeinde zu Thmuis, so weit sie aus den Sonntagsgebeten

1) Vgl. Bornemann, In investiganda monachatus origine quibus de causis ratio habenda sit Origenis (1885).

2) Vgl. auch Epiphanius, Haer. 42, 1; in expos. fidei art. 21; Panarion 20. An dieser Stelle, die mit unserem Gebet überhaupt einige Verwandtschaft zeigt, stehen die *παρθένοι* und *μονάζοντες* nebeneinander.

zu erkennen sind, passen vollkommen in die Zeit des Serapion. Zu dieser Datierung zwingt die augenscheinlich weit entwickelte Gemeindefassung (*κατηχούμενοι; ὑποδιάκονοι*). Dagegen war der Sonntags-Gottesdienst in seinen liturgischen Formen altertümlich, so daß man vielfach ans 3. Jahrhundert gemahnt wird.

### b) Die Taufe.

Wir kommen nicht unvorbereitet an dieses Kapitel. Schon haben wir (oben S. 304) als sehr wahrscheinlich erkannt, daß die Gebete XV u. XVI ursprünglich unter den Taufgebeten gestanden haben, aber in verkürzter Gestalt. Ist dem so, so dürfen wir wohl darauf das Recht begründen, bei der Taufe jene beiden Gebete mit heranzuziehen. Die Überschriften der Gebete lauten:

Nr. VII: *Ἁγιασμός ὕδατων.*

Nr. VIII: *Εὐχή ὑπὲρ βαπτιζομένων.*

Nr. IX: *Μετὰ τὴν ἀποταγήν εὐχή.*

Nr. X: *Μετὰ τὴν ἀνάληψιν εὐχή.*

Nr. XI: *Μετὰ τὸ βαπτισθῆναι καὶ ἀνελθεῖν εὐχή.*

Die Überschriften von Nr. XV u. XVI sind bereits früher S. 302 mitgeteilt worden.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Reihenfolge der Gebete VII—XI genau dem Verlauf der Handlung entspricht. Die Frage ist nur: Wo sind die Gebete Nr. XV u. XVI einzureihen? Begreiflicherweise sieht man sich nach den bekannten etwa gleichzeitigen Taufliturgien um, um an ihnen sich für diese Frage zu orientieren. Aber sie führen uns aus der Verlegenheit so ohne weiters nicht heraus. Denn anders ist der Verlauf der Taufhandlung in den apostolischen Konstitutionen, anders in der Ägyptischen Kirchenordnung. Dort beginnt sie mit der Abrenuntiation (Apotage und Syntage VII, 41, 1 u. 2); darauf folgt die Ölweihe und die Ölsalbung (42); darauf am Taufbecken ein Dankgebet (43, 1) und die Wasserweihe (43, 2)<sup>1</sup>, darauf die

1) Zwischen Gebet VII (8, 19) und diesem Gebet der Const. Ap. ist

Taufe selbst (43, 3), endlich die Myronweihe und -salbung (44, 1). Dagegen rückt die Ägypt. Kirchenordnung, ohne der Wasserweihe auch nur zu gedenken, die Weihungen des Oles für die beiden Salbungen an den Anfang, läßt aber sonst die ganze Handlung im wesentlichen ebenso verlaufen wie die apostolischen Konstitutionen (vgl. c. 46, TU VI, 4, S. 94 ff.). Welcher Vorlage soll man in der Anordnung unserer Gebete folgen? Oder soll man eine eigene, selbständige Anordnung versuchen? Eine sichere Entscheidung ist kaum zu treffen. Folgt man der Ägypt. Kirchenordnung, so wären die Gebete XV u. XVI nur nach VII zu stellen; folgt man den apostolischen Konstitutionen, so würde zwar Gebet XVI sicher nach Nr. XI seinen Platz zu finden haben, wo aber wäre Nr. XV einzustellen? Hier erhebt sich eine neue Schwierigkeit, die ebenso schwer zu überwinden ist, wie die erste<sup>1</sup>. Wie man sie aber auch lösen mag, so viel ist sicher,

folgende Berührung beachtenswert: Dort heißt es: „*ἐφιδε νῦν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ*“ und hier: „*Κάτιδε ἐξ οὐρανοῦ*“.

1) Ich versuche im Folgenden anzugeben, wie ich mir die Rekonstruktion denke, ohne das Unsichere meiner Kombination zu verkennen. Ich beginne mit den Überschriften der Gebete IX u. X. Nr. X ist ein Gebet: *μετὰ τὴν ἀποταγὴν. ἀποταγὴ* ist terminus technicus für die abrenuntiatio diaboli, die der Täufling, nach Westen gewendet, feierlich ausspricht (Const. Ap. VII, 40, 1; 41, 2). Daher ist auch das Verbum *ἀποτάσσεσθαι* terminus technicus für diesen Akt (Const. Ap. III, 18, 1; VII, 41, 1; Ägypt. Kirchenordnung c. 46, S. 95 u. 96; Cyrill v. Jerus. cat. myst. 1. Weiteres bei Suicer, Thes. eccl. I, 481 ff.). Nach Const. Ap. VII, 40, 1 u. 41, 2 folgt auf die *ἀποταγὴ τοῦ διαβόλου* die *συνταγὴ τοῦ Χριστοῦ*, ein kurzes Bekenntnis zu Christus. Nun hat Wobbermin S. 34 gemeint, das Wort *ἀνάληψις* in der Überschrift von X als ein passivisches Synonym von *συνταγὴ* erklären zu können, so daß also auf die *ἀποταγὴ* das Gebet IX, auf die *συνταγὴ* oder *ἀνάληψις* das Gebet X gefolgt wäre. Das ist aber nicht annehmbar, da im Gebet IX nicht nur die *ἀποταγὴ*, sondern auch bereits die *συνταγὴ* vorausgesetzt ist, denn es heißt: „*σφράγισον τὴν συγκατάθεσιν* (= *συνταγὴ*) *τοῦ δούλου σου τούτου τὴν πρὸς σέ νῦν γεγεννημένην*“ (Wobb. 9, 20). Auch müßte dann nach Gebet X die erste Salbung erfolgt sein. Offenbar folgt aber auf dieses Gebet unmittelbar die Taufe, denn es heißt darin: „*ὁδήγησον αὐτὸν ἐπὶ τὴν ἀναγέννησιν τῆ δεξιᾶ σου· ὁ μονογενὴς σου λόγος ὁδηγείτω αὐτὸν ἐπὶ τὸ λουτρόν κτλ.*“ (Wobb. 10, 2f.). Was ist also die *ἀνάληψις*? Hier hilft u. m. M. die Ägypt. Kirchenordnung, in der es nach der *ἀποταγὴ* und der darauf

dafs die uns vorliegende Taufhandlung alle die Bestandteile zeigt, die wir im 4. Jahrhundert erwarten: Wasserweihe, Abrenuntiation, Ölsalbung, Taufe durch Untertauchen<sup>1</sup> und endlich Salbung mit dem Chrisma. Auffallend ist nur, dafs die „Handauflegung“ nach der Taufe fehlt. Sie kennt schon Origenes, De princ. I, 3, 2. Aber höchst wahrscheinlich hat Gebet XI diese Bedeutung, obwohl es nicht als χειροθεσία, sondern nur als εὐχὴ bezeichnet wird. Der Inhalt des Gebets deckt sich nämlich mit dem Handauflegungsgebet in der Ägypt. Kirchenordnung S. 98 f. Dafs bei der Myronsalbung das Kreuzeszeichen angewendet wurde, geht aus Wobb. 12, 27; 13, 1 u. 5 hervor. Nichts steht also der Annahme entgegen, dafs zur Zeit des Serapion diese Taufgebete in Gebrauch gewesen sind. Der liturgische Aufbau erscheint trotz der zahlreicheren Gebete doch einfacher als in der Ägypt. Kirchenordnung.

### c) Die Ordination.

Die Gebete XII, XIII u. XIV bieten uns Formulare für die Ordination der Diakonen (χειροθεσία καταστάσεως<sup>2</sup>

folgenden Salbung heifst: „Und in dieser Weise möge er (der Diakon) ihn nackt dem Bischof übergeben oder dem Presbyter, welcher an dem Taufwasser steht“ (S. 96). Die Situation ist also die, dafs der eben gesalbte Täufling (wahrscheinlich aus einem Nebenraum, Cyrill, cat. myst. I, 4) an das Taufbecken zur Taufe geführt wird und der Bischof, bezw. der Presbyter nach dem Akt des Exorcismus, den der Diakon vollzogen hat, ihn zur Taufe in Empfang nimmt. Dieser Akt ist höchst wahrscheinlich mit der ἀνάληψις gemeint: die Annahme zur eigentlichen Taufe durch Bischof oder Presbyter aus der Hand des Diakonen. Vortrefflich paßt dazu das Gebet mit den auf die Hinzuführung zur Taufe bezüglichen Wendungen (vgl. ob.): Nicht der Diakon, sondern Gott und der Logos selbst sollen den Täufling zur Taufe führen. Dazu paßt auch vortrefflich die Wendung: „σωτήρ πάντων τὴν ἐπιστροφὴν πρὸς σὲ πεποιημένων“ (Wobb. 10, 1). So ist also die erste Salbung als zwischen Gebet IX u. X geschehen zu denken. Dann ist aber auch Gebet XV höchst wahrscheinlich zwischen IX u. X zu stellen, denn wenn in dem Gebete XV die Rede ist von ἡ ἄλειψις ταύτη (Wobb. 12, 14), so ist offenbar an eine eben erfolgende Salbung gedacht. Dann ist aber auch Gebet XVI an den Schluß zu rücken.

1) Vgl. in der Überschrift zu XI das ἀνελεθεῖν.

2) Der Ausdruck κατάστασις ist term. techn., vgl. Ägypt. Kirchen-

διακόνων), der Presbyter (*χειροθεσία καταστάσεως πρεσβυτέρων*), und des Bischofs (*χειροθεσία καταστάσεως ἐπισκόπου*).

1. Schon Wobbermin hat S. 34 darauf aufmerksam gemacht, daß es Beachtung verdient, daß hier nur für die genannten drei Ämter, nicht aber für die Subdiakonen und Anagnosten Ordinationsformulare geboten werden. Offenbar wurden diese noch nicht geweiht. Damit ist eine Praxis bezeichnet, die noch vor den apostolischen Konstitutionen, wie sie jetzt vorliegen, in Geltung war. Denn diese bieten in l. VIII, c. 21 eine Ordination des Subdiakons und c. 22 eine solche des Anagnosten. Die Ägypt. Kirchenordnung lehnt das noch ab (c. 35 u. 36, S. 70 u. 71). Wir finden also in Thmuis eine Praxis, die entschieden nicht über das 4. Jahrhundert herab, sondern eher ins 3. Jahrhundert hinaufreicht.

2. Achten wir auf die Funktionen, die den einzelnen Ämtern zufallen, so wird für den Diakonen erfleht: „ὁὗς ἐν αὐτῷ πνεῦμα γνώσεως καὶ διακρίσεως, ἵνα δυνήθῃ μεταξὺ τοῦ λαοῦ τοῦ ἁγίου καθαρῶς καὶ ἀμέμπτως διακονῆσαι ἐν τῇ λειτουργίᾳ ταύτῃ“ (Wobb. 11, 1ff.)<sup>1</sup>, d. h. nach Wobb. 10, 23: ἐν τῇ λειτουργίᾳ τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας. Dieser Satz ist zu allgemein, als daß wir daraus sichere Schlüsse ziehen könnten. Der Ausdruck: πνεῦμα γνώσεως καὶ διακρίσεως scheint auf eine Lehrthätigkeit, vielleicht bei den Katechumenen, hinzuweisen. Allein es kann auch an Funktionen gedacht sein, wie sie ausdrücklich in der apost. Kirchenordnung c. 20 oder in der Ägypt. Kirchenordnung c. 33 (S. 64) aufgeführt worden. In dieser ist der Diakon vor allem Gehilfe des Bischofs und Armenpfleger, in jener, um mit Harnack zu reden, „Pfleger, Diener und Ermunterer der Gemeinde im täglichen Leben“ (TU VI, 5, S. 44). Deutlich ist nur dies, daß ganz entsprechend dem Gebet XXV,

ordnung c. 33, S. 64. 65; c. 34, S. 68; c. 35, S. 70; Const. Ap. VIII, 17.

1) Mit diesen Worten vgl. die betr. Stelle in Const. Ap. VIII, 18 „καταξίωσον αὐτὸν εὐαρέστως λειτουργήσαντα τὴν ἐγχειρισθεῖσαν αὐτῷ διακονίαν ἀτρέπτως, ἀμέμπτως“ κτλ.

der Diakon ausdrücklich zu den Priestern gerechnet wird: „ὁ ἐκλεξάμενος ἐπισκόπους καὶ πρεσβυτέρους καὶ διακόνους εἰς λειτουργίαν τῆς καθολικῆς σου ἐκκλησίας“ (Wobb. 10, 21 ff.). Das Priestertum der Diakonen steht fest durch die Einsetzung der Sieben in Jerusalem (Act. 6): „ὁ ἐκλεξάμενος διὰ τοῦ μονογενοῦς σου τοὺς ἑπτὰ διακόνους καὶ χαρισάμενος αὐτοῖς πνεῦμα ἄγιον“ (Wobb. 10, 23 ff.)<sup>1</sup>. Ganz anders in der Ägypt. Kirchenordnung, wo nachdrücklich der nichtpriesterliche Charakter des Diakonats betont wird (c. 33, S. 64 ff.); und hier nicht allein. Seit dem 4. Jahrhundert versucht man auch sonst nicht selten, den Stand der Diakonen herabzudrücken. Davon zeigt sich hier keine Spur. Das zwingt uns aber durchaus nicht, eine spätere Zeitgrenze als die Mitte des 4. Jahrhunderts für diese Zustände anzusetzen. Im Gegenteil. Da die Entwicklung des Diakonats zu einem Stand des höheren Klerus schon in der Mitte des 3. Jahrhunderts bemerkbar ist, und jene von der Ägypt. Kirchenordnung und anderen Zeugnissen belegte niedere Schätzung dieses Amtes eine Art Reaktion dagegen ist, so steht nichts im Wege, die von unseren Gebeten bezeugten Verhältnisse auch als schon früher bestehend anzusehen.

Kürzer können wir von den Presbytern und dem Bischofe reden. Die ersteren erscheinen, ganz wie sonst in den Gebeten (XXV 17, 27 ff.), vor allem als die Prediger der Gemeinde, während bei der Bischofsordination auch nicht mit einem Wort auf eine event. Predigthätigkeit des Bischofs hingewiesen wird. Während dem Presbyter erbeten wird: „γενέσθω ἐν αὐτῷ πνεῦμα θεῖον πρὸς τὸ δύνασθαι αὐτὸν οἰκονομῆσαι τὸν λαόν σου καὶ πρεσβεῖν τὰ θεῖα σου λόγια καὶ καταλλάξαι τὸν λαόν σου σοὶ τῷ ἀγενήτῳ θεῷ“ (Wobb. 11, 10 ff.), heisst es vom Bischof: „ποιήσον αὐτὸν ἄξιον εἶναι ποιμαίνειν σου τὴν ποιμήνην<sup>2</sup> ἔτι τε ἀμέμπτως καὶ ἀπροσκόπως ἐν τῇ ἐπισκοπῇ διατελείτω“ (Wobb. 11, 26 ff.).

1) Andere parallele Stellen bei Sohm, Kirchenrecht I, 122 Anm. 4. — Zur Stellung der Diakonen im 4. Jahrhundert vgl. ebenda S. 245 Anm. 47 und H. Achelis in HRE<sup>3</sup> IV, 600.

2) Dieselbe Wendung auch in dem parallelen Gebet Const. Ap.



Wir sahen schon oben (S. 425), daß dies ein Zeichen relativ hohen Alters ist. Jedenfalls ist zwischen den Ordinationsgebeten und dem Gebete Nr. XXV, das bereits besprochen worden ist, in Bezug auf die Ämter kein Unterschied wahrnehmbar. Also kommen wir auch hier zu dem gleichen Resultat: Der Annahme, daß wir durch die Gebete XII—XIV in die Mitte des 4. Jahrhunderts geführt werden, steht nichts im Wege.

#### d) Das Begräbnis.

Nr. XVIII bietet ein Unikum der liturgischen Litteratur des christlichen Altertums: Ein Gebet beim Begräbnis. Denn die Überschrift lautet: „*Εὐχή περὶ τεθνεώτος καὶ ἐκκομιζομένου*“. Daß bei dem christlichen Begräbnis gebetet worden ist, bezeugt schon Tertullian (*De anima* 51; vgl. auch Augustin, *Confess.* 9, 12). Aber ein vollkommen klares Bild über die Totenfeier erhalten wir vor Dionysius Areop. (*Eccl. hier.* VII) nicht. Hier erfahren wir von einer Feier in der Kirche und am Grabe. Ein Grabgebet selbst giebt er aber nicht, obwohl er den ungefähren Inhalt der Gebete mitteilt. Zu entscheiden, ob unser Gebet am Grabe selbst gesprochen worden ist oder in der Kirche, ist kaum möglich. Das Erstere ist mir das Wahrscheinlichere.

Bei den dürftigen Nachrichten, die wir über das kirchliche Begräbniswesen nach der liturgischen Seite haben, ist eine Datierung unseres Gebetes aus der Sache heraus nicht möglich. Aber der Annahme, daß auch dies Gebet um die Mitte des 4. Jahrhunderts gebraucht worden sei, steht an sich nichts entgegen<sup>1</sup>.

<sup>1</sup>VIII, 5, 3. — Auch zwischen dem Gebet XIII und *Const. Ap.* VIII, 16, 3 bestehen beachtenswerte Parallelen.

1) Ich mache auf folgende Parallelen zwischen diesem Gebet und anderen liturgischen Stücken aufmerksam: XVIII Wobb. 14, 3f. lesen wir: „*ὁ θεὸς τῶν πνευμάτων καὶ δεσπότης πάσης σαρκός, ὁ θεὸς ὁ θανάτων καὶ ζωογονῶν*“ und *I. Clem.* 64: „*Λοιπὸν ὁ παντεπότης θεὸς καὶ δεσπότης τῶν πνευμάτων καὶ κύριος πάσης σαρκός*“ und dazu *I. Clem.* 59, 3: „*τὸν ἀποκτείνοντα καὶ ζῆν ποιῶντα, μόνον εὐεργέτην πνευμάτων καὶ θεὸν πάσης σαρκός*“. — XVIII 14, 11 ff.: „*τὴν ψυχὴν,*

Damit stehen wir am Ende dieses Überblicks. An keinem Punkt sind uns Gründe entgegengetreten, die uns hätten veranlassen können, das Bild des gottesdienstlichen Lebens, wie es sich aus den einzelnen Gruppen der Gebete erheben läßt, in eine jüngere Zeit als die des Bischofs Serapion von Thmuis zu setzen; im Gegenteil, nicht selten liefs sich manches anführen, das auf ein höheres Alter schliesen liefs. Mit gutem Grund dürfen wir also annehmen, dafs Serapion selbst diese Gebetsformulare gebraucht hat, dafs er sie im Gebrauch vorfand, als er den Bischofsstuhl jener Provinzialstadt Unterägyptens bestieg, und dafs er nur an wenige Gebete zur Modernisierung die Hand angelegt hat.

Unsere bisherige Untersuchung hat das Alter der Gebete nach unten abgegrenzt: Sie sind sicher nicht jünger als aus der Mitte des 4. Jahrhunderts.

Noch steht aber zur Entscheidung die Frage: Wie hoch hinauf sind die Gebete zu rücken?

Für einzelne Gebete ist entschieden, dafs sie ihre vorliegende Gestalt ebenfalls erst um 350 erhalten haben, das sind die Serapionischen Gebete Nr. I, XV, XVI und XVII.

Da wir aber in Gebet XVII eine Überarbeitung des

---

*τὸ πνεῦμα αὐτοῦ ἀνάπαυσον ἐν τόποις γλοῆς, ἐν ταμείοις ἀναπαύσεως μετὰ ἄβραάμ καὶ ἰσαὰκ καὶ ἰακώβ καὶ πάντων τῶν ἁγίων σου“; dazu vgl. griech. Basil.-Lit. Renaudot I, 72: „πάντων τὰς ψυχὰς ἀναπαύσας καταξίωσον, ἐν κόλποις τῶν ἁγίων πατέρων ἡμῶν Ἀβραάμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ. Ἐκτρέψον, σύναψον εἰς τόπον γλοῆς . . .“ (vgl. p. 42 u. 113); ferner Hyvernat, Fragmente der altkopt. Lit. in Röm. Quartalschr. I (1887), S. 339 f.: „... requiem concedere dignare in sinu patrum nostrorum Abraham, Isaac et Jacob. Refrigerera illos in loco viridi . . . Resuscita etiam carnem illorum die, quam statuisti secundum promissiones tuas veritatis, in quibus mendacium non est“; endlich: Assemani, Missale Alexandrinum (Romae 1754), pars II, p. 62: „Dignare Domine animas omnium eorum quiete in sinu sanctorum patrum nostrorum Abrahæ, Isaac et Jacob, induc eos in locum viridem . . .“.*

fünftens Gebetes erkannt haben, und dieses Gebet nicht nur den gleichen Charakter mit den Gebeten der besonderen Gruppe, in der es steht, trägt, sondern überhaupt alle anderen Gebete mit Ausnahme der genannten, mehr oder weniger den gleichen Typus tragen, so können wir behaupten, daß jene entschieden älter sind als diese. Die Frage ist nur, wie weit dürfen wir sie hinaufrücken? Gehören sie schon dem 3. Jahrhundert oder doch erst der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts an?

Die Beantwortung dieser Frage ist deshalb so schwierig, weil wir so wenig Vergleichsobjekte haben. Da die Ägypt. Kirchenordnung so gut wie gar keine Parallelen zu unseren Gebeten bietet, und die einzelnen Bestandteile der apostolischen Konstitutionen in ihrer Datierung ebenfalls ganz unsicher sind, so sind wir nur auf die Gebete selbst angewiesen, und jedermann weiß, daß Datierungen nur nach inneren, sprachlichen Gesichtspunkten allezeit etwas Mißliches haben.

Um überhaupt eine Zeitangabe zu machen, so finde ich es am wahrscheinlichsten, daß — abgesehen von kleineren Zusätzen — die Gebete außer den Serapionischen etwa am Anfang des 4. Jahrhunderts ihre jetzige Gestalt erhalten haben. Ohne Zweifel haben sie aber selbst schon eine Geschichte hinter sich, die wir freilich nicht mehr aufhellen können, die uns aber gewiß bei manchem Gebet ins 3. Jahrhundert hineinführen würde. Daß sehr altertümliche Stücke im ersten Gebete noch vorliegen, haben wir oben schon gesehen. Vielleicht ist das das älteste liturgische Gut, das wir überhaupt hier vor uns haben.

Dafür, daß die Gebete nicht tief ins 4. Jahrhundert gehören können, wird man gewiß mit Recht die verhältnismäßige Einfachheit der Formeln anführen dürfen. Zwar ist es keineswegs richtig, ohne weiteres die einfache Formel auch immer als die ältere anzusehen, denn im liturgischen Entwicklungsprozess läßt sich sehr häufig ein reduzierendes Verfahren beobachten: Die Formeln schwellen allmählich so an, daß sie abbrechen — um es so auszudrücken. Allein wir haben keinen stichhaltigen Grund, im vorliegenden Falle

die Einfachheit für ein späteres Erzeugnis zu halten. Dazu kommen aber noch folgende hauptsächliche Gründe, die für jene Datierung sprechen:

1. Die Gebete XXIII—XXVII sind noch nicht zu einem einzigen Gebet zusammengezogen, wie es doch in allen uns bekannten Liturgien und liturgischen Zeugnissen des 4. Jahrhunderts der Fall ist; 2. das Gebet XXVII ist noch nicht irgendwie parallelistisch gestaltet; 3. die Formel, in der die *ἐκκλησία* erscheint, ist nicht die des 4. Jahrhunderts. Seit dem 4. Jahrhundert war nämlich die liturgisch gebräuchlichste Formel *ἡ ἅγια καθολικὴ καὶ ἀποστολικὴ ἐκκλησία*.<sup>1</sup> Diese Formel findet sich aber nicht in unseren Gebeten. Hier lauten die Formeln: *μία ζωσα καθολικὴ ἐκκλησία* (I 5, 29) oder: *ἡ ἅγια σου καὶ μόνη καθολικὴ ἐκκλησία* (XXIII 16, 28)<sup>2</sup> oder auch nur: *καθολικὴ ἐκκλησία* (XII 10, 23 und 25; XXIV 17, 9; XXVII 19, 17). Die letztere Formel ist sicher sehr alt; sie bietet schon Ignatius ad Smyrn. 8, 2; Martyr. Polyc. 8, 1; 16, 2; 19, 2 und das Fragmentum Muratori<sup>3</sup>.

Gegen diese Datierung spricht es nicht, daß wir in den Gebeten Formeln finden, die erst im 4. Jahrhundert uns zahlreich bezeugt sind. Dahin gehört vor allem die Bezeichnung der Abendmahlselemente als *μυστήρια* (III 7, 4). Erst seit Athanasius läßt sich dieser Sprachgebrauch als

1) So schon in dem Brief *περὶ πατρὸς καὶ υἱοῦ* Wobbermin 21, 6; Const. Ap. VIII, 10, 1; Ägypt. Kirchenordnung c. 46 S. 97; Jakob.-Lit. Br. 32, 19; 45, 3a; 54, 28; Mark.-Lit. Br. 116, 9; 121, 21; 128, 17; Lit. d. kopt. Jakob. Br. 149, 23; Lit. der abess. Jakob. Br. 206, 3.

2) *ζωσα ἐκκλησία* schon II. Clem. 14, 1.

3) *ἡ ἅγια καὶ καθολικὴ ἐκκλ.* in der Adresse des Martyr. Polyc. — Der Zusatz *μόνη* findet sich m. W. nur in den ägypt. Liturgien: Mark.-Lit. Br. 121, 2; Lit. der kopt. Jakob. Br. 160, 8 u. 10; 161, 2; griech. Basil.-Lit. der kopt. Jakob. Renaudot I, 16; 22 u. 69; griech. Gregorius-Lit. der kopt. Jakob. ebenda 107; Lit. der abess. Jakob. Br. 223, 18; 226, 20; Assemani, Missale Alex. II, 6. 16. 18. 37. 89. Die Ägypt. Kirchenordnung zeigt am häufigsten die Formel „heilige christliche Kirche“ (S. 46. 47. 55. 63. 99). — Die Didache kennt überhaupt noch keinen Zusatz zu *ἐκκλ.* (4, 14; 9, 4; 10, 5; 11, 11).

eingebürgert nachweisen. Allein man muß die Gegenfrage thun: Kommt das nicht daher, daß wir überhaupt aus der Zeit zwischen Origenes und Athanasius verhältnismäßig arm an litterarischen Zeugnissen sind? Der Hauptbestand unserer Sammlung dürfte also in den Anfang des 4. Jahrhunderts gehören <sup>1</sup>.

---

1) Bei Abschluß der Korrektur sehe ich, daß über Wobbermins Veröffentlichung auch E. Kurtz in der Byzant. Zeitschrift VIII (1899), S. 645 f. gehandelt hat. Daraus wird bekannt, daß bereits 1894 der Russe A. Dmitrijewskij die Serapions-Gebete veröffentlicht hat (vgl. dieselbe Zeitschrift IV [1895], S. 193). Kurtz stellt fest, daß an etlichen Stellen Dmitrijewskij richtiger gelesen hat als Wobbermin. Außerdem macht er selbst einige sehr beachtenswerte Verbesserungsvorschläge des Wobberminschen Textes. Es sei wenigstens hier noch auf diesen kleinen Aufsatz nachdrücklich hingewiesen.

---

# ANALEKTEN.

1.

## Ein offener Brief Raimund Peraudis.

Mitgeteilt

von

Otto Clemen in Zwickau.

Kardinal Raimund Peraudi, päpstlicher Legat für Deutschland, Dänemark, Schweden und Preußen, zog in den ersten Monaten des Jahres 1502 in Süddeutschland umher, in der Konstanzer, Augsburger, Straßburger, Speyerer, Mainzer, Trierer und Kölner Diocese, den Jubiläumsablaß verkündigend und für den Türkenzug werbend <sup>1</sup>. Er hatte jedoch nur geringen Erfolg; vielfach stieß er auf Mißtrauen, passiven oder aktiven Widerstand <sup>2</sup>. Das folgende aus einem Foliodruck der Zwickauer Ratschulbibliothek mitgeteilte Schreiben zeigt, mit welchem Ingrimme der Legat gegen seine Widersacher vorging <sup>3</sup>.

---

1) Job. Schneider, Die politische und kirchliche Wirksamkeit des Legaten Raimund Peraudi (Halle 1882), S. 74.

2) S. 108 ff.

3) Druck von Peter Drach dem Mittleren in Speyer. Da F. W. E. Roth (Geschichte und Bibliographie der Buchdruckereien zu Speyer im 15. und 16. Jahrhundert, Mitteilungen des historischen Vereins der Pfalz XVIII, S. 1—80; XIX, S. 1—112; Nachträge XX, S. 332—341) trotz seiner gründlichen Nachforschungen diesen Plakatdruck nicht kennt, ist das Zwickauer Exemplar bis auf weiteres als Unikum anzusehen. — Zu dem Datum: 14. März 1501 ist zu bemerken, daß der Legat das Jahr von Ostern an (fiel 1502 auf den 27. März) datiert (Schneider S. 117 Anm. 2). — In der bei Remling, Urkundenbuch

Raymundus, Miseratione diuina Tituli sancte Marie noue Sancte Romane ecclesie presbyter, Cardinalis Gurcensis, ad vniuersam Germaniam, Daciam, Sueciam, Norwegiam, Frisiam, Prussiam Omnesque et singulas illarum prouincias, ciuitates, terras et loca etiam sacro Romano imperio in ipsa Germania subiecta et eis adiacentia apostolice sedis de Latere Legatus, Vniuersis et singulis diuinorum Rectoribus et verbi dei predicatoribus vbilibet constitutis Salutem in domino. Sicut ad excitandos ad bona opera peragenda christifideles nihil est efficacius quam lingua disserta boni viri, Ita ad eadem opera subuertenda nihil reperitur exitiosius quam venenatus sermo hominis scelerati, et humani generis inimicus non alias hoc ancipiti gladio astutius est vsus, quam vtatur hoc tempore inter fortissimos Germanos, quos videt disponente altissimo, ducente Sacratissimo Romanorum rege Maximiliano, adiuuantibus illustrissimis sacri Romani imperij electoribus aliisque principibus et inclitis ciuitatibus imperialibus magno animo ferri ad pellendos ex europa spurcissimos Thurcos et de eorum manibus infinitas christianorum animas liberandas, Siquidem audimus, vbicumque per nos proponuntur sanctissime Jubilei indulgentie, inueniri susurratores ac murmuratores, qui os ponentes in celum et sanctissimis indulgentijs detrudere et Christifideles a ferenda ope Caesari et imperio ac nationis Germanice tuitioni contra eosdem immanissimos Thurcos nituntur auertere. Cui rei cum paterno affectu primum studuerimus prouidere mittendo per prouincias et ciuitates viros singularis doctrine et probate vite, qui populo viam domini predicantes hos quoque susurratores cohiberent, nec tamen potuerimus eos a via sua mala reuocare, in huiusmodi bestias, dyaboli alumnas, gladium domini, si opus fuerit, decreuimus exercere, imitaturi bonum patrem familias, qui iussit zizania ligari in fasciculos et in ignem mitti. Melius est enim aliquos paucos debita pena puniri quam per eorum proteruiam tam sanctum opus liberandi Christianos de manibus Thurcorum interrumpi. Volentes

---

von Speyer II, Nr. 239 abgedruckten Urkunde (Speyer, 5. Dezember 1503 — vgl. Schneider S. 119) berechnet der Legat die Kosten, die er in der Speyerer Diöcese gehabt habe tam pro publicatione ipsius jubilaei quam etiam diversis impressionibus factis. (Auf diese Stelle hat auch schon Goethein, Politische und religiöse Volksbewegungen vor der Reformation [Breslau 1878], S. 119 aufmerksam gemacht.) Dabei ist wohl in erster Linie an unseren Einblattdruck zu denken, demnächst an den sermo de ortu, conversatione, virtutibus praeclarissimis et martyrio virginis Katherine des Johannes Capet, den Peraudi fecit imprimere ... 1503, ut distribuatur gratis suis amicis et ecclesiis (Roth, Mitteilungen XIX, S. 2, Nr. 22; der unter Nr. 22\* verzeichnete Quarteinblattdruck kommt hier wohl nicht in Betracht, da er das Datum des 12. Dezember 1503 trägt).

igitur his malis quantum possumus obuiare, vobis et cuilibet vestrum in virtute sancte obedientie et sub excommunicationis pena praecipimus atque mandamus, quatenus Susurratores, murmuratores, oblocutores et detractores praedictos ac pro tam pio et pernecessario opere contribuere volentes, ne manus adiutrices porrigant, retrahentes indulgentiasque ipsas in toto vel in parte, tacite vel expresse, directe vel indirecte, quouis quesito colore impediētes, nostra, immo uerius apostolica auctoritate moneatis et requiratis. quos et nos tenore praesentium monemus et requirimus eisque in virtute sancte obedientie et sub anathematis et excommunicationis late sententiae penis districte precipiendo mandamus, quatenus imposterum ab oblocutionibus, murmurationibus, detractionibus, retractionibus et impedimentis praedictis penitus et omnino desistant. Nec indulgentias ipsas in aliquo impedire aut eis obloqui praesumant, Alioquin dictas et alias penas et censuras in litteris apostolicis contentas, etiam ante monitionem huiusmodi talia perpetraverint, eo ipso incurrant. Quos omnes et singulos, etiam nominatim, dum opus fuerit, et de quorum contemptu inhibitionis nostrae huiusmodi constiterit, vt tales pulsatis campanis et candelis accensis publice nuncietis et enitetis ac a Christifidelibus artius enitari faciatis et nihilominus in omnibus locis, ad que ipsos declinare contigerit, quae ecclesiastico interdicto supponimus, cessetis penitus a diuinis, donec et quousque, debita satisfactione penia, absolutionis beneficium meruerint obtinere. Absolutionem vero omnium et singulorum, qui praefatas nostras sententias, immo uerius apostolicas, aut earum aliquam incurrerint sine incurrerit quoquo modo, nobis vel superiori nostro vel cui id expresse committendum duxerimus tantummodo reseruamus. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium presentes litteras fieri nostrique Sigilli iussimus appensione communiri. Datum Spire Anno incarnationis dominice Millesimoquingentesimoprimum Pridie Idus Martij pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini Alexandri diuina prouidentia pape Sexti Anno decimo.

---



## 2.

# Eine Wormser Flugschrift vom 14. Mai 1521.

Von

Otto Clemen in Zwickau.

Am 27. September 1521 schreibt Johannes Cochläus aus Frankfurt a. M. an Aleander von den „unzählbaren und unsagbaren“ lutherischen Flugschriften, die jetzt zur Herbstmesse den Büchermarkt überschwemmen<sup>1</sup>. Dabei erwähnt er auch eine Schrift unter dem Titel „Turris Babylonica“. Gemeint ist die folgende:

Das ist der hochthu | ren Babel, id est Cōfusio Pa- | pe,  
darinn Doctor Lu- | ther gefangen ist. | (Blättchen) Titelbordüre.  
40 ff. 4<sup>to</sup>. 40<sup>b</sup> weifs<sup>2</sup>.

1) Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. XVIII, S. 125. Cochläus erwähnt außerdem: Doktor Martin Luthers Passion (Schade, Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit II, Nr. 11; vgl. Kalkoff, Die Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstag 1521<sup>2</sup> [1897], S. 168 Anm. 2), Vom alten und neuen Gott (neu herausgegeben von Kück als Nr. 142. 143 der Neudrucke deutscher Litteraturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts), Neukarsthans, Dialogus oder Gespräch des Apostolicums Angelica und anderer Specerei der Apoteken antreffen Doctor M. Luthers Ler und sein Anhank (Schade III, Nr. 2; datierte Vorrede vom 1. April 1521), Eberlins 15 Bundesgenossen (neu herausgegeben von Enders als Nr. 139—141 der Neudrucke).

2) Panzer, Annalen Nr. 1175. Kuczyński, Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium Nr. 1037. Dommer, Autotypen aus der Reformationszeit auf der Hamburger Stadtbibliothek I [1881], Nr. 6. Böcking, Opera Hutteni, index S. 13, Nr. IX<sup>c</sup>, III, 349, Suppl. II, 84. Brieger, Aleander u. Luther 1521, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Reformation I [1884], S. 208 Anm. 3. Die Zwickauer Ratsschulbibliothek besitzt zwei Exemplare: XVI. XI. 4<sub>2</sub> und XXXI. II, 38<sub>2</sub>, merkwürdigerweise beide der Originalausgabe der Flugschrift „Vom alten und neuen Gott“ (vgl. Anm. 1) angebunden; dem zweiten Exemplar fehlt Bogen B. Dieselbe Titelbordüre findet sich, wie schon Dommer bemerkt hat, auf dem Druck Panzer Nr. 1127, Dommer Nr. 23. Vgl. über diese Schrift meinen Aufsatz in der „Alemannia“ XXVII. — Die Seitenleisten begegnen auf fol. 2<sup>a</sup> von: D. ERASMI. RO | TERODAMI VIRI | vndecunq; doctissimi

Der Verfasser nennt sich in der Einleitung <sup>1</sup> „Johannes Rhomanus“; aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der Kaplan an der Wormser St. Magnus-Pfarrei Johannes Rom <sup>2</sup>. Er hat dies sein

Lucu- | brationes, ... a E.: Excusum est hoc opus summa cura, labo- |  
req praemagno. Argentorati apud Ma- | thiam Schurerium Mense  
Septemb. An | no MDXV. | (= Kristeller, Die Straßburger Bücher-  
Illustration im 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts [1888],  
S. 142, Nr. 546?) und auf dem Titel von: OPERA POMPO- | NII  
LAETI. | ... a. E.: Argentorati ex Aedibus Schurerianis. | Mense  
Octobr. Anno a Christo | nato M.D.XV. | (fehlt bei Kristeller).  
Auch die Initialen kann ich aus Schürerschen Drucken belegen.  
Matthias Schürer starb Herbst 1519, sein Neffe Lazarus Schürer  
verlegte die Offizin zum Teil von Straßburg nach Schlettstadt (Knod,  
Allgemeine deutsche Biographie XXXIII, S. 84; Kalkoff, Zeitschrift  
für die Geschichte des Oberrheins, N. F., XIII, S. 232). Wahrschein-  
lich sind unsere beiden Flugschriften aus dieser Presse hervorgegangen.  
Der Inhalt würde gut dazu stimmen. Was die erstere Schrift betrifft,  
so mußte gerade in Schlettstadt besondere Feindschaft gegen die  
„Kurtisanen und Pfründenfresser“ herrschen; man denke an den beson-  
ders von dem greisen Wimpfeling betriebenen Plan, elf Kaplaneien der  
Stadtkirche zusammen zu legen, die dabei zum Teil fremden Pfründen-  
trägern entrissen und einigen akademisch gebildeten jungen Geistlichen  
übertragen werden sollten (s. darüber die ausgezeichnete Arbeit von  
Kalkoff, Jakob Wimpfeling und die Erhaltung der katholischen Kirche  
in Schlettstadt, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, N. F., XII. XIII).  
Und die Schrift: Das ist der hochthuren Babel ... ist, wie wir sehen  
werden, fast ausschließlich gegen den „Juden“ Aleander gerichtet; wir  
wissen aber, mit welchem Eifer der Nuntius bemüht war, die Schlett-  
städter Sodalität und die Schürersche Druckerei zu unterdrücken (Kal-  
koff XIII, S. 271 ff., auch Aleanderdespeschen S. 66 Anm. 2).

1) A ij<sup>a</sup>: Diweyl Simon Hessus hat beschribē, warumb mā doctor  
Luthers bücher verbrēnt hat vnd das Bapstum beschōnt. So wil ich  
Johannes Rhomanus (dem Christlichen glaubē zū güttem, waruṁ es  
dem hochberāmbten Aleandro zūgebürt hat, mit dem Bischof zū Meintz vnd  
Cardinal zū gefallen, vñ keinem andern) ist nit on vrsach. Das die  
Bettelmūch dem Hencker geholffen habē, daß gleych vnd gleych ge-  
selleet sich gern. — Über die Schriften des Symon Hessus vgl. meine  
demnächst im Centralblatt für Bibliothekswesen erscheinende Unter-  
suchung. Schon Anfang April wurde in Worms die ironische Apologie  
der Löwener und Cölner incendiarii feilgeboten (welche von den latei-  
nischen und deutschen Ausgaben gemeint ist, steht dahin). Kurfürst  
Friedrich der Weise meldet in einem Zettel, der einem Briefe an Herzog  
Johann vom 9. April beigelegt ist: Ewer lieb überschicke ich hiemit  
auch vier buchleyn, wie man die hie uf dem marckt feyl hat, eins  
von der Babilonica gefengnus, daz ander der karsthans, dz drith Simon  
Hesse genant, und daz vird hat Ulrich Hutten geschriben, wie sich  
etlich bebst gegen den tewtzschen keysern gehalten haben etc., ...  
(Sachs. Ernest. Gesamtarch. Reg. D. p. 33, Nr. 58, vol. III jetzt D Nr. 62  
III, gütigst mitgeteilt von Herrn Dr. Burckhardt; vgl. schon Deutsche  
Reichstagsakten jüngere Reihe II, 844 Anm. 3).

2) Herman Haupt, Beiträge zur Reformationsgeschichte der  
Reichstadt Worms (1897), S. 20. Böcking, Suppl. II, 84, denkt an  
ein Pseudonym. Aber es treffen mehrere Indicien auf den Wormser

„ersts büchlin“ in einer kurzen Vorrede <sup>1</sup> gewidmet „DEN wir-  
digen, wolgebornē, Gestrengē, Ernuesten, Edelē, Besundern,  
Herren, Junckherren vnd aller Christlichsten Ritteren . . . (die  
zūsamē geredt, den gerechtē Luthern nit zūuerlon)“. Am  
Ende findet sich das Datum: Geben | vff Zynstag nach dem Son-  
tag Exaudi [14. Mai], Anno do- | mini. M. D. vñ. xxj. Als  
botschaft kam gen Worms | wie doctor Luther mit seinem geleit  
bey Maßfeldē | hinweg gefürt, vnd sein xxj. tag des zūgesagten  
gelei | tes noch nit vß was. |

Nach der Depesche, die Aleander am 15. (?) Mai an den  
Vizekanzler Medici abschickte, kam die Nachricht von Luthers  
Gefangennahme schon am Sonntag, dem 12. Mai, nach Worms <sup>2</sup>.  
Wenn der Legat meldet, es sei ein sehr vernehmliches Murren  
gegen die Nuntien als Anstifter der That entstanden; sie hätten  
in der grōfsten Gefahr geschwebt, da die Lutheraner alles Volk  
mit dem zwiefachen Vorgeben gegen sie aufwiegelten, dafs Luther  
ein Mann voll des heiligen Geistes sei, und sodann, dafs sie das  
ihm zugesicherte Geleit gebrochen hätten, — so paßt das vor-  
trefflich zu jener Schlußbemerkung unserer Flugschrift. Fort-  
gerissen von der gewaltig aufgeflammten Erregung wider Aleander  
und die Hierarchie überhaupt und diese Erregung selbst noch  
schürend, schrieb Johannes Rom in fliegender Hast <sup>3</sup>, in einer  
Art von schriftstellerischer Berserkerwut, ohne Plan, ohne vorher-  
gegangene Überlegung jene Schrift. Sie ist denn auch ganz  
formlos und wirr; die wechselndsten Gedanken schiefen dem  
Verfasser durch den Kopf; Anakoluthe, Seitensprünge, Wieder-

Kaplan zusammen. Der Autor schreibt der Schlußbemerkung (s. o.)  
zufolge in Worms und verrät genaueste Kenntnis von den Vorgängen  
während des Reichstags. Vgl. z. B. E ij<sup>b</sup>: [Jesus ermahnt zur Nach-  
folge: Joh. 8, 12] wañ man aber den Legaten vñnd Bischoffen allzeyt  
nachgeen solt, so müßt man zū zeyten bey nacht fynster auf der gassen  
zūm spil zū Worms in der fasten zūn gebraten hūnern geen. Dafs der  
Verfasser ein Priester ist, ergiebt sich aus C ij<sup>b</sup>, wo er erzählt, er habe  
einmal einen Juden getauft. — Ebendasselbst rühmt er sich übrigens,  
von einem Juden „zū Hattē [Hattenheim] im Rinckaw“ hebräisch ge-  
lernt zu haben.

1) Titelfrückseite.

2) Kalkoff, Aleanderdepeschen, S. 235. Der Nuntius selbst er-  
hielt die Nachricht sogar schon Sonnabend, den 11. abends ungefähr  
6 Uhr vom Erzbischof Albrecht (Kalkoff S. 235 Anm. 1. Brieger  
S. 208 Anm 3).

3) Da es kaum denkbar ist, dafs Rom die ganze Schrift (78 Seiten!)  
in einem Tage verfertigt haben sollte, anderseits aber auch in früheren  
Stellen (G ij<sup>b</sup>: Lieben herren, ich bitt vmb Marie willē. Si sustulistis  
Lutherū dicitote mihi vbi posuistis eum et ego eum tollam — klingt wie  
eine Fortsetzung von Dr. Martin Luthers Passion) die Gefangennahme  
Luthers vorausgesetzt ist, möchte ich vermuten, dafs die Schrift vom  
12. bis 14. Mai verfaßt worden sei.

holungen sind nichts Seltenes; vielfach ist die Schrift nur ein Konglomerat von zornigen Stellen aus der alttestamentlichen Prophetie, der Apokalypse und der Kalenderlitteratur jener Tage; düstere Bilder sind es, die die Phantasie des Wormser Kaplans beschäftigen: Pfaffenschlacht, Triumph des Antichrists, Weltende <sup>1</sup>.

Es ist bekannt, was für leidenschaftliche Feindschaft gegen Kurie und Hierarchie schon vor Eröffnung des berühmten Reichstags in Worms herrschte. Aleander, der am 30. November 1520 ankam, sollte es sofort merken. Kaum dafs er eine Mietswohnung fand. Die Leute, denen er auf der Strafse begegnete, fuhren mit der Hand nach dem Schwertgriff, knirschten mit den Zähnen, riefen ihm Flüche und Drohungen zu. Es ist wohl keine Übertreibung, wenn er nach Rom berichtet, er fühle sich in Worms unsicherer als in der Campagna, er sei hier in Gefahr, gekreuzigt oder in Stücke zerhauen zu werden. Übrigens schaut er der herrschenden Stimmung auf den Grund, wenn er einmal bemerkt: Die Bürger von Worms ständen auf Luthers Seite, „nicht deshalb, weil sie von den Grundlagen der lutherischen Lehre viel verstünden, sondern, im voraus gegen die römische Kirche aufgebracht, vermengen sie den Glauben mit ihren persönlichen Leidenschaften, die sie gegen Rom erbittern, und lassen ihn in ihrem Hasse untergehen“ <sup>2</sup>.

Unmittelbare Äußerungen des in der Bevölkerung gährenden Grolls sind die Zettel, die in der Nacht vom 19. auf den 20. April an vielen Thüren erschienen: Wehe dem Lande, des König ein Kind ist! — und der Anschlag, der an die Thür des Rathauses und an anderen öffentlichen Orten angeheftet wurde, in dem „400 Edle, die geschworen haben, den gerechten Luther nicht zu verlassen“, Fürsten und Herren Romanisten und zuvor dem Bischof von Mainz ihre ernstliche Feindschaft ansagten und der die Unterschrift trug: Bundschuh, Bundschub, Bundschuh. Diese

---

1) Vorzeichen des drohenden Strafgerichts seien bereits eingetreten: „Ritter in den lüften mit spiessen einander scharmützlen (wie yetz kurtzlichen in dem land Bargamasca ...) ... Gleycherweyß das wunderzeichen der Creutzen so gefallen seyen ...“, ferner: „wunderliche zeichen in Wien in Osterreych am Reinstrom“ (36, vgl. Kalkoff S. 124 f., auch Gothein, Politische und religiöse Volksbewegungen vor der Reformation [1878], S. 82 ff.).

2) Haupt S. 15.

3) Z. B. 32<sup>a</sup>: „Seyt dapffer ir warhafftigen strengen Edelen, Ritter Christi, do ir zûsamen geschworn den gerechten Luther mit zûuerlon.“ Lafst uns unsern Christenglauben vor dem elenden giftigen Drachen und Romanisten (und vor den Juden) beschirmen, Eck und Aleander mit ihrer falschen Bulle vertreiben und Dr. Luther mit Gewalt aus ihren ungeheueren Wänsten reifsen! Gott will's also haben.

Äußerungen klingen in unserer Flugschrift nach. Auf der dritten Seite steht jener Spruch Pred. 10, 16, und in der Vorrede und an anderen Stellen<sup>1</sup> wendet sich der Verfasser mit beschwörenden Worten an die Herren und Ritter, „die zusammen geredt, den gerechtē Luthern nit zāuerlon“. Endlich ist die ganze Schrift voll von den ingrimigsten, oft ergreifenden Klagen über die „Schinderei“, die schreienden Ungerechtigkeiten und Gelderpressungen, denen der arme Mann, der Bauer ausgesetzt ist<sup>1</sup>.

Einen Einblick in die völlig regellose und in wilder Hast sich überstürzende Schreibweise des Verfassers gewährt gleich der Anfang, die Paraphrase über den Turmbau zu Babel Gen. 11. Zu welch drastischen Darstellungsmitteln Rom gelegentlich greift, beweist folgende Stelle<sup>2</sup>: „Gott bedachte, dafs, wenn die Menschen den Turm über den Himmel hinausbauten wie einen Schornstein, sie dann vielleicht von oben her den Himmel beflecken und bespeien könnten. Das würde dem Herrn eine grofse Schande, wenn der Knecht über ihn regierte. Als Lucifer seinen Scheifstuhel über ihn setzen wollte, wurde er verstofsen. Deshalb fuhr auch jetzt die Dreieinigkeit hernieder und zerteilte die Menschen.“ Nun wendet sich der Verfasser der Gegenwart zu<sup>3</sup>: „Jetzt bauen Abrahams Kinder wieder froh in ihrem eigenen Namen und nicht Gott zu Lob und Ehren; die Welt will geehrt sein, der Herren Gebot mufs vorgehen. Darum straft sie Gott und zerteilt ihre Sprachen; der eine redet jüdisch, der andere päpstlich, der dritte dekretisch, der vierte glossisch u. s. w.; niemand versteht mehr den andern und vertraut ihm; es gilt weder ja noch nein; Papst, Fürsten und Herren geben Brief und Siegel, halten's aber nicht.“ Dabei verliert der Verfasser zum erstenmal den Faden und läst sich von seinem heifsen Blute zu einem Exkurs über die herrschende Rechtsverkehrung hinreißen<sup>4</sup>: „Wenn ich wider Kaiser, Papst, Fürsten oder wider den Amtmann rede, so mufs ich in den Turm und 1 Pfund 3 Schilling Buße zahlen. Oder schiefe ich ein Wildpret, das doch Gott den Menschen gegeben hat (!), so mufs ich im Walde wider Gottes Gebot ermordet werden. Wenn ich aber das heilige Crucifix auf den heiligen Karfreitag aus dem heiligen Grabe nehme, Gott zu Spott in einen Brunnen oder ein Hurenhaus werfe, in der finstern Mette in der Kirche

1) Besonders interessant sind z. B. folgende Stellen: A ij<sup>a</sup>: „Was güts wil dan̄ daruß werden, der Adel vnd paur wil schier gar verderben“ ... und K ij<sup>b</sup>: „O Keiser, schaff dz der arm in einigkeit sey zū Friden mitt dem Adel. Der Adel in einigkeit vnd güte Friden mit dem armē in brüderlicher liebe.“

2) 4<sup>b</sup>.

3) B<sup>a</sup>.

4) B<sup>b</sup>.

Bosheit pflege, Kirchen beraube und Gottes Leiden, Todesschweifs und blutige fünf Wunden verschwöre, so erläßt der Amtmann die Strafe um fünf Kannen Weins.“ Als Beförderer aller Tyrannei und Schinderei aber bezeichnet Rom die Juden — und damit erst ist er auf sein eigentliches Thema gekommen. „Als übel ist von Judē entsprungē“ heifst es einmal weiterhin <sup>1</sup>, und vorher <sup>2</sup>: „Jetzt ist die Zeit gekommen, von der man lange geweißagt hat, dafs die Juden Regierer der Fürsten, Ärzte, Ratgeber, Urinbeschauer werden, daraus ihnen grofs Gut zugeht.“ Eine Menge Skandalgeschichte von dem Unglauben, der unaus tilgbaren Christenfeindschaft der Juden, von Giftmischereien, Ritualmorden, Blasphemieen u. s. w., verübt von Juden in Norwich, Deggendorf, Trient, werden mit einer wahren Wollust aufgetischt. Auch der aus dem Jetzerprozefs bekannte Lazarus von Andlau mufs erhalten <sup>3</sup>. Auffällig ist, dafs der Verfasser in die alte Verwechslung des erst zwischen 1521 und 1524 gestorbenen Kölner Juden- und Reuchlinfressers Johannes Pfefferkorn mit dem am 4. September 1514 wegen verschiedener Unthaten zu Halle verbrannten Namensvetter verfällt <sup>4</sup>.

Die ganze Judenhetze richtet sich jedoch nur gegen den unglückseligen Aleander. Die Verleumdung, dafs er ein geborener Jude sei, wurde wohl aufgebracht und in Umlauf gesetzt durch einen Zettel, der Sonntag den 4. November 1520 in Köln mit der Überschrift: „Nouarum rerum studiosis Velamus Alanus s. d.“ angeschlagen und dann am Schlusse der bei Melchior Lotter in Wittenberg erschienenen Ausgabe der von Hermann v. d. Busche verfafsten <sup>5</sup> genialen Satire Hochstratus ovans abgedruckt wurde <sup>6</sup>. Mit schier unermüdlicher Gehässigkeit

1) J ij<sup>a</sup>.

2) 28<sup>b</sup>.

3) Hier irrtümlich Zacharias von Bamberg genannt (8<sup>a</sup>). Dafs aber jener „erfahrene Landfahrer“ gemeint ist, ergibt sich aus fol. 8<sup>b</sup> der oben schon erwähnten, inhaltlich stark verwandten Flugschrift Panzer Nr. 1227, wo er Lazarus von Bamberg heifst. Vgl. N. Paulus, Ein Justizmord an vier Dominikanern begangen, Aktenmäfsige Revision des Jetzerprozesses vom Jahre 1509 [1897], S. 103.

4) Über den Kölner Pfefferkorn vgl. L. Geiger, Allgemeine deutsche Biographie XXV, 621ff. Böcking, Suppl. II, 53ff. Über den zu Halle verbrannten Böcking, Index S. 12, Nr. IX, III, 349ff., Suppl. II, 53ff. Gegen jene Verwechslung hatte Pfefferkorn schon auf dem Titel seiner „Beschrymung“ (ebenda S. 88, Nr. XXI, 1 = Weller, Repert. typogr. Nr. 932; Ex. Zw. R. S. B. XVII. IX. 16<sub>18</sub>) protestiert; trotzdem erneuert Rom die Identifikation. Irrtum oder Bosheit? B ij<sup>b</sup> — C<sup>b</sup> wiederholt er die „Geschicht vnd bekanntnuß“ (Böcking, Index Nr. IX<sup>a</sup> = Zw. R. S. B. VIII. VII. 8<sub>27</sub>).

5) Kalkoff, Aleanderdepeschen, S. 25 Anm. 1.

6) HOCHSTRA | TVS OVANS. DIALOGVS | FESTIVISSIMVS. | ... (Böcking I, 439, Nr. 2 u. VI, 462 Nr. 3 [tilge aber das Blättchen

keit wurde diese Verleumdung von Hutten und in den fast unzählbaren Flugschriften jener Tage weiter kolportiert. Am 17. Februar 1521 schrieb Aleander an Eck: „Täglich regnet es hier lutherische Narrheiten und giftige Erzeugnisse vieler anderer, außerdem Schmähschriften, die besonders gegen mich gerichtet sind, . . . alles ist voll Lügen und fader Verleumdungen, wenn sie mich einen Juden, einen frisch getauften, nennen“ — und nun stellt er zu seiner Ehrenrettung einen märchenhaft — prächtigen Stammbaum auf<sup>1</sup>. Alle jene Schauergeschichten in unserer Flugschrift sollen nur dazu dienen, die Erregung gegen Aleander als Mitschuldigen zu schüren. Wie Pfefferkorn die Judenbücher verbrannt, so habe Aleander die Verbrennung von Luthers Schriften in Löwen am 8. Oktober<sup>2</sup> und in Mainz am 29. November 1520<sup>3</sup> inszeniert. Zu wie blindem Haß und fanatischem, fast ungeheuerlichem Mißtrauen der langverhaltene dumpfe Groll gegen die Päpster in der Seele dieses Wormser Kaplans sich gesteigert hat, ersehen wir aus dem seltsamen Pragmatismus, den er herstellt: Es sei bedeutungsvoll, daß der Erzbischof von Mainz mit dem jüdischen Nuntius sich verbündet habe. Albrecht sei ja auch Administrator von Halberstadt, und man müsse sich erinnern, daß der zu Halle gerichtete Jude Pfefferkorn bekannt habe, seinen Glaubensgenossen versprochen zu haben, alles Landvolk in beiden Stiftern, Halberstadt und Magdeburg, zu vergiften und mit all ihren Gütern zu verbrennen<sup>4</sup>.

Zum Schluß<sup>5</sup> redet der Verfasser die deutschen Fürsten an.

---

zu Anfang!]. Hartfelder, *Melanchthoniana paedagogica* [1892], S. 114. Ex. Zw. R. S. B. XV. III. 35<sup>10</sup>; XXIV. X. 21<sup>20</sup>; XXXI. II. 18<sup>19</sup>). fol. 14<sup>a</sup> (Böcking druckt die Stelle ab I, 439 f.; VI, 488; vgl. auch Enders, Luthers Briefwechsel III, S. 7 Anm. 5): . . . Venit his diebus Hieronymus Aleander (Sonntag, den 28. Oktober kam er nach Köln; Kalkoff S. 24), vir sua opinione longe maximus . . . Judaeus natus est . . . An autem baptisatus sit, nescitur. In unserer Schrift heißt es öfters: Aleander, der Jud, ob er getauft ist, weiß niemand.

1) Kalkoff, Briefe, Depeschen und Berichte über Luther vom Wormser Reichstag 1521 [1898], S. 41. Vgl. auch Reichstagsakten S. 506.

2) Kalkoff, Aleanderdepeschen, S. 19 Anm. 3, meint: „Die von Ökolampad beschriebene, von den ‚Dominikanern auf eigene Kosten‘ hier veranstaltete Verbrennung scheint mit der Aleanders nicht identisch zu sein.“ Unser Verfasser identifiziert sicher beide Autodafés. Denn offenbar geht die Stelle 24<sup>b</sup> (vgl. Panzer Nr. 1227, fol. Cb): „Ach du schanthaftiger Carmelit, des henckers knecht, wie züchtig du zu Leon vor aller welt (deine scham mänlicher glider zu zeygen) dem Legaten in sein Johansfeywer zu seichen fleysses“ — zurück auf Öcolampadij iu- | diciu de doctore | Martino Lu- | ther. | A iiiia (citirt bei Enders II, S. 534 Anm. 6).

3) Kalkoff S. 29 f.

4) D ij<sup>b</sup> und C<sup>a</sup>.

5) K ij<sup>a</sup>.

Sie sollten nicht undankbar sein der Ehren, damit Gott sie geehrt hätte, sondern dem Kaiser, den der Herr als Statthalter und zu einem Zeichen der Gerechtigkeit gesetzt, Hilf und Beistand thun, damit das christlich Blut nit so gar verschüttet werde. Ohne Zweifel würde Gott der Allmächtige seine Gnade dazu senden. Wo aber dies nicht geschehe, so sei zu besorgen, dafs die Christen grosse Not litten und an anderen Orten ganz vertilgt würden. Hieran gedenkt, ihr Fürsten und Herren, und fördert die Gerechtigkeit! „Auch das die Juden nit vergiessen das blüt der jungen Christenheit“ — damit lenkt der Verfasser noch einmal zu seinem Thema zurück.

## 3.

## Ein Testament aus dem Jahre 1521.

Von

Pastor **Heinrich Becker**  
in Lindau i. Anh.

Wir teilen im Folgenden das Testament der Frau Awe Krusen aus Zerbst vom 10. September 1521 mit nach der Urschrift, welche das Stadt-Archiv zu Zerbst mit der Bezeichnung II 281, 22 aufbewahrt. Es geht daraus hervor, wie weit die Aufsaugung aller Eigentümlichkeit der nationalen Verhältnisse durch die katholische Kirche auch in bürgerlichen Dingen zur Zeit der beginnenden Reformation ging, und wie die katholische Kirche als alles bestrahlende glänzende Sonne ihre Herrschaft ausgebreitet hatte. Auch von dieser Seite dürfte die Berechtigung der Reformation für jeden heraustreten, der sich als Glied seines Volkes fühlt, das nach Gottes Willen seine besondere Eigentümlichkeiten zu pflegen hat, wenn es überhaupt Daseinsberechtigung beanspruchen will. Weiteres ist überflüssig.

Im Namen des Herrn. Amen. Im Jhare der gebordt desulvigen unßers Hernn Dußent viffhundert unnd im eynndtwyntigsten Mennertall [Minderzahl], Indiction genanthe Negene, Dinßendaghes nha Nativitatis Marie, die dar was die theynde dach des Manthes Septembris, Babstums des Allerhillgstenn in godt



vaders unnd herren, herrn Leonis, vonn godtlicker vorsichticheyt des Theynden Bapsts, im Negenden Jhare ßeyner regierunghe, [also nicht des Kaisers!] umme vespertydt edder nha darby, in kegenwerdicheyt meyner hyr unden angeschreven Notarien unnd Tughenn, dartho ßunderlikenn gefordert unnd gebedenn, Heth die dogendßame fruwe Awe krußenn, nha gelathenn in godt verstorwen Mattheus krußen husfruwe meth fryen wyllenn wolbedachtes modes, Geßundes lives unnd guder redelicker vornufft [= Vernunft] Orhen lestenn wyllenn unnd Testament myd gewontlicher bedingunghe unnd protestacion, wu dath alße eynn Testament nicht duchtich angesehen, dath edt doch gueth ßy Jure Codicillorum ader aller andern gescheffte, Szo man under levenden ader dodes halven tho vorordenn unnd tho geven plicht uppegerichtet unnd bestallt, Angesehen dath nicht wyssers is, wen die doeth unnd nicht un-wesseres, wann die stunde des Dodes. Derhalven hefft ße tho Testamentarien unnd executores erwelet den Erhaftigenn unnd vorsichtighenn herrn, Ern Erasmus Compan, der kercken Sancti Bartholomei Cappellan [Vgl. Beckmann, Hist. v. Anhalt VI, 48 XIII], Marcus Snyder, Meyster Aßmus gothann unnd meyster Hennick Beylen, Borgers unnd Inwoners der Stadt Czerwest, den ße vollenn gewalt gegeben heth, Solches ohre Testament unnd lesthen willenn (unner den ßuthen nhamen Jhesu) Szo ße der allmechtighe ewyghe Barmhertzighe godt von dußer werlt und Jhammerdale erfordern worde, dath ße in dessulvighen godtlickenn willen alle tydt gestallt wyll hebbenn, ut tho richtenn unnd tho Exequiren, Alße ße dath vor gade unnd der werlt vorantwerden willenn, inmathen, wu folgeth, Anfengklich, die wyle die ßele eddeler, wann die corper is, Szo wyll dießulvighe ohre ßele, wen ße orhen lesthen Dach vonn dußenn Jhammerdale besluthen werth, denn Almechtigenn wysen gade, alße orhen Schepper, Marien der reynen kusken [keuschen] unnd unbefleckten Junckfrawen gades gebererynne unnd allem hymmelschenn here, Ock den licham Crist-gelowigher begrafft unnd der erden befalenn hebenn, unnd darmeth derßulvighen orher ßelen etwas gudes unnd guder wercken nha gescheynn moghenn: Szo ordende unnd bescheyde ße uth orhenn vorlathen, wolgewunnen, nagelathenn Reydesten [bereitesten] gudern Tho gades ehre unnd myldenn ßaken tho verdeylenn zu machen, wu folgeth:

Im Irstenn vorordent unnd Bescheydenn deme hillighen apostell Sancto Bartholomeo, orhem liven patrone, godt vor ße tho Bydden Twe gulden tho deme gebuwe.

Item vorordent unnd bescheydenn deme hillighen unnd truwen Nothhulper Sancto Nicolao Twe gulden tho dem gebuwe. [Bartholomäus-Kirche = Schlofskirche, Nicolai-Kirche = Stadtkirche in Zerbst.]

Vorordent der Cappellen Sanct gertrudt  $\gamma$  [= 4] gulden to deme gebuwe.

Denn Jnnyghenn und andechtenn Brudern Sanct Johans [Barfüßer Kloster] vorordent eynen gulden tho dem gebuwe.

Der Cappellenn Sanct Annen vorordent Eynen gulden tho den gebuwe.

Vorordent unnd Bescheydenn den Jnnighen und Andechtigen Junckfruwen des Closters unnser live fruwen tho Czerwest Eynen gulden tho deme gebuwe.

Der Capellen Sanct Jacopo Buthen der Stadt Czerwest bescheyden  $\gamma$  [4] gulden tho deme gebuwe.

Tho deme hilligenn geysthe vorordent  $\gamma$  [4] gulden tho dem gebuwe.

Den Jnnyghen unnd andechtighenn Brudern Sancti Angustini vorordent eynen gulden tho dem gebuwe.

Der Cappellen Sancti laurenz buthen der Stadt  $\gamma$  [4] gulden tho dem gebuwe.

Unnßer liven fruwen kercken tho angkuhn vorordent  $\gamma$  [4] gulden tho dem gebuwe.

Vorordent unnd bescheyden der erlicken Bruderschapp Corporis Christi in der kercken Sancti Bartholomei Eynen gulden tho testamente.

Forder hefft gedachte Awe krußens dusses testaments testatorn, Deme Achtbarem werdighenn Cappittel der lowelicken Stiftkercken Sancti Bartholomai tho eyner ewyghen memorien offte [oder] gedechtnisse vorordent unnd bescheiden Eynen Hoff vor deme Ekenschen Dore Tußken [zwischen] Mertin snyders und Gorges Brunstorppes des rademakers hoffen gelegen meth aller thobehorunghe unnd gerechticheyt, wu ße den beth her geruwliken gebuket hefft, welkorn hefft gyfft unnd renthet Jerlicken unnd alle Jhare tweolde schoeck tynß von xl [40] schockenn hovetsumma, Die tho der tydt vor denn hoff gegeben synt vor welkorenn hoff hovetsumma; met twen schockenn jerlickes tynßes Schollen gedachten Cappittels Herrn mit sampt oren vorwanthen Vicarien alle Jhar die memorie up den awent ores vorscheydens meth der vigilien unnd des andern Dages met der ßelemisse ore ßele unnd all die uth oren geschlechte vorscheiden ßeint, erlicken beghan und beghan lathen vlitighen gebedenn.

Noch hefft gedachte awe krußen vorordent und bescheydenn Den ehrhaftigenn Herrn der gedachten kercken Sancti Bartholomei Vicarien tho orer mußern unnd tho eyner ewyghen memorien Theyn alde schock hovetsumma, welkore memorie effte gedechtnisse Schollen gedechte vicarien alle Jhar ores vorscheydens von dusser werlt upp den awent meth der vigilien, und des andern

Daghes meth der Belemissen erlicken beghan und beghann lathen vlitigen gebeden.

Item vorordent unnd bescheyden den Dynern effte den kustern der vilgedachten kercken Sancti Bartholomei Eynen halwen gulden; den schollen ße under sich deylenn tho testamente.

Ock begerth gedechte awe krußen van orhenn gessatten unnd utherkorenn Testamentarien, die wyle die ßundige licham noch bawen erde steyth, xxx [= 30] missen In parkercken Closterenn tho bestellen unnd Ihr geholdenn werden; darvor tho geven nha gefallen der testamentarien vlitighen gebedenn.

Dartho begerth gedachte Awe krußen von orhen gesatten testamentarien, ehr eyne lowelicke begreffnisse myt all den schulern unnd pristern der kercken Sancti Bartholomei erlicken tho der erden bestedigen und eynen Jowelkenn prester, die tho der vigilien syn werth unnd dorch ßy erlicken geßungen viij [8] ð, tho geven vlitighen gebeden.

Dartho die vier weken unnd Jhargetydenn erlickenn geholdenn worden.

Item uthgank die vier weken Schollen ore gesatthe und utherkoren Testamentarien orer armen ßelen ores in godt verstorwen seligen Hufswerdes mattheus krußen ßele unnd all die uth deme gantzßen geslechte vorschynen synt, Eyne erlicke begrafft nha dhon unnd die armen nicht tho vorgethen vlitighen gebedenn.

Vorthmher hefft gedachte Awe krußen vorordent und bescheydenn Eyne graue lakenn gewandes; Dath schollen orbe geßatte vorordente unnd utherkorenn Testamentarien Armen, eylenden, gebrecklicken unnd nottorfftighen luden, die des dorch orbe gebrecklickheyt nicht können vordynen (et yd, se vere pauperes) ume goddeswillenn willichlicken mede deylen.

Szo dusse Dingk, wu hyr bawen bescheyden unnd vorordent dorch orhe testamentarien so vullendet unnd fullenbracht werth werden, alße se vorsaget, alßdann will se vilgedachten orhen gesattenn unnd utherkorenn testamentarien eynen Jowelken vor syne vorsumnisse unnd arbeydt Eynen gulden testamente wyse vorordent unnd bescheyden hebben; Dartho den Erhaftigen Herrn, Her Lucas Ortelt, dusses testaments Notar, vor syne mughe und arbeydt unnd godt vor se tho bydden ock eynen gulden tho Testamente.

Sulke Stucke, punckte, Artickel, gyfft und gawe heth bestymde fruwe Awe, eyne nach gelathen Husfrue Matheus krußen Nach testaments form und wyße, wu gewontlich, Stede, vaste und unvorruglick tho holden gebeden. Ghescheynn unnd vorhandelt tho Czerwest Brandenborchs Bysschoppdhoms [also nicht „des Fürstentums Anhalt“] unnd darsulvest in der vorbenomeden fruwen Awen

krußen Huse upp der Olden brugghen geleghen, im Jhare, Indiktion, daghe, manthe unnd Bapstumbs, wu hyrbawen benenneth. Hyrby an und awer synt gewesenn Dye vorsichtighen und bescheydenn Czentz Butzener, michel werner und Hans herman leym, Borgers unnd Jnwaners der Stadt Czerwest Brandenborchs Bisschoppdhoms Alfs tughen dartho sunderlicken gefordert unnd gebedenn.

Lucas Ortell, Notarius.

---

4.

## Ist Johannes Schwebel zu Pforzheim der Verfasser des Liber Vagatorum?

Von

**Friedr. Uhlhorn**, Pastor in Hameln a. W.

---

Eins der für die Kulturgeschichte des ausgehenden Mittelalters wertvollsten Bücher ist der sogenannte Liber Vagatorum, der uns einen umfassenden Blick in das Bettlerunwesen jener Zeit eröffnet. Die Bedeutung dieses Buches zeigen uns schon die vielen verschiedenen Ausgaben und Übersetzungen, die es in wenigen Jahren erlebte. Jos. Mar. Wagner zählt im Serapeum XXIII (Wien 1862), S. 114 allein 13 Prosaausgaben (darunter 2 niederdeutsche und 3 niederrheinische Übersetzungen) auf, die alle wahrscheinlich noch vor 1528 gedruckt sind. In diesem Jahre gab Luther es mit einer vortrefflichen Vorrede heraus, und die Zahl der Ausgaben ist damit noch lange nicht erschöpft. Längere Zeit vergessen, ist es in neuerer Zeit wiederholt besprochen und herausgegeben; wir erinnern nur an Scheible (Das Schaltjahr IV, 1847), an Hoffmann von Fallersleben (Weimar. Jahrbuch IV), an Wagner und Gödeke (Pamphilus Gengenbach, Hannover 1855). Am ausführlichsten und eingehendsten ist es zuletzt von Avé Lallemand (Geschichte des deutschen Gaunertums I, Leipzig 1858) behandelt, der auch einen genauen Abdruck der ober- und niederdeutschen Ausgabe des Buches bietet.

So sehr diese alle in der Wertung unseres Buches übereinstimmen, so weit gehen auch die Vermutungen über dessen Verfasser auseinander. Die Fäden, die auf diesen hinführen, sind so dünn und stellenweise so verwickelt, daß ihnen zu folgen schwer ist. Freilich darüber sollte kein Zweifel sein, daß die prosaische Ausgabe des Liber Vagatorum die ursprüngliche ist und nicht, wie Gödeke und ihm folgend Riggenbach (Das Armenwesen der Reformation, Basel 1883) meinen, die von Gengenbach in Verse gebrachte. Diese Ansicht hat schon Hoffmann schlagend widerlegt (a. a. O. S. 65—101). Nehmen wir zu seinen Gründen noch, daß alles, was Gengenbach an eigenem Stoffe über die Prosaausgabe hinaus bietet, Beispiele aus Basel sind (vgl. Vers 52 ff. 225 ff. 437—454) und offenbar vom Versificator gemachte Einschreibungen, so dürfte wohl kein Zweifel mehr obwalten, daß die Prosaausgabe wirklich das Original ist.

Aber wer ist der Verfasser dieses Buches? Avé Lallemand, welcher aus dem Schlusssmotto: „Nichts on Ursach“ (wie es die Ausgabe Lieber (sic!) Vagatorum trägt <sup>1)</sup>) auf Bergmann de Olpe in Basel als Drucker des Buches schließt, hält diesen für den Verfasser, ja er rät sogar auf Sebastian Brant, ohne jedoch auch nur einen Versuch des Beweises zu machen. Er nimmt einfach an, daß die Schrift in den Jahren 1494—1499 zuerst erschienen sei, muß aber zugeben, daß bis jetzt noch kein Exemplar dieser, also der Originalausgabe, aufgefunden sei und vermutet ihren Verlust. Denn die Ausgabe (Lieber Vagatorum) ist entschieden, auch nach seiner Meinung, ein Nachdruck und nicht Original. Auch dürfte die Behauptung, daß das Motto: „Nichts on Ursach“ nur Bergmann und seinen Drucken von 1494—1499 eigen sei <sup>2)</sup>, nicht haltbar sein. Sie wird schon dadurch widerlegt, daß die in Frage stehende Ausgabe ein Beispiel aus Pforzheim aus dem Jahre 1509 enthält. Das müßte also schon eine spätere Einschreibung in den ursprünglichen Text sein, wir hätten also unter den vielen Drucken, die wir jetzt noch besitzen, weder den Originaldruck, noch einen unmittelbaren Nachdruck des Originals, sondern nur Nachdrucke des mit dieser Einschreibung versehenen Nachdrucks des Originals — eine jedenfalls sehr bedenkliche Annahme.

Es würde uns hier zu weit führen, zu untersuchen, welche Ausgabe die älteste ist; ich glaube nach eingehender Vergleichung der verschiedenen auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin vor-

1) a. a. O. S. 144. Diese Ausgabe hat Luther benutzt.

2) Vgl. Stockmeyer und Reber, Beiträge zur Baseler Buchdruckergeschichte (Basel 1840), S. 128—133, die übrigens unter Bergmanns Drucken den Liber Vagatorum nicht aufzählen.

handenen Exemplare die Ausgabe für die älteste halten zu dürfen, die Wagner unter der Gruppe „Älteste Drucke“ als die erste aufführt. (Liber Vagatorum | Der Bettler orden mit; einem Holzschnitt, den Scheible in verkleinertem Maßstabe wiedergibt, 14 Blätter, letztes leer, o. O. u. J., ohne Angabe des Druckers und eines Motto, auf der Berliner Bibliothek unter Yc 3211.)

Der Titel, bezw. die Vorrede auf Bl. 1 sagt aus, daß das Buch diktiert sei „von eim hochwirdigen meister, nomine expertus in truffis“ Avé-Lallemand meint, damit habe der Herausgeber des Buches schwerlich sich selbst bezeichnen wollen. Wir bemerken dagegen nur, daß Luther anderer Meinung gewesen ist. Er schreibt: „Dis büchlin von der Bettler büberey hat zuvor einer lassen ym druck ausgehen, der sich nennet Expertum in truffis, das ist ein recht erfarnen Gesell in büberey, Welchs auch dis büchlin wol beweiset, ob er sich gleich nicht also genennet hätte.“

Auf diesen Meister weist uns die niederdeutsche Übersetzung hin, welche bei Avé Lallemand S. 146 f. beschrieben und S. 185 bis 206 wortgetreu abgedruckt ist. Wir haben in ihr die einzige Ausgabe, welche eine Andeutung über den Verfasser des Buches giebt. In dem letzten Satz vor dem Vokabularium heißt es nämlich: „Dat dridde deil dusses boks is de vocabularius des rotwelschen — — souil des ein Spitalmeister vp dem Ryn geweten hefft, de dan dit bock to Pfortzen int erste heft drucken laten.“ Auf diese sehr interessante Notiz hat bereits Avé-Lallemand (a. a. O. S. 143) aufmerksam gemacht, ohne ihr indessen weiter nachzuspüren. Er schreibt: „Somit wäre nicht allein der Druckort dieser Ausgabe, sondern auch in der Bezeichnung des Spitalmeisters eine Bürgschaft dafür gegeben, daß der ‚Vokabular‘ einen Verfasser gehabt hat, der bei seinem täglichen Verkehr mit den seiner Obhut anvertrauten Verbrechern reiche Gelegenheit hatte, aus der ersten und besten Quelle zu schöpfen.“ Wir glauben noch weiter gehen und sagen zu dürfen: der Herausgeber und wahrscheinlich auch Verfasser des Buches ist ein Spitalmeister am Rhein gewesen.

Es ist nun höchst beachtenswert, daß wirklich ein Spitalbruder zu Pforzheim die Absicht ausgesprochen hat, ein solches Buch, wie den Liber Vagatorum zu schreiben. Johannes Schwebel hat in seiner Schrift: Ermanung zu den Questionieren abzustellen über | flüssige Kosten | am Schlusse einen Abschnitt, auf den zuerst G. Uhlhorn aufmerksam gemacht hat<sup>1</sup>.

1) Christliche Liebeshätigkeit im Mittelalter (Stuttgart 1884). S. 515.

Nachdem Schwebel von den Schwindlern und Betrügern gesprochen hat, sagt er zuletzt: „Ich lass yetzmal bleyben | wil bald hernach so ich weyl hab | etlich auss jnen | so vil ich ir keñ vñ erfahren hab | eygenlich beschreyben | zû gût den frummen Christen | das si nitt durch solche stirnstosser überfüret werden.“ Uhlhorn schließt daraus: „Wird man nicht annehmen müssen, dafs das hier verheifsene Buch der Liber Vagatorum ist?“

In der That herrscht eine merkwürdige Übereinstimmung zwischen der kurzen Skizze von den mancherlei Schwindlern und Gaunern, die Schwebel in seiner „Ermahnung“ giebt und der Schilderung ihres Treibens im Liber Vagatorum. Dort heifst es: „Ich findt mee | nitt allein den armen Spitalen | sunder der gantzen Christenheit vntreglich beschwert | das sind so mancherley stacionirer | die das vnverstendig volck bestreychen | zû gûten teutschñ | bescheissen vñ betriegen | man baut vil neüwer kirchen vnd Capellen | richt zû yeder ein bettel vff | dañ kûmen die aposteützler ausgeloffen mûnch | landromig pfaffen | lamgeschlagen | finden ein alten bildstock | ein alt bild dariñ | eines ist gût für pestilentz | das ander für Sant Kürins plag | das dritt entledigt besessnen menschenn | das vierdt heylet wüttendt hundert | das fünfft ist für den gähen todt | vnd was yeder kan erdenckñ |.“

Von dieser Skizze bietet der Liber Vagatorum geradezu eine weitere Ausführung. In dem fünften Kapitel wird erzählt „von den debyssern | das sind betler die stirnstosser die hostiatim von haufs zu haufs gond vnd bestreychen dye houtzen vnd hützin mit vnser frawen oder mit ain andern hailigen vnd sprechen, es sey vnser lieben fraw von der kapellen vnd sy seind brüder in der selben kapellen. Item die capel sey arm u. s. w. Item das seind auch debisser die kirchen betler, do ainer brief vnd sigel hat vnd an ain zerbrochen difftel bregt [für eine verfallene Kirche bittelt] oder an ain neüwen kirchen zû bauwen — —“. Kapitel VI berichtet von den Kammesirern „das seind betler, jdem iung scholares iung studenten die vatter vnd mûter nit volgen vnnnd iren maistern nit gehorsam wöllen sein vnd apostasieren vnd komen hinder boess gesellschaft“. —

„Item sie komen von Rome, auss der Sonnenboss vnd wollen Priester werden am Dolman. Item einer ist Acolitus, der ander Epistler, der drit Ewangelier, der vierd ein galch u. s. w.“ — — „Item sie schern kronen vnd sind nit ordinirt vnd haben auch kein format wiewol sie sprechen sie habens.“

„Das vij. Capitel von Vagierern, das sind Betler oder obentwerrer die, die gelben garn antragen, vnd auss fraw Venus berg komen vnd die Swartzen kunst konnen vnd werden genant faren schuler dieselben wo sie jn ein hauss komen, so fahen sie an

zu sprechen: Hie kumbt ein farnder schulder der Siben freien kunst ein meister (die Houtzen zu besehlen) ein beschwerer der Teufel fur Hagel fur Wetter vnd fur als vngeheur, darnach spricht etlich Character vnd macht ij. oder iij. Creutz vnd spricht wo dise wort werden gesprochen, do wirt nieman erstochen es geet auch niemant vngluck zuhanden hie vnd in allen landen, vnd vil andere kostliche wort“ — — „sie können dich bescheissen vnd betriegen vmb dein gelt.“

„Das viij Capitel ist von den grantnern, das seind die betler die sprechen in des houtzen boss, Ach lieber frund sehen ann ich bin beschwert mit dem fallenden siechtagen sant Valentin, sant Kürin, sant Veits, sant Anthonius, vnd han mich gelopt zû dem lieben hailgen (vt supra) mit vj pfund wachs, mit aim altartûch, mit aim silberen offer (et cetera) vnd muss das samlen mit frumer leit stür vnd hilff darumb bit ich üch, das ir mich wöllen stüren ain heller ain rüstlin flachs ain vnder bant garn zû dem altar das üch got vnd der lieb hailig wöl behüten vor der plagen oder siechtagen. — —“

„Das x capitel ist von schleppern, das seind die kamesirer dye sich ausgeben sy seien priester, sie kommen in die heüser gan mit ainem schüler der inen den sack nachtregt vnd sprechen also: Hie kumpt ain geweichte person mit namen her Jörg Kefler von Kützbüchel, wie er sich dan wil nenñen vnd bin auss dem dorff von dem geschlecht vnd nennt ain geschlecht das sy dann wol können vnd wil auff den tag mein erst mess singen in dem dorff vnd byn geweicht auff den altar in dem dorff oder in der kirchen, der hat kain altartûch, er hat auch kain messbüch et cetera, das mag ich nit volbringen on sonder steür vnd hülff aller menschen, dann welcher mensch sich enpflich in die engelschen dreissig messen mit aim offer, oder als manchenpinning als er gibt als manch seel wirt erlöst auss seinem geschlecht. Item sy schreiben auch die houtzen vnd hützen in ain brüderschaft vnd sprechen, es sei zû gelassen von aim bischoff mit guad vnd aplas, dar durch der altar auff sul kommen. So wirt dann der mensch bewegt, ains geit garn, das ander flachs oder hanff ains dischlachenn oder hantzweheln oder bruchsilber, vnd es sei nit ain brüderschaft als die andern questionierer haben.“

Diese Beispiele mögen hier genügen. Ihre Übereinstimmung mit der kurzen Skizze in der „Ermahnung“ ist doch zu auffallend. Viele dieser Abschnitte machen ganz den Eindruck von Variationen über das dort gegebene Thema. Und unmöglich kann sich die Sache umgekehrt verhalten, dafs etwa Schwebel die Sätze in der „Ermahnung“ auf Grund seiner Kenntnis des Liber Vagatorum geschrieben hat. Dann würde er doch wohl



auf dieses Buch hingewiesen haben und nicht schreiben, er wolle ein solches Buch erst verfassen. Übrigens ist es schwer glaublich, daß — vorausgesetzt der Liber Vagatorum sei älter als die Ermahnung — Schwebel dieses so rasch und weitverbreitete Buch nicht habe kennen sollen, das dazu noch jedenfalls in seiner Gegend entstanden sein muß.

Ihm war jedoch eine andere Quelle für die Kenntnis des Bettlerwesens bekannt, die sogenannten Baseler Verhöre, auf deren sachliche Übereinstimmung mit dem Liber Vagatorum schon öfter aufmerksam gemacht ist<sup>1</sup>. Eine Reihe von Abschnitten stimmen fast wörtlich überein. Nur wechseln einige Male die Ausdrücke, einige Beschreibungen sind weiter ausgeführt und die „Exempla“ und „Conclusiones“ gehen über den Kern der „Baseler Verhöre“ hinaus. Bemerkenswert sind vor allem die kleineren oder größeren Veränderungen in der Bezeichnung der Gauner. Sie widerlegen die Vermutung Avé-Lallemands, daß Bergmann de Olpe oder gar Sebastian Brant den Liber Vagatorum verfaßt habe. Denn für einen Baseler lag doch kein Grund vor, in diesem Stücke an der Ratsbekanntmachung Änderungen vorzunehmen. Gerade diese abweichenden Benennungen der Landstreicher sprechen für einen anderen Ort als Basel. Wir finden z. B. in Augsburg wieder andere Ausdrücke und rotwelsche Vokabeln<sup>2</sup>, allerdings aus wesentlich früherer Zeit. Schwebel hat demnach diese sogenannten Baseler Verhöre frei benutzt und die gleichen Bettlerkniffe mit den Namen und Ausdrücken bezeichnet, wie sie ihm aus seiner Praxis in Pforzheim gebräuchlich waren. Aber er that nicht nur dieses, sondern, wie er die Baseler Beschreibungen weiter ausführte, so fügte er vor allem immer eine Moral (die Conclusio) hinzu und illustrierte den vorliegenden Text mit Beispielen aus seiner eigenen Erfahrung. Diese kurzen Erzählungen weisen fast alle direkt auf einen im Südwesten Deutschlands wohnenden Verfasser hin. Es „darf nicht übersehen werden“, sagt schon Avé-Lallemand<sup>3</sup>, „daß alle topischen Bezeichnungen und Ausführungen im Liber Vagatorum sich auf süddeutsche von Basel (wir sagen von Pforzheim) nicht weit entfernte Ortschaften beziehen“. In dem dritten und vierten Kapitel des Liber Vagatorum über die Lossner und Klencker, welche inhaltlich mit den Abschnitten der Baseler Verhöre über die Valkentreiger,

1) Abgedruckt bei Avé-Lallemand a. a. O. I, S. 125—132.

2) Vgl. „Verbrechen und Verbrecher zu Augsburg in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts“ in der Zeitschrift des histor. Vereins für Schwaben und Neuburg IV, 1 (Augsburg 1877), S. 160ff.

3) a. a. O. I, S. 142.

Brasselen und Klant übereinstimmen, finden wir Beispiele zugefügt von dem Betruge gegen die Wirtschafterin des Priesters Hans Ziegler zu Utenheim, „itzund Kirchherr zu Rofsheim“, dann von Peter von Kreuznach, der zu Achern gehängt ist (Gaueneri zu Schlettstadt) und von Utz von Lindau zu Ulm. Bei den „Schleppern“ wird erzählt: „dise narung wird fast gebraucht jm Swartzwald vnd jm Bregetzer wald, jn Kurwalen vnd jn der Bar, jm Algew, jm Etschland vnd jm Schweitzerland, da wenig priester seind“. Dann folgt in der Conclusio noch das Exemplum aus St. Gallen. Auch in dem zweiten Teile kommt noch das Beispiel einer Bettlerin vor, der „Weissenburgerin“, die zu „Zurch im Kratz“ safs. Am bezeichnendsten ist die Erzählung in dem Kapitel über die „Dutzbetterinnen“. Erst wird von einem Manne berichtet, der sich in Strafsburg für eine Kindbetterin ausgegeben hat, darauf heifst es: „Es sind auch etlich Weiber, die nemen sich an, wie das sie seltsam figur getragen vnd an die welt geboren haben. Als kurtzlich in dem Tausend fünfhundert vnd in dem neunenden jare gen Pfortzheim ein fraw kam, dieselbig sagt, wie das sie jn einer kurtz het an die welt geboren ein kindt vnd ein lebendige Krotten, dieselben krotten het sie getragen zu vnser lieben frauwen zum Einsideln, doselbt were sie noch lebendig, der must man alle tag ein pfund fleisch haben, die hielt man zun Einsideln fur ein wunder. Und betlet also wie sie jetzt vff dem weg were gein Ach zu vnser lieben frauwen, het auch Brif vnd Sigel, die liess sie vff der Cantzel verkunden. Dieselbig frawe het ein starcken Buben jn der Vorstat jn des wirtes hauss sitzen, der vff sie wartet, den sie ernert mit solcher buberei. Do wart man des do durch den Thorwart jnnen vnd wolt nach jnen gegriffen haben, aber sie waren gewarnet worden vnd machten sich darvon. Und was alles Buberej vnd erlogen wo mit sie vmb waru gangen.“

Gerade dieses eigenartig raffinierte Gauenerstück wird so im einzelnen anschaulich geschildert, dafs man annehmen mus, der es erzählt, hat selbst in Pforzheim die Geschichte erlebt oder wenigstens dort oft erzählen hören, und wo war ein geeigneterer Ort für solche Erzählungen als im Spital? Nehmen wir dazu, dafs gerade die Stücke, die von Krankheit (besonders Epilepsie) simulierenden Gauenern erzählt werden (Klencker, Grantner, Dutzer u. a.) am ausführlichsten berichtet und am meisten mit Beispielen versehen sind, dafs vor den Quacksalbern (ganz besonders vor einem sehr genau geschilderten Hans von Strafsburg) gewarnt wird, so wird dadurch die Vermutung nur noch gröfser, dafs es der Spitalmeister von Pforzheim selbst ist, der uns hier aus seiner reichen Erfahrung berichtet, Johannes Schwebel. Be-

stärkt wird dieser Schlufs auch noch durch eine Warnung vor den Questionierern, welche sich in unserem Liber Vagatorum findet: „Item es sind auch etlich Questionirer, die der heiligen gut das jnen wurd, es sej Flachs, Schleier, Bruchsilber oder anders vbel anlegen, — — Ich geb keinem Questionirer nit, dann allein den vier Botschafften — — Sant Anthonius Sant Valentin Sant Bernhart vnd der heilig geist dieselben sind bestetigt von dem Stul zu Rom.“

Völliges Eigentum des Verfassers ist endlich „Das drit teil: der Vocabularius“, der in den „Baseler Verhören“ nur aus 14, dagegen im Liber Vagatorum aus 219 Vokabeln besteht. Einige der Vokabeln, die im Texte vorkommen, fehlen übrigens in dem „Vocabularius“ (so z. B. ferben, sunckeln, Garle, lotsch u. a.), während sich im Vocabularius etwa 150 Worte finden, die in der Darstellung nicht verwendet sind, ein Beweis, dafs dieser Vocabularius eine mehr selbständige Studie des Verfassers ist. Damit stimmt besonders gut die Angabe der niederdeutschen Übersetzung, die vor allem von dem Verfasser des Vokabulars redet, und um so gewichtiger fällt ihr Zeugnis in die Wagschale, dafs ein Spitalmeister am Rhein (der, wie wir sahen, seine Schilderungen selbst nicht völlig selbständig verfaßt hat) den Liber Vagatorum herausgegeben hat.

Allerdings stellt sich nun der Annahme, dafs Schwebel der Verfasser ist, ein schwerwiegendes Bedenken entgegen. Wir legen hier kein Gewicht darauf, dafs Schwebel eigentlich niemals Spitalmeister in Pforzheim gewesen ist. Solcher war in den Jahren 1500—1524 vielmehr Matthias Hütlin und in einer Urkunde vom 16. September 1514 kommt Schwebel nur als „brüder Johannes Schwebelin von Pfortzheim, conventual zu Pfortzheim“ vor <sup>1</sup>. Einem Fernstehenden konnte dieser kleine Irrtum leicht unterlaufen. Aber etwas anderes ist wichtiger. Davon ausgehend, dafs die Ermahnung Schwabels vom 1. Dezember 1522 datiert ist, nimmt G. Uhlhorn an, dafs der Liber Vagatorum nicht vor dem Jahre 1523 verfaßt sein könne. Dagegen haben wir, wenn auch keine datierte Ausgabe des Liber, so doch einen Nachdruck von Erhart Oeglin in Augspurg <sup>2</sup>. Nach der bisherigen Annahme hat aber Oeglin nur bis 1516 in Augspurg gedruckt <sup>3</sup>. Wenn man nun auch vielleicht noch ein bis zwei

1) Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. XXIV (1872), S. 396, vgl. S. 382f.

2) Liber Vagatorum | der Betler orden (rot gedruckt, darunter der Holzschnitt mit den Bettlern), 12 Bl., Rückseite des letzten leer, 4<sup>o</sup>. Am Ende: Getruckt zů Augspurg Durch Erhart Oeglin. Berliner Kgl. Bibl. Yc 3213.

3) Vgl. Hoffmann, Weimarisches Jahrbuch IV, S. 65—101.

Jahre zugeben will, so ist es doch recht unwahrscheinlich, daß Oeglin noch 1523 in Augsburg gedruckt haben sollte. So scheint die ganze Vermutung hinfällig zu werden.

Nun ist aber die Datierung von Schwebels „Ermahnung“ m. E. schweren Bedenken ausgesetzt. Es heißt am Schlusse dieser Schrift: „Geben zu Pfortzen am ersten tag des Christmonat | Als man zalt nach Christi vnsers lieben herren geburt M. D. XXII Jar.“ Schon Ney (Artikel über Schwebel in Real.-Encycl.<sup>2</sup> XIII, S. 737) ist es aufgefallen, daß diese Datierung nicht mit dem Lebensgange Schwebels stimmt. Schwebel war am 1. Dezember 1522 längst nicht mehr in Pforzheim; schon Ende 1521 war er genötigt, infolge seiner evangelischen Predigten das Ordenskleid abzulegen und die Markgrafschaft Baden als Flüchtling zu verlassen. Er fand Schutz bei Sickingen auf der Ebernburg, dann bis 1523 auf dem Landstuhl. Er kann deshalb nicht mehr am 1. Dezember 1522 zu Pforzheim seine Ermahnung verfaßt haben. Erst 1524 ist er wieder einmal dorthin gekommen und hat dort gepredigt<sup>1</sup>. Er kann demnach nicht mehr am 1. Dezember 1522 die „Ermahnung“ in Pforzheim verfaßt haben. Ney sucht freilich den Widerspruch zu lösen, indem er das Buch als „vom 1. Dezember 1522 datiert, in Pforzheim gedruckt“ bezeichnet. Das ist jedoch unmöglich. Geben zu Pfortzen kann nur heißen: Verfaßt zu Pforzheim. So schreibt Schwebel am Schlusse seines Begleitschreibens zu den Schriften Sickingens und Cronburgs: Geben zu Ebernburg am 2 tag Petri vnd Pauli Anno 1522<sup>2</sup>. Vgl. noch die Ausdrücke im „Ortulus Anime“ von 1501, wo es u. E. heißt: Getruckt vñ | selichlich volendt durch Hans Grüningern vff vnser lieben frowen abent etc.<sup>3</sup>, oder das Gesangbuch von 1529: „Gedruckt zu Leyptzigk durch | Jacob Thanner“ mit einer Widmung an den Grafen von Mansfeld, die a. E. lautet: Geben zu Leyptzigk am Donnerstage nach Simonis vnd Jude ym 1528, und ähnlich in vielen Briefen dieser Zeit. Schwebel muß demnach die Ermahnung noch in Pforzheim geschrieben haben, aber dann kann sie nicht ins Jahr 1522, sondern muß früher fallen. Ich weiß wohl, daß es höchst bedenklich ist, hier einen Druckfehler anzunehmen, aber auf andere Weise lassen sich die angegebenen Schwierigkeiten nicht lösen.

1) Ein Sermon gethan: zu Pfortzheim jn Spittal |: geprediget durch Johann : Schwebelin Ecclesiasten: zu zweynbrück | Am Sontag Miseri ||: cordia do ||: mini. Gedrückt zu Spyer Im jare M.D.XXIIII. 6 Bll., vier bedruckt.

2) Teutsche Schrifften I, S. 28.

3) Kehrein, Kathol. Kirchenlieder I (Würzburg 1859), S. 34.

Uns nötigt dazu auch noch folgende Erwägung. Schwebel hat sich schon frühe der evangelischen Bewegung angeschlossen. Schon 1519 steht er im Briefwechsel mit Melanthon, auf der Ebernburg führt er Ostern 1522 die deutsche Messe ein. Durch Hutten, Sickingen, Bucer und Öcolampad zu immer größerer Entschiedenheit in seiner evangelischen Gesinnung geführt, giebt er 1522 Sendbriefe Sickingens gegen die römische Lehre unter vollster Zustimmung heraus und fügt selbst eine kurze Widerlegung des Papsttums hinzu<sup>1</sup>. Wie schon in der „Summarischen Introduction vber die Historiam Mosis“<sup>2</sup>, so erscheint er auch in dieser Schrift als ein in der evangelischen Lehre wohlgefestigter Mann und insonderheit als ein evangelischer Prediger, der allem römischen Ordenswesen längst und entschieden den Rücken gewendet hat. Dagegen bewegt er sich in seiner „Ermahnung“ noch ganz in römischen Bahnen. Dafs er in dieser Schrift schon gegen den Ablafs polemisiert, der für Beisteuern zu neuen Kapellen und Kirchenbauten verliehen wurde, ist noch kein durchschlagender Beweis evangelischer Gesinnung. Finden sich doch auch schon vor Luther wiederholt Widersprüche gegen das Ablafswesen, ja oft in weit schärferem Tone als hier bei Schwebel. Gerade Südwestdeutschland hatte stark unter dem Ablafsunfug zu leiden und seit 1500 vergingen kaum einige Jahre, in denen nicht wieder (vor allem im Elsass) päpstlicher Ablafs verkauft wurde, wobei marktschreierische Kommissare ihre Befugnisse mit wahrhaft gotteslästerlicher Beredsamkeit übertrieben<sup>3</sup>. Die Klagen darüber und Proteste gegen den Ablafs wurden selbst unter dem Volke laut, ja sogar unter den Geistlichen, so dafs es nicht auffallen dürfte, wenn auch Schwebel noch als römischer Priester sich gegen den Ablafsunfug auflehnte. Alles in der Ermahnung deutet darauf hin, dafs Schwebel sich bei ihrer Abfassung noch im Spital zu Pforzheim befand. Nicht nur, dafs er sich in der Überschrift „Diener der Armen“ nennt, so redet er auch von seiner Thätigkeit, dafs man deutlich sieht, er hat den Spitaldienst noch nicht aufgegeben. Man lese nur den Anfang S. 1, wo es heifst: er schreibe dieses, „weil ich befindt vns grosse burde aufgeladen von wegen der armen | denen wir vnns

---

1) Teutsche Schriften I, S. 24 ff.

2) a. a. O. S. 1 ff.

3) Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation I, S. 312. Röhrich, Mitteilungen aus der evangel. Kirche des Elsasses I, S. 110 ff. Jung, Beiträge zu der Geschichte der Reformation 1830 II, S. 55 ff. Schwebel war 1514 im Kloster Stephansfeld bei Strafsburg und wurde am 15. April desselben Jahres in Strafsburg zum Priester geweiht.

sunderlich verpflichtet haben. Und das wir sampt den armen ye mee vnd mee beschweret werden“ u. s. w. oder S. 2: „Ich kan vnser thûn in keinen weg schelten oder verwerffen | so es recht gehandelt wûrdt.“ So unbefangen konnte doch der Mann nicht mehr am 1. Dezember 1522 schreiben, der am 30. Juni 1522 auf der Ebernburg war und zugestimmt hatte, dafs der Papst der Antichrist sei, der sich gegen die Klöster wendet und es „sehr nützlich“ findet, dafs „die man geistlich nennet“ (also Ordensbrüder, auch Brüder des hl. Geistes, denen er angehörte) als „ganz erblindet“ bezeichnet werden. Aus allem, was er in der „Ermahnung“ schreibt, geht der Eifer eines Mannes hervor, der die vielfachen Unzuträglichkeiten, unter denen die Spitäler zu leiden hatten, noch täglich selbst erfährt, und er ermahnt zuletzt noch seine Kollegen zu einmütigem Vorgehen und hält es für das Beste, wenn sie einmal zu einer gemeinsamen Beratung zusammenkämen.

Nach dem allen erscheint es ausgeschlossen, dafs Schwebel seine Ermahnung erst 1522 herausgegeben haben soll. Sie mufs früher verfaßt sein, und damit fällt die Schwierigkeit fort, welche seiner Urheberschaft des Liber Vagatorum entgegenstand, dafs wir von letzterem einen Nachdruck von Oeglin besitzen. Vielleicht ist die Ermahnung 1517, der Liber Vagatorum aber kurz darauf erschienen. Das Gewicht der Gründe für die Urheberschaft Schwebels ist u. E. zu stark, als dafs es ohne weiteres zu beseitigen wäre. Fassen wir sie noch einmal kurz zusammen; so sind es folgende: 1) Die niederdeutsche Übersetzung bezeichnet einen Spitalmeister am Rhein als Herausgeber des Buches. 2) Schwebel selbst giebt die Absicht kund, ein ähnliches Buch zu schreiben. 3) Der „Liber Vagatorum“ stimmt mit Schwebels kurzer Skizze in der „Ermahnung“ überein. Es wäre in der That ein merkwürdiges Spiel des Zufalls, wenn Schwebel nicht der Verfasser des Liber Vagatorum wäre.

## 5.

## S p a l a t i n i a n a .

Mitgeteilt

von

Prof. D. **Drews** in Jena.

(Schluß 1).

67) Christoph Nicolai an Hans von Doltzig.

8. Oktober 1538.

Dem Gestrengen vnd Ernuestenn Hern Hansen von Doltzck Ritter etc., meynem grosgunstigem lieben Hernn.

Edler Erneuster Gestrenger, besonder grosgunstiger Herr, E. G. sind mein gantz demutig willig dienst allzeit vngesparts vleisses zuorn Gestrenger herr, E. G. bitt ich dienstlicher meynung zu wissen, Das ich nun in dreyen Jaren dieweil ich bey meinem lieben hernn dem Spalatino gewest, vil schreibens von wegen der visitation vnd gin hof, Auch mit den vier Registern zur Librey gin Wittemberg gehorig gehabt, vnd noch alle Jar vmb schreiben vnd dieselben Register halden muß, Dieweil ich dan nichts daruon habe, vnd mir vor einem Jar ein hofcleidt, von dem Durchlauchtigsten Hochgebornen Churfursten zu Sachssen etc. meynem Gnedigsten hern, aus gnaden erlangt, vnd meins lieben hern voriger diener alle Jar ein hofcleydtt gehabt, Derwegen mein gantz dienstlich vnd vleissig bitt ist, E. G. wollen als der beste vnd erlichste mitler vnd furderer sein, wie ich one Zweifel E. G. thun werden verhoffe, Domit mir itzt auch, ein hofcleydtt aus gnaden vnd alle Jar so ich bey meinem wohlgedachtem lieben hern bin, mochte gereicht werden,

Dann warlich vil schreibens von wegen der Visitation vorgehanden, wie mir dann wolgedachter mein her, gut vorschrifft vnd bekentnus an E. G. do es von noten, geben will vnd kan, Das bin ich gegen E. G. dinstlich vnd mit allem gehorsam treulich

---

1) Vgl. Bd. XIX, S. 69. 486.

zuuerdienen willig vnd erbuttig, Datum Dinstags nach Franciscj,  
Anno etc. xv<sup>e</sup> xxxviij

E. G. williger,  
Des hern Spalatinj diener  
Christoff Nicolaj.

Cod. Nr. LXXII. — Fehlt bei N. — Auf der Adresse von  
anderer Hand: Spalatinus Diener ein Wamsgeld zugeben.

68) Spalatin an [Hans von Doltzig].

[Ende Oktober?] 1538.

Besonder gunstiger Herr, mit vleis bitt ich auch gunstiglich zu-  
helffen das mein liebe hausfraw mit dem Zcinß vnd geldt in  
disem herbstmarckt fellhaftig dester ehr gefurdert vnd abgefertigt  
werde. Wie ich mich dann zu Eur Ernuesten Gestrengte treulich  
versehe. Datum vts 1538

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXV. — N. Bl. 851. — Nach N. Ende Oktober  
1538. — Ohne Adresse. — Ohne Zweifel eine Briefeinlage.

69) Spalatin an [Hans von Doltzig].

22. April 1539.

Beson[der] gunstiger lieber herr. Dieweil ir mir nechst ein  
Zceddel zugeschickt den Zcinkauß [so!] belangend so schick ich  
denselben euch auch auch [so!] hiemit widerumb ob ir dasß ge-  
brauchen woltet.

Ich bitt Ie nochmals vmb gunstige furderung der vierhundert  
gulden von den viertzenhundert haubtsumm zuerlangen vermoge  
der verschreibung. Dann wie derselbige artickel in der ver-  
schreibung lautt folget von wort zu wort.

Auch diser gestalt, do dem Spalatin, seinen erben oder erb-  
nemen ain nutzlicher kauß furfallen wird, Ime von bemelter  
haubtsumma viertzehenhundert gulden, zwey drey bis in vier-  
hundert gulden aufs meist aus gnaden ehr heraus reichen zu  
lassenn, etc. <sup>1</sup>.

Darumb hoff ich zu Gott hochgedachter mein Gnedigster Herr  
der Churfurst zu Sachssenn etc. vnd sonst auch nyemandes werde  
diser ableg[ung] der vierhundert gulden beschwerung haben. Sonder-  
lich das ich Ie wisenwachs nicht allzeit wuste zubekommen. Auch

1) Vgl. Nr. 63 und Nr. 71.



das ich [vm]b die andern zweyhundert gulden ger[n] noch etlich ecker wolt mit Gottes hulff erkauffen Domit mein liebe h[ausfra]w vnd kinder nach mir au[ch] ein renfftlen brots haben mochten vm[b] dero willen ir ob Got will wie bisher a[ls] der gunstig Herr vnd furderer handeln vnd mein liebe hausfraw gunstiglich horen werdet.

Ist das gerucht warhafftig so ist Hertzog George zu Sachssen etc. auch gestorben, vnd kurtz dahin gangen. Wo dem so weren neher denn in acht wochen vater vnd son zwen Hertzogen zu Sachssen dahingangen <sup>1</sup>. Also giengen in vortzeiten vom lxxxijten Jar bis ins lxxxvjte Jar vier person des Churf. vnd Furstlichen hauses zu Sachssen dohin. Als nemlich im bemelten [lx]xxijten Jar Hertzog Wilhelm zu Sachssen etc. Im lxxxiiijten Hertzogen Ernsten gemahel die geborne Hertzogyn zu Bayern, darnach in demselben Jar Hertzog Albrecht ir son. Ertzbischof vnd Churfurst zu Meintz. Folgend im lxxxvjten Jar fraw Margaret geborne Ertzhertzogyn zu Ostereich vnd in demselben Jar nach ir Hertzog Ernst Ir son Churfurst. alle vier hochloblicher vnd seliger gedechtnus in wendig funff Jaren. Gott gebe noch nu mer gnade. Dann diser fall so er gescheen kan grosse verenderung bringen. Es will mir noch schwer eingen das diser fall gescheen, wiewol das gerucht ie starck geet. Hab aber dennoch noch keyn schrift doruon, wiewol ich mich heut dato noch schriftt versehe.

Datum Dienstags nach Misericordia domini Anno domini xv<sup>c</sup> xxxix.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXXV. — N. Bl. 868. — Adresse fehlt.

70) Spalatin an [Hans von Doltzig].

[22. April] 1539.

Heut Dato zwischen drey vnd vier hor, nachmittag hab ich die ersten vertreulich schrift von einem guten freuntt bekommenn, das Hertzog George zu Sachssenn gewislich am Donerstag nach Quasi modo geniti gestorben <sup>2</sup>. Vnd des nechstfolgenden Freitags darnach zu Meyssenn begraben sey. Auch das Hertzog Heinrich zu Sachssenn etc. bald des berurten Dornstag nach Dresden geruckt sey vnd das Schloß eingenommen hab. Vnd sein gemahel die Hertzogynn soll den Sonnabend hinnach getzogen sein. Es soll kurtz zugangen sein. Nu Gott gebe seinem lieben guadenwort

1) Herzog Friedrich, Sohn Herzog Georgs, starb den 26. Februar 1539.

2) 17. April.

weiter offnung. vnd behute vns Ie das wir nicht in die Zcal kommen, vber die Christus Mathei xxiijten Zcetter schreyet. Das sie selbs nicht in himmel geen. vnd andern leuten auch weren in himmel zukommen. Hett Hertzog das Euangelion zczeitlich angenommen vnd seinen leuten frey lassen geen, Gott wurd wol weiter gehoffen haben Darumb machen wir uns disen grossen teurn schatz billich nutz. Datum vts 1539.

Cod. Nr. LXXVI. — N. Bl. 868. — Beilage zu Nr. 69.

71) Spalatin an [Hans von Doltzig].

29. April 1539.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum, sampt willigem dienst zuorn. Ernuester Gestrenger besonder gunstiger Herr, Gott der Allmechtig als der Vater aller gnaden wirt ob Gott will nu mer die durchlauchtigsten vnd durchlauchtigen Hochgebornen Fursten vnd Herrn, Herrn Johannsen Fridrichen Churfursten Burggraven zu Magdeburg etc. vnd Herrn Johannsen Ernsten, gebrüder Hertzogen zu Sachssen etc. meine Gnedigsten vnd Gnedigen Herrn, Euch vnd andere furstl. gesundt vnd mit einem seligen frid oder vfs wenigst einem Fridlichen Anstandt widerumb anheym gebracht haben <sup>1</sup>. Dann wenn man Gottes wort vnd frid hat so hat man die gresten schetze Gottes auf erden. Dann darinn steet alle vnterhaltung wolfart vnd selickeit leibs vnd der seelen zczeitlich vnd ewig.

Fur eur Zceitung mir mitgeteylt, nicht allein durch den Burgermeister Lasan <sup>2</sup>, sondern auch m[ir] zugeschriben thu ich mich gantz treulich bedancken. Gott schicks Alles zum besten.

Mit allem vleis b[itt] ich, mein liebe hausfraw helf[en zu furdern] damit sie die sechtzig gu[lden fell]haftig moge furderlich bekommen.

Welleth [auch] zu besserung meiner narung bey [hoch]gedachten meinem Gnedigsten Hern hel[fen daß] mir auf nechstkunfftigen Michaelis[mar]ckt vierhundert gulden von den xiiij<sup>e</sup> [gulden] hauptsumm, Das 1. M. f. steen bleiben [verm]ege der aufgerichten verschreibung herauß [mög]en gegeben werden <sup>3</sup>. Domit ich glauben . . . halten vnd die wisen so ich vmb ij<sup>e</sup> f.

1) Nämlich von Frankfurt a. M., wo am 19. April der sogen. „Frankfurter Anstand“ geschlossen worden war.

2) Bürgermeister von Zwickau.

3) Vgl. Nr. 61. 63. 69. Wie aus Brief Nr. 76 hervorgeht, ist diese Bitte Spalatin's erfüllt worden, denn dort ist sein Guthaben noch 1000 Gulden.

... [er]kaufft vnd darauf bereyt ij<sup>c</sup> f. ... get konne betzalen vnd sonst auch ... etlich stuck ecker mege erkauffen. Zu einer [Unter]haltung fur weib und kindt wenn mein ... sein wird. Das bin ich widerumb wie [billich in] allen trewen zuerdienewillig [Dienstag] nach Jubilate anno domini xv<sup>c</sup> xxxix.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXXVIII. — N. Bl. 870. — Sehr verletzt. Oben rechts von alter Hand: Dienst. nach Jubilate. — Adresse unleserlich.

72) Spalatin an Hans von Doltzig.

15. Juni 1539.

Dem Erneusten vnd Gestrengen Hern Hansen von Doltzck Ritter etc. meinem besonder gunstigen Hern vnd furderer zu eigen handen.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuorn. Erneuster Gestrenger besonder gunstiger Herr. E. g. schick ich hirinverwart widerumb mit aller dienstlichen dancksagung vnsers lieben freunds aus nyderlandt Gabrieln Stendlins beyde briefe. Desgleichen thu ich euch auch trewe dancksagung fur eur zugeschickte Zzeitung. Sind warlich allerley grosse hendel. Gott schicke sie alle zu seinem lob vnd vnserer seelen heyl vnd selickeit, Amen.

Mit allem vleis bitt ich auch ob ir in Nyderlandt ehr wurdet schreibenn denn ich ir wolleth vnsern lieben freundt treulich von mir zu grussen [so!]. Hab im itzt nichts sonderlichs zuschreiben gehabt, Dann nach dem nechsten Ostermarckt hab ich im mancherley geschriben vnd geschickt im druck neulich außgangen. Der hoffnung er habs nu mer bekommenn.

Gott lob wir haben heroben etlich feyne fruchtige vnd sernotige regen gehabt, Also das mans an etlichen enden bescheidenlich vnd reichlich an dem lieben sommergetreyd sibet, Dann das ist Ie der trostlichsten titel vnd name eyner den Gott in seinem schildt vnd helm furet, das er heißt vnd ist wie im neunenden psalm steet. Adiutor in oportunitatibus, in necessitate. Das er außhilfft wens am hochsten ansteet, Wers nur glauben kondtet, das Gott allen so freuntlich ist,

Hiemit befil des Allmechtigen vnsers frummen lieben Gottes ewiger gnaden vnd friden E. g. ich mit allem vleis vnd bin euch treulich zuwillfahren allzeit willig vnd vrbutig, Datum. Sontags Vitj Anno domini xv<sup>c</sup> xxxix.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXXIV. — N. Bl. 878.

## 73) Spalatin an Hans von Doltzig.

8. März 1540.

Dem Gestrengen vnd Ernuesten Hern Hansen von Doltzck Ritter etc. meinem besonder gunstigen Herrn zu eigen handen.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum. Gestrenger vnd Ernuester besonder gunstiger Herr. Ich will mich gentzlich versehen ir werdet nu mer mein schrift darinn ich euch hab Benevenitus aus Engellandt geheissen vnd willkommen entfangen bekommen. Gott gebe zu allen gnaden.

Bitt in alle wege bey den Durchlauchtigsten vnd Durchlauchtigen Hochgebornen Churfursten Fursten vnd Hertzogen zu Sachssenn etc. meiner vnterteniglich gedenc kenn, Denn ich hab wenig patron vnd furderer mer zu hof. Helfft auch zu gnedigster antwort bey meinem Gnedigsten Herrn dem Churfursten zu Sachssenn etc. von wegen der Sechtzig gulden beysteur bis die bestellung der pfarr einkommen gemacht wirdet Denn ich bedarf diser huff vnd steur gewislich heur so wol als des vergangen [sc. Jahrs] So steet ie der beuelh auf widerruff. Darumb bitt ich wie vor.

Euch muß ich auch als meinem sondern lieben herrn aus hertzlichen vertrauen clagen vnd antzeigen das etlich vil leut mir beginnen zudeuten, das mein Gnedigster Herr mich aus vngnaden lasß stehen vnd doheym bleiben wenn seyne Churf<sup>e</sup> Gnaden so vil gelerter leute erfordern. — Nu wolt ich Ie nicht gern vrsachen zu vngnaden geben. Hab sonst wol doheym zuthun foll auf. Allein das einem die nachrede dennoch wee thut, Bitt eur trostlich freuntlich antwort vnd antzeigung so vil sich leiden will wie es auf dem koniglichen beylager in Engellandt<sup>1</sup> zugangen Das bin ich widerumb treulich zuerdienen willig. Datum Montags nach Letare Anno domini xv<sup>o</sup> xl.

Georgius Spalatinus.

Cod. Nr. LXXIX. -- N. Bl. 907.

## 74) Christoph Hoffmann an Georg Spalatin.

18. Februar 1541.

Dem erwidigen Achtbarnn vnd Hochgelarten hern Georgio Spalentino pfarher vnd thumher zu aldenburgk etc. meinen großgunstigen hern vnd Geuatern zuhandenn.

---

1) Am 6. Januar 1540 hatten sich Heinrich VIII. mit Anna von Cleve, der Schwester der Kurfürstin Sibylle von Sachsen, vermählt. Im Juli desselben Jahres liefs er sich wieder von ihr scheiden, um Katharina Howard zu heiraten.

Erwirdiger Achtbar vnd Hochgelarter herre vnd Freuntlicher lieber geuater. Nachdem vnser gnedigster Churf. vnd Herre vorgangenner weille meines armen sons<sup>1</sup> halbenn ein genedigen entpheil an die hochlobliche vniuersidet zu widdenburgk Gethon Es habt auch die vniuersidet Iren churf. etc. widderumb berichtet gethan etc. vnd nach wis auff diessen tagk kein antwort bekommen vnd alle die weille den ich meinen son zu wittenburgk von wegen meins vnuormogens ferner nicht zuerhalten weis Dan ich alle tage In diessen Geschwinden Zeitten Selbachtts zu tische bin was ist nhu die andere leibs notderfft, wie dem allen haben mir Eur Erwirde vnd grosgunst etwan zugesaget so got der almechtige her hans von Doltzick wider anheim hulffe wollen E. er. v. gros. mich vnd meynen son an Inn vorbitten desgleichen an den hern Canzeler das die beide hern wolden churf. g. helffen furbitten Das mein armer son etwan eine genedige Steuer bekommen mochten, dieweil ich dan vff den neigsten Sontag gewisse potschaft habe. Derhalben Gelanget an euer Erwirde vnd Hochachtbark. als an meinen freuntlichen lieben hern Geuatern mein gantz demutige Bitte E. er. v. gros. wollen ein werck der Barmhertzigkeit vben vnd mich meinen armen Sonn gegen benannten Hern hanssen von Doltzick vnd Cantzeler Gunstiglich vorschreiben vnd furbitten Das sie widderumb wolten fur churf. g. Helffen vmb eine Genedige steur auch furbitten Bit des gunstige freuntliche antwort vnd bins vber Gotliche belonung vmb e. er. v. gros. meins hechsten vormogens vnd alle die Euren willig zuuerdienen Datum eillent aldenburgk Freitags nach valentinj anno etc. mdxljten

Euer er. gros.

williger geuater

Cristoff Hoffmann<sup>2</sup>

zu aldenburgk burger.

Cod. Nr. LXXXI. — Fehlt bei N. — Auf der Adresse von Spalatin Hand: Christoff Hofmann zu Aldenburg fur seinen son Cristoff studenten zu Wittenberg. 1541.

75) Spalatin an Hans von Doltzig und Franciscus Burkhardt.

19. Februar 1541.

Den Ernuesten vnd Gestrengen Achtbarn vnd Hochgelarten Hern Hansen von Doltzck Ritter, vnd Herrn Francisco Vinariensi

1) Christoph Hoffmann, inskribiert in Wittenberg 1539 unter den „gratuito inscripti“, Foerstemann, Album, p. 178.

2) Ob dieser Chr. Hoffmann derselbe ist, für den schon 1525 (vgl. Nr. 20 in Bd. XIX, S. 84 dieser Zeitschrift) Spalatin bei Doltzig Fürbitte einlegt?

Churfurstlichen vnd Furstlichen zu Sachssen Reten vnd Cantzlern meinen sonder gunstigen Herrn vnd furderern. Sampt vnd sonderlich.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuorn. Ernuester Gestrenger Achtbarer vnd Hochgelarter besonder gunstige Liebe Herrn. Hirinnverwart haben E. G. gunstiglich zuuernemen was Cristoff Hofman der elder hie zu Aldenburg burger von wegen seines sons Cristoffs diser Zzeit armen studenten zu Wittemberg itzt geschriben hat <sup>1</sup>.

Nu weiß ich mich ser wol zu erinnern, das eurs abwesens auf dem Christlichen Gesprechttag zu Wormbs <sup>2</sup>, auf ergangen vntertenigst vorbitt die Durchlauchtigst vnd durchlauchtig Hochgeborne Chur vnd Fursten Hertzogen zu Sachssenn etc. gebrudere meine Gnedigster vnd Gnediger [so!] Herren, den Erwürdigen Hochgelarten Hern Rector, magistris vnd doctorn der loblichen vnd Christlichen Vniuersitet zu Wittemberg schriftlichen beuell gethan, neben andern armen studenten auch bemelten Cristoff Hofman den Jungern zuexaminiern vnd zuerforschen wie er inn der Lere vnd seinem studium gefasst vnd geschickt. Vnd wie sie Ihn darinn befunden dasselbig Iren Chrf. n. vnd F. n. Gnaden vnterteniglich zuvnderrichten, sich auf ferrer ansuchung hab ichs recht behalten Darnach wissenn zuachten.

Als haben bemelte Hern wolgedachter Vniuersität berurten Cristoff Hofman den Jungern examinirt. vnd inn der examination so geschickt vnd gefasst gefunden, Das sie hochgedachten meine Gnedigsten vnd Gnedigen Herrn vntertenigst gebeten, demselben knaben vnd studenten Cristoff Hofmann Jerlich ein Zzeitlang ein gnedigs stipendium zuerordnenn. Mit disen angehengten worten Das es schad sein wurd so man disen knaben verseumet, Nichts aber destminder hat bisher weiter nichts darauf erfolget. Die weil dann der christlichsten werck eyns dis ist das man die Jugent inn der heiligen schrift vnd andern erlichen freyen kunsten auferzceucht. Cristoff Hofman dem Eldern bey der antzal vnerzogen kinder die sich aus Gottes milder gabe fast alle Jaremeret, beor inn diser schwinden Teurn Zzeit zuerschwingen ganz vnmoglich demnach mein gantz getrewe bitt lauter vmb Gottes willen ist bey hochgedachten meinen Gnedigsten vnd Gnedigen Churfursten Fursten vnd Herrn, vntertenigst zuerbitten, ein Jerlich gnadenstipendium zu furderung seines angefangen studiums zuerlangen.

Wie ich denn sampt seinem des knaben Vater gar inn keyn Zweifel stelle, ir als die sonderliche Liebhaber vnd Furderer Gottes.

1) Das ist der Brief Nr. 74.

2) Religionsgespräch zu Worms vom 25. November 1540 bis 14. Januar 1541.

worts werdets trew furdern. Das geburet mir sampt des knaben Vatern vmb E. [G.] als meine sonderliche gunstige liebe Herrn vnd Furderer vber gotlich belonung treulich zuuerdienem.

Ich bitt auch nochmals gantz dienstlichen wie iungst bey dem boten Rohhansen<sup>1</sup> gescheen, mich vnterteniglich helffen zuerbitten vmb xl stemm bawholtz Nemlich xvj Tannen, vnd den andern Tennling, zu meinem furhabenden Notbaw zu einem gesparr. vber zwey schone alde gute gewelbe. Auch zu bretern, bencken, zuuertilen vnd anderm. Denn dieweil Gott der Allmechtig den meinen vnd mir hauß vnd hof fast mitten inn der Stat gegen der frawen von der Lewben vber mit einem erlichen gewerb, guten zu vorteyl kellern, zweien gewelben, einen grossen schonen garten daran, sonst guten raum. brunnen vnd Rorwasser dartzu im hof. Das auch das rorwasser inn die kuchen geet etc. des meisten teyls des Jars. Dartzu auch ein hufen art Landt, wisen vnd krautlandt durch ein erblichen kauff, aus lauter gotlichen mild vnd gute doch warlich teuer genug gegeben. So will ob Gott will meine Gnedigsten vnd Gnedigen Fursten vnd Herren ich nymmer mer vmb Closter oder sonst ligende guter vnd grunde bitten. Musß aber dagegen mein vorigs hauß hof garten vnd anders villeicht auch verkauffen. Versehe mich aller gunstigen trewer furderung zu euch beiden. Verdiens auch billich. Domit Gottes ewiger gnaden sampt allen den euren treulichst befolen. [Bi]tt eur [gu]nstig antwort [a]ufs treulichst. Datum Sambstags nach Valentini Anno Domini xv<sup>c</sup> xlj.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXXX. — N. Bl. 939. — Auf der Adresse von Spalatin Hand: [Christo]ph Hofmann [st]udent etc.

76) Spalatin an Hans von Doltzig und Heinrich von Einsiedel.

6. Februar 1542.

Den Gestrengen vnd Erneustenn Hern Hansen von Doltzck Ritter etc. vnd Hern Heinrichen von Einsidel etc. meinen sonder gunstigen Hern Lieben geuattern vnd furderern,

Zu eygen handen

Semptlichen.

Itzt oder ie bald zu

Torgaw.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum sampt gantz willigen dienst allzeit zuorn. Gestrengen vnd Erneusten besonder gunstige

1) Vgl. Nr. 80. — Der bezeichnete Brief ist nicht mehr vorhanden.

Hern, geuatter vnd furderer. Ir wisset das von euch Herren des Engen Landtaußschuß mir noch Eyn Tausent gulden bis zur ablegung vertzinset werdenn <sup>1</sup>, Ich hett auch wol gehofft dieselben mit Gottes huff also zuerhalten, das mein liebe weib vnd kinder nach meinem todlichen abgang neben den ligenden grunden so ich warlich teur hab annemen müssen ein Jerlichen pfenning von mir als irem getrewen haußwirt vnd Vater gehabt hetten. Diewel aber die leuffte so schwind furfallen so will mein hohe notturfft erfordern auf die erliche wege vnd mittel zgedencken das ich berurter 1 M. f. ablegung mochte mit gnedigsten vorwissen des Durchlauchtigsten hochgebornen Churfursten zu Sachssen etc. meines Gnedigsten Herren. vnd eur hern des außschuß gunstigen willen erlangen mochte, Denn ich ie mit guten grundt vnd warheit schreiben kan, das ich inn disen tag Ein tausent gulden schuldig bin Als nemlich Neun hundert gulden für daß erkaufft gut <sup>2</sup> vnd eyn hundert gulden Euch mein Lieber herr vnd geuatter der von Einsidel gunstiglich vnd freuntlich furgestreckten geldts. Wie ir denn hieuer mer nur freuntlich gegen den meinen vnd mir gethan So hab ich ie gewislich keyn parschafft noch vorrat die Turckensteuer one das bequemlich zu entrichten. Denn ich hab in mein tag nicht parschafft gehabt Darnach auch nicht getrachtet. Denn es ist allweg also mit mir aufgangen das ich nichts fur mich gebracht hab. Hab doch nicht geprasst Auch mein liebe hausfrau vnd tochter zur vbermaß nicht geeleydet. Auch hat mein nechsterkeuffte behausung mer auch vor andern laste vnd beschwerung die mir im kauff gewislich verhalten sind worden, Mecht auch noch etwas sonderlichs vber der Turckensteuer anlag tragen vnd machen.

So hab ich auch wider getreydich noch anders sonders darauß ich gelt kondte machen. Do ich auch gleich ein wisenn oder etlichecker verkeuffen wolt so will man kaumet halb geldt dafür geben Ja nymand will schier mer inn disen leufften kauffenn. So wust ich ie schwerlich geldt zur anlage zuerborgenn. Wolt auch eur vnd anderer meyner lieben Hern furderer vnd freunde so vil vmmmer moglich damit treulich gerne verschonenn, Soll ich auch euch lieber Herr geuatter der von Einsidel die hundert gulden auf nechstkunfftige Walpurgis entrichten so musß ich von dem auch Gestrengen vnd Ernu[esten] Hern Hansen von Weissenbach Ri[tter] euren schwager <sup>3</sup> meinem sonder lieben Herrn funfftzig

1) Vgl. Nr. 71 (S. 474).

2) Spalatin hatte für das 1540 gekaufte Haus mit Grundstück 1300 Gulden zu zahlen. Er zahlte als Angeld 400 Gulden und behielt demnach eine Schuld von 900 Gulden. Vgl. Spalatin an Heinrich v. Einsidel vom 29. April 1541 in: Kapp, Kleine Nachlese I [1727], S. 331.

3) Über ihn: Val. König, Genealog.-histor. Beschreibung derer



gulden borgen Dartzu er mir denn gunstige vertroistung zzeitlich gethann, Vberdas so will ich mich ie versehen ir Herrn des Engen außschuß werdet doch dise haubtsumm so wol als andere ablegen vnd ob Gott will dise ablegung vnuerhindert andere schulde vnd entrichtung wol bequemlich vnd fuglich thun können vnd vermogen,

Demnach mein gantz dienstlich bitt ist, do es vmmer möglich. meinen lieben weib . kindern vnd mir zu erhaltung vnser erkaufften armut Auch die Turckensteuer vnd andere pflichten dester erlicher baß vnd statlicher zu tragen treulich vnd gunstiglich Auch vntertenigst bey meinem hochgedachten Gnedigsten Herrn dem Churfursten zu Sachssen vnd bey dem Außschuß zuhelfen raten vnd furdern. Das ir bemelte ablegung der 1 M. f. moge erlangen.

Wie ich denn hieneben auch Iren Churf.<sup>n</sup> Gnaden deshalb schreibe, Do es aber ie nicht sein kondte inn disen schwinden leufften . mir doch euern gunstigen getrewen rat vnd hulff mitteilen domit ich neben anderer außgabe auch die Turckensteuer dester baß moge reichen. Vnd mich domit vnd mit trostlicher gunstiger schriftlicher antwort nicht verlassen wie ich mich denn sampt den meynen gantz treulich verseehe Das geburet vns vnser leben lanck treulich zuerdienen. Datum Montags Dorothee Anno domini xv<sup>c</sup> xliij.

Was von dem furhabenden Furstlichen Beylager inn die Chronicken soll kommen werdet ir mir wol mitteylen.

Georgius Spalatinus.

Cod. Nr. XCIX. — N. Bl. 960.

77) Spalatin an Hans von Doltzig.

12. Juni 1542.

Dem Gestrengen vnd Ernuesten Herrn Hans von Doltzck Ritter etc. meinem sonder gunstigen Lieben Herrn.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuor, Gestrenger vnd Ernuester, sonder gunstiger Herr Marschalh. E. g. bitt ich abermals gantz vleissig fur mein baten Christof Hofman studenten zu Wittemberg<sup>1</sup>. Zur cleydung . Angesehen das er so wol vnd vleissig studiert. Das er auch so erliche kundschafft hat. Zu dem das ie die armut vor handen. Vnd der kinder vil ist. Gott der Allmechtig wirts gewislich euch statlich vnd reichlich erstaten. So verdien wirs alle billich. Morgen will Gott will ich

---

von Weissenbach, Kap. 15. — Er war mit Katharina v. Einsiedel verheiratet. Gest. 1556.

1) Vgl. Nr. 75.

vorrucken zur Librey gin Wittenberg vnd mein weg auf Torgaw nemen. Hiemit Gottes gnaden vnd schutz treulich befohlen, Datum Montags nach Bonifacij Anno Domini xv<sup>o</sup> xliij.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. XCVII. — N. Bl. 970.

78) Spalatin an [Hans von Doltzig].

[Um den 20. Juni] 1542.

Ich bin im aufbruch zu Torgaw vnd deß wegs auch zu Wittenmberg bey der librey gewest. Vnd hab Gott lob alle sachen noch wol vnd sonderlich vnsern lieben hern Doctorem Martinum gesundt vndt frolich gefunden vnd gelassenn <sup>1</sup>.

Ists moglich so bitt ich vmb gunstig antwort, vnd sonderlich wenn ir etwas guts aus Vnngarn hettet,

Cod. Nr. CI. — N. Bl. 971. — Nach N. Ende Juni oder Anfang Juli. Da jedoch der Brief vom 25. Juni 1542 (Nr. 79) bereits wieder in Altenburg geschrieben ist, und Spalatin am 12. Juni 1542 (Nr. 77) schreibt, dafs er am 13. Juni nach Wittenberg und Torgau reisen werde, so fällt dieser Zettel, der auf der Rückreise in Torgau geschrieben ist, etwa in die Tage um den 20. Juni 1542. — Ohne Adresse und Unterschrift.

79) Spalatin an Hans von Doltzig.

25. Juni 1542.

Dem Gestrengen vnd Ernuesten, Hern Hansen von Doltzck, Ritter etc. meinem sonder gunstigen Hern vnd Furderer.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum sampt gantz willigem dienst allzeit zuorn, Gestrenger vnd Erneuster sonder gunstiger Herr. E. g. weiß sich on Zweifel zuerinnern das ich ir nechst hie zu Aldenburg angetzeigt, das ich willens were mit Gottes hulf neben Jemandts an den Durchlauchtigsten Hochgebornen Churfursten zu Sachssen Burggraven zu Magdeburg etc. meinen Gnedigsten Herrn umb ein gnedige Jerliche Vererung fur die new figural Sengerey vntertenigt zu bitten. Wie denn der hochgelert Herr philippus Melanthon vnd ich itzt thun. Vnd darneben dem schulmeister hie zu Aldenburg noch vmb drey scheffel korns Jerlich bitten, das er ierlich acht scheffel korns mocht haben, Wie er denn sampt den kunfftigen schulmeistern ser wol durffen wirdet. Sonderlich diser Denn er hat wol vier kinder vnd mocht noch mer kinder bekommen, Derhalben ich

1) Über diesen Besuch in Wittenberg berichtet Spalatin auch an Justus Jonas am 3. Juli (Kawerau, Jonasbriefe II, 77, Nr. 648).

mit allem dienstlichen vleis bitt, ir als ein sonderlicher [Lie]bhaber aller [er]licher kunste, vnd beuor der Musica von anbegynn der welt von den hochgelartesten zum hochsten gelobet, wollet Gott zu eren vnd zu furderung der Jugent schicklickeit zu hof treulich vnd gunstiglich helfen solche zwey stuck vntertenigst zuerlangen Wie ich denn an euerm erlichen vleis beuor inn betrachtung dises christlichen wercks gar keyn Zweifel trage sampt obgedachten Hern philippo Melanthon. Das sind wir beyde. wie billich. vber gotliche belonung, mit allem vleis widerumb treulich zuuerdienen willig vnd erbutig, Datum Sontags nach Johannis Baptiste Anno domini xv<sup>c</sup> xlij.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. XCVIII. — N. Bl. 972.

80) Spalatin an Hans von Doltzig.

26. Juli 1542.

Dem Gestrengen vnd Ernuesten Hern Hansen von Doltzck Ritter etc. meinen sonder gunstigen lieben Herrn

Zu eigen handen,

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuorn, Gestrenger vnd Ernuester besonder gunstiger Herr. Eur nechstes schreiben zusampt den zweien gedruckten außschreiben der Durchlauchtigen vnd Durchlauchtigsten Hochgebornen Chur vnd Fursten zu Sachssen vnd Hessen wider Hertzog Heinrichen zu Braunschweig zu Wolffenbeuttel. vnd das ire Chur vnd f<sup>c</sup>. Gnaden beyde zu rosß vnd fusß wider hem[elten] von Braunswig auf weren hab ich ferrers inhalts verlesen. Thu mich auch solches eurs schreibens vnd schickens gantz treulich bedancken, Vnd wunsch hiemit hochgedachten meinen Gnedigsten vnd Gnedigen Herren sampt allem irem beystandt vnd kriegßfolck zu rosß vnd fusß alle selige vnuertzugliche froliche rayß Zug, sieg vnd wiederkunfft wider berurten tyrannen. Denn das ist ie eyn mal wahr es gerat [wie] es wolle das dise straff der man [vmb] Gott, vnd sein liebes wort Auch vmb dise [Chu]r vnd Fursten vnd nur [so] vil Landt vnd leute lengst verdient hat, [Gott] inn ewickeit hab euch alle beyde Hern vnd diener inn seynem lieben gotlichen veterlichen gnedigeu schutz vnd schirm. Welchs alles ich euch getrewer wolmeinung wie ich erfahren das Rollhanß<sup>1</sup> zu euch kommen mochtet, keyns wegs hab wissen zuvnderlassen zuschreiben. Datum Mitwoch Sant Annen an einem ser nassen truben vnd kulen tag Gott in ewickeit schicks zum besten Anno domini xv<sup>c</sup>xlij.

[G. Spalatinus.]

1) Vgl. Nr. 75.

Cod. Nr. C. — N. Bl. 974. — Der Brief ist sehr verletzt, daher ist auch die Unterschrift, die übrigens auch noch durch die folgende Nr. überklebt ist, nicht mehr lesbar.

81) Spalatin an Hans von Doltzig.

4. Dezember 1543.

Dem Gestrengen vnd Erneusten Hern Hansen von Doltzk Ritter, meinem sonder gunstigen Hern vnd furderer, zu eigen handen,

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuor. Gestrenger Erneuster Lieber Her Marschalh. Eur Zzeitung hab ich an die ende mitgeteilt, dohin ir mich gewisen.

Nu will ich hoffen, ir wurdet mir etwas von Zzeitung vnd anders mitteilen, das ich dem Hertzogen inn preussen etc. meinem Gnedigen Herrn moge schicken. Sonderlich inn ansehung das er uns beiden mit so grossen gnaden geneigt ist. Vnd bevor euch. Denn es wurd gewislich diesem frummen Fursten ser sanfft thun <sup>1</sup>, Ists moglich so wollet mir bey disem boten mitteilen ob der Bischof zu Wurtzburg auch Euangelisch sey worden,

Wie es auch mit dem Ro<sup>n</sup>. kayser vnd dem konyg von Frankreich stee. Denn das gerucht ist vngleich, vnd gibt zu weilen dem kayser vnd bisweilen dem Frantzosen den sieg vnd geet wust durcheinander. Gott gebe vns ein seligen christlichen frid inn der gantzen Cristenheit, Denn krieg thuts doch nicht. Hiemit Gottes gnaden vnd schutz treulich befohlen, Mein liebe hausfraw, tochter, vnd Junckfraw Margaret enbieten euch alle selige wolfart vnd ir vatervnser. Gott inn ewickeit gebe euch einsten den christlichen synn ein frummes kindt zur Ee zunemen. Ich halt auch ich wuste eyn person, vom geschlecht alder vnd tugenden die fur euch sein solt. Nu das muß Gott geben, Der gibt ein frummes weib. Auch ein frummen man allein, wie Salomon vnd Moses sagen <sup>2</sup>. Datum Dienstags nach Andree Apostoli Anno domini xv<sup>c</sup>xliij Das vnser nyderlendischer man mir nicht mer schreibt, Das nymbt mich wunder.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXXXII. — N. Bl. 1012.

1) Über Spalatin's Beziehungen zu Herzog Albrecht von Preußen vgl. Johs. Voigt, Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten u. s. w. (1841), S. 546 ff. Übrigens scheint es zu der gewünschten und beabsichtigten Mitteilung an den Herzog nicht gekommen zu sein. Nach Voigt a. a. O. S. 574 ist der letzte Brief Spalatin's an den Herzog vom 27. September 1543.

2) Spr. 19, 14. 1 Mos. 2, 18. 22.

## 82) Spalatin an Hans von Doltzig.

28. Januar 1544.

Dem Gestrengen vnd Ernuesten, Hern Heinrichen von Einsidel, dem Eldern, zum Gnannsteynn, meinem sonder lieben Hern vnd geuattern,

Diese Adresse ist von Spalatin durchstrichen, und darüber stehen von seiner Hand die Worte:

Diser Brief gehort Hern Hansen von Doltzck Ritter etc. — und darunter ebenfalls von Spalatin's Hand:

Das ist auch der possessen eyner der im trubsal furfelt, Darumb bitt ich fur gut zunemen,

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuuorn, Gestrenger Ernuester besonder gunstiger Herr, Eur itzigs schreiben hab ich sampt den [so!] Zzeitung zu allem dank verlesen, Thu mich auch das treulich bedancken,

Eur bitt nach hab ich auch bald heut frwe den Jacob Fuchs zu mir gefordert, im neben dem Burgermeister Alber eurn brief zuantworten vnd eurn befel antzutzeigen Als hat er mir bald durch mein diener zuenboten Er hab nu abermals etzliche wochen nicht außgeen konnenn, Darumb wolle er seinen son zu mir schicken. Darnach ist auch sein son zu mir kommen, welchem ich vermeldet habe, das ich von euch ein schriff an Ihn habe im zuantworten vnd inn meiner gegenwart zuoffen vnd zuuerlesen. Darauf hab ich auch den bemelten Burgermeister lassen bitten nach neun hora mit mir zum Jacob Fuchssen zugeen Dazu sich der Burgermeister gutwillig nicht allein erboten, sondern auch ertzeigt hat,

Fuchssen son hat mir auch bald<sup>1</sup> das er euch itzt bey Vintzen Liechtenhayn die meinung geschriben hett. Wie ir villeicht nu mer dieselben schriff bekommen, Wie ich nu inn gegenwart des Burgermeisters Albers, dem Fuchssen eurn brief geantwort vnd derselb vor vns durch seinen son verlesen, hat er sich treulich entschuldigt, das der mangel der nicht Zcalung nicht an im, sondern am burger zu Nurnberg, der das geldt auf nechstvergangen marckt nicht geschickt hab. Hat vns auch desselben schriff geweisset. Der sich erbeutt bald hereyn zukommen, vnd das geldt mitzubringen wo es im beschee so soll es das geldt treulich werden, Vns auch beide gebeten euch vmb gunstig gedult inn desß zubitten. Wie Ir denn aus seinem hiebeyverwarten brief weiter habt zuuernemenn,

Eur bot ist nechten vnter liechten herkommen Wer gern

1) Hier fehlt ein Wort, wahrscheinlich: „gesagt“.

heut gantz frwe wider weggelauffen Ich hab Ihn aber vor mittag nicht konnen fertigen wie ser er angehalten geeeylt vnd getriben hat. Denn er wer ie gern bald wider zuruckgelauffen,

Fur eur Zzeitung kan ich euch nicht newes schicken, denn das mir meine liebe haußfraw abermals solche schmerzen am steyn etc. geliten das Ich sampt beiden tochttern vnd allen freunden vnsern Jammer an Ir gesehen habenn. Gott inn ewickeit erhalt mirs vnd meinen lieben tochttern aus gnaden lenger. Denn meine haußhaltung wurd sonst vbel furtgeenn,

Euch muß ich auch als meinem sonder gunstigen Hern inn geheym antzeigen Das mir mein Gnedigster Herr der Churfurst zu Sachssen, itzt hart geschriben hat, von wegen Erharden von Machwitz vmb Weyda dirn. Welchs mich warlich sehr betruibt vnd entsetzt hat wiewol sonst Diser Zeit von wegen meiner lieben hausfrawe harten kranckheit sampt meinen beiden lieben tochter one das betruibt vnd bekummert nach <sup>1</sup>, Dann nachdem ich fur die mutter vnd kinder gegen dem Hern zu Gera etc. so gebeten sie da sie erlich vnd redlich leben zudedulden,

So schreiben mein Gnedigster Herr mir itzt, das solchs mein schreiben seynen Churfurstlichen Gnaden befremdblich von mir sey, mit anhangender begerung, seyner Churfurstlichen Gnaden, zu berichten, was mich zu solchen schreiben an Herrn von Gera verursacht, vnd wie ichs gemeint. Vngeachtet das inn berurten meinem schreiben zwyr steen, Do sich die mutter vnd kinder erlich vnd wol hielten sie zudedulden. Weiter hab ich nicht gebeten Der Hoffnung ich solt so vbel nicht gethan haben mit solcher massen zu bitten, Darauf ich itzt hochgedachten meinem Gnedigsten Herr vntertenig bericht vnd entschuldigung thu. Die ich treulich bitt also zubestellen das sie seinen Churfurstlichen Gnaden selbs zu handen kommen, Mich auch so vil es bequem gegen hochgedachten meinem Gnedigsten Herren mich vnterteniglich entschuldigen vnd seinen Churfurstlichen Gnaden die meinen vnd mich vnterteniglich befelen, Denn ich weiß schier nicht ob seyne Churfurstliche Gnaden von disem schreiben wissenn. Ich halts auch gewislich dafur das ir nicht darbey gewest seit, Lieber Gott wol ists ein welt. Wie argwenig ist man.

Gott gebe Euch vnd vns allen ein gluckseligen fridlichen Reichstag <sup>2</sup> vnd widerkunfft. Denn vnser vater soll treulich hinder euch allen sein. Datum Montags nach Conversionis paulj Anno Domini xv<sup>o</sup>xliiij.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. CII. — N. Bl. 1021.

1) Jedenfalls verschrieben für: war.

2) Reichstag zu Speier, eröffnet den 20. Februar 1544.

## 83) Spalatin an [Hans von Doltzig].

[28. Januar?] 1544.

Herr ich glaubs euch treulich, das euch wee thut, das ir so wenig betzalung habt. Nu es ist nicht feyn, Sonderlich do wider genyesß noch interesse. Sonderlich do mans auch zimlich kondte thun. Datum vts. 1544.

Mich erbarmet noch des Jacoben Fuchssen folcks, so vil tochter. etc. Do bitt ich noch zgedulden so lang es moglich. Vngetzweifelt Gott werds widerumb reichlich widergeben. Datum vts. Es hofft vberal sup. [?].

Cod. Nr. LXXXVIII. — N. Bl. 1030. — Jedenfalls eine Einlage zu Nr. 82.

## 84) Spalatin an Hans von Doltzig.

27. März 1544.

Dem Gestrengen vnd Ernuesten Hern Hansen von Doltzck Ritter etc., meinem sonder gunstigen Herrn.

Zu Speyer <sup>1</sup>.

1544.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum sampt willigem dienst zuuorn Gestrenger vnd Ernuester besonder gunstiger Herr, E. g. thu ich gantz getrewe Danksagung fur ire zwifache Zzeitung, beyde zu Speyer, eyne am Aschermitwoch <sup>2</sup>, die andern Sambstags nach Inuocauit <sup>3</sup> gegeben. Glaub ser wol das vil seltzamer practicken vor handen sind. Gott aber ein Herr aller heerscharen ist allen seinen feynden mechtig genug. Denn er als der Herr der himmel vnd erden gemacht hat, kan auch die seinen noch mechtiglich erhalten Denn er allein heisst vnd ist der Allmechtig, Der wirts auch on Zweifel herrlich hinauß furen vnd alle pharaones in abgrundt der Hellen letzlich sturtzen Inn dess ibuliren sie mit iren hauffen,

Die Zzeitung hab ich dem hern Hauptman hie vnd den von Einsiedel treulich mitgeteilt.

Das liebe gebet geet von Jung vnd alt, inn der kyrchen vnd inn heusern treulich vngetzweifelt Gott wirts erhoren. Denn Sant Bernhardt schreibt also Das nymands soll sein gebet nicht verachten denn Gott selbs verachts nicht, sondern ehr ein mensch

---

1) Doltzig befand sich auf dem Reichstag. Vgl. Nr. 82.

2) 27. Februar.

3) 8. März.

recht außgebett hat, so hats Gott schon inn sein himmlisch buch getzeichnet.

Gott der Allmechtig stercke vnd erhalte euch alle vnd zum fordersten vnsern Gnedigsten Herren den Churfursten zu Sachssenn vnd alle bekenner Gottes worts. Vnd geb ein seligen fridlichen abschid aufm kay.<sup>n</sup> Reichstag zu Speyer,

Das zugeschickt gedruckte buchlen gefellt mir ser wol vnd soll ob Gott will vnserm lieben mann inn Nyderlanden treulich werdenn durch Leyptzick.

Inn desß seit Gottes gnaden vnd schutz alle treulich befohlen vnd wollet ir vnser aller weiter nicht vergessen. Das verdien wir alle billich mit allem vleis. Datum Dornstag nach Letare Anno domini xv<sup>c</sup>xLiiij.

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXXXV. — N. Bl. 1027.

85) Nicolaus Hofmann an Georg Spalatin.

[Vor dem 28. März] 1544.

Dem Erwirdigenn Achtbarnn vnd Wolgelerten Herrn Magistro Georgio Spalatio pfarrer vnnd Superattendenten zu Aldenburgk, meinem grosгонstigenn Herrn vnnd freuntlichen Schwager, zu handen,

Aldenburgk.

Gottes gnad vnnd fried durch Christum zuuornn, Erwirdiger Achtbar vnnd wolgelarter grosгонstiger Herr vnnd freuntlicher Schwager, Ir werdet euch one Zweiuel zuerinnern wissenn, das ich vor etzliche wochenn, von dem Schosser mein abschiedt begeret, vnnd auch bekommen, vnnd auch euch durch meine freuntliche liebe Muhme, eur liebe hausfrauen, habe freuntlich bitten lassenn, gin Torgaw, oder an ander orter zu schreibenn, Damit ich wider ein dinstlein mochte bekomen, welchs mir dinstlich were, welchs ir dann furwar gethann, Denn ich weis mich noch woll zuerinnern, das ir ettlich mahl dem Erbarren Jorgenn Weniber, Churfn. zu Sachssen Rentschreiber, geschriebenn, vnnd gebetenn, Do sich etwas vorledigenn wurde, das mir nutzlich vnnd dinstlich were, er solt euch solchs anzeigenn, Wiewol aber noch bisher nichts ledig, euch auch lang nicht geschriebenn, So bedanck ich mich doch kegenn euch, eur vorigenn gehapter Muhe vnnd arbeit aufs freuntlichste, Vnnd bitt noch gantz dinstlich vnd auffß vleisigste, wo sich etwa ein dinst vorledigen, oder euch von dem genanten, Jorgen weniber geschriebenn wurde, das ein Dinst ledig welcher mir dinstlich vnnd nutzlich were Ir wollet mein zum besten gedenckenn, vnd nicht vergessen, damit ich armer gesell wider zu dinst mochte komenn, So hatt mir auch der Herr



Schossor alhie etlich mall zugesagt, da er auch ein dinst der mir zutreglich were erfure, wolle er mich treulich helffenn furdern, schriftlich vnnd muntlich, Der Hofnung ich will mich (ob Gott will) haltenn, wie einem frommen gesellenn vnnd Diener geburt vnnd zusteet, Ich hofe auch, man habe noch dieweil ich hie an diesem dinst gewest, nichts vngeburlichs von mir erfahren, Mann soll es auch ob Gott wil forthin nicht erfarenn, Derhalben ich auch zu euch noch guthe hofnung vnnd vortrauen habe, Ir werdet mein nicht vorgessenn, Denn ich altzeit von euch anderst nicht gesehenn noch gehort habe, den das ir armen gesellenn gern dinte vnd dieselbigen, souil euch vmer muglich furderte, Das bin ich kegenn Gott vmb euer, eur liebe hausfrauen vnnd kindere als meine freuntlichen lieben Muhmenn, langlebenn vnnd gesuntheit mit meinem armen gebett, zubietenn, altzeit willig vnnd schuldig zuthun, Kan ichs auch sonst mit der Zeit vmb euch eur liebe hausfrauen, vnnd kinder mit meinem armenn vormogenn vordienen, bin ichs altzeit zuthun willig vnnd bereit, Damit will ich euch Gott dem Almechtigenn Inn Seinen Schutz vnnd Schirm sampt eur lieben hausfrauenn vnnd kindern befohlenn habenn, Datum

E. E.

Gehorsamer vnnd  
williger

Nicolaus Hofman,

Cod. Nr. LXXXIII. — Fehlt bei N. — Auf der Adresse von Spalatin Hand: Gleitschreiber zu Aldenburg. 1544.

86) Spalatin an Hans von Ponickau.

28. März 1544.

Dem Gestrengen vnd Ernuesten, Hern Hansen von ponicka, Churfurstlichen zu Sachssen Cammrer, meinen sonder gunstigen Hern vnd furderer

Zu eigen handen,  
Zu Speier,

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum zuorn, Gestrenger Ernuester Lieber Herr Cammrer, Wo es dem Durchlauchtigsten Hochgebornen Churfursten zu Sachssenn etc. Burggrafen zu Magdeburg, meinem Gnedigsten Herrn, vnd euch allen auf dem itzigen kay.<sup>2</sup> Reichstag zu Speier allenthalben wol geet, deß bin ich hertzlich treulich erfrewet Gott gebe ie selige hendel vnd ein frolichen fridlichen abschied vnd entschafft. Darbey das gemeine gebet vnd seufftzen treulich wie billich sein soll.

Meinem Gnedigsten Herren obengedacht, wolleth neben mei-

nem armen vater vnser vntertenigst antzeigen das ich ob Gott will auf seiner Churfurstlichen Gnade widerkunfft mit dem Verdeschten außtzug des Epiphani] fertig will sein <sup>1</sup>.

Inn dess bitt ich gantz mit dienstlichen vleis ir wetlet mein schwager Nickel hofman itzt gleitschreiber hie zu Aldenburg an den hern Rendtmeister zu Sachssen vnd Meissen aus Speyer gunstlich verschreiben. Item auf kunfftig Walpurgis oder ie aufsurderlichst darnoch so es moglich mit einem bequemern dienst zu versehen. Der hoffnung er soll erlich, wol vnd vleissig dienenn. So befindet ir hirinverwart sein handtschrift an mich <sup>2</sup>. Darumb bitt ich nochmals mich hiemit, wie ich mich denn zu euch treulich versehe, nicht zuerlassen. Das bin ich treulich zuerdienem willig. Datum Freitags nach Letare Anno domini xv<sup>c</sup>xLiiij.

Georgius Spalatinus.

Cod. Nr. LXXXVI. — N. Bl. 1028.

87) Spalatin an Hans von Doltzig.

[28. März] 1544.

Mein lieber herr Marschalh. Mit allem vleis bitt ich bey dem Hern Cammrer <sup>3</sup> gunstlich anzuhalten mein schwager Nickel hofman itzigen Gleitschreiber hie zu Aldenburg auf nechstkunfftig Walpurgis gegen den Hern Rendtmeister inn Sachssen vnd Meissen zuerschreiben mit einem bequemern dienst zuversehen, Der Hoffnung, er soll frumm vnd trew sein Wolts auch vnd kondts vom Im anders nicht leiden,

Ich bitt auch durch eurn diener dem Hern Cammrer mein brief zuschicken. vnd anzuhalten umb gunstig antwort <sup>4</sup>,

Cod. Nr. LXXXIV. — N. Bl. 1022.

88) Spalatin an [Hans von Doltzig].

[1525?]

Item ich vermerck das mir etlich zu hof zumessen wellenn als solt ich in meines Gnedigsten Hern seliger vnd christlicher gedechtniß testament mer summa gelds gesetzt haben denn seyn C. G. außgesprochenn <sup>5</sup>. Vnd vil verwunderung haben

1) Vgl. Spalatin an Camerar 5. März 1544 (Epp. E. Hessi etc. libell. III. ed. Camer. [Lips. 1561], Bl. G 4<sup>a</sup>): „His diebus pellegi Epiphanium a Doctore Cornario latine versum, Jesu bone quantum auctorem Utinam etiam aliquando Graece excusus prodeat, saltem in Bibliothecas emendus.“

2) Vgl. Nr. 85.

3) Hans v. Ponickau.

4) Vgl. Nr. 86.

5) Friedrich hatte Spalatin eine jährliche Rente von 160 Gold-

warumb so eben andere vnd ich vnd nicht andere mer im testament versehen sind. Wiewol ich mich nu solcher vnchristlichen ertichten vnd vnbillichen verdachts vor Gott vnd aller welt wol vnschuldig weiß, so thut mir doch dise vntrew nicht wenig wee, Das hab ich euch auch aus heymlichen sonderlichen vertrauen nicht wissen zu bergen.

Cod. Nr. I. — Fehlt bei N. — Auf der Rückseite von anderer Hand: Spalatinus wegen Churf. Friedrichs Testaments. — Dieser Zettel mag ins Todesjahr Friedrichs des Weisen (gest. d. 5 Mai 1525) gehören, und vielleicht nicht allzulange nach dem Todestage geschrieben sein. — Der Adressat war wohl Hans von Doltzig.

89) Spalatin an Hans von Doltzig.

[1525?]

Dem Hern Marschalh

Zu eigen handen.

Allein zu lesen.

Gottes Gnad vnd Frid zuor Lieber Her Marschalh. Mein gar vleissig bitt ist ir welleth mein hieneben erwarten Concept an mein Gnedigsten Hern verlesen. vnd mir mit wenig wortlen schriftlich vermelden ob es also mug außgeen. Dann ich hab vrsach.

Kurtz vmb wenn sich die sach vertziehen solt so wurd mirs ein groß beschwerung sein hie zubleiben. auß mer denn eyn vrsachen.

Darumb bitt ich vmb Christus willenn. Ir welleth gegen mir handeln wie ich mich treulich zu euch versehe wie ich gegen euch soll thun aus Christlichen pflichten. Wo man kann leiden das ich dauon kumm. Das man mich nicht lang hie laß. vnd ich zzeitlich erfahren mug mich darnach meins Gnedigsten Hern gefallens vnd willens zuhalten. Will ich doch gern zu winckel kriechen. Hat auch die meynung gegen mir gar nicht.

Welleth auch mein Gedenck Zceddel in guten bevel haben. Dann was ich nit verdienenn kan. als ich Je nichts vermag. Das wirt vnser Christus alles reichlich vergelden vnd erstaten.

Des philippen buchlen an pfaltzgrafen bitt ich mir auch wider zuschicken. Dann ich hab sein keyn exemplar mer.

Bitt dises alles bey euch in freuntlicher geheim zuhalten. Das bin ich zuerdienen willig.

G. Spalatinus.

---

gulden ausgesetzt, die Johann Friedrich 1538 durch ein Kapital von 1600 Gulden ablöste. Vgl. Nr. 61. 63. 71. Sagittarius-Schlegel p. 77; Kapp, Kleine Nachlese I (1727), S. 312, wo statt 1060 zu lesen ist 1600.

Cod. Nr. CVI. — N. Bl. 406. — Höchst wahrscheinlich gehört dieser Brief ins Jahr 1525, und zwar weist dahin die Erwähnung des „Gedenck-Zettels“ aus dem gleichen Jahr, der S. 84 Nr. 21 abgedruckt ist, ferner die Erwähnung von „des Philippen Buehlein an Pfalzgrafen“. Das ist ohne Zweifel die „Confutatio articulorum rusticorum“, die Melancthon auf Veranlassung des Pfalzgrafen Ludwig verfaßt hatte (C. R. I, 742). Die Schrift war am 7. Juni fertig (C. R. I, 748) und erlebte 1525 zwei Auflagen (C. R. XX, 641ff.). Welche von beiden Spalatin hier meint, ist nicht festzustellen. Aber das ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu schließen, daß der vorstehende Brief in der zweiten Hälfte des Jahres 1525 geschrieben sein wird. — Die Schrift steht übrigens außer C. R. XX, 641ff. auch noch in der Wittenberger Ausgabe der Werke Luthers, 2. deutscher Band 1548, fol. LXXXVIII<sup>b</sup>—XCVII<sup>b</sup> (nach freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. Haufsleiter in Greifswald).

90) Spalatin an [Hans von Doltzig].

[20.—25. November 1525?]

Besonder lieber Herr. Euch weiß ich auch aus sonderlichem vertrauen nit zuerhalten, das ich gar keyn besserung noch furhaben christliche verenderung bey meinen Chorbrudern befinde. So merk ich auch das sich etlich vil schwache, vielleicht auch zum teil mutwillige leut des ergern, das ich den korrock bisher bey Inen im Stift im kor vnd Capitel gebraucht hab. Dardurch auch Gotts wort gelestert wirt, das mir keyns wegs zuleiden steet. Nu wisst ir euch wol zuerinnern, das ich der vnchristlichen Cerimonien wie billig beschwert. Darumb ist mein fr. bitt so es euch vnbeschwerlich ir welleth mir entweder bey meinem Gnedigsten Hern oder bey den Reten, wiewol es von meinem Gnedigsten Hern besser furtreglicher vnd ansehlicher were, ein Schrift und befel an das Capitel hie zu Aldenburg erlangen, wo ich als ein diener Gottes worts vnd der kirchen hie zu Aldenburg, zu vermeidung ergernus beschwert wurd sein, Ire Cerimonien zu besuchen vnd bey Inen im korrock zu wandeln. das sie mir nichts destminder mein presentz prot, vnd ander einkummenn liessenn vnuermindert folgenn. In ansehung das mir das Lehen von meinen Gnedigsten Hern gelihen. Vnd das sein C. G. kunte leiden, hievor auch hetten mit Inen schaffen lassenn, das man nach Gottes wort vnd christlich handeln solt.

Welleth in dem artickel muglichen vleis haben wie ich an euch nit zweifel. Das verdien ich auch billich.

Ich hoff Inn ich welle des Lehens einkommen mit meyner lieben gemaheln vnd andern den ich helfen soll. so erlich ver-

tzeren mit Gottes hilf als mit haltung der vnchristlichen Cerimonien.

Cod. Nr. LXIII. — N. Bl. 482. — Über die Datierung siehe die Bemerkung zu Nr. 92.

91) Spalatin an [Hans von Doltzig].

[20.—25. November 1525?]

Lieber Herr. Werdt ir mir ein schriff an das Capitel erlangen, so bitt ich mit vleis mir zuuermelden oder wo es mughlich ein Copey zuschickenn. wie in geschriben ist. Gibt Inen Gott gnad sich zubekeren, vnd mit Gottes wort zuuergleichen. Vnd mir so dann etwas würd auferlegt will ich mit Gottes hulff mein geringes vermügen nit sparen. Allein das ich in dess ergernuß zumeiden zu den Cerimonien nit weiß zugeen die in Gottes wort nicht ergründt seind. Summa summarum. Es ist doch nichts guts in allen Stifften Thumen vnd Clostern wie sie itz steen. pfarrer, prediger Caplan Schulmeister muß man haben Das ander ist alles vberflus.

Cod. Nr. CV. — N. Bl. 483. — Über die Datierung siehe die Bemerkung zu Nr. 92.

92) Spalatin an [Hans von Doltzig].

[20.—25. November 1525?]

Lieber Herr dafur solt irs Je halten das mich weder die prebend hie zu Aldenburg noch kein gut auf erden mit Gottes hulff bewegen soll in vnchristliche Cerimonien zubegeben, Solt aber dem Capitel vnd andern gestott werden ires mutwillens Leut zudringen zu Irem vnchristlichenn gewl habt ir zu achten was guts daraus wolt erwachssenn. Wer auch eigentlich zubesorgen solten sie mir die presentz vnd pfrunden brot abdringen sie wurden des grossen rum wellen haben. vnd die feynde Gottes worts weiter sterckenn. Darumb bitt ich mit hulff des hern praeceptors Her Hansen von Minckwitz. vnd beuor meines Gnedigen Jungen Hern mir berurte schriff zuerlangen. Dann solten sie mir das nemen das mir mein Gnedigster Hern so gnediglich gelihen haben, das wurd die halßstarrige in Irem vngeschickten wesen ser stercken. Wie dann berayt vil ergernuß vor augen. Summa summarum Kan es sein so helfft. meinem armen ketherlen zu gut. Dann es geet je vil mit mir auf. Will es vnd soll es nit sein. so werd ich mich aus dem Gottlosen hauffen wircken vnd wolt Gott das mein Gnedigster Herr mich berayt in ander weg mit etwas anders vorsehen hett. Wiewol

ich Ie nicht mussig dafür geen wolt. So sind der leut vil die hulff bey mir suchenn.

Cod. Nr. XXI. — N. Bl. 484. — N. setzt diese Briefeinlage, ebenso wie Nr. 90 u. 91 ins Jahr 1526. Mir scheinen diese drei Stücke vielmehr ins Jahr 1525, und zwar in den Monat November zu gehören. Zunächst werden sie zeitlich nahe bei einander liegen. Auch N. stellt sie in derselben Ordnung nebeneinander. Denn in allen dreien ist von einer „Schrift“ die Rede, die für Spalatin zum Schutz gegen die Zumutungen des Kapitels vom Kurfürsten oder seinen Räten ausgewirkt werden soll. (In Nr. 90: „Darum ist mein fr. Bitt u. s. w.“; in Nr. 91: „Werdt ir mir ein schrift u. s. w.“ und vgl. oben die Worte: „Darum bitt ich u. s. w.“) Warum aber sind wohl diese Schriftstücke gerade in den November 1525 zu setzen? Aus folgenden Gründen: 1. In Nr. 90 und 92 redet Spalatin von seiner Käthe, also ist er bereits verheiratet. Das giebt als frühesten Termin den 20. November 1525, denn die Eheschließung fand am 19. November statt. 2. Am 26. November hat das Kapitel an Spalatin das Ansinnen gestellt, „in der vermeinten Ehe nicht länger zu verharren“, also sein Weib wieder zu entlassen (vgl. den Brief des Kapitels in Fortges. Sammlung von Alten u. Neuen Theol. Sachen 1746, 1064 u. Mitteil. des Osterlandes VI, 502). Von solcher Zumutung weiß aber Spalatin in keinem der drei Schreiben etwas, sondern hier ist immer die Rede von „unchristlichen Cerimonien“, die Spalatin zugemutet werden. 3. In dem eben genannten Brief des Kapitels heißt es dann weiter: „Wo aber solchs von euch in Kurz nicht beschehe, sollt ir uns nicht verargen, so wir auch in dem Namen Gottes nach Übung und Ordnunge der Rechte dieß Falles den Genuß aus unser Versammlung und Kirchen würden aufhalten.“ Hätte Spalatin diese Drohung bereits in den Händen gehabt, so hätte er sicher anders geschrieben, als in Nr. 90 und oben zu lesen ist (Nr. 90: „Das sie mir nichts destminder u. s. w.“ und oben: „Dann solten sie mir u. s. w.“). Eine ganz andere Erregung zeigt der Brief, den Spalatin nach Empfang jenes Schreibens des Kapitels an Doltzig geschrieben hat, und zwar am 29. November 1525. Er lautet: „Dem Ehrenvesten u. Gestrengen Herrn Hansen von Doltzig meinem besonders günstigen Herrn. Gottes Gnad und Huld zuvor Besonders günstiger Herr. Was sich ein Capitel hie gegen mir, als einen Eemann unterstanden, werdet ir ungezweifelt aus zween Schreiben und unchristlichen gottlosen Ansinnen vnd Bedrawen so euch Magister Veit Warebeck zu lesen geben wird, vernemen. Gott der Ewig vergeb es ihnen. Der Hoffnung, mein Gnedigster Herr werden davon wohl die 6. Urkont verfugen, damit solch gottloß Fürnehmen gedämpfft

werd. Das hab ich euch aus besondern Vertrauen lenger nicht wissen zu verhalten. Damit wünsch ich euch vnd dem gantzen Christ. Fürstlichen Hof alle Seligkeit. Datum Mitwoch St. Andreas Abend Anno Domini XV<sup>c</sup> XXV.“ Fortges. Sammlung von Alten u. Neuen Theol. Sachen (1737), S. 13; vgl. auch den Brief vom gleichen Tage an Kurfürst Johann (Mitteil. des Osterlandes VI, 504). Dafs aber Spalatin auch schon vor jenem Brief des Kapitels Befürchtungen hegte, es möchte ihm sein Einkommen vom Kapitel vorenthalten werden, geht aus den Worten hervor, die er am 25. November 1525, als jener Brief also noch nicht in seiner Hand war, an Doltzig schrieb: „Sie haben mir noch nichts entzogen bisher, Es wolt dann noch gescheen“ (Nr. 20, S. 84). 4. Nicht unerwähnt mag bleiben, dafs das Papier, auf dem der obenstehende Brief geschrieben ist, genau dasselbe Wasserzeichen trägt, wie das der Briefe vom 27. Oktober (Nr. 17, S. 81), vom 25. November 1525 (Nr. 20, S. 84) und des Briefes Nr. 18 (S. 82), den ich in die Zeit Ende Oktober oder Anfang November 1525 gesetzt habe. Die Briefe aus dem Jahre 1526 zeigen alle ein anderes Wasserzeichen. Danach scheinen mir also die drei Briefeinlagen in die Zeit vom 20. bis 25. November zu gehören. Eine Durchsicht der Briefe des Jahres 1526 bei N. läfst mich ausserdem keine Momente finden, die mit denen der drei Briefzettel übereinstimmten. — Ob freilich alle drei Briefe an Hans von Doltzig gerichtet waren, mufs dahingestellt bleiben, doch ist es das Wahrscheinlichste.

## 93) Spalatin [an Hans von Doltzig?].

[1525?]

Lieber Herr. Bey Doctor Martinus ist itzo ein feyner Junger mensch, magister Augustin, etwo ein Augustiner von Einbeck mgr. Voyten vnd mir wol bekannt. Ser gelert vnd frumm. Ist neulich aus der Babylonischen gefenkhus zu Coln wider gin Wittenberg kummenn. Hat nichts, wolt gern sich ein weil da erhalten. Wolt Gott das man im ein gulden oder vier von wegen meines Gnedigsten Hern gebe, do thet man ser wol an. Wie ir an Doctor Martinus auf eur nachfragen ser wol erfahren werdedh. Ich kumm zu schuld vber meinem einrichten. Sonst wolt ich selbs im mein armut mitteylenn. Bitt derhalben mit allem vleis ditz auch gutwillig zuuermercken.

Datum vts.

Cod. Nr. XCIV. — N. Bl. 487. — Eine Briefeinlage, vermutlich an Hans von Doltzig. Mit der Bemerkung: „Ich kumm zu schuld über meinem einrichten“ ist wahrscheinlich an seine Einrichtung zur Hochzeit gedacht. Darnach wäre der Brief ins

Jahr 1525 zusetzen. — Von dem erwähnten Mag. Augustin und seinem Aufenthalt in Wittenberg ist sonst nichts bekannt.

94) Spalatin an Hans von Doltzig.

[1525 oder 1526?]

Dem Hern Marschalh. Zu eigen handenn.

Gottes Gnad vnd Frid zuor. Lieber herr Marschalh. Eur nechtigen antzeige vnd begerung nach hab ich der bosen sachen ein wenig nachgedacht. vnd befinde warlich aus grundt Gottes worts vnd mancherley erfahrung das es fast kutzellicht ist man greiffs an wie man will.

Dann soll man nach Gotts willen recht vnd ordnung handeln so muß wider Taubenheim noch ketherlen noch her Hans von Minckwitz clagen. Dann do steet die schrift Mathei am Funfften. So Jemant mit dir rechten will vnd deinen rock nemen, dem lafs auch den mantel. Vnd so dich Jemant netigeth eyn meyl so gang mit im zwo. Item Christus spricht weiter auch in demselben Capitel. Liebet eure feynde, benedeyeth die euch maledeyen, Thut wol die euch hassenn, bittet für die so euch beleydigen vnd verfolgen, auf das ir kinder seyten eurs Vatters im himmel<sup>1</sup>. So spricht Sant [Paulus] zun Romern am zwofften. vorgelteth nymant boses mit bosem<sup>2</sup>.

Weiter steet Ecclesiastici am xiii. Wer mit pech vmbgeeth wirt mit pech vervnreynt<sup>3</sup>, So wisst ir auch das sprichwort. Wer sich an ein alden kessel reybeth der berunneth sich<sup>4</sup>, etc. So haben wir aus teglicher erfahrung was guts aus solchen sachen erfolgeth wenn mans gleich am weitsten treiben will.

Darumb wer in disem fall wol das der best weg das Albrecht sein weib strafft vmb so vngeschickte rede, mit erinnerung was beschwerung es auf sich hett gegen Gott vnd den menschen vnd das sie es den allen vmb Gotts willenn abbete die sie so vbel gehandelt hat. Aber ir kent die weiber.

So solt auch wol die Obrickeit von Ampts wegen das einsehen haben das solchs schenden vnd lestern gestrafft wurd. Des gleichen Laster vnd vbel vermyden vnd gestrafft wurden. Nu wisst ir als der verstendig wie es in der welt zugeeth. Es geschicht der keyns. Man ist in allen stenden in rechten Emptern fast nachlessig. Darumb geeth es wie es kan, Do muß man Gott mit ernst bitten dem teufel zu werenn. Und kan nicht

1) Matth. 5, 44 u. 45; 5, 40 u. 41.

2) Röm. 12, 17.

3) Sir. 13, 1.

4) Grimm, Deutsches Wörterbuch V, 621 s. v. Kessel.



gedencken wenn man die sach anders den durch Albrecht treiben wirt oder wenn nicht der Rat von im selbs straff furnimbt was guts daraus erfolgen mocht. Quia ubique sunt pericula. Wie ir wisst vnd merckt, Das hab ich euch im besten fur mein torheit lenger nicht wissenn zuerhalten.

G. Spalatinus.

Cod. No. XCI. — N. Bl. 488. — Nach N. gehört der Brief vielleicht ins Jahr 1526. Auf die Jahre 1525 oder 1526 als Abfassungszeit weist die Grufsformel am Eingang hin: „Gottes Gnad u. Fried zuor“. Es läßt sich nämlich beobachten, daß Spalatin gerade diese Formel in den genannten Jahren braucht, während später andere Formeln geläufig werden. Zum terminus a quo vgl. die Anmerkung zur nächsten Nummer.

95) Spalatin [an Hans von Doltzig].  
[1525 oder 1526?]

Mir fallen auch noch dreu wege ein.

Erstlich mit Albrechten dauon zu reden. bey seinem weib darob zu sein sich hinfur solicher vngeschm . . . hendel zuenthalten. In ansehung die far vnd vngl[impf] so im vnd seinem weib darauf stunde.

Beur weil sein weib ihn so vnuerschempt vnd offentlich in die sach hett getzogen vnd mit außgedruckten worten gemeldt das sie es von Im gehort hett,

Zum andern das der Gabriel als der pfarrer die Leut furneme. vnd sonderlich des Albrechten weib, vnd sie strafft vnd eines bessern vnterweiset. Nu gedenck ich also werd es der Gabriel fur gut oder notig vnd seinem ampt zustendig achten, er werd sich on ander leut erinnerung vnd Zuthun darein schlaenn. Dann solt es durch mich oder ein andern an den Gabriel gelangen so mocht ers anders vermercken dann es gemeint. vnd dess beschwerung tragen.

Zum dritten. so mochten die beleidigten person Sonderlich das ketherlen vnd der Taubenheym dem Gabriel ir beschwerung clagen. vnd als Iren pfarrer vnd seelsorger vmb ein Christlichen rat bittenn, wess sie sich des falls halten solt. vnd dem also folgen. Das mochten die andren auch thun.

Aber in alleweg muß man den bosen meulern ernstliche verwarnung thun, hinfur seuberlicher zufaren. Dann do kunt vil boses außkummenn.

Cod. Nr. CIV. — N. Bl. 485. — Auf der Rückseite von anderer Hand: Magister Spalatin In einer webersachen. — Beilage zur vorigen Nummer. — Offenbar handelt es sich um eine

fatale Klatscherei, die die Ehefrau des Albrecht N. N. veranlaßt hat. Ist unter Gabriel, wie es wahrscheinlich ist, Gabriel Didymus, seit 1525 Pfarrer in Torgau, gemeint, so haben wir es mit einer Klatscherei am Torgauer Hof zu thun. Darauf weist auch, daß ein Taubenheim darein verwickelt ist. Das Kätherlein ist sicher nicht Spalatin's Frau.

## 96) Spalatin [an Hans von Doltzig].

[18.—22. Februar 1532.]

[Mein..].. lie[ber Her]. Ir werdet on Zweifel nu . . . . .  
für an . . . . . Reitmisers gewar nemen . . . . .] ein . . . . .  
freund so fr. vertrauen [zu] im tregt.

[Die] Zzeitung schreib ich auch meinen Gnedigsten [vnd]  
Gnedigen Hern dem Churfursten vnd dem [Hern] Hertzogen.

[Mein] Gnedigster Herr haben mir hieor lassen [schr]eiben  
ich solt seynen Churfürstlichen G. solche [Zzeit]ung zzeitlich zu-  
schicken. Darumb bitt ich . . . . glich zuerfahren vnd mir zu-  
schreiben ob ichs [hin]für bey eigenem boten thun soll. Mich  
. . . . . der gehorsam zuertzeigen.

[Wollt] mir so vil leidlich auch was mithei[len].

[Gott] sey mit euch vnd vns allen Amen.

. . . . . tags nach Inuocavit Anno domini . . . . .xxi . . . . .

G. Spalatinus.

Cod. Nr. LXXXIX. — Fehlt bei N. — Der Brief ist sehr verletzt. — Da Reitwiser zum erstenmal in dem Briefe von Februar 1532 (Nr. 50) erwähnt wird, so kann vorstehender Brief nicht vor diesen Termin fallen. Es liegt am nächsten anzunehmen, daß er die Ergänzung oder der Abschluß des Briefes Nr. 50 ist, der keinen Schluß gefunden hat. Der Sonntag Inuocavit fiel im Jahre 1532 auf den 17. Februar; es können also für das Datum die Tage: 18. (Montag), 19. (Dienstag), 21. (Donnerstag) und 22. (Freitag) in Betracht kommen. — Auch die Bemerkung: „Die Zeitung schreib ich u. s. w.“ spricht dafür, daß der Zettel eine Einlage zu einem Briefe ist, der eine „Zeitung“ enthalten hat.

## 97) Spalatin an Hans von Doltzig.

Nach dem 27. Dezember [1533?].

[Dem] Ernuesten Gestrengen [Herrn] von Doltzck etc.

[Meinem] gunstigen Hern.

[Zu] eigen handen.

Gottes Gnad vnd Frid durch Christum. Zusamt mein wil-  
ligen dienst zuor. Ernuester Gestrenger besonder gunstiger

Herr. Eur zuenboten gunstigen grus durch Burger Zzehender hab ich zu allem danck angenommen, Dess ich mich auch vnd des gunstigen erbietens etlich Zce[itung] zuzuschicken gantz dienstlichen bedanck[e der] hoffnung ir werdts nicht vergessenn . . . .

Ferrer bitt ich mit allem vleis tre . . . . ob . . . . visitation zuhalten. Dann es . . . . vnd wider das [u]njan in A . . . . Zu . . . . ha . . . . das zu gen . . . . . Reitel Jerlich n . . . .

Ka . . . v . . .<sup>1</sup> . . . . tzug fuder Holtz ./, C . . . . . bete zu eren vnd gnad folgen . . . . Dann ich sch . . . . armut zu ent . . . . . itzt meinem Gnedi[gsten] Hern de[n] Churfursten zu Sachssen etc. neben der Vorsteer Vertzeichnis derhalb. Nu ists Je ein cleyne summ gegen der alden vnd vorigen euch wol wissend. Hoff zu Gott er werds vilfeldiglich in ander wege erstatenn.

Euch weiß ich auch als meinem sonderlichen vertreulichen Hern vnd freund vnd zu dem ich mich allweg alles guts versehen vnd noch nicht bergen das warlich all so bey mir in beyden visitation gewesen vil muhe arbeyt vnd vleis gehabt. Das aber etlich artickel anhengig worden ist gewislich so vbel nicht gemeynt. Hat Jemands das sein ge . . icht das ist mir vnwissend wer an[ch] nicht feyn gewest, Ich wilt hertzlich [g]ern, das die an[h]engige artickel . . er zum ende . . . . . G[ott sey] in ewich[eit mit] euch ewiglich mit ewigen gna[den Datum] Dornstag n[ach] [Johann] Apostoli.

Cod. Nr. XXXVII. — N. Bl. 628. — N. setzt diesen, übrigens sehr verletzten, Brief ins Jahr 1529. Mir will es richtiger erscheinen, ihn ins Jahr 1533 zu setzen. Denn die „beiden Visitationen“, von denen Spalatin spricht und an denen er teil genommen, sind besser von den Visitationen in den Reufsischen Ländern (2.—21. September) und zu Altenburg und Borna (1.—16. Dezember, Burkhardt a. a. O. S. 158 ff. u. 172 ff.) zu verstehen, als von denen des Jahres 1529, die in der ersten Hälfte des Jahres stattgefunden haben (vgl. Burkhardt a. a. O. S. 63 ff.). Es ist aber nicht gut begreiflich, dafs Spalatin erst am Ende des Jahres dieser Visitationen Erwähnung gethan haben sollte in einer Weise, wie es oben geschieht.

98) Spalatin an [Hans von Doltzig].

[März 1539?]

Fur eurn getrewen gruß bey eurm diener Hans Keßman aus Leyptzick thu ich euch getrewe dancksagung.

1) Am Rande: Zwen.

Eur tzeitung aus Franckfort hab ich wol bekommen vnd treulich außgeteylt. Hett euch hertzlich gern geantwortt So ist wenig botschafft gewest. vnd hab auch vmerdar eur widerkunfft gehofft.

Cod. Nr. LXXVII. — N. Bl. 866. — Oben rechts von alter Hand 1539. Nach N. März 1539. Das wird richtig sein. Denn die „Zeitung aus Frankfurt“ bezieht sich wohl sicher auf den Frankfurter Konvent, der vom 14. Februar bis zum 19. April 1539 tagte. Dafs Doltzig daran teil genommen hat, wissen wir aus Nr. 71.

99) Spalatin an [Hans von Doltzig].  
[April? 1539.]

Besonder gunstiger Herr. Ist es moglich so wollet mir den abschied zu Franckfordt mit wenig worten vermelden. Denselben in verzeichnis vnd gedechtnis zubringen. Doch nicht weiter denn sich leiden will. Dann secreta nolo scire, nolo scrutari.

Cod. Nr. LXVI. — N. No. 871. — Oben rechts von alter Hand 1539. Nach N. Ende April 1539. Das wird richtig sein, denn der „Abschied von Frankfurt“ ist jedenfalls der sogen. „Frankfurter Anstand“ von 1539. Vielleicht ist dieser Zettel eine Einlage zu Nr. 71 gewesen.

100) Spalatin an [Hans von Doltzig].  
[1539 oder Anfang 1540?]

Besonder gunstiger Herr. Mit allem vleis bitt ich auch meiner lieben hausfraw gunstigen bescheid zugeben. wo meinen Gnedigsten Herrn den Churfursten zu Sachssenn etc. Ich von wegen der ablegung der vierhundert gulden selbs ersuchen solt. Domit ich glauben moge halten die ij<sup>c</sup> erborgte f. widerumb wie billich erlich zubetzalen vnd die andern ij<sup>c</sup> f. an etlich ecker anzulegen domit hochgedachter mein Gnedigster Herr ferrer anlauffens derwegen enthoben,

Euch muß ich auch als meinem besonder gunstigen Herrn clagen das ich so vil mercke das es etlich furwitzige myßgunstige leut dafur wollen deuten vnd achten als solt es aus Ongnaden gescheen das hochgedachter mein Gnedigster Herr mich so selden mer erfordern vnd gebrauchen.

Cod. Nr. LXIV. — N. Bl. 855. — Nach N. Ende Oktober oder Anfang November 1538 verfaßt. Aber eine Vergleichung mit Nr. 71 und 73 ergibt, dafs der Brief ins Jahr 1539 oder Anfang 1540 gehören muß.

Die folgenden Nummern, höchstwahrscheinlich Briefeinlagen an Hans von Doltzig, sind nicht zu datieren.

101) Spalatin an [Hans von Doltzig?].

Lieber Herr. Wie ir bitt treulich zubitten vnd solchs zu bestellen soll ob Gott will bescheen. wie es denn zum teyl bereyt bescheen ist. Aber vil ist es das man von hof aus nicht vberal bestalt hat, Denn man durff in inn solchen hohen sachen Gottes gnade, huff gedeyen vnd segen nur ser wol desgleichen auch des lieben gebets solchs von Gott zuerlangen denn Sant Ambrosius schreibt, vnd ist ein ser feyn vnd trostlichs wort, Gott ist ein grofser Herr. Er hat auch lust dartzu vnd gefellt im hertzlich wol das man Ihn vmb grosse sachen bittet,

Cod. Nr. XCV. — N. Bl. 486.

102) Spalatin an [Hans von Doltzig].

Besonder gunstiger Herr. Ich muß euch als meinem lieben hern in geheym clagen des ich allerley erwenung hab das mir der Rydesel, wiewol ob Gott will on mein verschulden fast entgegen sein soll. Darumb bitt ich treulich mir zuermelden durch wen ich doch zuweilen mein schriften fur andere arme leut vnd mich fur mein Gnedigsten Herrn bringen mocht. Zureyast dise Zceddel.

Cod. Nr. XCVI. — N. Bl. 489.

103) Spalatin an [Hans von Doltzig].

Lieber Herr. Mein vleisßig bitt ist ir welleth Hansen von Taubenheym auch mein freundlichen grus ansagenn.

Cod. Nr. LXVIII. — N. Nr. 831.

104) Spalatin an [Hans von Doltzig].

Von meinem Gnedigsten Hern hab ich keyn schriff entfangen. Vermutlich es sey die handlung gin Wittenberg geraten. Ist auch am besten.

Cod. Nr. LIII. — Fehlt bei N.

105) Spalatin an [Hans von Doltzig].

Besonder lieber Herr. Wo es muglich, thuelich vnd fuglich so bitt ich mit vleis mir zu erlangen ein fesslen mit schweinem wilpreth von Colditz zu meiner haußhaltung. Das will ich mit Gottes huff bey zufelliger fuhr hieher gin Aldenburg lassen holen vnd welleth mir darauf antwort geben. Das bin ich zuuerdienen willig. Wo es aber solt mit beschwerung erhoben

werden so bin ich billich benugt an dem wilpreth das man mit der keulen schlegt. Datum vts. <sup>1</sup>.

Cod. Nr. XCIII. — N. Bl. 481. — Nach N. 1526.

Zum Schlufs mache ich noch auf einige kleine Spalatiniana aufmerksam, die sich im ersten Band einer stattlichen, der Jenaer Universitätsbibliothek gehörigen Abschriftensammlung von Reichstagsakten des 16. Jahrhunderts, die sich sämtlich auf die Religionsfrage beziehen, befinden. Die Sammlung hatte jedenfalls ursprünglich einen offiziellen Charakter <sup>2</sup>. Dafs die ersten Aktenstücke auf Veranlassung von Spalatin abgeschrieben worden sind, geht daraus hervor, dafs er selbst etliche Titel auf die Rückseiten der Abschriften geschrieben hat. So trägt eine Abschrift des Briefes Luthers an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen vom 25. Januar 1521 (Erl. A. 53. 56; de Wette I, 548; Enders III, S. 77, Nr. 393) die Aufschrift von Spalatin's Hand:

Doctoris Martini Luther schrift an mein Gnedigsten Hern den Churfürsten zu Sachssen etc. hieher auf den Reichstag zu Wormbs. 1521.

Man sieht also, dafs Spalatin bereits in Worms die Abschrift nach dem Original hat anfertigen lassen. — Ein anderes Schriftstück hat Spalatin eigenhändig mit folgender Aufschrift versehen:

„Copey des kayserlichen Mandats im Anstand der Erforderung vnd zugeschickten geleyts alhie zu Wormbs angeslagen vnd außgeruffen.“

. 15 . 21 .

Auf Bl. 50<sup>b</sup> bemerkt Spalatin:

Die artickel so zu Wormbs wider Doctor Martinus Luther aus seinen buchern getzogen seint

. 15 . 21 .

Ja Spalatin hat eigenhändig eine Abschrift des kayserlichen Citationsschreibens an Luther vom 6. März 1521 angefertigt <sup>3</sup>

1) Der Codex enthält noch unter Nr. CIII eine „Zeitung aus Regensburg den 28. Julij Anno 1546“ von unbekannter Hand. Da dieses Schriftstück in keinerlei Beziehung zu Spalatin steht, der ja schon 1545 gestorben war, so bringe ich dasselbe nicht zum Abdruck. Es befand sich jedenfalls unter den Papieren Hans von Doltzigs.

2) Später kam sie in Privathände. — Eine Signatur fehlt. Auf den Einbanddeckeln sind in Gold die Buchstaben S G V I D sowie die Jahreszahl 1630 und ein fürstliches Wappen eingepreßt.

3) Es ist vielleicht nicht überflüssig, die hauptsächlichsten Abwei-

und sie auf der Rückseite des zweiten leeren Blattes mit der Aufschrift versehen:

Das kayserslich schreiben an Doctorem Martinum gescheenn.

. 15 . 21 .

Auf derselben Seite, auf der diese Aufschrift sich findet, hat, sicher etwa gleichzeitig, Spalatin in sehr flüchtigen Zügen folgende Bemerkungen über den Mönchsstand hingeworfen:

Ipsum per sese Coelibatum ita probo ut non patiar praeferri matrimonio. Rectius nos pauperes sumus: quotquot nostra cum egenis communia habemus, Par est obedientiae laus apud nos qui parentibus praeceptoribus ac magistratibus obtemperamus.

Quem non absterrent a Coelibatu certa et praesentia pericula? Paupertas fictitia est: obedientia eadem: quam nos nostris debemus: tum parentibus tum praeceptoribus tum magistratibus, Quid igitur tantopere vota praedicatis? Cur ineptus ille frater Thomas de Aquino tanti fecit professionem ut qui in verba vestra iuraverit ei condonata esse omnia delicta censeat? Tantumne professionis meritum est? At scriptura nulla est quae id doceat.

Gradus *Μοναχῶν*.

*ἐρημος*.

*κοινοβιον*. Sacrarum . . . . . gratia.

Monasteria Emeritorum.

.....

chungen der Spalatinischen Abschrift von dem von Enders III, Nr. 405 mitgeteilten Text anzuführen:

Statt: „zu solchem“ bei Enders S. 102, Z. 13 liest Sp.: „in solchem“

„ „ausbeleibest“ „ „ „ „ „ 14 „ Sp.: „ausen bleibest“

„ „besorgen“ „ „ „ „ „ 15 „ Sp.: „besorgest“

und nach „handhaben“ (Z. 16) setzt Sp. ein Komma.

.....

## 6.

## Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter.

Aus italienischen Archiven und Bibliotheken

mitgeteilt von

**Walter Friedensburg.**

(Fortsetzung <sup>1</sup>).

### VII. Friedrich Nausea <sup>2</sup>.

Friedrich Grau, latinisiert Nausea, um 1480 in dem bambergischen Städtchen Waischenfeld als Sohn eines Wagners geboren, gelangte erst in vorgerückterem Alter infolge seiner Verbindungen mit dem Hause des bambergischen Hofmeisters Freiherrn von Schwarzenberg, nämlich als Begleiter eines der Söhne dieses, zum Universitätsstudium. Wir finden Nausea zuerst 1514 in Leipzig, sodann seit 1518 in Italien; hier, und zwar in Padua, verblieb er auch nach der Heimkehr seines Zöglings, des jungen Freiherrn. Er knüpfte von hier aus u. a. zu der Familie der Campeggi, dem Brüderpaar Tommaso, Bischof von Feltre, und Kardinal Lorenzo, Beziehungen. Der letztere nahm, als er 1524 in der Eigenschaft eines päpstlichen Legaten nach Deutschland entsendet wurde, Nausea als Sekretär in seine Dienste. So sah dieser das Vaterland wieder, wo er sich fortan, obwohl er Theologie anfangs nur nebenher getrieben zu haben scheint, der Verteidigung der katholischen Kirche wider die Neuerer in Wort und Schrift widmete. In Frankfurt, wo ihm zuerst eine Pfründe zuteil wurde, vermochte er sich nicht zu halten; von dort kam er 1526 nach Mainz und erlangte hier drei Jahre später eine ansehnliche Pfründe mit Kanonikat an der Kirche S. Mariae ad

1) Vgl. Bd. XVI, S. 470 ff.; Bd. XVIII, S. 106 ff. 233 ff. 420 ff. 596 ff.; Bd. XIX, S. 211 ff. 473 ff.; Bd. XX, S. 59 ff. 242 ff. dieser Zeitschrift.

2) Mit Genehmigung der Redaktion habe ich die von mir gesammelten Korrespondenzen des Johann Haner in den „Beiträgen zur bayer. Kirchengesch.“ V, S. 164 ff. (1899), veröffentlicht.



gradus. Zugleich hatte er die Stellung eines Dompredigers inne. Im gesprochenen Wort aber lag Nauseas Stärke; man darf ihn wohl als den glänzendsten, erfolgreichsten der katholischen Prediger des Reformationszeitalters bezeichnen. Seine Erfolge auf der Kanzel verfehlten auch nicht, weithin Aufmerksamkeit zu erregen, vor allem bei dem römischen König Ferdinand, der sich mit dem Wunsch erfüllte, Nausea in seine Dienste zu ziehen. Nachdem letzterer mehrere Jahre hindurch je einige Wochen am königlichen Hoflager in Wien, Innsbruck und Prag gepredigt, übersiedelte er endlich, dem wiederholten Drängen des Königs folgend, 1538 dauernd nach Wien, wo ihm bereits der Weg zu höheren Ehren geebnet war. Bischof Johann Fabri, dessen Freundschaft sich Nausea erworben, hatte letzteren, ohne dessen Vorwissen, im Frühjahr 1538 zu seinem Koadjutor im Bistum erwählt. Als Fabri starb (Mai 1541), folgte ihm Nausea als Bischof nach. In dieser Eigenschaft und als Kommissar König Ferdinands begab er sich 1551 zu dem von Papst Julius III. neu berufenen Konzil nach Trient; aber schon im Februar 1552 raffte hier den mehr als Siebzigjährigen eine ansteckende Krankheit hinweg.

Eine kurze, aber brauchbare, das Wesentliche bietende Biographie Nauseas verfasste Josef Metzner (Friedrich Nausea aus Waischenfeld, Bischof von Wien. Regensburg 1884); ferner ist zu vgl. Th. Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns I (1879), S. 227—231; II (1880), S. 27—64; sowie v. Zeifsborg in der Allg. Deutschen Biogr. 23, 321—325 und Weber in Wetzler und Weltes Kirchenlexikon (2. Ausg.) 9, 50—57. Die Grundlage für die Kenntnis des Lebens Nauseas bildet, neben den Vorreden und Widmungen seiner zahlreichen Schriften, die schon zu Nauseas Lebzeiten (angeblich ohne sein Wissen) gedruckte Auswahl aus den an ihn gerichteten Briefen (*Epistolarum miscellaneorum ad F. Nauseam libri X*: Basel, Joh. Oporinus 1551), wogegen Briefe Nauseas selbst bisher nur in sehr geringer Anzahl bekannt geworden sind.

Um so willkommener werden die nachstehend mitgeteilten Beiträge zum Briefwechsel Nauseas sein, da sie in ganz überwiegender Zahl Briefe dieses selbst enthalten, welche — mit Ausnahme derer des letzten Lebensjahres — meist an Kuriale gerichtet und den früher charakterisierten römischen und anderen italienischen Quellen entnommen sind. Unsere Korrespondenzen beginnen mit dem Jahre 1532 und begleiten Nausea auf seinem ferneren Lebensweg bis dicht an seinen Tod heran. Gerade aus dem letzten Lebensabschnitt, der Delegation nach Trient, ist die Zahl der Stücke besonders groß. Nausea selbst nämlich hat die Korre-

spondenzen, welche ihm aus seinem Konzilsbesuch erwachsen, nebst einer größeren Anzahl ebendahin gehöriger Aktenstücke, so viele er sich deren zu verschaffen wufste, sorgfältig gesammelt. Die so entstandene Sammlung befand sich im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts in Schaffhausen in protestantischem Besitz. Seither scheint über ihren Verbleib nichts festzustehen; erhalten aber hat sich eine Abschrift, welche im Jahre 1768 der Prior des thurgauischen Klosters Rheinau, Fr. Mauritius van der Mees, für den damaligen Nuntius in der Schweiz, Alnigi Valente Gonzaga, Erzbischof von Caesarea, anfertigen liefs. Diese Abschrift befindet sich gegenwärtig im Vatikanischen Archiv, wo sie der Serie Concilio di Trento (Armar. 62) als Nr. 106 einverleibt ist. Sie besteht aus zwei Teilen zu 352 und 154 Blättern; den Schluss bildet, von der Hand des Priors selbst, auf einer Anzahl unpaginierter Blätter, ein Stückverzeichnis und eine Disquisitio critica in codicem manuscriptum Scaffhusianum (den er, wie die Widmung angiebt, sich von den protestantischen Besitzern nur mit Mühe zeitweilig zu verschaffen vermocht habe). Übrigens teilen wir, mit möglichster Beiseitelassung dessen, was die Interna des Konzils angeht, hier wesentlich nur dasjenige mit, was für Nausea selbst von Bedeutung ist.

**172. Nausea an Aleander:** Erklärung seines langen Schweigens. Zueignung eines jetzt im Druck befindlichen Werkes an Aleander. Übersendung einer dem Kardinal Campeggi gewidmeten Schrift. Bitte um Verwendung bei letzterem zur Erlangung einer jüngst erledigten Pfründe zu S. Maria ad gradus in Mainz, da ihm die Pfründe, die er dort inne hat, bestritten wird. Berufung auf seine zehnjährige Predigtthätigkeit; Klage über Pfründenverleihung an Unwürdige. Empfehlung des Überbringers. 1532 Mai 3 Mainz.

Aus Bibl. Vaticana cod. Vatic. 6199 fol. 74 Orig.; unterschrieben: Fridericus Nausea ecclesiastes Moguntinus; von Aleanders Hand: Ratisponae 13 maji.

Salus a Deo optimo maximo, cum humillima sui commendatione.

R<sup>mo</sup> in Christo pater ac domine clementissime. quod hactenus tantoque tempore nihil prorsus ad R<sup>mam</sup> D. T. scripserim, non sane mea, sed ejusdem R<sup>mae</sup> D. T. admirabilium divinarumque virtutum culpa est factum, utpote quarum tantam nuper nec uno nec altero solum, sed multiplici expertus sum periculo majestatem, quantam parvitas mea plusquam exigua ferre haud potuit: nempe quae saepenumero me ad scribendum ex composito paratum non secus atque splendidissimus quidam solis fulgor oculos perstringit ac percutit, a scribendo deterruit. nec est ut in praesentia hac

de re multis agam, quando ipsa satis justa praefatione nec fortasse poenitenda in novo quodam nostro opere R<sup>mae</sup> D. T. multis admodum nominibus dicato atque nunc Coloniae Agrippinae sub praelo typographico, ut intra paucos dies in sacrosanctae sedis apostolicae R<sup>mae</sup>que D. T. laudem et gloriam nec sine praecipuo catholicae ecclesiae fructu prodeat, versante peregerim <sup>1</sup>. in cujus quidem arabonem R<sup>mae</sup> D. T. hasce nostras de hujus mundi mirabilibus lucubrationes R<sup>mis</sup> dominis meis Campegiis haud absque causa inscriptas <sup>2</sup> suppliciter dono mittendas curavi, modis quibus possum ac debeo vehementissime orans et obsecrans, ut eadem R<sup>ma</sup> D. T. illas hilari fronte a me deditissimo suo mancipio suscipere easque (sicubi ardua permiserint negotia) pro loco et tempore legere dignetur. id quod R<sup>mam</sup> D. T. facturam vel proinde spero quod ipsius inibi mox a limine fecerim mentionem, non quam debui, sed quam eo in loco citra sinistram apud nonnullos suspensionem potui, facturus locupletiozem in eo quod eidem R<sup>mae</sup> D. T. consecratum est opere, non multo post tempore isthuc per proprium tabellarium transmittendo.

Quod modo superest, amore Jesu Christi obque decus et ornamentum R<sup>mae</sup> D. T. precor et obsecro, quatenus interim eadem R<sup>ma</sup> D. T. sic me suo pientissimo patrocinio fovere pergat, ut nuper sine ullis meis erga illam meritis coepit. quod sane faciet, ubi ita meas apud R<sup>mm</sup> dominum cardinalem L. Campegium apostolicum legatum, dominum meum colendissimum, partes agere dignetur, quatenus R<sup>ma</sup> illius Paternitas mihi pauperculo in vinea domini mercenario providere dignetur cum praepositura et praebenda annexa, quae nuper, ultima videlicet die aprilis, per obitum reverendi Ditheri Wenck vacare cepit in ecclesia ad gradus beatae Mariae virginis Moguntina. quae quidem praepositura tametsi non tam sit pinguis quam honorifica, meae tamen foret conditioni in hoc laboriosissimo predicandi officio percommoda. quam procul dubio idem R<sup>mus</sup> dominus cardinalis L. Campegius legatus facile mihi, suo tam veteri quam fideli familiari, R<sup>mae</sup> D. T. interventu conferet, ubi consideraverit quam ego paucos ante dies satis probrose nec absque odioso totius hic populi scandalo literas adversus me executoriales sustinuerim ad evacuandam possessionem prioris inibi ad gradus meae praebendae ad instantiam domini Martini Sieders apostolici scriptoris, qua de R<sup>ma</sup> D. T., quum hic esset, nonnihil dixi. praeterea spero R<sup>mam</sup> illius D. permovere

1) Gemeint sind die bei Quentel in Köln 1532 herausgegebenen Enarrationen in librum Tobiae, welche Aleander gewidmet sind. Metzner S. 34.

2) Libri mirabilium septem, ebenfalls 1532 bei Quentel erschienen; die fünf ersten Bücher sind den Brüdern Campeggi, Kardinal Lorenzo und Bischof Tommaso von Feltre gewidmet. Metzner S. 38.

summam meam omnium rerum penuriam et inopiam, ac denique vigilantissimos planeque improbissimos meos pro ecclesia hujusque fide et religione labores et conatus, quos nunc in annum pene decimum sine querela (quod equidem sciam) nec absque totius populi fructu, nec sine capitis mei sub haec dubia tempora periculo, patienter constanterque suffero, quum interim in detestandum sedis apostolicae dedecus plus quam abunde provideantur homines ad non aliud quam fruges consumere nati etc. sed quid haec commemoro R<sup>mae</sup> D. T. arduis alioqui negotiis sine controversia plus quam occupatae? et praesertim quae vel me silente pro sua admirabili sapientia divinaque pietate non parum multa novit, quibus possit me satis abunde etiam optimis quibusque commendatum facere . . . ad quam non est, ut in praesentiarum novitates, quae passim vago rumore feruntur, perscribam, quum eas illa si quid veri habent, verissime poterit intelligere ex latore praesentium Joanne Nausea patruale meo, juvene non tam inerudito quam inexercitato, quem ego humilliter atque me ipsum suppliciter commendo R<sup>mae</sup> D. T. <sup>1</sup>, quam iterum atque iterum opto valere perquam faustissima.

Ex Moguntia 3 maji anno 1532.

**173. Nausea an Aleander:** Dank für Aleanders Bemühungen in der Angelegenheit der beiden Pfründen von S. Maria ad gradus; die neuerdings erledigte Pfründe ist jedoch schon wieder besetzt. Bitte um Empfehlung an die Auditoren der Rota. Ferner Dank, daß Aleander seinen Vetter, Johannes Nausea, unter seine Hausgenossen aufgenommen hat; Rühmen des Nämlichen. Lobpreisung Aleanders. 1532 Juni 17 Mainz.

Aus Bibl. Vaticana, cod. Vatic. 6199 fol. 75—76 eigenh. Orig.; von Aleanders Hand: Ratisbonae 29 junii.

Salus a Deo optimo maximo cum devotissima sui commendatione.

R<sup>me</sup> pater, clementissime domine. quamquam sciam satis verecunde me facere nec culpa vacare quod in praesentia R<sup>mam</sup> D. T. literis meis plus quam illiteratis interpello, quae tot alioqui tamque arduis negociis diu noctuque plus aequo distinetur, ejusdem tamen R<sup>mae</sup> D. T. clementiae, pietatis, benevolentiae, beneficentiaeque magnitudo facit ut hasce non possum non scribere, quibus saltem pateat quam nolim vel animo esse ingratus.

Primum proinde gratias habeo et ago non quas debeo, sed

---

1) Auf diese Empfehlung nimmt Aleander Bezug in einem Antwortschreiben an Nausea, welche sich in Epistol. miscell., p. 123 findet und dort 9 cal. apr. 1532 datiert ist. Nach obigem muß es später fallen (zu lesen: junii statt aprilis?).

quas possum maximas et plane immortales, quod R<sup>ma</sup> D. T. tam diligenter tamque potenter pro me vel absens Rhomae egerit in causa prebendae meae in ecclesia ad gradus deiparae virginis <sup>1</sup>. in qua tamen haudum pacificus sum, ntpote qui cessionem et literas ejusdem nondum habeam nec adversarius inibi quoquo modo condescendere velit <sup>2</sup>. deinde quoque similes habeo et ago gratias eidem R<sup>mae</sup> D. T., quia itentidem ipsa pro me suas egerit partes in causa praepositurae ejusdem ecclesiae, quae nuper vacare coeperat, nunc vero sic possessa, ut nulla mihi spes sit relicta, adeo ut ego pauper et inops in non vulgare sedis apostolicae dedecus tocinsque hic populi scandalum ubique jaceam nec ex hoc infortunio aliqua ex parte emersurus, nisi R<sup>ma</sup> D. T. me Rhomae auditoribus rotae sic commendet, ut ii meas illic causas beneficiales ita commendatas habeant ne potencia paucorum adversariorum (quod magnopere formido) opprimar.

De quibus sane causis etsi, quum hac R<sup>ma</sup> D. T. profisceretur, nonnulla dixi, fusius tamen expositurus est dominus Cochlaeus <sup>3</sup> una cum Joanne Nausea patruale meo, cui hac de re ad longum scripsi, ne molestior essem R<sup>mae</sup> D. T., cui postremo inenarrabiles habeo et ago gratias, quod ea vel nomine meo sine ullis meis in ipsam meritis tantopere atque sic coeperit fovere

1) Vgl. u. a. Aleanders Depesche vom 28. Februar 1532, wo er die Nausea bereiteten Schwierigkeiten tadelt: Lämmer, Monumenta Vaticana, nr. 75, p. 99.

2) In dieser Angelegenheit richtete Eberhard Schiefsber, apostolice sedis prothonotarius, ecclesie s. Mauritii decanus zu Mainz, unter dem 1. Juni folgendes Schreiben an Aleander: „R<sup>mo</sup> in Christo pater et domine, domine gratoise. post sacrarum manuum oscula. ostendit pridem mihi F. Nausea patruelis sui literas, quibus sane intellexi Martinum Sieder ejus adversarium a pontifice maximo contentum redditum. clarius id illi significavit ejus procurator Theodericus Rheden, modum exprimens, videlicet quod S. D. N. gratiam adversarii cum fortissimis clausulis revalidabit aut certe de pensione 50 ducat. super aliis beneficiis sibi reservabit aut similis valoris beneficia conferet. et quam primum adversarius fructum ex gratia aut beneficio seu pensione receperit, juri suo cedit et Nauseam pacificum reddet. in quo meo judicio Nausee non est satisfactum, nisi cassate fuerint executoriales (que jam dudum illi intimate fuissent, nisi ego meo ere notarium executionis corrupissem, qui nunc a domino Coloniensi carceribus est mancipatus) et facta sit cessio. in eventum enim obitus adversarii (qui etiam vivens est tenacissimus et miserrimus) verendum est ut detur sibi novus adversarius et inter os et offam multi possunt intervenire. unde P. V. R<sup>ma</sup>, que semper illi propitia fuit et cujus intercessio plurimum apud San<sup>ctum</sup> Dominum nostrum valet, quod cepit bonum opus, perficiat, ut per adversarium cessio fiat, ut totus homo sanetur. in quo ejusdem Nausee saluti consulat P. V., que votive diu valeat. — Cod. Vat. 6199 fol. 81 eigenh. Orig.; mit Vermerk Aleanders: Ratisponae 13 junii.

3) Cochlaeus war damals mit Aleander in Regensburg zusammengetroffen; vgl. diese Zeitschrift Bd. XVIII, S. 233, Anm. 2.

praefato patrueli meo, ut ipsum non dedignetur recipere in suam clientelam. id quod ita plane firmum et ratum habeo ut non sit quod malim, nec est sub coelo quisquam vel quamlibet magnus praelatus, quicum mallet diversari eundem patruelem meum quam cum incomparabili domino archiepiscopo Aleandro. nec fortasse R<sup>ma</sup> D. T. sua erga eundem patruelem meum defraudabitur opinione et expectatione, verum bene speret necessum est de eo, quem tot argumenta bonae spei commendant.

Ipse quidem de optimis et honestissimis natus est parentibus ac inde summa cum honestate et disciplina educatus liberaliterque quantumvis pauper institutus. qui etiamnum adhuc adulescens indole est haudquaquam contemnenda, studiosus literarum bonarum, sicque ingenio versatilis ut vix esse possit ejus non sit capax, et quo R<sup>ma</sup> D. T. pro loco et tempore ad arbitrium suum non possit uti et quidem confidenter. summa enim in eo est fides et integritas, cui tuto vel secretissima quaeque committi valeant. atque inibi me fidejussorem nedum polliceor, sed modis omnibus constituo. eapropter, R<sup>me</sup> et clementissime archipraesul, hunc sibi patruelem meum R<sup>ma</sup> D. T. perpetuum retineat familiarem ipsoque non secus atque suo devotissimo mancipio ad negocia sua utatur et abutatur in conditione illi percommoda et honesta<sup>1</sup>, prout novit R<sup>ma</sup> D. T., cui et me et omnia mea suppliciter commendo. quam et felicissime valere peroptaverim et illi iterum atque iterum gratias pro omnibus ipsius in me beneficiis habeo et ago tantas quantas verbis consequi nequeo, relaturus propediem integro volumine illi a me modis haud paucis inscripto.

Interea non est, quod ad occupatissimum occupatissimus addam quam hoc poetae doctissimi carmen.

Dii tibi, si qua pios respectent numina, si quid  
Usquam justitiae est et mens sibi conscia recti,  
Praemia digna ferant.

In freta dum fluvii current, dum montibus umbrae  
Lustrabunt convexa, polus dum sydera pascit:  
Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt,  
Quae me cunque vocant terrae<sup>2</sup>.

Ex Moguntia 14 calendas julias anno salutis 1532.

Placeret tamen, R<sup>me</sup> domine, quod patruelis meus adhuc semel ante R<sup>mae</sup> D. T. abijtione huc rediret, accepturus a me multarum rerum necessariam instructionem atque postea reversurus ad aulam R<sup>mae</sup> D. T., quae iterum optime valeat, mei memor.

1) Über den frühen Tod des Johannes Nausea im folgenden Jahre vgl. Aleanders Brief an Friedrich Nausea vom 29. August 1533 (Epist. miscell. p. 98); Metzner S. 6f.

2) Verg. Aen. I v. 603—605, 607—610.

**174. Nausea an Aleander:** Glückwunsch zur Nuntiatur in Venedig. Bitte, ihm behilflich zu sein, seine Enarrationes in librum Tobiae nach Rom zu befördern. Ersuchen, seinen Gegner in Mainz zu befriedigen, damit ihm die dortige Pfründe erhalten bleibe. 1532 August 10 Mainz.

Aus Bibl. Vaticana Cod. Vat. 6199 fol. 72—73, eigenhänd. Orig.; mit Vermerk Aleanders: Ratisbonae 20 augusti 1532.

Salus a Deo optimo maximo cum devotissima sui commendatione.

Tria nimirum sunt, R<sup>mo</sup> in Christo pater ac domine clementissime, quae hasce me literas hac tempestate plus quam dici queat in rebus fidei et religionis diu noctuque praepeditum ad R<sup>mam</sup> illam Tuam Paternitatem ut scriberem coegere. primo quidem vel scribendo modis omnibus R<sup>mae</sup> D. T. gratulor novam illam felicitatem, qua sacrosanctae illius sedis apostolicae, adeoque Clementis VII pontificis modis omnibus summi vel absens (ut constans apud nos est fama et ego pariter hoc ipsum pleno passim ore ceu diligentissimus R<sup>mae</sup> D. T. clarissimarum virtutum et laudum buccinator mire depraedico) ad Venetos illos, gentem toto terrarum orbe sic multis nominibus celebrem ut ea non sit, meo iudicio, altera quoquo modo celebrior nec alia mihi facile charior et venerabilior, legatus nulla es ambitione decretus <sup>1</sup>. qua sane legatione nescio quid hoc tempore R<sup>mae</sup> D. T. possit accidere aut dignius aut honestius aut etiam utilius, nec etiamnum vel Venetis vel sedi apostolicae consultius ob multas quidem causas, quas consulto hic praeterierim, non absque praeclara laude (ni fallor) recensurus in nostra satis longa et ampla praefatione in nostras super librum Tobiae Enarrationes <sup>2</sup> ab omnibus magnopere desideratas ac R<sup>mo</sup> nomini tuo non sine causa dicatas et paulo post ad R<sup>mam</sup> D. T. bonis spero avibus mittendas, modo mihi commoda oblata fuerit transmittendi oportunitas. atque hoc est alterum, quo coactus nunc vel quamlibet occupatus scribo: videlicet ut R<sup>ma</sup> D. T. instruat quo exemplaria aliquot tuto et facile ad ipsam sim transmissurus, si contingeret fortassis interim R<sup>mam</sup> D. T. isthinc alio proficisci, prout non dubito hoc ipsum fore propediem. ego enim pro celebriore R<sup>mi</sup> tui nominis gloria

1) Über Aleanders Bestimmung für die Nuntiatur in Venedig, die er im folgenden Jahre antrat, vgl. Nuntiaturberichte I, 3, S. 36f.

2) In der Epistola Dedicatoria heisst es: ... hinc est quod Clementis VII te ... praelegit ut te nunc ad Caesaream et Catholicam Majestatem utatur legato ... nuncque ... dum apud Carolum imperatorem nuncium agis apostolicum, a summo pontifice legatus Venetiis absens iterum non sine maximo honore declaratus [es]. Datiert Mainz 13. Juli 1532.

et fama, statui nonnulla earumdem mearum in Tobiam Enarrationum exemplaria Rhomam mittere cum ad San<sup>num</sup> Dominum Nostrum, tum ad aliquot inibi cardinales et hoc genus praelatos, studiorum meorum patronos et commendatores. erit igitur R<sup>mae</sup> D. T. ut mihi paucis et quantocius mittendi modum hac perscribere dignetur.

Postremo (quod et tertium est, quo ad scribendum compellor) dignetur, obsecro, R<sup>ma</sup> D. T. sine mora (quae plurimum sit nobis alioqui nociva) conjunctim cum R<sup>mis</sup> iisdemque ambobus dominis Campegiis scribere ad R<sup>num</sup> et Ill<sup>nam</sup> dominum cardinalem Moguntinum, quo R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> D. Sua<sup>1</sup> serio et gracie agat cum capitulo ecclesiae ad gradus Mariae, quatenus admittat adversarium meum dominum Martinum Sieder ad primam illic vacaturam vigore apostolici brevis ab eodem capitulo in despectum sedis apostolicae plus quam temere rejecti. nisi enim dominus Martinus adversarius meus primam in ecclesia praefata vacaturam pacifice habuerit, ego illi sine controversia cedere illico cogar atque meam possessionem evacuare procul dubio, tam cum summo dedecore sedis apostolicae quam in totius populi, cui gratissimum concionando, scandalum nec sine maxima mea jactura et ignominia. nec satis scio quo rectius hinc sim abiturus, quam omnino, hac praebenda extorta et amissa, me alio migrare oporteat. atque utinam sine R<sup>mae</sup> D. T. dispendio, vel certo cum ejusdem clementia, liberalitate et misericordia habere possem in refugii locum pro honesta meae conditioni residentia praebendam illam Leodiensem, quam R<sup>ma</sup> D. T. hactenus in ecclesia Leodiensi possedit. equidem libenter pro liberali ejusdem resignatione pensionem annuam bona nimirum fide persolverem R<sup>mae</sup> D. T., eidemque nec verbo nec facto futurus aliquo modo ingratus. R<sup>ma</sup> proinde D. T. pro sua, qua mire praestat apud omnes, autoritate et gracia consulat in medium, nec in extremis jam tandem Nauseam suum ad omnia mancipium longe deditissimum suo destituat vel auxilio vel praesidio vel patrocinio vel consilio, verum fovere illum sua dignetur aura subque umbra alarum suarum protegere non dignetur. in quo sane officium faciet Deo optimo gratum, mihi proficuum et sibi ipsi apud omnes et honorificum et gloriosum, immortale denique ad posteritatem decus, utpote nostris scriptis, si quid illa poterunt, haudquaquam silentio transeundum<sup>2</sup>.

1) Orig. Tua.

2) Nach der Epistola Dedicatoria zu Tobias hatte Aleander Nausea bereits seiner Bereitwilligkeit, ihm die Pfründe zu cedieren, versichert: nonne, obsecro, heilst es dort, ut caetera transeam, praecipuae cujusdam tuae in me pietatis erat et benevolentiae argumentum quod ipse nuper meam procul dubio inopiam pie miseratus tuum in inclyta ecclesia Leodiensi sacerdotium et amplum et opulentum mihi vel quamlibet re-



Superest eapropter, modis quibus possum ac debeo omnibus orem ac obsecram, quatenus R<sup>ma</sup> D. T. una cum R<sup>mis</sup> meis Campegii dignetur me in utilitatem et salutem catholicae ecclesiae vel hic vel alibi cum mei nominis honestate facere tutum, securum, quietum et pacificum amore Jesu Christi, qui R<sup>mam</sup> D. T. instaurandae verae pietati piisque studiis evehendis et diu et feliciter tueatur incolumem, atque in eo itentidem valeat, mei meique patruelis Joannis Nauseae, sui infimi familiaris, gracie memor.

Ex Moguntia 10 augusti anno salutis 1532.

**175. Nausea an Pietro Paolo Vergerio, Nuntius bei K. Ferdinand:** Freude über dessen Kommen nach Deutschland; Lob K. Ferdinands und des Kardinals Bernhard von Trient. Dank für Verleihung von Benefizien, wenschon diese ihm voraussichtlich keine Erträge bringen werden. Der Dekan Schiessher. 1533 Juli 12 Mainz.

Aus Venedig, Bibl. Marciana cod. lat. IX 66 fol. 161—162 eigenh. Orig.; erwähnt Nuntiaturberichte I, 1, S. 103, Anm. 1.

Salus a Deo optimo maximo cum diligentissima sui commendatione. reverende et clarissime vir, domine et patrone mihi bonisque omnibus nunquam non et in summum colende.

Nullis equidem nec verbis nec scriptis unquam consequar quantam nuper acceperim laetitiam ex humanissimis ad me literis R<sup>mi</sup> domini episcopi Viennensis d. Joannis Fabri, patroni mei unquam satis laudati, quandoquidem ex ipsis intellexerim meum Petrum Paulum Vergerium, virum inquam multis admodum nominibus incomparabilem totque modis mihi charissimum, non modo esse adhuc inter tot tamque horrendas hujus seculi turbines et tempestates superstitem, et non solum esse incolumem et bene valere, sed et summo pro suis eminentissimis dotibus et virtutibus honore adauctum. qua quidem re nescio quid mihi possit esse auditu vel gratius vel laetius vel idemque optabilius. videor enim mihi plane esse foelicem te apud nos praesente, non mea solum, sed tocius christianae reipublicae causa, quem jam olim multis collapsam modis et indies (apud nos praesertim) magis ac magis collabentem tua gratia, autoritate, virtute, diligentia,

---

nunti libere prorsus cedere volueris. Die Sache kam indes nicht zum Vollzug; in dem schon erwähnten Briefe vom 29. August 1533 schreibt Aleander, es thue ihm unendlich leid, quod tibi non, ut optabas, praebendam meam Leodiensem resignare potuerim u. s. w. Epistol. miscell. p. 98; Abschrift im Cod. Vatic. 8075 fol. 47<sup>b</sup>—49<sup>b</sup> (im Druck ist das entscheidende Wort: Leodiensem ausgefallen).

fide et pietate posthac aliqua saltem parte restitutum iri prorsus confido, non ignorans cum quanta sis autoritate et dignitate missus ab optimo pontifice ad regem sic omnium longe optimum et laudatissimum, ut tam suis divinis virtutibus omnes qui ubique sunt reges et principes multo superet, quam plerosque omnes qui vel a mundo condito fuere longo post se intervallo relinquat. sileo interim quod penes illum habes tanquam tibi a consiliis R<sup>mm</sup> et amplissimum cardinalem et episcopum Tridentinum <sup>1</sup>, supremum Regiae Majestatis cancellarium et plane illius Achatem, virum dico et praesulem sic omnibus numeris optimum ut etiam sit optimo quoque longe melior. quo quidem viro ut nihil habet nostra Germania testimonio omnium vel prudentia vel consilio vel eruditione vel dexteritate vel integritate vel omnibus denique ornamentis episcopalibus et cardinaliciis absolutius, ita non alium habet ad provehendum optimarum rerum studia propensio- rem et felicior, maxime quod is in omnibus negociis quae ad sacrosanctae sedis ejusdemque apostolicae dignitatem, amplitudinem ac majestatem pertinent ea gerit et agit pietate et fide ut majore non possit. quid quod ille tam est sedi Romanae magno orna- mento quam est nobis omnibus absolutum quoddam exemplar, unde omnes omnium virtutum formam nobis petere possimus. nec sane dubitaverim, si (quod facis) tanti illius antistitis ope et con- silio saepe usus fueris, quin Christi ecclesia suis brevi sit ac veris opibus toto terrarum orbe cum jugi etiamnum pace reditura, praesertim quod et ille te habeat sacrosanctae sedis apostolicae nun- cium et oratorem sui longe simillimum, qui praeter alia (quae brevitatis causa transeo) tua singulari eloquentia, integritate, gravi- tate, pietate doctrinaque vel adversarios ipsos permovere potes ac inflammare. gaudeo itaque supraque modum congratulor tibi hanc dignitatem maxime nobisque Germanis ex animo congratulor, quod te talem ac tantum virum a San<sup>mo</sup> Domino Nostro papa Cle- menti VII, domino nostro graciousissimo, in tanta omnium rerum tempestate nacti sumus, non diffidentes quin omnium sis memor futurus, qui mei jam olim etiam Patavii in Italia <sup>2</sup>, tui clarissimi nominis longe studiosissimi praeconis, ita memor fueris, ut nuper- rime pristinam illam tuam in me benevolentiam tribus quae vo- cant beneficiis citra ulla mea in te merita perquam pie et benigne testatus sis, transmissio in illa sine meis impensis diplomate. pro tam vero mirabili tua et nunquam satis memoranda in me bene- volentia, gracia et beneficentia gratias tibi doctissimo poetae cum doctissimo poeta longe maximas habeo et ago, relaturus olim pro

1) Bernhard von Clefs.

2) Nausea verweilte 1521 bis 1523 in Padua (Metzner S. 16ff.), gleichzeitig mit Vergerio (Nuntiaturlberichte Bd. I, S. 14).

virili perquam lubentissime, nunc aliud non potens quam ex animo dicere:

Dii tibi si qua pios respectant numina, si quid  
Usquam justitiae est et mens sibi conscia recti,  
Praemia digna ferant!

Interim tamen nolim lateat Rev. Paternitatem Tuam me nihil omnino fructus aut utilitatis consequuturum ex collatione benignissima mihi per ipsam proprio motu facta, cum propter temporum et mortalium iniquitatem, tum propter admirandam infelicitatem, quam ego novercante fortuna habeo in rebus beneficialibus. etsi enim non parum multa mihi hactenus beneficia cum a San<sup>mo</sup> Domino Nostro tum a R<sup>mo</sup> domino cardinali Campgio, domino meo colendissimo, et ab aliis propter meos ingentes et infinitos in vinea domini Sabaoth labores collata fuerint, nullum tamen istorum in hanc usque diem possideo, utpote mihi vel a Lutheranis vel a curtisanis quos adpellant e faucibus in sedis apostolicae despectum violenter erepta.

Proinde non est quod quicquam mihi vel quantumvis indigenti Rev. Paternitas Tua conferat, nisi certum prorsus sit me inde aliquid consequuturum. hujus rei causas quoque nonnullas Rev. Paternitas Tua intelliget ex literis hic adjunctis Rev. domini Eberhardi Schiesers<sup>1</sup> decani s. Mauricii Moguntinensis, dignissimi viri harum rerum propter longam experientiam undequaque versutissimi, cujus opera tuto poteris, ut alii apostolici legati et nuntii fecere, semper uti pro tuo et tuorum honore et commodo. quod modo superest, iterum atque iterum tuae in me deditissimum suum clientem profusissimae benignitati gratias habeo et ago perquam diligentissimas atque utinam aliquando referre possim: eheu quam essem ex animo paratissimus! si proin est aut erit unquam quo sibi me gratificari existimarit Rev. Paternitas Tua, mihi quaeso jubeat et ego jussa domini mei famulus studiosissime capessam, optans interim eandem Rev. Paternitatem Tuam et diutissime et felicissime valere et valituram mei memorem.

Ex aurea Moguntia 12 julii anno salutis 1533.

**176. Nausea an Aleander:** ist trotz seltenen Schreibens Aleanders stets eingedenk. Absicht, letzterem seinen Katechismus zu widmen. Eintritt in die Dienste K. Ferdinands unter Aufgabe der Predigtstelle in Mainz. Erfolge seiner Predigten. Vergerio. Aleanders Verbleiben in Venedig. Mangel an Subsistenzmitteln; Bitte um Aleanders Verwendung bei dem neu-erwählten Papste Paul III. Frühere Beziehungen Nauseas zu

1) S. o. zu Nr. 173; der hier erwähnte Brief Schiefschers findet sich nicht.

dem nämlichen; dessen Versprechungen. 1534 Dezember 25  
Wien.

Aus Bibl. Vat. Cod. Vatic. 6199 fol. 112—113, eigenh. Orig.;  
mit Vermerk Aleanders: Venetiis per Polam 22 januarii.

Non est quod R<sup>ma</sup> D. V. vel aegre vel indigna ferat quod raro parumque ad ipsam scribo, utpote qui ab eo quo isthac Romam proficiscebar tempore <sup>1</sup>, nonnisi unas ad eandem R<sup>mam</sup> D. V. literas dederim. sane non factum est, quod aliquo saltem momento immemor fuerim R<sup>ma</sup> D. V., cujus ob inclytissimas ipsius animi dotes et virtutes plane divinas, et ob ingentia ejus in beneficia semper et apud omnes (nec sine laudum praeconiis) recordor et mentionem facio. raro equidem et parum scribo, sed multum semperque diligo, veneror et observo, et quidem usque adeo ut dudum (Deo duce) Catechismum meum catholicum compleverim et R<sup>mo</sup> D. V. nomini clarissimo dicandum statuerim <sup>2</sup>, quo vel inibi saltem paulo clarius ostendam toti terrarum orbi quam sit unicus nostro seculo Aleander et quam difficile nunc ejus ecclesia parem habeat. quod vero hunc ipsum librum typis haudum divulgaverim, nihil in culpa fuit aliud quam multitudo laborum, studiorum et negotiorum, quae hoc nimirum anno plus quam scribi potest laboriose et dispendiose pro sacrosancta nostra religione et fide cum tuenda tum propaganda partim scribendo et legendo, partim praedicando et disputando sustinui tam fideliter quam constanter, quamvis ob id plane nihil mercedis ab ullo homine mihi adveniret.

Integro quidem hoc anno duobus dominis pro ecclesia proque sacrosancta sede apostolica inservivi, nec (ut fertur) absque summo fructu. sed quibus dominis? invictissimo inquam Romanorum etc. regi, domino meo graciousissimo, et universo inquam populo Moguntino, cui in munere concionandi amplissi[mo] novem annis citra (Deo laus) querelam praefui, praefuturus etiam longe diutius, nisi tocies vocatus tantopereque postulatus tandem personaliter in hanc aulam regiam venire compulsus fuisset. agitur enim modo mensis, quando resignata proedicandi Moguntiae provintia non sine maximo Moguntinensium dolore, luctu et moerore huc concessi <sup>3</sup>, utpote quem rex ipse serenissimus omnino penes suam maiestatem habere praesentem voluerit, usura in multis pro ecclesia rebus opera mea.

1) Über Nauseas Reise nach Italien im Sommer 1533 und Aufenthalt in Rom und Siena bis zum Januar 1534 vgl. Metzner S. 41 f.

2) Das Werk kam erst nach Aleanders Tode, 1543, heraus; vgl. unten Nrr. 181. 191.

3) Doch kehrte Nausea in den folgenden Jahren noch wiederholt nach Mainz zurück (vgl. auch Nr. 177).

In quanta vero hic omnium hominum tam nobilium quam plebejanorum devotione, frequentia, autoritate et gracia praedico, fortasse commodius et decentius exponet R<sup>mas</sup> D. V. reverendus et clarissimus vir dominus Petrus Paulus Vergerius, olim mihi in achademia Patavina condiscipulus, qui sic hactenus sua apud optimum regem pro sede apostolica legatione functus est ut modis omnibus per R<sup>mam</sup> D. V. tum summo pontifici, tum ceteris qui apud illum valent autoritate et gratia, possit ac debeat commendari. nihil enim sane obmisit quod religionem et pietatem quoquomodo possit promovere. dignetur itaque R<sup>ma</sup> D. V. illum non modo quia me diligit commendatum habere, sed et quia R<sup>mas</sup> D. V. clarissimi nominis usque adeo studiosus sit ut in ejus etiam laudem mihi multisque aliis non infima et autoritate et probitate et doctrina viris, nuper visui lectuique dederit literas quas pontifex maximus non absque summa R<sup>mas</sup> D. V. laude et gloria ad eandem R<sup>mam</sup> D. V. scribendas curaverit, eam in ejus laudatissima apud illustrissimum dominium Venetum [legatione] confirmans <sup>1</sup>; cujus equidem causa eidem R<sup>mas</sup> D. V. supra quam dici potest gratulor et mihi bonisque omnibus in vinea Domini laborantibus ex animo gaudeo, nihil diffidens quin R<sup>mam</sup> D. V. brevi in majore visurus sum dignitate, quam multis sane modis meretur. interea, R<sup>me</sup> domine ac patrone clementissime, dignetur R<sup>ma</sup> D. V. me sic sua singulari gracia et autoritate commendatiorem facere sanctissimo pontifici <sup>2</sup>, ut ejus Sanctitas aliquando dignetur tot tantorumque pro sacrosancta sede illa laborum et studiorum habere rationem, ne prae inopia sim ab hoc maxime necessario officio discessurus, id quod plerisque in vinea domini laborantibus haud dubio male perperamque sit cessurum. nonne, quaeso, res mali sit exempli, quod ego nunc in annum usque duodecimum sine querela multifariamque laborans, nihil in hanc usque diem aliud habeo ex omnibus meis laboribus, quam unicum illam in ecclesia ad gradus Mariae Moguntinensi praebendam, quam litigavi quattuor annis et in eam expendi trecentos aureos, nec aliquid adhuc fructus habui nec absens quicquam habere possum. unde ergo vivam, R<sup>me</sup> domine, in tam praesertim honesta qua fungor conditione? rex utique laudatissimus satis amplum pollicitus est stipendium, sed vereor non tam amplam sequuturam solutionem, quae sepe numero (quod constat) in aulis principum plus aequo vel differtur vel annihilatur, uti R<sup>ma</sup> D. V. pro sapientissima sua rerum experientia optime novit, quae propterea dignetur mei

1) D. i. ein Breve vom 24. Oktober 1534 (angeführt Nuntiaturberichte Bd. III, S. 37, Anm. 2); einen Monat später erfolgte allerdings die Rückberufung Aleanders von seinem Posten.

2) Nämlich dem neu erwählten Paul III.

memor esse apud San<sup>mu</sup>m Dominum Nostrum, cui dudum, quando esset in minoribus, ita notus fui ut Sanctitas ipsius aliquot etiam ad me dederit literas <sup>1</sup> et ego illi praeterito anno librum de vitis apostolorum minime vulgarem dicaverim <sup>2</sup> personaliterque Romae nuper degens obtulerim, et illa e diverso sic grato hilarique vultu susceperit ut bona fide promiserit se mihi missurum nescio quid magnifici honorarii in animi sui gratitudinis argumentum <sup>3</sup>; sed ego nihil adhuc nec vidi nec recepi, semper magis ac magis promissam Sanctitatis ejus fidem completum iri (prout aequum et justum est) expectans. jam vero superest, ut iterum supplex orem quatenus R<sup>ma</sup> D. V. me una cum reverendo patre ac domino domino Vergerio, apostolico quoque nuncio, sic eidem San<sup>mo</sup> Domino Nostro commendare dignetur ut quantocius fieri possit, mei sim voti vel ex merito compos futurus. id ubi R<sup>ma</sup> D. V. fecerit, reddet profecto mihi campum longe latissimum laudes suas extollendi in eo opere, quod posthac editurus sum . . .

Ex Vienna 25 decembris anno salutis 1535 <sup>4</sup>.

[Unterschrift] Fridericus Nausea theologiae et LL.  
inp. doctor, invictissimi Romanorum  
regis ecclesiastes et consiliarius.

### 177. Nausea an Aleander: Dank für einen Brief Aleanders.

Freude über ein an ihn gerichtetes päpstliches Breve. Nausea und König Ferdinand. Aufzählung der Schriften, mit deren Umarbeitung oder Übersetzung er beschäftigt ist. Francesco Contarini. Hoffnung auf Einlösung eines von Paul III. ihm gegebenen Versprechens. Wunsch nach einer Pfründe mit auskömmlichen Erträgen; Unsicherheit des von K. Ferdinand ihm ausgesetzten Gehalts. Tagesneuigkeiten: der Kaiser; Erstürmung Münsters; Untergang der Widertäufer. Ungarn und die Türken. Tod Joachims von Brandenburg; protestantische Neigungen des Nachfolgers. 1535 Juli 28 März.

Aus Bibl. Vatic. Cod. Vatic. 6199 fol. 118—119, eigenh. Örig.; mit Vermerk Aleanders: Venetiis 20 augusti.

1) Ein solches Schreiben, vom 9. Juli 1530 aus Rom datiert, ist gedruckt von S. Brunner, Korresp. u. Aktenstücke zum Leben des Bischofs F. Nausea (in Studien u. Mitteil. aus dem Bened.- und Cistercienserorden IV, 2, S. 155f.), aus dem erzbischöf. Archiv in Wien.

2) Ob identisch mit: Annotationum instar scholiorum in cujusdam anonymi Philaleti Eusebiani Rhapsodias vitarum miraculorum passionumque duodecim apostolorum? Nach dem Lucubrationum Catalogus p. 490 war diese Schrift allerdings nicht dem Kardinal Farnese, späteren Papst Paul III. gewidmet.

3) Vgl. zum folgenden Stück.

4) D. i., wie die chronologischen Anhaltspunkte des Briefes vollauf beweisen, 1534 nach unserer Zeitrechnung.

Salus a Deo optimo maximo cum humillima sui commendatione.  
R<sup>mo</sup> pater, domine et benefactor pietissime.

Quas dedit ad me R<sup>ma</sup> D. V. literas paucis ante diebus<sup>1</sup>, et quidem paulo serius summa nimirum laetitia nec minore observantia recepi. legi relegique, utpote quibus nec charius nec optabilius evenire poterat mihi quicquam, quandoquidem testes fuerint multo locupletissimae paterni benevolentissimique ejusdem R<sup>mae</sup> D. V. erga me cum studii tum animi. pollicetur enim se illa nihil plane obmissuram, maxime apud Paulum papam tertium maximum pontificem, quod quoquo modo possit in meum et honorem et commodum caedere, nec permissuram abs ea suum desiderari officium. cui e diverso gratias habeo et ago perquam humillimas, ex animo relaturus si qua foret aut occasio aut facultas, orans interim modis quibus possum ac debeo omnibus quatenus eadem R<sup>ma</sup> D. V. mei dignetur esse memor apud eundem San<sup>nm</sup> Dominum Nostrum Paulum papam tertium, mei sic alioqui jam antea studiosissimum, ut praeter alia singularis in me gracia argumenta nuper ad me non dedignata est dare epistolam et gravissimam et graciosissimam, quam vulgo breve vocant. in qua Sanctitas ipsius me satis pie et benigne hortatur quo quicquid in me sit vel studii vel consilii non negligam conferre synodo futurae, cui illa studere videtur haud indiligenter<sup>2</sup>. in super pro meo labore et sudore, quem hactenus pro republica christiana sustinui quottidieque supra quam dici queat sustineo, nihil non et gratiae et mercedis abunde promittit. ego vero quam omnino nihil diu noctuque ocior, sed laboribus obruor verius pro ecclesia quam distineor, inter infinitos pene testes, et eos quidem omni exceptione majores, testari potest Ser<sup>mus</sup> Romanorum rex archidux Austriae, dominus meus clementissimus, cujus regia sane eademque Majestas inclyta postquam transacta hyeme mea scribendo, legendo, disserendo, dicendo concionandoque et nullo non genere laboris opera usa esset, tandem post ferias paschatos pro republica christiana huc me mittendum censuit, ut videlicet paulo commodius finirem quos dudum illius multorumque procerum hortatu ceperam labores. atque nimirum dici nequit in quantis ego nunc ardeo laboribus et sudoribus per diem et per noctem, nec tantillum requiei habens. verto enim Deo duce e latino in linguam nostram germanicam centurias mearum pro republica homiliarum, opus tam ingens quam (uti spero) pro reli-

1) Aus dem weiteren ergibt sich, daß Nausea den Brief Aleanders vom 12. Mai 1535 aus Venedig im Auge hat, welcher sich in den Epistolae miscellaneae p. 152 und — mit einigen Abweichungen — im Cod. Vatic. 8075 fol. 107<sup>b</sup> findet.

2) Breve vom 10. Februar 1535: Nuntiaturberichte I, S. 334, Nr. 127 g.

gione nostra valde proficuum <sup>1</sup>. deinde sub praelo sunt sermones, quos Viennae per purosanctum quadragesimae tempus in magno sane tocius populi concursu nec (quod ferunt) sine magno fructu habui <sup>2</sup>. excuditur quoque Coloniae Agrippinae justa pars mearum orationum, quas hisce annis in diverso dicendi argumento ad diversos, et quidem memoriter habui <sup>3</sup>. insuper excuditur liber divorum veteris testamenti latina phrasi vitas complectens <sup>4</sup>, cui adjectus est libellus de ortu et autoritate sacri Romani imperii <sup>5</sup>, et quidem alia fortassis haud contemnenda, quae, diis superis bene faventibus, in proximis Francofordiensibus nundinis in lucem prodibunt non absque R<sup>mae</sup> D. V. singulari praeconio, nempe cujus ego pro loco et tempore mentionem inibi habuerim meo iudicio non vulgarem, unaque magnifici clarissimique viri domini Francisci Contareni, apud Ser<sup>mm</sup> et optimum regem meum pro republica Veneta oratoris laudatissimi, quem mihi a R<sup>ma</sup> D. V. commendatum <sup>6</sup> sic commendatum pro virili mea habebo ut in me possit ille nihil officiorum desiderare, et quidem maxime ubi ad regiam aulam rediero, id quod post mensem augustum fore speraverim.

Interea magnopere rogo et obsecro quatenus R<sup>ma</sup> D. V. sic me commendatiorem facere dignetur San<sup>mo</sup> Domino Nostro Paulo tertio, ut Sanctitas illius jam tandem mittere non dedignetur quod mittere mihi tocies tum viva voce tum per epistolas pollicita est: quod quale quidque sit, haud ignorat illius a secretis venerabilis dominus Ambrosius a Recalcatis, amicus et favissor meus optimus <sup>7</sup>. praeterea R<sup>ma</sup> D. V. dignetur Sanctitatem ipsius sua gracia et autoritate interpellare ut mihi jam tandem unico saltem honesto sacerdote provideatur, unde pro laboribus tot ac tantis in utilitatem et dignitatem ecclesiae sanctae commode vi-

1) Predige evangelischer Wahrheit uber all Evangelien . . . vom Latein in gemein Deutsch gebracht, mit Zuschrift an K. Ferdinand vom 7. September 1535 (Metzner S. 43).

2) Sermones quadragesimales super evangeliiis, gewidmet 1. Juli 1535 dem Kardinal von Trient (Metzner S. 45).

3) Es sind die Variæ de rebus variis orationes, die, mit Widmung an Vergerio vom 1. Juli 1535, 1536 bei Quentel in Köln erschienen (Metzner S. 35).

4) Findet sich im Catalogus lucubrationum nicht.

5) Wohl identisch mit: Liber unus restitutionis et in ordinem seriemque digestionis libri Aenei Sylvii . . . de origine progressu decoreque Romani imperii, ad Martinum Guzmanum (Luc. catal. p. 487).

6) Im erwähnten Briefe vom 12. Mai 1535.

7) Ein Brief Ricalcatis an Nausea vom 13. Mai 1536, in Epistolae miscell. p. 182, bezieht sich auf Nauseas Bitte ut cum San<sup>mo</sup> Domino Nostro de ejus imagine tibi per literas mittenda diligentiam adhibeam. Weiter derselbe an denselben am 28. Juli 1536: munus tibi, dum hic esses, promissum, scilicet auream imaginem Sanctitatis Suae, his literis inclusum mitto u. s. w. Ebendas. p. 177.



vere queam, ut qui nihil habeo nisi unicum hoc Moguntiae beneficiolum, de quo tamen absens fructus haud participo<sup>1</sup>, quum tamen interea pro summa necessitate status et officii mei tres familiares una cum coco alere compellor volens nolens.

Nec est quod obijci possit de regio stipendio, quandoquidem novit R<sup>ma</sup> D. V. quam sit illud in aula regum et principum longe numerosius quam certius. quid velim, sua sponte novit R<sup>ma</sup> D. V., quae nihil est harum rerum non expertissima.

Novi apud nos scitu dignum non est, praeter quam quod anxie speratur de nostri imperatoris adversus Turcas pro gloria Christi victoria. civitas Monasteriensis annali spacio per Anabaptistas rebelliosissime (ut ita dicam) occupata nuper mense junio, die videlicet 23, per nostros est recuperata, nonnullis Anabaptistarum crudeliter occisis, nonnullis, et quidem praecipuis, captis, de quorum supplicio quotidie cogitatur. in aula regis optimi nihil aliud audio, nisi quod Wayvodae oratores adhuc de conditionibus pacis apud regem nostrum tractant, sed nescio an spes futurae pacis aliqua adpareat. quarta vero legatio ex castris Turcicis in singulas horas expectatur. jam mihi haec longius fortasse quam par sit scribenti nunciatur ex vivis decessisse illustrissimus elector princeps Joachimus Brandenburgensis<sup>2</sup>, de cujus ego obitu plurimum doleo, quandoquidem fuerit princeps maxime catholicus, a quo vereor filium<sup>3</sup> per suggestores iniquos degeneraturum.

Faxit Deus ille optimus ut cuncta in suam cedant gloriam, qui R<sup>ma</sup> D. V. pro suae ecclesiae decore et ornamento diutissime et felicissime incolumem conservare dignetur.

Ex Moguntia festinanter 28 julii anno 35.

Fridericus Nausea theologiae et LL.  
doctor, Ser<sup>mi</sup> Rom. regis Ferdinandi  
a sacris studiis et consiliis.

**178. Nausea an Aleander:** Trost wegen Übergehung im Kardinalat. Verweisung auf einen früheren, ausführlicheren Brief. 1537 Februar 7 Wien.

Aus Bibl. Vatic. cod. Vat. 6199 fol. 150 Orig., mit Vermerk  
Aleanders: Romae 5 martii, *περι πλου*.

1) Die unten zu Nr. 183 angeführte Denkschrift des Kapitels wider Nausea behauptet freilich, daß dieser die Einkünfte seiner Pfründe auch in seiner Abwesenheit bezogen habe.

2) Gestorben 11. Juli 1535.

3) Joachim II. 1535—1571.

Salutem cum devotissima mei commendatione premitto.

Varie sum literis V. R<sup>mae</sup> D. affectus, hinc laetitia, hinc dolore oboriente. laetitia, cum legebam Hieronimum Aleandrum, hoc est omnium praestantissimum virum, se mihi, multo videlicet inferiori, totum offerre ac sic offerre ut etiam expostulet operam suam a me neglectius requiri. dolore<sup>1</sup>, cum intelligebam eundem tantum tamque nobilem amicum sinistra fortuna divexari. nescio igitur utrum jucundiores an acerbiores mihi fuisse dicam, nisi quod alterum hoc de infortunis complures rationes mihi leniebant. jam enim veniebat in mentem divinitus esse comparatum ut ii qui maxima quaeque suis virtutibus meriti sunt, semper deterius aliis se habeant; jam succurrebat futurum tamen idem hoc aliquando postea quod nunc sit fortunae vitio subtractum, quanquam simul timeo, ne quo mundus ad finem accedit propinquius, hoc magis crescat cum reliquis vitiis ingratitude. utcumque tamen futurum est, ego de dignitate ista, quin eam V. R<sup>ma</sup> D. sit consequutura, non dubito; nam ut maxime mundus ita sit ingratus ut plane non possit magis, tamen Deus labores suorum etiam in hac vita benedictione saeculari non sinit irremuneratos. quare huc redeo denique, V. R<sup>mam</sup> D. bono esse animo casumque istum fortiter ferre debere, cum multa supersint tempora quae unius istius injuriam cum fenore compensare queant.

Et quoniam paucos ante dies in hanc propemodum rationem scripsi V. R<sup>mae</sup> D. fusius<sup>2</sup>, nolo cum molestia cumque taedio idem nunc replicare aut literarum intermissionem, de qua me V. R<sup>ma</sup> D. accusat, excusare. illud adhuc addam, quod una eademque cum his opera pontifici maximo scripserim. in quam rationem, exemplar his inclusum V. R<sup>mae</sup> D. ostendet. quodsi de fortuna nostra paulo liberius conqueror, dabit id pio ille sinceri mei cordis affectui. totum certe illud, quod literis hisce comprehensum est (comprehensum autem aliquid praeter modum et rationem scriptum non puto) summus animi mei affectus expressit. sed hactenus V. R<sup>ma</sup> D. me amore hoc quo coepit prosequi dignetur. ego quod offitium meum a me desiderabit unquam, praetermittam nunquam. bene valeat D. V. R<sup>ma</sup>.

Wiennae in Austria 6 februarii anno salutis restitutae 1537.

1) Vgl. Epistolae miscell. p. 167, Aleander an Nausea 20. Januar 1536 [vielmehr 1537]: casus mihi nuper accidit non parum quidem adversus . . . , ut ex episcopi Viennensis epistola ad me scripta percipies [nicht vorhanden]: sum enim malignitate invidiarum linguarum ab honoris novi accessione deturbatus. Zur Sache, d. i. zur Übergehung Aleanders bei der Kardinalskreierung im Dezember 1536 vgl. Nuntiaturberichte III, S. 39; s. auch ebendasselbst Bd. IV, S. 439 ein darauf bezügliches Schreiben Nauseas an den Papst vom nämlichen Tage, wie das vorliegende an Aleander.

2) Dieser Brief scheint nicht vorhanden zu sein.

**179. Nausea an Aleander:** Erklärung, weshalb er nach der ihm verliehenen Würzburger Pension noch nicht geschrieben. Befürchtung, daß eine Sendung an den Papst verloren gegangen; Widmung einer Schrift an den letzteren. Kardinal Farnese. Freude über Aleanders Erhebung zum Kardinalat. Mitteilung von seiner Ernennung zum Koadjutor von Wien, mit Bitte um kostenlose Expedition. 1538 Mai 15 Prag.

Aus Bibl. Vatic. Cod. Vatic. 6199 fol. 151—153, eigenhändiges Original.

Tametsi plurimum verear ne R<sup>ma</sup> D. V. vel miretur vel mihi succenseat quod ad suas literas respondere distulerim <sup>1</sup> nec sigillatim adhuc benefactoribus isthic meis, prout eadem R<sup>ma</sup> D. V. voluit, gracias egerim, quum plerique fortassis omnes hac in re me praevenierint, minus tamen addubito quin ipsa R<sup>ma</sup> D. V. me suum deditissimum clientem plane sit excusatura tam negligentiae quam ingratitude, qua non est apud me detestabilius quicquam, ubi dilationis diuturnioris causam intellexerit. inprimis enim literae R<sup>mae</sup> D. V. una cum instrumento pensionis mihi per San<sup>mu</sup>m Dominum Nostrum super Herbipolensi praepositura clementer ad ipsius procul dubio primariam R<sup>mae</sup> D. V. instantiam reservatae <sup>2</sup>, vel ideo nimium sero mihi sunt redditae, quia tum multis mensibus orator regius ab hac aula regia procul absens fuerim, vix tandem sub festa Christi Jesu natalicia reversus. a quo quidem tempore sic in hunc usque diem pro republica christiana prae ceteris meditando, scribendo, legendo, componendo, praedicando et edendo singulis ferme et universis diebus obrutus fuerim verius quam occupatus, ut viribus hujus corpusculi propemodum coeperim deficere <sup>3</sup>.

Quamvis interea, Deo teste, gratus ex animo semper extiterim pro nunquam satis commendanda liberalitate et munificentia, quam mihi in summa sane necessitate San<sup>mus</sup> Dominus Noster medio R<sup>mi</sup> et Ill<sup>mi</sup> principis ac domini, domini cardinalis Farnesii vicecancellarii dignissimi, plus quam clementer exhibuit, mihi reservans annuam pensionem centum florenorum super praepositura Herbipolensi: pro qua quidem gracia vere pontificia, quum praemanibus aliud tum nihil habebam, in argumentum aliqualis animi mei gratitudinis, Sanctitati Suae mox mox ingens quarundam mea-

1) Ein entsprechender Brief Aleanders liegt nicht vor.

2) Vgl. hierzu Nuntiaturberichte Bd. II, S. 178, Anm. 2 und Bd. IV, S. 172, Anm. 1, sowie — über eine entsprechende Zuwendung an Cochlaeus — diese Zeitschrift Bd. XVIII, S. 271 ff.

3) Vgl. das Schreiben des Arztes Johann Cubitus an Nausea vom Dezember 1537, Epist. miscell. p. 183.

rum pro sacrosancta fide et religione nostra lucubrationum tunc recens editarum volumen, cujus frontispicium habet ad ipsius Sanctitatem epistolam, medio R<sup>mi</sup> domini cardinalis Tridentini mittendum curavi, simulque illi et R<sup>mae</sup> D. V. devotissime scripsi, supplex gratias agens. quia vero nihil hactenus responsi acceperim, supra quam dici potest anxius sum, ne liber redditus haudum sit. interim quoque editus est a me liber alius de rebus conciliorum, belle admodum excussus et sacrosanctae illius Beatitudini speciatim consecratus<sup>1</sup>, meo et multorum iudicio minime contemnendus nec, ut spero, aliquo modo displiciturus. quem paulo post auro et argento pro more colligatum curabo per proprium tabellarium cum devotissima et ea quidem altera gratiarum actione isthuc transmittendum.

Pro ipso vero R<sup>mo</sup> et Ill<sup>mo</sup> domino cardinali Farnesio nihil hactenus penes me fuit quod illustrissimo ipsius nomine dignum censuissem, quamvis ejus in ea quam ad San<sup>mam</sup> Dominum Nostrum scribo liminari epistola gratissimam nec sine honoris praefatione mentionem fecerim, facturus et posthac in omnibus, quas Deo propicio editurus sum lucubrationibus. interea quoque adornabo meam in sacrosancta evangelia epitomen catholicarum postillarum et homiliarum<sup>2</sup>, quam ego jampridem R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> Dominationi illius dicendam prorsus statui, bene confidens me illi rem non ingrati facturum, cui nunc brevi dumtaxat epistola gratias ago quas possum maximas<sup>3</sup>, vehementer orans et obsecrans R<sup>mam</sup> D. V. ut ea meo pariter nomine gratias agere non graveatur, quatenus Ill<sup>ma</sup> illius Celsitudo me gratum similiter esse cognoscat, cujus opera factus sum illi obnoxius.

Quod autem pertinet ad eandem R<sup>mam</sup> D. V., quam toto passim orbe non sine laude ipsius increbuit cardinalicia dignitate pro meritis insignitam et exornatam<sup>4</sup>, nihil aliud in praesentia promitto quam me modis omnibus operam daturum, quo eadem R<sup>ma</sup> D. V. brevi sit non vulgari argumento censura Nauseam esse qui prae ceteris omnibus unice tantum dignitatis tantae fastigium ei gratulari debeat et majori fortassis honore quam credi possit, si modo et ipsa me pro pristina sua gracia non dedignabitur adju-

1) Rerum conciliarium libri quinque (Leipzig, Wolrab 1538) mit Widmung an Paul III. d. d. Prag 1. Februar 1538 (Metzner S. 75).

2) Ein belobigendes Breve des Papstes wegen dieser Schrift, vom 19. März 1539, angeführt in Nuntiaturberichte Bd. III, S. 505, Anm. 2.

3) Ebendamals veröffentlichte Nausea auch, was er auffallenderweise hier nicht erwähnt, in Köln Responsa ad gravamina, eine schon im Jahre 1530 auf Anregung des Kardinallegaten Campeggi gearbeitete Entgegnung auf die Gravamina des Augsburger Reichstags, mit Zuschrift an Kardinal Farnese vom 2. Mai 1538.

4) Am 13. März 1538.

vare in eo negotio, de quo Ser<sup>mas</sup> et invictissimus Romanorum etc. rex, dominus meus clementissimus, ad San<sup>num</sup> Dominum Nostrum scribere pro me non est gravatus. en R<sup>mo</sup> princeps ac domine, quum nuper ob immensos et infinitos meos pro sacrosancta nostra fide et religione labores et sudores, quos nunc in annum usque 15 et constanter et sine querela sustineo, viribus hujus corpusculi exhaustus huic aulae regiae valedicere meque rursus Moguntiam, in locum utpote paulo quietiorem, conferre vellem, accidit quod Rev. in Christo pater ac dominus, dominus Joannes Fabri episcopus Viennensis dignissimus, me nihil omnino tale nec cogitantem nec scientem nec ambientem propter non parum multas nec adspendendas ob causas in suum et ecclesiae Viennensis coadjutorem et successorem elegerit, asciverit et adsumperit<sup>1</sup>, accedente ultroneo praeter scitum meum Ser<sup>mi</sup> Romanorum etc. regis, domini mei clementissimi, consensu. atque licet ego quicquid hujus est honoris, aut oneris potius, aliquoto tempore pedibus et manibus renuerim et detrectaverim, cogente tamen ad hoc ipsum optimo rege praebui et meum ipse consensum. jam vero quia Viennensis episcopatus ob frequentes Turcarum incursiones admodum tenuis sit et ego propter infinitas et maximas impensas, quas aliquot nunc annis causa nostrae religionis facio, non habeam unde quoquo modo quae fortassis propter hanc ipsam coadjutoriam solvenda sunt, isthic expendam, non est ad quem confidenter fugere possim quam ad R<sup>man</sup> D. V., quam equidem modis omnibus oro et obsecro quatenus ipsa cum ceteris intercessoribus, ad quos una cum rege meo clementissimo<sup>2</sup> nunc scribo, tantum dignetur apud San<sup>num</sup> Dominum Nostrum sua gracia et autoritate efficere ut ejus Sanctitas intuitu laborum meorum, maxime pro ista sancta sede respectuque indignae meae paupertatis mihi taxam ipsam sive compositionem clementer remitti curare dignetur. id quod ubi (quemadmodum bene speraverim) factum fuerit, dabo sane operam ut R<sup>ma</sup> D. V. vere possit adfirmare se mea causa plane nihil omnino frustra petiisse<sup>3</sup>, quae nec tandem suae pro me intercessionis unquam sit poenitura. quod sibi de me, suo deditissimo servulo, certius certo persuadeat ac nobis interea semperque deinde perquam felicissime valeat mei memor.

Ex Praga Boemiae 15 maji anno salutis 1538.

1) Am 5. März 1538.

2) Brief Ferdinands an den Papst vom 8. Mai 1538 in Epist. miscell. p. 188. — Zu dieser Angelegenheit vgl. auch Nuntiaturberichte Bd. III, S. 403 Anm. 1 und S. 505 Anm. 2.

3) So? Das Wort ist durch Beschneiden des Blattrandes großenteils weggefallen.

**180. Nausea an Johann Fabri, Bischof von Wien** <sup>1</sup>:

die schlimme Zeitlage; Überhandnehmen der Ketzler. Verantwortung auf Fabris Vorwurf, dafs er ihm nicht geschrieben. Finanzielle Nöthe; Steuerdruck. Ein Brief aus Rom. Veränderung im Erzstift Salzburg; Eck. 1540 März 16 Wien.

Aus Bibl. Vatic. cod. Vat. 6419 fol. 237<sup>ab</sup>, Abschrift der Kanzlei Morones.

Ex literis Nauseae ad Rev. episcopum Viennensem,  
Viennae datis 16 martis 1540.

R<sup>ma</sup> D. V. modo seipsam sic curet ut nobis, hoc est reipublicae christianae, diu sit salva, hisce praesertim novissimis temporibus, in quibus omnia video tendere ad interitum, prevalentibus undiquaque schismaticis et haereticis omnis generis, sortis et farinae. et nisi Imperialis et Regia Majestates serio provide- rint, non dubito quin utriusque sit et autoritas ei potestas pessum- itura, quod Deus avertat! religio nostra vetus eademque vere christiana nusquam nec unquam sic periclitata est quam sub hoc catholico imperatore. faxit Deus ut apud Catholicos omnes bene audiat re et nomenclatura. sed hac de re fortasse rectius ipsi pontifices et episcopi.

Quod autem R<sup>ma</sup> D. V. conqueritur nullas recepisse literas a me, confido nunc eam conqueri desinere, utpote qui non adhibito <sup>2</sup> R<sup>mam</sup> D. V. jam habere ex me non quidem multas, sed binas et satis longas literas, unam cum libris et voluminibus integris, sperans eandem R<sup>mam</sup> D. V. ex eis aperto pro sua prudentia rescire quid opus facto sit. nisi enim R<sup>ma</sup> D. V., quae nunc est apud Joves, me adjuverit, necessarium erit ut non modohinc abiturus sim, sed et oportet ut fame peream in perpetuum regis optimi dedecus et infortunium; unicus sum hic praedicator syncerus verbi Dei, non habens ut panem saltem manducem, qui propter regem plus quam omnia reliqui et in eum cogor et medullam et bucellam panis ex ore conferre. imposita mihi est steura in duabus parrochiis ad summam trecentorum aureorum una cum duobus equis. proh tyrannidem nunquam bene cessuram! vereor D. V. R<sup>mam</sup> si advenerit, hanc unam archidiaconatus Austriae provinciam omni religione catholica prorsus destitutam inventuram.

Romae, unde semel ab ipso domino Jodoco literas accepi, video res utriusque nostras esse prorsus infoelices ad omnia nec aliquam nostri haberi rationem <sup>3</sup>.

1) Dieser befand sich damals am kaiserlichen Hoflager in den Niederlanden; s. diese Zeitschrift Bd. XX, S. 253, Anm. 1.

2) So!

3) Auch eine Verwendung König Ferdinands in Rom hatte keinen

Nova nunc nobiscum non sunt quam quod rumor est constans R<sup>mm</sup> dominum cardinalem Saltzburgensem obiisse et in ejus locum successisse R<sup>mm</sup> dominum Pataviensem <sup>1</sup>, ac Eckium ex eo locupletissimam pensionem habere <sup>2</sup>.

**181. Nausea an Kardinal Alessandro Farnese:** Berufung nach Hagenau; Geldgeschenk Farneses; Dankbarkeit Nauseas. Seine durch die Abreise nach Wien im Druck unterbrochene Schrift über den Katechismus. Seine Wertschätzung durch K. Ferdinand; Hoffnung auf Würzburgische Pfründen. 1540 Juni 20 Hagenau.

Aus Neapel Grande Archivio Carte Farnesiane fasc. 751,  
eigenh. Orig.

Salus a Deo optimo maximo cum humillima mei commendatione. R<sup>me</sup> pater, Ill<sup>me</sup> princeps ac pientissime domine.

Scribere in iisae praesertim meis pro sacrosancta nostra religione laboribus, quibus nunc in iis comitiis prorsus obruor, haudquaquam suffecerim quam oportuno tempore, Deo citra dubium disponente, nuper Viennae 3 maji non cardinalicia modo, sed et plane regia R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> D. V. in me, nihil tale nec expectantem nec ambientem, liberalitas una cum gravissimis et humanissimis ejus ad me literis advenerit, utpote quod ea nimirum die, qua a Caesarea et Regia Majestatibus plus quam serio et festinanter suasu et consilio multorum in aula regia, et eorum quidem catholicorum principum, vocatus ad haec pro sacrosancta nostra religione co-

---

Erfolg. Auf die Kunde vom Tode des Kardinals Bernhard Clefs, Bischofs von Trient und Brixen (gest. 30. Juli 1539), wandte sich der König (d. d. Wien, 9. August 1539) an den Papst mit der Bitte, ut, cum inter breves dies vacatura sint nonnulla beneficia, et forte dignitates et personatus, per electiones et confirmationes duarum ecclesiarum, quarum ad nos advocatia tamquam archiducem Austriae pertinet, Tridentinae scilicet et Brixinensis [nämlich die Benefizien der künftigen Inhaber dieser beiden Bischofsstühle]: Sanctitas Vestra utrique et in comune dictis nostris consiliariis episcopo Viennensi et Friderico Nauseae conservare et conferre dignetur, atque adeo ut ipsi posthac eadem beneficia de beneplacito Sanctitatis Vestrae, quemadmodum illorum unanimis est mens, inter se dividere et forte in pensiones annuas pro sustentatione eorundem convertere possint. Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Rom, Hofkorresp. fasc. 3 Konzept.

1) Das Gerücht eilte den Thatsachen voraus; Kardinal Mathäus Lang von Salzburg starb erst am 30. März 1540; was dem Gerücht zu Grunde lag, war anscheinend die Ernennung Ernsts von Baiern, Administrators von Passau, zum Koadjutor und künftigen Nachfolger in Salzburg (s. diese Zeitschrift Bd. XIX, S. 242).

2) Eck erstrebte eine Eichstädter Propstei, deren Inhaber Ernst von Baiern war; vgl. die Briefe Ecks aus dieser Zeit im 19. Band dieser Zeitschrift.

mitia, ejusdem R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> D. V. nomine a Fuggerorum procuratore centum coronatos ita commode oportuneque receperim, ut nisi illos tam mature recepissem, vix mihi tantum de omni mea substantia superfuisset quantum pro necessario viatico tanti itineris mihi meisque familiaribus vel aegre sufficere potuisset. atque licet tum, quatenus per festinantissimam meam ex Vienna Austriae ad haec frequentissima comicia abiitionem potui, scribendo gratias egerim, quia tamen tanti apud me est semperque, quoad spiravero, futura ea ipsa R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> D. V. liberalitas et munificentia, non potui committere quin et in praesentia, quantumvis secreto, semper apud Ser<sup>mam</sup> Regiam Majestatem pro republica christiana reparanda et conservanda facile omnium occupatissimus, pro eadem pietissima liberalitate gratias iterum atque iterum agerem, quas ita R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> D. V. toto nimirum pectore devotissime ago semperque acturus et habiturus sum, donec vixero, ut vel nunc eas etiam pro virili mea referre meditor et cogito, nimirum per opus meum in catechismum catholicum, facile, nisi fallantur omnium apud nos catholicorum hominum judicia, non summe minus utile quam plane necessarium, in cujus fidem et arrabonem mitto hic R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> D. V. capita duntaxat et argumenta rerum hujus tanti mei laboris et operis. quod poterat brevi consummatum isthuc abs me transmitti, nisi desistere coactus fuisset a caepto calcographus ob tam festinam et inopinam meam a Vienna huc abiicionem et ob meam plane necessariam illinc absentiam, si quidem rex ipse Romanorum, optimus idemque dominus meus clementissimus, ita post Deum maximus, in me suum devotissimum planeque indignissimum clientem confidat, ut eximet se nihil me absente quod commendatione dignum sit perfecturum. atque utinam sua ipsum non fallat paulo gratiosior de me, Saule inter prophetas, sententia. ego sane quicquid in me est virium et facultatum, summa fide, cura, diligentia et industria conferam in Dei optimi maximi gloriam, ejus ecclesiae salutem et in sacrosanctae istius sedis dignitatem et auctoritatem, modo mihi posthac quoque necessariae in tot tantisque meis conatibus et laboribus sustentationis haud desit facultas. quam sine omni suo incommodo et quidem per clementissimam R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> D. V. intercessionem facile paulo post suppeditare poterit San<sup>mus</sup> Dominus Noster ex sacerdotiis et beneficiis quae non multo post vacabunt per eligendum episcopum Herbipolensem, si quidem nudiusquintus episcopatus Herbipolensis per sui episcopi prioris obitum vacare coeperit<sup>1</sup>, quemadmodum fusius dignabitur eadem R<sup>ma</sup> et

1) Konrad III. von Thüngen, Bischof von Würzburg, starb am 16. Juni 1540.



Ill<sup>ma</sup> D. V. intelligere ex R<sup>ma</sup> domino cardinale Brundusino, cui  
hac de re latius scripsi . . .

Ex Hagena apud Suevos 20 junii anno 1540.

Ejusdem Reverendissimae

et Illustriss. D. V.

devotissimum

mancipium

Fridericus Nausea doctor,  
coadjutor Viennensis, regius  
ecclesiastes et consiliarius.

**182. Nausea an Kardinal Alessandro Farnese:** bittet

beim Papste zu bewirken, daß sein Privileg der Exemption von der Residenzpflicht in Mainz trotz der Beschwerden des Kardinals von Mainz und des Kapitel S. M. ad gradus aufrechterhalten und letzteres zur Auszahlung der Gefälle seiner Pfründe vermocht werde, mit Hervorhebung seiner Verdienste um die Mainzer und die allgemeine Kirche. 1540 August 30 Wien.

Aus Parma Arch. di Stato Carteggio Farnesiano, eigenh. Original.

Hofft durch Farneses Vermittlung vom Papste bereits erlangt zu haben oder sicherlich in Kürze zu erlangen, was er demütig erbeten hat, quatenus videlicet San<sup>mus</sup> Dominus Noster manuteneri dignaretur privilegium exemptionis, quo Sanctitas ejus me jamdudum propter justissimas, honestissimas et urgentissimas causas proprio motu, et quidem pro plenitudine potestatis apostolicae, in suam et Dei optimi gloriam et ejus ecclesiae utilitatem et in Romanorum regis, domini mei clementissimi, complacentiam et in meam denique studiorumque meorum pro sancta ista sede necessitatem clementissime donavit, quemadmodum R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> D. V. optime novit et meminit.

Quod autem (ut intelligo) R<sup>mus</sup> et Ill<sup>mus</sup> dominus cardinalis et archiepiscopus Moguntinus, dominus olim meus clementissimus, de quo et ejus ecclesia optime meritus sum, ad importunam sui cleri instigationem conqueratur adversus ejusmodi privilegium, quasi novum quasique scandalosum et in suo archiepiscopatu inauditum quodque possit in consequentiam trahi apud suos, profecto male informati inique conqueritur, quinimo contrarium sit verum, siquidem hujuscemodi exemptionis privilegia passim in Germania et imprimis in ecclesia Moguntina et olim et nunc frequentia sint et usitata saepeque numero a pontificibus prioribus ob longe etiam minores causas et personis non adeo meritis concessa, quemadmodum plures ex paucis aliquot est animadvertere. sub Alexandro quidem VI ejusmodi privilegio functus est et admissus

in eadem ecclesia Beatae Virginis Mariae ad gradus quidam dominus Hercules, praepositus Erfordiensis; nunc vero in eadem quoque ecclesia tali privilegio, etiam sine autoritate (ut creditur) apostolica fungitur aliquot annis quidam dominus Laurentius Truchses nec legitimam suae absentiae causam habet. usus est et aliquoto tempore tali privilegio in eadem ecclesia dominus Valentinus de Teteleben doctor, nunc episcopus Hildeshaymensis; consimili quoque exemptione aliquantisper usus est in ecclesia Pingensi dioecesis Maguntinensis quidam dominus Chilianus Ruprecht, et ipse quoque dominus Thomas de Ryneck ejusmodi usus est exemptione. sed quid multis? sunt ejusmodi privilegia passim in Germania non inusitata, sed plerisque etiam concessa personis nullius frugis, quae tamen per canonicos fuerunt admissae.

Non est igitur quod adversus me allegatur ex quodam indigno odio quod ejusmodi praerogativa meae exemptionis vel solius nova sit et inaudita quaeque paritura sit consequentiam, scandalum et malae rei exempla et ecclesiae dispendium; imo decanus et capitulum ecclesiae b. Mariae ad gradus pariunt scandalosam contra sedis apostolicae auctoritatem novitatem prorsusque inauditam quandam temeritatem, quali nec ullus schismaticorum et haereticorum hactenus contra eandem apostolicam sedem privatim usus est.

Et uisi, R<sup>mo</sup> pater ac princeps Ill<sup>mo</sup>, San<sup>mus</sup> Dominus Noster me apud hoc ipsum exemptionis privilegium serio manutenere dignabitur, sentiet quantum facturus sit scandalum apud et Catholicos et schismaticos, quum viderint ejus sacrosanctam auctoritatem tam impudenter ab eis qui videri volunt Catholici, et quidem ab eis sacerdotibus qui quidquid habent aut honoris aut commodi non aliunde habent quam a sancta ista sede, quam ipsi vel soli suis malis exemplis jam pridem sic omnibus odiosam reddiderunt ut hactenus tot contra illam haeretici insurrexerint.

Haud est proinde ut vel cardinalis Moguntinus vel ejus clerus in rei veritate se gravatos esse conqueri possint per exemptionis privilegium quod mihi tot nunc annis, de ista sancta sede tam multifariam bene merito (absit dicto jactantia) semperque melius in dies mereri studenti San<sup>mus</sup> Dominus Noster ob legitimas et honestissimas et utilissimas causas proprio motu nec sine summa sua apud omnes gloria graciousissime contulit, quo equidem non alio quam in ecclesiae Romanae dignitatem et salutem usus sum.

Atque mirum sane est quod R<sup>mus</sup> dominus archiepiscopus et cardinalis Maguntinus aut potius ejus clerus me in tam justa mea praerogativa tam odiose persequantur, quum tot modis optime meritis sim de universa ecclesia Moguntina deque toto ibidem clero, utpote qui vel solus illam et hunc, Deo adjutore, ex faucibus haereticorum primus etiam cum mei capitis periculo eriperim et decennialibus meis concionibus contra quoscunque adversa-

rios conservaverim et tutatus sim, quique eidem ecclesiae, imo toti catholicae ecclesiae, in hunc usque diem longe magis apud tantum regem, apud tot proceres et populos absens prosum et edifico quam si Moguntiae praesens essem cum caeteris ociosus, crapulosus et luxuriosus, maxime quia nemo minus Moguntiae resideat quam qui Moguntiae praesens est, cujus etiam causa statutum de ibidem residendo plane dolo plenum est et vanitate.

Jam vero quid opus est disputatione de statuto illic de residendo vel quamlibet jurato? quum San<sup>mus</sup> Dominus Noster citra contraversiam dominus sit beneficiorum et confirmator statutorum, qui manus suas minime clausas habens quaecumque statuta pro loci, temporis et personae ratione mutare possit et ex toto tollere, praesertim quod isti statutum, quod adversus me allegant, tocies jamdudum sua sponte mutarunt et fregerunt pro libito suo, nullum habentes respectum sacrosanctae sedis apostolicae.

Bittet demgemäfs, Farnese möge ihm beim Papste auswirken ut ejus Sanctitas privilegium meae exemptionis, quod mihi semel tam clementer concedere dignata est, plenitudine potestatis suae manutenere dignetur denuoque meis adversariis, et quidem magis quam antea serio, per aliud breve mandare non gravetur ut me praefatae concessae meae exemptionis sinant esse competem et poenam, in quam legitime inciderint sua inobedientia, persolvant mihique expensas reddant. id quod si R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> D. V. apud San<sup>num</sup> Dominum Nostrum efficere dignabitur, rem efficiet sibi gloriosam, apud omnes pie doctos praedicabilem, Deo optimo gratam et regi meo clementissimo, qui dudum suis etiam propterea litteris isthuc hoc ipsum petiit, mihi vero sic acceptam ut eam nunquam sinam fore ingratitude apud R<sup>mam</sup> D. V. et Ill<sup>mam</sup> Celitudinem, quam Deus pro gloria sua nobis omnibus felicissime tneatur incolumem.

Viennae 30 augusti anno Christi 1540 <sup>1</sup>.

---

1) Eine ausführliche Denkschrift des Kapitels S. M. ad gradus, welche dessen Standpunkt darlegt, findet sich abschriftlich im Arch. Vat. Arm. 64, vol. 9, fol. 146—152 (undatiert). Das Aktenstück bespricht die Erlangung jener Pfründe durch Nausea (1529) und gedenkt seiner zahlreichen, ihm stets bewilligten Urlaubsgesuche, zuerst 1533 auf sechs Monate zu einer Reise nach Rom, hernach wiederholt zwischen 1533 und 1538 in propriis suis negociis. Endlich, nach vielen Urlaubsverlängerungen und Ausständen, wird am 3. Dezember 1538 die Suspension der Gefälle der Pfründe vom Kapitel ausgesprochen, worauf Nausea ein päpstliches Breve vom 1. April 1539 produzieren läßt, quo brevi mandatur quatenus eidem absenti, licet inhabili et suspensio, contra statuta . . . respondeamus. Das Kapitel appelliert sogleich an den besser zu unterrichtenden Papst; ein praetensus subdelegatus aber erklärt am 12. Dezember 1539 zu Wien das Kapitel für exkommuniziert, und Nausea läßt diese Zensuren im Juli 1540 in Mainz öffentlich an-

**183. Nausea an Morone**<sup>1</sup>: Ankunft in Worms, wo die Präsidenten des Religionsgesprächs sowie Granvella sich noch erwarten lassen. Die Vertreter des Königs; allgemeine Unzufriedenheit wegen unzulänglicher Besoldung. Übermut der Protestanten, die den Kaiser für sich zu haben meinen. Der Nuntius Campeggi und die päpstlichen Doktoren. Vergerio in Worms, angeblich im Auftrag Frankreich. Ein Pasquill wider den Papst. 1540 November 8 Worms.

Aus Mailand, cod. Ambros. .O 230 sup. fol. 159—160, eigenh. Orig.

Quamvis haud ignorem R<sup>mam</sup> D. V. pluribus et gravioribus occupari negociis quam ut illi vacet legere meas literas plane protrepticas et illatinas propemodum propter assidua quoque negocia, quibus et ipse publicitus et privatim pene supra vires meas distineor, pro meo tamen in eam religiosa quadam veneratione committere non possum quin de meo saltem huc adventu deque statu quo res modo vertitur, paucis scribam, scripturus deinde pluribus, ubi rei necessitas exegerit. iuprimis autem, R<sup>me</sup> domine, R<sup>mam</sup> D. V. latere nolim me Deo propicio una cum meis non modo salvum, sed et satis et super quam satis mature die mensis hujus quinta huc, quantumvis per multa rerum discrimina, venisse, praesidentibus adhuc omnibus qui futuro colloquio adesse debent, absentibus nec fortasse posthac personaliter futuris<sup>2</sup>, cum suis miserint consiliarios, et quidem maxime quod nec adhuc advenerit illustris et magnificus dominus dominus Nicolaus de Granvelde,

schlagen. Andererseits erreichen es seine Gegner von Rom aus causam et causas hujusmodi super praemissis et tocius processus nullitate per sedem apostolicam in rota committi citationemque et inhibitionem contra Nauseam decerni et concedi, welche Zitation und Inhibition letzterem durch das Kapitel insinuiert wird. Dies ist wohl der spezielle Anlaß zu obigem Briefe Nauseas, der sein nächstes Ziel denn auch erreicht zu haben scheint. Wie die gegnerische Denkschrift nämlich weiter angiebt, liefs Nausea nicht nur durch jenen Subdelegaten von Wien aus neuere und verstärkte Zensuren wider das Kapitel verhängen, sondern erlangte auch ein weiteres päpstliches Breve (dessen Datum nicht angegeben wird), welches befahl, ihm die Erträge seiner Pfründe auszufolgen. Hiergegen nun richtet sich die Denkschrift, die danach etwa Ende 1540 oder Anfang 1541 anzusetzen sein wird; jedenfalls fällt sie vor Nauseas Nachfolge im Bistum Wien. — Eine Eingabe an den Papst für Nausea namens K. Ferdinands in dieser Angelegenheit (und eine zweite entsprechende inbetreff Beibehaltung einer anderen Pfründe Nauseas an der Kirche S. Joh. in Haugis Herbipol.) in Cod. Vat. 6197, fol. 194 f. (u. 196 f.); undatiert (Entwurf?).

1) Morone fungierte damals als Nuntius bei K. Ferdinand; er erhielt dann aber Weisung, sich ebenfalls zum Religionsgespräch nach Worms zu verfügen, wo er Ende November ankam.

2) Orig. futuri.

archicancellarius Caesareae Majestatis, ad quem nostra se refert instructio, qui tamen indies expectatur, dubium tamen quando venturus sit.

Nomine autem regis una mecum adsunt dominus episcopus Secoviensis <sup>1</sup>, dominus doctor Cochlaeus <sup>2</sup>, dominus doctor Martinus quidam theologus Friburgensis <sup>3</sup>, plerique omnes de sua inopia conquerentes ob exiguitatem viatici, quod nequaquam sufficit et hac praesertim tempestate, in qua res universae hisce in partibus in carissimo sunt foro. sed de hoc fortassis alibi commodius.

Nomine Caesaris quempiam adesse non satis scio; status vero tam Catholicorum quam schismaticorum suos et theologos et consiliarios plerosque omnes misisse crediderim, inter quos schismatici triumphantes, etiam victoria nondum potiti, contraque nos nihil non statim in frontispicio confingentes et nescio quid gloriantes de singulari gratia quam habeant apud Caesarem, quem pro parte sua futurum existimant; nos vero pusilli allegamus hoc apostoli: si Deus nobiscum, cujus agimus causas, quis contra nos? mallet tamen ego San<sup>mu</sup>m Dominum Nostrum ad hoc inusitatum colloquium omnino neminem misisse tantasque expensas in alium usum et ad futura potius imperialia comicia reservasse propter causas quas facilius cogito quam scribo. misit autem ejus Sanctitas huc R<sup>mu</sup>m dominum Thomam Campegium episcopum Feltrensem, patronum jam olim meum longe beneficentissimum, una cum quattuor doctoribus, quorum unus est plane caecus <sup>4</sup>, atque utinam ne caecos ducens cum ipsis in foveam sit casurus; quo de varii varia loquuntur multifariam rem interpretantes.

Insuper et hic adest mecumque nudius tertius duabus integris horis fuit dominus Petrus Paulus Vergerius episcopus Justinopolitanus, asserens se a rege Gallorum venire, sicut privatum, et hujus impensis victitare fortasseque propediem venturum ad invictissimum regem Romanorum, dominum nostrum clementissimum; qua de causa dispicere nequeo. varii varia quoque suspicantur. ego pro natura mea nihil non in partem meliorem semper interpretari soleo. aures vero R<sup>mae</sup> D. V. religiosissimas et castissimas nolo obtundere novo quodam pasquillo, qui vagatur hic passim, ob impias et plane blasphemias ipsius in San<sup>mu</sup>m Dominum Nostrum et universam ejus familiam detestationes, infamias et devotiones plus quam diabolicas; quem tamen si R<sup>mae</sup> D. V. videre dignabitur,

1) Georg von Tessingen, Bischof von Seckau 1536—1542.

2) Über Cochlaeus' Anwesenheit in Worms s. diese Zeitschrift Bd. XVIII, S. 437ff.

3) Martin Kügelin, wohl derselbe, den Cochlaeus a. a. O. (S. 438) als ordinarius theologiae bezeichnet.

4) Robert Vauchop, Erzbischof von Armagh in Irland.

eum accipiet a Rev. domino episcopo Viennensi, cui malui mittere quam R<sup>mas</sup> D. V., quæ nihilominus bono sit animo semperque feliciter cum suis omnibus in Dei optimi gloriam valeat, mei apud se et apud Ser<sup>mam</sup> Regiam Majestatem in suo beneplacito gracie memor.

Ex Wormatia 8 novembris 1540.

**184. Nausea an Morone:** Ersuchen, sich seiner in der Streitsache gegen das Kapitel S. Mariæ ad Gradus in Mainz anzunehmen. Das Kolloquium. Granvella erwartet. Ausbleiben der Präsidenten; herber Tadel wider sie; Kritik des schwächlichen Verhaltens Albrechts von Mainz; Festhalten der Geistlichen an allen Misbräuchen. Hinzögerung der Eröffnung des Gesprächs; beunruhigende Gerüchte. Vergerio. Absicht des Erzbischofs von Mainz nach Halle zu gehen. 1540 November 16 Worms.

Aus Mailand cod. Ambros. O 230 sup. fol. 161. 163, eigenh. Orig.

Quamvis sperem R<sup>mam</sup> D. V. meas nuper ad se literas de meo huc adventu recepisse ac ex eis quo sint hic in statu res omnes accepisse et intellexisse, nec sit interim status immutatus, sed est adhuc uti fuit, sitque propterea nihil aliud necessario scribendum, nolui tamen committere quin ad eandem R<sup>mam</sup> D. V. in summis etiam meis occupationibus scriberem, quum scribo ad Ser<sup>mam</sup> vereque sacratissimam Regiam Majestatem; cui per R<sup>mam</sup> D. V. sic oro et obsecro pro loco et tempore devotissime commendari ut ipsa vel hanc saltem mihi gratiam facere dignetur, quatenus me una cum R<sup>ma</sup> D. V. manutenere non gravetur apud San<sup>num</sup> Dominum Nostrum adversus plane rusticos, inhumanos, ingratos, rebelles et contumaces canonicos ecclesie S. Mariæ ad gradus Moguntinensis, utpote qui non modo nolunt, prout recte deberent, obedire privilegio quod ejus mihi Sanctitas ob justissimas et legitimas causas proprio motu contulit, sed et adhuc me in summis pro sacrosancta sede apostolica negociis occupatissimum ad prosequendam suam de eo ipso privilegio adpellationem Romam citant. quo sane ut hinc finito colloquio proficiscar, summa necessitas regis Ser<sup>mi</sup> et mei honoris defendendi compellet et coget, nisi R<sup>ma</sup> D. V. una cum rege, prout certe multas ob causas debent, suo patrocinio efficacissimo causæ meæ aderunt, quemadmodum fortasse fusius ipse R<sup>mus</sup> dominus episcopus Viennensis enarrabit, quo me propter brevitetatem remitto, summopere rogans et optans ut saltem unius mei voti cum aliquali gaudio pro gloria Dei et ejus ecclesie, quam tot annis pro virili mea defendo, tandem sim futurus compos, qui alioquin non sum

habiturus unde cum meis vivam. testis mihi sit Deus, quia non mentior! et hactenus quoad causam meam privatam.

Quod vero ad publicam causam, quae nunc nostrae religionis est, attinet, non habeo quod scribam, quum nos in hunc usque diem nihil tractare coepimus ob absentiam cum domini de Granvella, qui speratur intra biduum venturus<sup>1</sup>, tum ob absentiam plane suspectam ipsorum praesidentium, quorum nullus personaliter adest, non sine summa derogatione ipsius colloqui, id quod vel omnino nullum puto futurum vel parum aut nihil nobis profuturum. proh dedecus nostrorum in Germania episcoporum, et maxime archiepiscoporum, et eorum quidem praesidentium, ex quibus facile primus est ac esse deberet Moguntinus, qui utique tam nunc deberet sacrosanctae sedi apostolicae adesse quam multis nunc annis illi officit, utpote qui, licet primus apud nos fuerit qui satis imprudenter haeresi lutheranae multifariam occasionem dedit, nunquam tamen interea voluit, ut potuit, ejus haeresi suppressandae occasionem dare, sed ubique ac semper connivuit et per transennam vidit, ne Lutheranos haberet inimicos, qui tamen nullibi ejus magnam rationem habuerunt. id quod zelo veritatis, non odio personae dico, quod et passim optimi et prudentissimi quique dicunt et affirmant. nec est, ut mihi videtur, quo quicquam boni speremus expeditum iri in hoc colloquio non personaliter praesentibus ipsis praesidentibus, qui profecto nullam justam suae absentiae causam praetexere possunt, maxime ecclesiastici, qui sic ad omnia dormiunt in utranque aurem quasi non sua potissimum res ageretur, sic omnia negligentes quasi religionem nostram potius cupiant destitutam quam restitutam, modo suos salvos habeant census et redditus. de abusibus, quorum passim rectissime accusantur, nulla omnino fit mentio, qui tamen nisi paulo maturius tandem tollantur, frustra totus erit omnis noster de restituenda religione conatus, ut non obscure sentio ex eis quae quotidie video et audio.

Status ex utraque parte adsunt omnes, varia suspicantes de tam insolita negotii prorogatione, et quidem maxime catholici status, qui non usque adeo sub hoc tempus hoc in loco videntur esse tuti, praesertim quum tantus ubique circa nos rumor est nescio quot millium peditum et equitum, qui nescio quorum auspicio aut quo nutu aut in quem finem sic hostiliter passim et catervatim divagantur. de quo et ipse R<sup>mus</sup> dominus Feltrensis nuncius hic apostolicus plurimum suspicatur, optans ut nomine suo R<sup>mas</sup> D. V. multam dicerem salutem.

De Petro Paulo Vergerio varii varia dicunt, mallet ipsum

---

1) Granvella traf am 20. November ein.

pro honore suo hinc abesse quam adesse, vel certe aliqua fungi publica condicione.

Haec sunt, R<sup>mo</sup> domine, quorum meminisse visum est. reliqua vel nihil sunt vel relatu minus necessaria, quae tamen cuncta opto cessura in gloriam et decus optimi Dei et maximi, qui R<sup>mam</sup> D. V. cum omnibus sibi charis suae reipublicae christianae semper incolumem conservet.

Ex Wormatia 16 novembris 1540.

[Zettel.] Hac hora vidi literas ex Moguntia, quibus scribitur R<sup>mm</sup> dominum Moguntinensem conscripsisse et vocasse suos equites et meditari abiicionem in Saxoniam ad suos Hallenses. literas quas vidi confirmat discessus hinc domini decani Moguntinensis, qui debebat in colloquio praesidere cum aliis nomine R<sup>mi</sup> Moguntinensis. causam poterit pro sua prudentia conjicere R<sup>ma</sup> D. V., quae sub hoc sediciosum tempus necessario penderet omnia. sumus hic inter sacrum et saxum.

**185. Nausea an das Kardinalskolleg:** Klage über das Kapitel S. Mariae ad Gradus in Mainz, welches durch seine Ränke und Citationen ihn an der Fortsetzung seiner Thätigkeit für die Sache der katholischen Kirche zu hindern bemüht ist; Bitte, seinen Gegnern Stillschweigen aufzuerlegen. 1540 Dezember 3 Worms.

Aus Arch. Vat. Carte Farnesiane fasc. I<sup>b</sup>, Orig. — Auch ebendasselbst Lettere di principi vol. 12, fol. 317<sup>a</sup>—321<sup>a</sup>, spätere Abschrift.

Salus a Deo optimo maximo cum humillima mei commendatione. R<sup>mi</sup> patres, clarissimi principes ac domini colendissimi.

... Advenimus ..., sicut R<sup>mas</sup> Dominationes Vestrae jamdudum ab aliis acceperunt, calendis novembris Wormatiam ad colloquium cum ab imperatore, tum a Regia Romanorum Majestate etc. vocati ac destinati, ut ibi conveniremus cum Protestantibus et moderatis quibusdam rationibus, si fieri possit, conducibilem in re christiana durabilemque constitueremus concordiam. statim incubuit ibi praeter reliquos nostri tantum onus (quod tamen citra arrogantiam dico) ut vix tantillum otium scalpendis (ut ajunt) auribus relictum fuerit. est enim nobis res cum hominibus nequaquam stupidis aut fatuis, sed astutis, versipellis et arte quadam multos prudentes circumvenientibus; porro habent per se genus doctrinae plausibile atque populare, neque refutatur a nobis in tanta furia imperiti populi nostri cum magno periculo vitae et bonorum omnium. in hoc medio certamine pleno difficultatis



atque periculorum, ecce subito a meis confratribus praeter spem et opinionem meam impediō, deterreor avocorque. obtrudunt per notarium quandam citationem omnium injustissimam, animum meum alioquin gravissimis negociis ac curis implicitum novo privato moerore luctuque excruciant atque in angustias adigunt, nulla sane de causa certoque consilio, nisi quod a demone quodam ad hoc sunt concitati, ut me sanctissimo a negotio distractum avel-  
 rent, in quo sane jucundius nostri esset ob incredibilem pietatis zelum mortem oppetere quam temere discedere. quid sibi mi-  
 seri volunt tam procaci et inaudita confidentia? homines sunt? et communem tranquillitatem salvumque imperatoris conductum inhumaniter turbant? Christiani sunt? et commodum a re-  
 publica christiana avertunt? confratres mei? et fratri tam bene de ipsis merito conantur per phas nephasque eripere praebendas et omnia privilegia, ut tandem adigant ad inopiam? sacerdotes? et concertantem pro religione, quam quidem ipsi defendere nequeunt, citatione abducunt? breviter canonici sunt? et citius omnem canonum justiciam aspernari, omnem aequitatem contemnere audent, denique etiam sanctissimi patris et <sup>R<sup>marum</sup></sup> D. V. et monita et indulta eludere, quam non suam libidinem explere! o summe Deus, o terra, si hoc tantum meum negocium non est meum privatum, sed totius reipublicae christi-  
 aanae, ut et est, si est pium, ut et est, si honestum, denique etiam si est, presertim ista turbulenta tempestate, necessarium: quid eorum temeritate et malitia sceleratius fingi potest? quid atrocius immaniusque? publicam fidem nostri et omnibus aliis ab imperatore et sacra Regia Majestate datam audacissime frege-  
 runt; quam quidem omnes in itinere latrones, direptores, sicarii atque adeo omnes qui nepharias manus caede imbuerunt, violare timuerunt. peragrati enim sumus loca saltuosa, abdita et prorsus interdum inaccessa, plena tenebrarum, sanguinis et latrocini-  
 orum. tuto venimus Wormatiam; Wormatiae tuto manere non potuimus. quid? sanctius ergo facinorosi homines colunt justitiam quam sacris iniciati, qui didicerunt, norunt et profitentur justitiae leges? proh dolor, quorsum adhuc prolabemur? latrones si vehementer in me ruituri saevissent, bonis tantum praesentibus despoliassent et incolumem misissent ad colloquium, confratres vero mei non solum fortunas meas inhiant, quod solum fortasse commune cum latronibus habent, verum etiam a colloquio et religionis negotio avocare volunt et aggrediuntur. hoc meher-  
 cule peccatum tam late patet quam late se christianum nomen extendit, namque terminum in citationem tam angustum praescribi voluerunt ut statim mihi ex colloquio decedendum fuisset. quaeso non est hoc satis clarum argumentum ipsos non solum meas rationes hoc tumultu inturbare, sed omnino non vo-

luisse interesse me colloquio, ne scilicet quicquam boni ibi officere aut consultare possim?

Videor nunc videre adversariorum acerbissimas de quorundam malignitate voces, risus et cachinnos admirantes inter nos esse tam procaces ut committant quae ipsimet non fuissent commissuri neque in me neque sacrosanctam Regiam Romanorum Majestatem, denique non in vestrum amplissimum collegium, cujus se hostes apertos jam diu profitentur. praeterea non est hoc valde injurium et iniquum? si per integrum annum semel dumtaxat praesens essem Maguntiae, ut saltem corpus praebendae (sicut vocant) redimerem, nullum plane esset periculum, etiamsi reliquum tempus in omni genere voluptatis ac deliciarum transigerem. nunc quia propter religionis hoc varium et difficile dissidium apud nos, in quo mihi etiam pro eorum substantiis et privilegiis retinendis colluctandum est, Maguntiam venire omnino non possum, clamitant sibi injuriam fieri, quapropter non cessant me indignis modis vexare, totum haud dubie spoliaturi, si nudo quicquid detrahere possent. o bone Deus, quis bonus hoc ferat? non obest admodum scortatorem esse, connivent facinoroso, potare moreque nepotum helluari pene urbanum et populare ducitur; caeterum totos dies noctesque pro cunctis Christianis in vinea domini occupari, hoc vero non solum justis ornamentis non honestandum, sed omnino dignum extrema paupertate existimant. sed verentur ne istud tamquam novum, inusitatum atque scandalosum trahatur in exemplum, quod deinceps nepotibus rudioribus queat officere? scilicet ac si non antehac multis aliis ob levissimas causas, quemadmodum saepe alias R<sup>m</sup>is Paternitatibus V. humiliter significavi, concessum sit atque permissum in eadem ecclesia, me, me inquam solum isto jure defraudant, cui certe multo alia beneficia, si grati esse vellent, merito conferre et praestare deberent. sed Deum immortalem quid potest esse novum aut scandalosum, quod ad instruendam indoctam plebeculam, propagandum verbum Dei pureque predicandum evangelium pertinet? hoc longe maximum est meritum et non respiciunt, non recordantur me pro illis vitam meam multis curis et periculis objicere. non Regie Majestatis complacentiam curant, cujus subtutela corpora sua tuentur, alias haud dubie in tanta rerum turba. mox deperituri! non vestrum sacrosanctum senatum extimescunt, omnibus alioquin malis, injustis et sceleratis formidabilem. denique non pontificis maximi paternas litteras et monita, unde quicquid pene jam habent et possident receperunt, ob oculos habent. ista sane sunt vere nova, inusitata et scandalosa exempla, quae nec ab antecessoribus habent nec a patribus didicerunt, sed singulari quadam sui impotentia, libidine atque temeritate contumaciter adeo in consuetudinem rapiunt. ut ergo levissime tanta.

crimina perstringem, in me prorsus ingrati inveniuntur, erga Ser<sup>mm</sup> et clementissimum Romanorum, Hungariae Boemiaeque regem multis modis injurii (et tanto atrocius est hoc scelus quanto ille mansuetudine, pietate ceterisque generosis virtutibus insigniter omnes nunc reges antecellit); porro adversum R<sup>mm</sup> vestrum justissimumque consistorium temerarii, in pontificem maximum San<sup>mm</sup> Dominum omnino impii et crudeles. agite, sinamus ista levia esse et tolleranda praeter ea quae sequentur, quum sint enim admodum horrenda. non diu est, quum per multos bonae fidei relatam est michi, gloriari jam ipsos se ita bene omnia constabilisse Romae apud advocatos et serio triumphare, ac si certissime vicissent, ac si sententia contra nos sit pronunciata. nam tot se Romae pecunias ordinasse jactitant, quibus se totam curiam expugnatos sperent sedemque apostolicam eversuros, ut non possint facile causa cadere. hei mihi quid novum impudentiae genus audio? quantum scelus! quantum flagitium! homines christiani, sacerdotes in Germania, de pace et concordia inter Christianos cogitantes disgregare atque interrumpere moluntur. Romae vero pecunia corrumpent sacrosanctum vestrum senatum, commerciatori sunt procuratores propter nummos patrocinantes tantae impietati! denique omnem justitiam pontifici maximo auro ex manibus excussuri sunt. obsecro, quid tandem cogitant, quid sibi volunt? in Germania pro pace bellum malunt, pro concordia luctuosam vastitatem et confusionem omnium rerum expetent! pro vita mortem! quid Romae? pro veritate mendacium, pro justitia dolos, technas, sycophantica et symoniaca in sacrosanctam curiam introducere volent! pro Petro Herodem aut Merentium aliquem, divumque hominumque contemptorem!

Longius me quam par est, rapit ingens animi dolor et jamdiu etiam modum epistole excessi, sed lubenter tantum meum luctum atque curas apud R<sup>mas</sup> P. V. depono, ut tandem intelligere dignentur quorundam in Germania ex meis confratribus insignem contumaciam, dignam profecto in quam serio animadvertatur. ceterum solae R<sup>mae</sup> D. V. quam optime providebunt operamque dabunt, ne tam funestum exemplum latius serpat et deinceps contra bonos mores magno cum damno totius christianae reipublicae in ecclesiis retineatur. etiam vestrae summae auctoritates. vel mio verbulo meis confratribus et ipsi quoque principi Moguntino altissimum indicent silentium, me vero ex hisce turbis molestiisque facillime liberabunt, ut totus deinde libere tutoque christiano promovendo negotio vacare possim, in quo profecto non mihi solum, verum etiam veritati ipsi et Ser<sup>mo</sup> regi Ferdinando, qui quidem in eo non levi contumelia afficitur, rem tam gratam facient quam quae possit esse omnium gratissima. ego certe tanti

beneficii praecipue coram Deo et hominibus, semper dum vixero, non sine praeconio laudis recordabor, qui nunc me meamque causam humillime iisdem R<sup>mi</sup>s Paternitatibus Vestris commendo.

Datum Wormatiae in christiano nostro colloquio 3 nonas decembris anno post Christum natum etc. 40.

[m. p.] Earundem Reverendissimarum  
et Ill<sup>marum</sup> D. V.

devotissimum  
mancipium

Fridericus Nausea  
doctor, regius ecclesiastes.

**186. Nausea an Morone:** Rückkehr aus Worms nach Wien, wo er durch sein Predigtamt und die tödliche Erkrankung Bischof Fabris festgehalten wird; ist gleichwohl bereit, sich zu ihm (nach Regensburg) zu verfügen, falls es nützlich erscheint. 1541 März 5 Wien.

Aus Mailand cod. Ambros. O 230 sup. fol. 164, eigenh. Orig.

R<sup>ma</sup> D. V. sciat me salvum, quamvis per multa rerum discrimina, ante quindecim dies huc advenisse esseque a Ser<sup>ma</sup> Regia Majestate, domino meo clementissimo, graciousissime exceptum nuncque magnis certe laboribus officio rursus concionandi destinatum et mancipatum, id quod hoc presertim tempore extrema necessitas exigit, quum tanta est hic catholicorum praedicatorum necessitas et penuria, multisque nunc diebus R<sup>mus</sup> domipus Viennensis lethaliter aegrotat, omni hora mortem praesentissimam prae foribus habens <sup>1</sup>. id quod inter multa quae jam transeo, vel ideo aegerrime me habet quod videor propterea minime vobiscum futurus, quamquam Ser<sup>ma</sup> Regia Majestas nihil est denegatura, ubi senserit meam isthic <sup>2</sup> fore praesentiam vel necessariam vel utilem, qualem eam minime futuram crediderim, paratus alioqui propter sanctam nostram fidem et religionem proficisci vel usque ad Indos, utpote qui ejus causa ne mortem quidem nullo nec loco nec tempore sim subterfugiturus. — id quod R<sup>ma</sup> D. V. una cum piis omnibus firmissime [sibi] persuadeat ac nobis foelicissime valeat una cum tota sua familia, mei in beneplacito memor.

Viennae 5 marcii 1541.

1) Fabri starb am 21. Mai 1541.

2) D. i. in Regensburg, wohin bekanntlich das in Worms abgebrochene Religionsgespräch verlegt war.

**187. Nausea an Kardinal Marino Grimani:** der Druck seiner *Colloquia privata* mit Melanchthon und Bucer; Notwendigkeit der Konkordie. Übersendung zweier Exemplare; Bitte um Mitteilung der Ansicht Grimanis und um materielle Unterstützung. 1541 April 11 Wien.

Aus Rom Arch. Vat. Carte Farnesiane Fasc. I, Orig.

Salus a Deo optimo maximo cum humillima mei commendatione.  
R<sup>mo</sup> pater ac colendissime domine.

Etiamsi colloquia, quae mihi sane certissimas ob causas justissimasque nuper in conventu Vormaciensi cum Philippo Melanchthone tanquam ex parte principum et Martino Bucero ex parte protestantium civitatum, ambobus certe primariis pene et antesignanis, de reconciliandis quibusdam ultimo jam tempore ortis in sacrosancta nostra religione contraversiis privatim et amice inciderunt, alias me absente coeteris ita sint, non ut ederentur, communicata, ut etiam sint excusa et ad me paucis ante diebus aliunde transmissa <sup>1</sup>, non tamen eorum editionem indigne fero, et quidem maxime, quia non modo nil in eis tale comprehensum sit quod jure possit aut debeat ullum bonum commovere et scandalizare, verum etiam quia credam eam lectionem palam jam obviam multis ex utraque parte, tam videlicet Catholicis quam Protestantibus, in conventu isto Ratisbonensi et alibi quoque profuturam et daturam occasionem mutuae inter sese benevolentiae necessariae, ad hoc maxime ut deinceps firmiorem constituere possint concordiam. addo praeterea quod talia colloquia, utpote privata, privatim etiam possint et sine controversia adversariorum erga nos voluntatem declarare et denique ad singularem deliberationem (sunt enim magna ex parte generis deliberativi) conducere apud omnes eos qui ista catholicae religionis dissidia sine bellico tumultu composita cupiunt, id quod omnes certe ex animo cupere debere par est: istius ergo causa R<sup>mo</sup> D. V. duo eorun-

---

1) Unter dem Titel *Colloquia privata super publico colloquio pro concordandis nonnullis in christiana religione controversiis nuper Wormatiae coepto, Ratisbonae vero (quod faxit Deus opt.) in comitiis imperialibus consumando, inter d. Fridericum Nauseam, m. Phil. Melanchthonem et M. Buceram habita.* Nach obigem erscheint Metzners Annahme (S. 59), dafs Nausea selbst den Druck veranstaltet habe, nicht haltbar; es sei denn, dafs letzterer, dem man in katholischen Kreisen den Vorwurf machte, den Gegnern zu weit entgegengekommen zu sein, es für angezeigt gehalten hätte, seine Teilnahme an jener Edition abzuleugnen. Der ganze obenstehende Brief an Grimani (dieser war seit 1517 Patriarch von Aquileja, seit 1527 Kardinal, gest. 1546) hat ja augenscheinlich den Zweck, Nauseas versöhnliche Haltung zu rechtfertigen und als notwendig hinzustellen.

dem colloquiorum exemplaria una cum catalogo doctorum conventus Wormatiensis devote transmitto, magnopere rogans et obsecrans ut ea quicquid inibi meorum est conatum et laborum, non modo boni consulere, sed et quod ulterius et posthac per me pro restituenda tandem partium concordia fieri postulabit, suis ad me literis paulo maturius significare dignetur. Deus est mihi testis me nihil ardentius vehementiusque quam ecclesiae pacem et tranquillitatem optare desiderareque: in eam rem multis hucusque annis enixe studui totusque incubui. jam ego Deum precor ut R<sup>mam</sup> D. V. reipublicae et ecclesiae suae diu incolumem conservet, mei ita semper memorem ut vel ejus intercessione meae tenuitati paulo liberalius tandem in tot ac tantis meis in vinea domini laboribus provideatur; alioqui enim non possum pro mea conditione in tanta inopia nisi summa cum difficultate subsistere.

Ex Vienna 11 aprilis anno domini 1541.

[Eigenh. Unterschr.]      Fridericus Nausea  
coadjutor Viennensis, regius  
ecclesiastes et consiliarius.

**188. Nausea an Kardinal Marcello Cervini:** Bitte, ihm Erleichterungen für die eigene Konsekration zum Bischof und für die Priesterweihe anderer auszuwirken in Anbetracht seiner Nöte und der schwierigen Zeitlage. 1542 April 13 Wien.

Aus Florenz Archivio di Stato Carte Cerviniane filza 41 fol. 64, Orig.

Salutem et omne bonum cum diligentissima mei commendatione.  
R<sup>me</sup> pater etc. domine colendissime.

Ita in omni vita meas rationes institui ut nullam unquam occasionem intermitterem, si possem, bene merendi de sancta catholica ecclesia, quam quidam nephario et impio spiritu conantur opprimere. quare quum putarem me in ista rerum turbatione et sacrosanctae religionis confusione multis de causis hoc, quod semper intendi, promovere et quasi consummare posse, si quamprimum consecrari me pro consuetudine ecclesiarum sinerem, nil duxi ei rei antehabendum. caeterum, quoniam R<sup>mae</sup> D. V. non est ignota mea inopia, ad quam multotiens ex singulari fiducia oribundus de ea scripsi, porro episcopatus mei tanta sit tenuitas alieno aere gravatissima ut non hoc solum quodcunque ex patrimonio obvenit continuisque et durissimis laboribus meis corrasum. absorbuerit, sed insuper me in quandam versuram injecerit, unde difficulter emergere potero; denique tot gravissimae accumulatur exactiones quod tantum non medullam attenuant: non possum.

pro dignitate solemnitatem consecrationis præmemoratae absolvere<sup>1</sup>. ne tamen periculum a mora contingat, humiliter peto quatenus R<sup>ma</sup> D. V. respectu dictae inopiae meae et multo magis etiam episcoporum defectus ratione a San<sup>mo</sup> Domino Nostro procurare mihi dignetur dispensationem, ut coram uno saltem episcopo duobusque abbatibus consecrari valeam. et ex quo mira sacerdotum paucitas meque cum clementissimo rege meo hinc inde peregrinari necesse sit, eadem opera indultum extra diocesim et extra tempus conferendi ordines impetrari velim. hoc uno sane beneficio R<sup>ma</sup> D. V. hoc tempore mihi nihil gratius optabiliusque et ecclesiis magis necessarium praestare potest, cui me iterum cum debita obedientia commendo.

Viennae ex episcopali mea domo 13 aprilis anno 1542.

**189. Nausea an Kardinal Alessandro Farnese:** bittet um ein Indult zur Erleichterung der Weihe von Priestern; überschickt eine Schrift. 1542 August 15 Wien.

Aus Parma Archivio di Stato Carteggio Farnesiano, Orig.

Salutem a domino cum humillima mei commendatione. R<sup>mo</sup> pater, Ill<sup>me</sup> princips, domine colendissime.

Facit immensa R<sup>mae</sup> et Ill<sup>mae</sup> D. V. erga Deum et suam dilectissimam ecclesiam pietas ac studium erga me singulare ut non formidem, quociescumque res postulat, R<sup>am</sup> et Ill<sup>mam</sup> D. V. multis equidem ante, ut non est dubium, negociis occupatam compellere, maxime in iis causis quae ad augendam ecclesiam et piorum hominum fructus spectare quoquomodo videntur. quum itaque fatali et miserabili aliqua sacerdotum catholicorum apud nos laboremus penuria, propterea quod pauci repperiantur episcopi qui in vocandis et ordinandis aptis et piis hominibus debitam adhibeant operam vel curam, egoque ideo non semel a pluribus ad id muneris suscipiendum (quod sponte mea propter ecclesiam non invitatus subeo), presertim vero a Bohemis, ubi ex ejusmodi defectu jam multae ecclesiae desertae sunt, etiam atque etiam invitar, iterum R<sup>mam</sup> et Ill<sup>mam</sup> D. V. humillime quaeso, quatenus mihi indultum aliquod, quod me non gratis postulare nuper etiam scripseram, a San<sup>mo</sup> Domino Nostro clementer impetrare dignetur, siquidem pro sua insigni autoritate ac gratia, sicut quaëvis alia, etiam hoc obtinere non difficulter poterit. et quanquam tale opus non modo pium est, sed etiam hoc tempore

---

1) Über die Notlage im Bistum Wien vgl. Nauseas Denkschrift an K. Ferdinand bei Wiedemann, Gesch. der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, Bd. II (1880), S. 26 f.

valde necessarium, tamen et ego summi beneficii loco habiturus sum vel propter hoc solum quod tali occasione multis bonis morem potero gerere palantesque hinc inde oves ad ecclesiam Dei reducere novis ministris et custodibus ornatam ampliataque. qua sola re nihil mihi laetius jucundiusque accidet, et in maximis curis, angustiis et adversitatibus, in quibus versamur, non parum solatii prebitura est.

R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> D. V. ex adjuncto libello <sup>1</sup> meo facile intelliget quod nostras conciones etiam ad classica militaria mittere cogor, quod mihi sane non esset grave, si una opera sacerdotes tanquam veros buccinatores emittere possim. quare R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> D. V. nostram necessitatem pie consyderare dignetur. quae in Deo quam diutissime et optime valeat, mei per omnia memor.

Viennae ex episcopali mea domo 15 augusti anno 542.

**190. Nausea an Kardinal Marcello Cervini:** trägt nochmals seine Wünsche inbetreff der Konsekration vor. 1542 August 16 Wien.

Aus Florenz, Arch. di Stato Carte Cerviniane filza 41 fol. 84, Orig.

Salutem in domino cum mei commendatione diligentissima. R<sup>mo</sup> pater, domine et patrone colendissime.

Quod felix faustumque sit! ordinatus pridem in presbyterum sum. scripsi itaque R<sup>mo</sup> D. V. et rogavi me duplici consequendo indulto, primo ut consecrari possem a duobus praelatis et uno episcopo, alterum, ut ipse ordinarem extra tempus et diocesim meam episcopalem, allegatis justissimis in utroque causis, pro sua erga me singulari benevolentia cum pietate et opera et autoritate sua, quam in piis et necessariis ejusmodi lubens adjungit, juvare ne dedignetur. adducit me longa mora ut credam litteras interceptas; nunquam enim de constantia amoris et voluntate R<sup>mo</sup> D. V. haesitare soleo. necessitas movet, ut denuo scribam. vellem ut omnes consyderarent miserabilem pene apud nos sacerdotum penuriam, verbi divini fatalem famem, populum hinc inde in feritatem gentilem et bestialem mutatum, refriguisse omnem charitatem et reverentiam erga religionem, tantum ob hoc quia non sunt quibus ea curae essent, qui convocarent aptos ad sacra ministeria ordinarentque qui errantes et stupentes oves in viam reducerent. omnino igitur succurrendum est maturis et sanis remediis, ne his adhuc deteriora sentiamus. ego mehercule

1) Predigt an das Militär, mit Gebeten, 1542 deutsch und lateinisch herausgegeben.



per tempus nunc aliquod multorum vices praedicando et clamando sustinui non sine magno detrimento mei corpusculi; quod R<sup>ma</sup> D. V. scit alioquin esse perquam tenue et imbecillum et exile. tempus moneret ut alios mihi in locum sublegerem vel saltem apud me ad sanas doctrinas educarem, quod per sacramentum ordinis fieri debet praevia consecratione quam in consueta solemnitate episcoporum nulla nunc sane ratione ac via instituiere possum. quare iterum quaeso R<sup>mam</sup> D. V., quae sola mihi in ea re suo consilio et suffragio auxilio esse poterit, quatenus mihi in impetrandis ejusmodi indultis, quae mihi non gratis signari cupio nec ad privatum questum abuti, sed ad augmentum et ornamentum ecclesiarum referre paratus, non velit, sicut eam non velle omnino existimo, deesse. in eo me sibi etiamnum magis obligabit et causam aget pio patrono prorsus congruentem<sup>1</sup> . . .

Viennae ex episcopali mea curia 16 augusti anno domini 1542.

**191. Nausea an die Legaten des Tridentiner Konzils, Kardinäle Parisio, Morone und Pole:** Freude über die Aussicht auf ein Konzil und die Erwählung der drei Legaten. Gründe, die ihn bisher noch gehindert, sich als Vertreter K. Ferdinands in Trient einzustellen. Absicht, demnächst zu kommen und seinen Catechismus Catholicus den Legaten vorzulegen [etwa Ende 1542, Wien].

Aus Arch. Vat. Armar. 62 vol. 77 fol. 59<sup>a b</sup>, Abschrift, ohne Datum.

Salus a Deo optimo cum humillima mei commendatione. R<sup>mi</sup> patres, domini mei colendissimi.

Postquam ad me fidedignorum sermone perlatum esset R<sup>mas</sup> D. V. a San<sup>mo</sup> Domino Nostro ad indictum nuper Tridenti generale concilium tanquam prodromos et proletarios pro felici auspicio (quod nobis omnibus felix faustumque sit) praemissas, incredibile est quanto gaudio perfusus fuerim, tum quod tantum ea narratio de saluberrimo multo eoque piorum votis optatissimo concilio fidem fecerit, cui nunc ipsa tempora et nescio quae alia

1) Die Bischofsweihe Nauseas scheint nicht vor Ende 1542 stattgefunden zu haben; vgl. Epist. miscell. p. 349 (und Metzner S. 62). — Das erbetene Indult, Priester außer der Zeit weihen zu dürfen, war Nausea noch im Jahre 1549 nicht zuteil geworden; s. w. u.

2) Das Konzil wurde unter dem 22. Mai 1542 auf den 1. November d. J. berufen und am 15. Oktober die Kardinäle Pietro Paolo Parisio, Giovanni Morone und Reginald Pole zu Legaten ernannt, die am 21. November in Trient erschienen. Raynaldus 1542 §§ 13. 43.

ominosa fata videbantur contraria fore: tum quod eos viros non sine singulari consilio atque pietate a San<sup>mo</sup> Domino Nostro ad rem maxime necessariam destinatos intellexeram qui caeteris et prudentia et maximarum doctrinam scientia et vere christiana charitate praecellere visi sunt, ut amplius non dubitem quin Deus optimus ad firmam aliquam tranquillitatem ejus ecclesiae piamque reformationem largiturus sit R<sup>mis</sup> D. V. salubria et efficacia consilia eademque facillime fortunaturus. gratulor itaque primum San<sup>mm</sup> Dominum Nostrum, quod ea, quae semper se facturum pro comodo afflictæ Germaniæ totiusque adeo Christianitatis satis abunde ostendit, nunc in R<sup>mis</sup> D. V. declarat. gratulor etiam R<sup>mis</sup> D. V., quod in ea re non se difficiles durasque praebuerunt; quod solent ii quos magis juvat domi cum quiete latitasse quam cum publico bono publicam sustinuisse difficultatem ac amaras devorasse molestias. denique gratulor omnibus bonis, qui a nunc multos annos pro concilio salutifero ad consternatarum conscientiarum consolationem supplices ac ardentem oraverunt: jam enim Deo volente consolabuntur affatim et cumulativim! ego, qui a clementissimo domino et rege meo jampridem ad hoc, quo sponte mea semper pronus ferebar, delectus et vocatus sum, quod paulo tardius adscendo, facit primum ingens episcopatus mei inopia, cum qua una cum Iro<sup>1</sup> indignis modis colluctor; deinde multarum rerum, ex quibus me nondum expedire potui, ut paratior ac liberior ad causam sanctæ nostræ religionis gravissimam [fiam], multiplices curæ. tamen, Deo volente, nihil erit tam arduum tamque importunum quod me diu et praeter tempus remorabitur, nec veniam vacuum aut immunis. fervet enim sub praelo Coloniensi Catechismus meus<sup>2</sup>, quem in causis nostratium non inutilem fore existimo. eum coram R<sup>mis</sup> D. V., quibus ibidem singulari praefatione prolixius et copiosius gratulabor<sup>3</sup>, primo aperire statui. interim omnia mea studia, omnem diligentiam, curam ac vigilias pro communi reipublicæ christianæ salute sincere defero, nullibi pro facultatibus et virili mea defuturus. quibus me cum debita obedientia humillime commendo.

**192. Nausea an Papst Paul III.:** Wünscht von diesem zu sich berufen zu werden, um ihm geheime, das Konzil betreffende Mitteilungen zu machen. 1543 Februar 3 Wien.

1) Irus, der homerische Bettler.

2) Vgl. oben Nr. 181; das umfangreiche Werk erschien 1543 bei Quentel in Köln, mit Widmung an Papst Paul III. vom 1. Januar 1543 (Metzner S. 76 f.).

3) Den drei Legaten war das erste Buch des Katechismus (In praeludia catholici Catechismi) gewidmet.

Aus Parma Arch. di stato Carteggio Farnesiano, Orig.

Salutem et omne bonum a Deo optimo maximo cum devotissima mei commendatione.

Beatissime pater ac sanctissime domine. quoniam sacrosancta Beatitudo Vestra me devotissimum suum mancipium litteris suis plane paternis ad ipsam oecumenicam synodum, Tridenti pridem serioque indictam fortasseque (quod equidem confido) nunc coeptam, aliquoties hortari dignata est, atque ego summo certe studio et labore juxta sacrosanctae Beatitudinis Vestrae jussum, cui mihi semper parendum est, secreto collegi et in unum breviter congressi quidquid mihi ad tam salutarem quam celerem praefatae synodi non sine perpetua sempiternaque sacrosanctae Beatitudinis Vestrae laude et gloria expeditionem non minus utile quam summe necessarium fore visum est: ideo nunc mihi prorsus in rem esse foreque videtur ut sacrosancta Beatitudo Vestra me, quantumvis Saulem inter prophetas, secretis suis litteris tempore quoque primo ad propriam suam personam vel ad eos, quibus ipsa confidit, vocare dignaretur, a me fortassis omnium minimo bona fide auditura et intellectura quod (ne quid arrogantius dicam) me multo majores aut omnino latet aut per eos minime patefiet. id quod ob fidelissimam et constantissimam meam in sacrosanctam istam vereque apostolicam sedem et sacrosanctam Vestram Beatitudinem fidem et observantiam, paucis (et manu quidem mea propria) quo tucius omnia agantur, nemine quoque sciente, devotissima et optima mente pro loco et tempore volui et debui significare eidem sacrosanctae Beatitudini Vestrae. ad quam statim (visis ipsius saltem litteris) cum hujus etiam prorsus exhausti, propter ingentes et infinitos pro republica christiana labores, corpusculi jactura, Deo fortunante, venturus sum personaliter qua decet fide et integritate paucis indicaturus quod nec literis nec internunciis tuto consultoque poterit indicari . . . .

Viennae in curia mea paupercula episcopali festinanter 3 februarii anno a Christo nato 1543.

**193. Nausea an Papst Paul III.:** über sein Kommen nach Trient. 1543 April 25 Wien.

Aus Arch. Vat. Carte Farnesiane Nachträge, eigenh. Orig.

Erhielt gestern ein Breve des Papstes vom 18. Februar<sup>1</sup> nebst einem Privatbriefe des päpstlichen Kämmerers und Nuntius

1) Gedruckt Epistol. miscell. p. 355sq. Das Breve mahnt, sich nunmehr zum Konzil einzufinden und beglaubigt Truchsefs.

Otto von Truchsefs von Nürnberg aus zugeschickt. War bereit, am 3. Februar nach Trient aufzubrechen, wurde aber von K. Ferdinand durch ein Schreiben vom Nürnberger Reichstage her angewiesen, da seine Gegenwart in Trient noch nicht erforderlich sei, bis auf weiteres in Wien zu bleiben <sup>1</sup>. Nach Empfang des Breve hat er jedoch an den König, der jetzt in Prag sein soll, geschrieben und dringend gebeten, ihm zu erlauben, sich nach Trient und zum Papste zu begeben. *sive proinde mei apud ejus Regiam Majestatem voti compos sum futurus aut non, auspice tamen Deo tempore quoque primo venturus sum, et quidem nec vacuus nec asymbolus, sed ea mecum allaturus quae (veluti constanter spero) sacrosanctam Beatitudinem Vestrum etiam in summis sanctae sedis apostolicae adeoque totius ecclesiae catholicae calamitatibus haud parum sint et consolatura et coadjutura, multis a me Dei benignitate vigiliis et lucubrationibus comparata . . .*

Viennae in aedibus meis episcopalibus 25 aprilis anno salutis humanae 1543.

**194. Nausea an Kardinal Marcello Cervini:** steht im Begriff, sich auf eigene Kosten nach Trient zu begeben, trotz seiner und seines Bistums finanzieller Notlage. Bringt Schriften zur Konzilsfrage mit. Wünscht dem Papste zur Unterstützung empfohlen zu werden. 1543 Mai 19 Wien.

Aus Florenz Arch. di Stato Carte Cerviniane filza 41 fol. 103, Orig.

Salutem a Deo optimo maximo cum hummillima mei commendatione. R<sup>mo</sup> pater, clarissime princeps et observandissime domine.

Quanquam diu multumque R<sup>mae</sup> D. V. super meis ad eam et ad San<sup>mm</sup> Dominum Nostrum litteris non minus responsum quam gratiosam hinc evocationem sollicitus expectaverim, quia tamen in neutro mei potui voti compos esse, fieri solet ut mea sponte nunc nunc e Vienna discedo Tridentum et meis quidem propriis expensis <sup>2</sup>, quae quidem pro loco et tempore tantae dubio procul

1) Dies ist der Inhalt eines Schreibens Ferdinands aus Nürnberg 20. Januar 1543, gedruckt Epistol. miscell. p. 354.

2) König Ferdinand hatte auf die im vorigen Stück erwähnte Eingabe Nausea unter dem 12. Mai (aus Prag) beschieden, er möge bis auf weiteres in Wien bleiben; wolle er jedoch durchaus zum Konzil, so möge er es thun, aber auf eigene Rechnung und Gefahr. Epist. miscell. p. 364. Dafs Nausea sich daraufhin doch nach Trient begab und sogar bis Parma kam (s. die nächsten Stücke), ist bisher nicht beachtet worden (vgl. zum folgenden Stück).

futurae sunt quantas mea facultas minime sit passura. est enim mihi episcopatus ob incursiones Turcicas propterque intollerabiles exactiones, quibus aequae ut alii supra modum gravor, ita pauper et inops ut inde vix habeam una cum meis familiaribus necessariam corporis sustentationem; addo quia mihi non sunt, sicut mei status et ordinis aliis episcopis, sacerdotia. atque licet aliquantulae mihi fuerint hactenus super quibusdam sacerdotiis pensiones, eas tamen in libros pro conservatione sanctae religionis et fidei nostrae, adeoque pro sacrosanctae sedis apostolicae defensione tam transcribendos, excudendos et aedendos quam transcriptos, excusos et aeditos zelo domus domini reparandae liberaliter nec infoeliciter impendi, quemadmodum intra paucos dies R<sup>ma</sup> D. V. dignoscet ex uno et altero opere, quod justa ex parte ei caeterisque R<sup>mis</sup> cardinalibus multas ob causas dictum una cum caeteris nondum aeditis meis ad celeriore et foeliciorum oecumenicae synodi tractatum mecum adveho<sup>1</sup>, bene confidens quidquid eorum meorum est conatum et laborum, nequam displiciturum nec San<sup>mo</sup> Domino Nostro nec R<sup>morum</sup> cardinalium senatui nec imprimis R<sup>mae</sup> D. V., quae San<sup>mo</sup> Domino Nostro meum hinc (qui Deo propicio hoc est die) discessum pro oportunitate temporis insinuare ejusque me sacrosanctae Beatitudini ita commendare dignabitur ut quandoque aliqualis saltem meae propter rempublicam christianam paupertatis et inopiae ratio habeatur, quo eidem reipublicae posthac quoque paulo commodius et efficacius inservire prodesseque possim . . .

Viennae 19 maji, quum jam aequum ascensurus essem isthuc adventaturus, anno salutis 1543.

---

1) Über Nauseas schriftstellerische Thätigkeit zur Konzilsfrage vgl. Metzner S. 74 ff.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

## 7.

**Der erste Entwurf des Wormser Edikts.**

Von  
**Adolf Wrede.**

---

Unter den geringen Resten, die uns im Wiener Archiv von den Akten der kaiserlichen Kanzlei aus den ersten Jahren der Regierung Karls V. erhalten sind, fand ich vor kurzem (Reichsachen in genere II) ein bisher unbekanntes Stück, das die Aufschrift trägt: „Wormbsisch edict“ und datiert ist vom 29. Dezember 1521, das also, da Weihnachten als Jahresanfang gerechnet wurde, unmittelbar vor die Eröffnung des Wormser Reichstages fällt. Die gelegentlich am Rande stehenden lateinischen Worte und die im Text untereinanderstehenden synonymen Worte oder Ausdrücke<sup>1</sup> zeigen, daß wir hier das Konzept einer Übersetzung aus dem Lateinischen (daher auch die mehrfach mangelhafte oder falsche Konstruktion) vor uns haben und zwar nach Datum und Inhalt eine Übersetzung des Mandats, welches auf Betreiben Aleanders im kaiserlichen Rate beschlossen und vom Kaiser gebilligt worden war.

Wir erinnern hier nur kurz an den Zusammenhang<sup>2</sup>: Es war um Mitte Dezember Aleander gelungen, die Berufung Luthers zum Reichstage wieder rückgängig zu machen; am 14. Dezember hatte er im deutschen Rat, ähnlich wie später am 13. Februar vor den Ständen, gegen Luther gesprochen und nach weiteren Verhandlungen, von denen wir keine Kenntnis haben, erwirkte er am 29. Dezember<sup>3</sup> ein Mandat, das der Kaiser von sich aus, ohne die Stände weiter zu fragen, auch für das Reich erlassen wollte. Dies Mandat kam nicht zur Ausfertigung, naheliegende politische Gründe forderten die Zustimmung der Stände; Aleander hält die Zaghafteigkeit des Erzbischofs von Mainz und allzu große Nachgiebigkeit gegen den Kurfürsten

---

1) In dem unten folgenden Abdruck habe ich stets das oberste Wort oder den ersten Ausdruck in den Text gesetzt und die andern in [ ] darauf folgen lassen.

2) Vgl. RTA. II, 469 Anm. 1 u. S. 507 Anm. 2.

3) Das Datum giebt Aleander am 27. Februar an, s. Brieger S. 75.

von Sachsen für die Ursache. Am 15. Februar wurde den Ständen ein Entwurf<sup>1</sup> zur Annahme vorgelegt, nachdem Aleander am 13. Februar vor den Ständen geredet und nachdem der Kaiser am folgenden Tage erklärt hatte, daß er ein derartiges Mandat für seine Erblande erlassen wolle<sup>2</sup>. Über die vorhergehenden Verhandlungen berichtet Aleander am 8. Februar ziemlich verworren; es hat sogar den Anschein, daß er an dieser Stelle die Beratungen vom Anfang Februar und vom Dezember miteinander vermengt; jedenfalls ist es auch auf den unten abgedruckten Entwurf zu beziehen, wenn er sagt, er habe die lateinischen Konzepte entworfen<sup>3</sup>.

Über das Verhältnis der beiden Entwürfe vom 29. Dezember und 15. Februar ergibt sich, daß der Entwurf vom 15. Februar im wesentlichen nur eine stilistische Überarbeitung des früheren ist, vielfach wörtliche Anlehnung und nur geringe sachliche Abweichungen zeigt. Diese Abweichungen, auf die ich in den Anmerkungen noch besonders aufmerksam gemacht habe, finden zum Teil ihre Erklärung in dem Zeitunterschiede beider Entwürfe: die Verbrennung der Bannbulle, auf die sich am 15. Februar bezogen wird, kannte man wohl bei der Abfassung des Mandats im Dezember noch nicht; ebenso war Luthers *Assertio omnium articulorum* damals noch nicht erschienen<sup>4</sup>; auch ist es natürlich, daß der Beschluß des Mandats „in pleno consilio“, wie Aleander schreibt<sup>5</sup>, am 29. Dezember besonders betont wird. Auffällig ist, daß die Zusicherung einer Belohnung für die Gefangennahme Luthers, die sich im ersten Entwurf findet und in dem Wormser Edikt vom 8. Mai wieder auftaucht, am 15. Februar fortgelassen wird; dagegen wird hier (am Schluß) weit ausführlicher gesagt, daß niemand für das, was er gegen Luther und seine Anhänger vornehme, zur Verantwortung gezogen werden solle.

Meine Annahme<sup>6</sup>, daß der Entwurf vom 15. Februar nicht mehr durch das von Aleander am 13. überreichte Breve beeinflusst worden sei, wird durch das Mandat vom 29. Dezember, dem diese Stelle entnommen ist, bestätigt.

Ich lasse nun den Abdruck folgen.

„Wir Karl von gots gnaden etc. empieten allen und iglichen unsern und des reichs churfursten, fursten, geistlichen und weltlichen, erzbischoven, bischoven, prelaten, herzogen, marggraven, graven, freiherrn, edeln, rittern, knechten, hauptleuten, vitz-

1) S. RTA. II, 509ff.    2) Vgl. RTA. II, 508 Anm. 1.

3) S. Brieger S. 50.

4) S. Enders, Luthers Briefwechsel III, 1.

5) S. Brieger S. 49.    6) S. RTA. II, 511 Anm. 2.

thumben, vogten, pflegern, verweßern, richtern, schultessen, scheffen, burgermeistern, rethen, burgern und gemeinden der stett, merken, dorfer und landen und sunst aller anderer orten gemeinden, auch den rectorn und regirern, iren statthaltern und verweßern der gemeinen universiteten <sup>a</sup> oder hohen schulen und sunst allen andern <sup>b</sup>, uns und dem reich erblich oder anderer gestalt zugethanen [underworfen, verwandten] und liben getreuen, was wurden, stats oder weßens die sein, den diser unser kaiserlicher brieve oder glaubwirdig abschrift under unserm oder eins geistlichen prelaten sigel oder eines offen notarien handschrift bevestigt furkomt, unser gnad und alles gut. Als der allerochtwirdigst in gott <sup>c</sup> herr Leo der zechent, der heiligen Romischen und der ganzen cristenlichen kirchen babst, unser heiligster vater, nit unbillig bewegt durch die verderplichen <sup>d</sup> [verfürlichen] predig, schriften und büchern eines pruders [münichs] Augusteiner ordens, Martini Lauthers, den cristglaubigen vil und mancherlei frembder <sup>e</sup> [unformlich, unordenlicher] irrung und ketzerei und ander verfürlich [schandlich] lere <sup>f</sup> wider [gegen] die bäbste und den heiligen stul zu Rome und die decret und aufsetzung <sup>g</sup> unserer vorvater <sup>h</sup>, auch wider die gemein consilia und versamlung, lesterung und schmach inhalten <sup>i</sup>, den vorgenanten Martinum anfenglich aus babstlicher miltigkeit <sup>i</sup> und sanftmütigkeit gütlich ermant [gewarnt, erindert], das er dieselbigen sein ausgebreite [ausgeteilte] irrung widerruffen und füröhin dergleich zu seen absteen wolte, und aber <sup>k</sup> solich gutlich und vatterlich ermanung so gar nichts an im erschossen [gewurkt, verfangen] dann das er, derselb Lauther, seiner verkerten ard nach taglich erger frucht gebere [beßer werk machte, schadlichers furbrachte], die gesatz des recten und erbarn lebens uns

a) Korrigiert aus: „collegien“.

b) Hier neben am Rande ohne Verweisungszeichen: „unsern und des reichs, auch unsern erblichen furstenthumbden (!) und landen“.

c) „vatter“ ist getilgt (unterstrichen).

d) „schedlichen“ über und „schentlichen, vergiften“ unter „verderplichen“ gestrichen.

e) „ungeschickter, verpottner, ungehorter“ sind über „fremder“ gestrichen; das folgende „irring“ ist unterstrichen.

f) „gleich sowol“ ist hier getilgt (unterstrichen).

g) „der erlichen“ desgl. h) „als“ desgl. i) Hs. „mitigkeit“.

k) „so hette doch“ unter „und aber“ ist durchstrichen; „und aber ... dan das er derselb Lautter“ ist unterstrichen, darf aber nicht fehlen.

1) Am 15. Februar (RTA. II, 509) wurde an dieser Stelle auch noch auf die Verbrennung der päpstlichen Dekretalen durch Luther vom 10. Dezember hingewiesen. Bei der Abfassung des vorliegenden Mandats scheint die Nachricht davon also noch nicht in Worms gewesen zu sein.



von unsern vorfordern gegeben, umbkerte, des volks [der leute] gemüte mit minder mit lebendiger stime [mit worten] dann in schriften, mit Lateinischer und Teutscher sprach ausgebreitet, zu aufrur und haß seiner Heilikeit und der priesterschaft [geistlicheit] reizte, welche er auch mit den waffen anzugreifen [zu überfallen] und die hende in irem plut zu waschen<sup>1</sup> meniglich allenthalben [jederman hin und wider] bewegte und unter dem schefflichen cleid seiner religion und ordens, so er bedeut, sich gegen [in] die christenlichen schaffe als einen raubenden [zerrenden] wolf beweiset. Und aber derselb heiligest vatter babst, dem aus hocheit seines babstlichen ampts die sachen den cristenlichen glauben belangend zum fordersten einsehen zu haben gepurt, zu billichen und keinen ungewonlichen mitteln zu greifen furgesatz [furgenomen]; deßhalben mit oftgehapter versamlung der hochwirdigisten der heiligen Romischen kirchen cardinalen, bischoffen und anderer prelaten, auch darzu beruffung viler in kunst und erberkeit furtreffenlichen und aller lere und zungen erfahren und sunst manicherlei doctor und magister cristenlicher nation und regulirter orden priorn und provintialen, denselbigen Lauther auch darzu zuvor beruffen und geladen, und als er in seiner ungehorsam verharret, sein schrift, zu Latein und Teutsch ausgangen, als verfurlich [schentlich, verderplich], dem glauben und der einigkeit der kirchen zuwider verdampft hat und aus seinem babstlichen gwalt und der vorgedachten cardinel rath und verwilligung ac der doctor und magister zeitiger vorbetrachtung allenthalber zu verprennen und genzlich uszutilgen [abzuthun] erkant hat, auch denselben Lauther, wo er<sup>a</sup> in einer benanten zeit<sup>2</sup> nach ausgang seiner Heilikeit briefe mit geendertem gmüt sein irrung widerrufft haben und zur buß [reue] sich bekeret anzeigt hette, als einen son der ungehorsam und der boßheit, ein zertrenner<sup>b</sup> [scysmatischen] und ketzer von meniglich zu meiden und, wie auch die recht ervordern, zu straffen erklet hat; alles bei peenen und bussen in der babstlichen bullen desshalb ausgangen begriffen. Welhe bul sein Heilikeit zu uns, als des cristenlichen glaubens rechten und obersten beschirmer und des

a) Hier ist „nicht“ zu ergänzen.

b) Am Rande hierneben steht: „scysmaticum“.

1) In dem Entwurf vom 15. Februar wird dieser Ausdruck nicht gebraucht; sondern nur von Blutvergießen geredet; Aleander hat ihn aber mehrfach angewandt, so in seiner Rede vom 13. Februar (RTA. II, 503), auch im Wormser Edikt findet er sich (RTA. II, 646). Das dann folgende Bild vom Wolf in Schafskleidern ist nicht in den Entwurf vom 15. Februar übergegangen.

2) Am 15. Februar wurde noch betont, daß ihm diese Zeit aus überflüssiger päpstlicher Milde zugelassen worden sei.

babstlichen stuls, der heiligen Romischen und gemeiner cristenlicher kirchen vordersten [furnemesten] son und advocaten [bestender], mitsamt etlichen briefen auch irer Heilikeit sonderlichen potten und orator mit vleiß geschickt, begert und ervordert, das wir aus gepur und billicheit [ervordrung] wegen unsers kaiserlichen ampts in allen unsern kunigreichen herschaften und landen und im ganzen heiligen reich, auch sonderlich in Germanien [Teutscher nation], welche der cristenlichen warheit als die recht angeporne beschirmerin ist und die ketzerei allweg ufs allerheftigst vertilgt [widerfochten, zerstort] hat, mit raichung dem cristenlichen glauben der hilf des weltlichen armes oder schwerts, allen und jeden inhalt berurter babstlicher bull unverbrochenlich zu halten und volnstreckung zu thun heissen [gepieten] solten. Desshalber aus der gepur [liebe], fleiss <sup>a</sup> und billicheit unsers kaiserlichen ampts, das uns von gottlicher gnad auferlegt, damit wir zu beschirmung und ere des ganzen cristenlichen glaubens und auch zu rettung und behaltung des babsts und des heiligen stuls zu Rom wir all unser crefft und vermogen, auch eigne person furzustrecken berait und sonderlich, dwil wir desshalb von seiner Heilikeit so hochlich ersucht sein, on unsern merklichen verwiß <sup>b</sup>, auch des cristenlichen glaubens unbillikeit [schmach, verunrechtung] ein so grosse sach keinswegs umbgeen [underlassen] mogen, wie wir auch nit sollen noch wollen, sonder ehe unserer voffaren Romischer kaiser fuesstaffen anzuhangen <sup>c</sup>, derselben erlich <sup>d</sup> thatten, auch [ac] den loblichen constitution und ordnungen, so zu straffe und ausreutung [vertreibung] der ketzer aufgesetzt, nachzuvolgen, auf vilgehapte beruffung und versamlung, sonderlich unserer rethen und etlicher fursten und vom adel, zum fordersten Teutscher nation, auch anderer aller, so uns von wegen des reichs und aus erblicher gerechtikeit <sup>e</sup> underthan und verwandt, mit irer zeitigen vorbetrachtung und einhelligem rath, auch aus rechtem wissen und kaiserlicher macht <sup>1</sup> (dwil einen offentlichen ketzer, der perait, zuvor <sup>f</sup> [jez] erklert und verdampt, ferrer zu verhoren nit not ist), so bevelhen wir

a) Am Rande: „zelo“.

b) „spott“ über und „veracht“ unter „verwiß“ sind gestrichen.

c) „nachfolgen“ unter „anhängen“ desgl.

d) „loblich“ über „erlich“ desgl. e) Hs. „gerechtikeit“.

f) „schon“ unter „zuvor“ ist gestrichen.

1) In dem Entwurf vom 15. Februar (RTA. II, 512) wird nur gesagt, daß der Kaiser sich „in treffenlichem Rat“ entschlossen habe, mit seinen österreichischen und burgundischen Landen dem Papste und der christlichen Kirche anzuhängen; dagegen wird hier noch stärker die Ketzerei Luthers mit dem Hinweis auf die inzwischen erschienene Assertio articulorum betont, die Aleander auch am 13. Februar (RTA. II, 500) eingehend herangezogen hatte.

euch obgedachten allen und jedem, hiemit ernstliche gepietend und verprietend, bi peen unser schweresten ungnad und verlierung aller euer lechen, herschaften und guter, auch aller freiheiten und gnaden, die von uns und dem heiligen reich herurend, die ir oder euer voreltern, was schein oder gestalt das were, bisher ingehapt haben, auch bi unser und des reichs acht und aberacht und allen andern peenen in derselben begriffen, das nimant des vorgeantanten Lauthers schriften oder bucher, von berurtem unserm heiligesten vatter babst, wie vorgemelt, verdampt, oder ander ding von demselben Luther, als der von den recten weg irrgeet und von dem cristenglauben ganz entfremdet, offentlich ketzerei innhalten, gemacht oder hinfuro machen wurde, kaufen, verkaufen, leßen, beschreiben, trucken noch beschrieben oder getruckt zu werden verfugen, die weder melden, beschirmen noch zu handhaben understee, sonder das ir alle und iglich fursten und ander, denen einicher mass das recht zu handthaben gepurt <sup>a</sup>, und sunst ander jede im ganzen reich, in <sup>b</sup> vorgedachten landen und herschaften gelegen, bei denselben vorgemelten peenen solh vergifft [pestilenzisch] bucher, die zu grosser uffrur und schaden der cristenlichen kirchen reichen, hinnemet und offentlich verbrennet und ganz auszudilgen verschaffet und bestellet, auch den babstlichen pottschaften oder iren commissarien, so si euer hilf zu solher volnstreckung und execution ersuchten, getreulich und mit vleiß beisteet <sup>1</sup>, und nicht destminder in irem abweßen solhs in unserm namen und bevelh fur euch selbst gar und ganzlich dermassen zu bescheen verfüget <sup>c</sup>. In welchem wir allen unsern und des reichs lieben getreuen und underthanen, das si euch als uns selbst beistendig und gehorsam seien, hiemit bei vorbestimpten peenen vestiglich gepieten und erkennen; auch den vorgeantanten Lauther, der als wir bericht, taglich ergers und dem cristenlichen glauben verderplichers zu schreiben und zu offenen, auch ander verpottne [boße] und ungestome thaten furzunemen taglich in ubung ist, soverr er durch glauplichen schein und urkund nit anzeigen wurd, das er sich widerumb erholet [vel: das er von solicher unbillicheit widerumb abgestanden], auch von babstlichem gwalt absolvirt sei, ine selbs greifet, fahet, verwaret und uns den zu uberantworten und zuzustellen verschaffet, oder zum wenigsten also gefangen als lang behaltet, bis ir ferrerer volnfarung, doch nit anderst dann mit rechter und gepurlicher maß, gegen

a) Am Rande: „das recht ergeen zu lassen zusteet“.

b) „und“ unter „in“ ist unterstrichen.

c) „bestellet“ unter „verfüget“ ist unterstrichen.

---

1) Das folgende: „und nicht minder . . . verfüget“ fehlt am 15. Februar.

ime furzunemen weiter bescheiden werdet. Ir sollet auch euers so heiligen [guten] werkes und arbeit billich belonung und reichlichen [guten] sold mit allem euerm darlegen und costen, so ir desthalber aufwenden wurdet <sup>a</sup>, wol vergnugt werden <sup>1</sup>. Herwiderumb aber und gegen desselbigen Lauthers gesellen, anhenger und enthalter und mit worten, werken oder in schriften nachvolger <sup>b</sup> und gonnér, wo si sich auch nit gleicher weiß den weg der boßheit verlassen haben und von derselben babstlichen Hailigkeit die hilf der absolution erlangt haben, guten beweiß oder glauben thun wurden, wider dieselben und aller und ighlicher irer gerechtikeit, beweglich und unbeweglich guter nachinhalt der kaiserlichen satzen [constitution] und der <sup>c</sup> acht und aberacht obgedacht frei, gestracks und on alle widerred volnfaret, dieselben ubertretter und das ir anfallet [nemet, vahet] und in euern nutz mit volkomen und bestem rechten brauchet und keret <sup>2</sup>. Welher aber, was wirden, stats oder weßens der were, dis unser gemut [meinung, willen], beslus [erkantnus], statut, gesatz und ordnung, die wir in allem und jeden obgenanten stuken unverbrohlich gehalten haben wollen, einichs wegs oder gesuchten behelfs oder lists und aus frevenlicher durstikeit hierwider thun wurde, den erkleren wir itzundt in die peen der verletzten maiestat, die acht und aberacht und die swersten unser ungnad gefallen zu sein <sup>3</sup>.

Geben in unser und des reichsstatt Wormbs, am 29. tag des monats decembris <sup>d</sup> nach Cristi geburt etc. 1500 und im einundzwenzigsten.

a) Hs.: „wurden“. b) Hs.: „nachfolger“. c) Hs.: „des“.

d) Am Rande von gleichzeitiger Hand: „Nota: an ne sit mensis januarius“.

---

1) Dieser Satz fehlt am 15. Februar, dagegen findet er sich schliesslich wieder in dem Wormser Edikt, wenn auch nicht wörtlich (RTA. II, 655).

2) Der Entwurf vom 15. Februar (RTA. II, 513) sagt statt dessen, es solle gegen die Betreffenden vorgegangen werden, wie sich das gegen Verächter des Glaubens, Achter und Aberächter bei Verwirkung der Pön des crimen laesae majestatis gebühre. Die oben folgende Erklärung wird dan gleich daran angeschlossen. Es wird dann am 15. Febr. noch einmal die Befolgung des Mandats allen Obrigkeiten eingeschärft.

3) Am 15. Februar folgt hier (von S. 513 Z. 20 an) zum Schluß noch eine längere Erklärung, dafs niemand für das, was er gegen Luther und seine Anhänger gethan hat, zur Verantwortung gezogen werden kann, und dafs gegen die Anhänger Luthers und die Übertreter des Mandats schonungslos vorgegangen werden soll.

---

## 8.

## Miscelle.

**Die zwei Seraphim.**

(Zu S. 321 der Zeitschr. f. K.-G. 1899.)

In den Erläuterungen zu den von Wobbermin herausgegebenen Altchristlichen liturgischen Stücken aus der Kirche Ägyptens schreibt P. Drews zu der Stelle im Opfergebet des Serapion *σοὶ παραστήκουσιν τὰ δύο τιμιώτατα Σεραφεῖμ ἑξάπτερυγα* (S. 308), daß „die Worte *τὰ δύο τιμιώτατα σεραφεῖμ* gar keinen Sinn geben“; „das *δύο* weist offenbar auf die Seraphim und Cherubim hin“, und er schiebt demgemäß nach *τιμιώτατα* ohne weiteres [*σου ζῶα, τὰ πολυόμματα χερουβιμ και τὰ*] ein, übersetzend (S. 308): „Vor dir stehen deine zwei gehrtesten [Wesen, die vieläugigen Cherubim und] die Seraphim mit sechs Flügeln u. s. w.“

Ich verstehe nicht, warum das *δύο* für die Seraphim keinen Sinn geben und auf Seraphim und Cherubim hinweisen soll. Die älteste Kirche hat doch bei Jes. 6 so sehr stets nur an zwei Seraphim gedacht, daß Origenes in ihnen die beiden anderen Personen der Trinität den Sohn und Geist neben dem Vater sah. Erst später dachte man an vier, und dann an Myriaden Seraphim. Wäre die von Drews angeführte Stelle der Markuskulturgie nicht, so würde ich umgekehrt sagen auf Seraphim und Cherubim angewandt, hat das *δύο ζῶα* keinen Sinn; denn das heißt ursprünglich nur zwei (Einzel-)Wesen, nicht zwei Klassen von Wesen, wie man es jetzt nehmen muß. Aber in der Markuskulturgie heißt es nun einmal so, und daher entsteht die interessante Frage, wann und wo die liturgische Zusammenstellung der Cherubim und Seraphim erstmals entstanden ist.

Oder ist das Neutrum für Drews Bedenken erweckend? *τὰ δύο τιμιώτατα Σεραφεῖμ*. Aber als *πνεύματα* (oder *ζῶα*) werden sie trotz dem *ἕτερος πρὸς τὸν ἕτερον* der LXX schon von dieser selbst als Neutra behandelt. F. E. Brightman (The Journal of Theological Studies I, 1, p. 111sq.) nimmt an dem Text keinen Anstand; er citiert dazu aus Athanasius, In illud Omnia 6

(I, 108 b): τὰ τιμια ζῶα προσφέρειν τὴν δοξολογίαν Ἅγιος κ. τ. λ. Ich gestatte mir die Frage: Findet sich die Bezeichnung τὰ δ'ὸ τιμώτατα Σεραφεῖμ auch sonst? und: Wo findet sich erstmals in der Liturgie oder christlichen Litteratur die Zusammenstellung von Cherubim und Seraphim, die uns jetzt so geläufig ist?

Maulbronn.

*Eberhard Nestle.*



# REGISTER.

## I.

### Verzeichnis der abgedruckten Quellenstücke.

- Saec. IV: *Εὐχὴ προσφόρου Σαρπιώνος ἐπισκόπου* (Neudruck) 305—315.
- c. Saec. VIII—IX: Byzantinische *Weissagungen* (Neudruck) 263 f. 265 f. 268 f. 270 f. 272 f. 274 f. 275 f. 278. 279. 282 f.
- 1501 März 14: Raimund *Peraudi*, Rundschreiben 443 f.
- 1520 Dez. 29: Erster Entwurf des *Wormser Edikts* 546—552.
- 1521: *Testament* der Frau Awe Krussen 452—456.
- 1521 Mai 16 — 1541 Januar 28: Korrespondenz des *Johann Fabri* 59—95. 242—259.
- 1522: *Auslegung des Vaterunsers* [von Diepold Peringer?] (Neudruck) 20. 21. 23—26.
- 1529 Dezember: [Heinrich Winckel] *Articuli reformatorii ordinantiae* 368—375.
- 1529 Dezember: [Johann Bruns] „*Artikel*“ des Rates der Stadt Göttingen 375—377.
- 1531 Jan. 5: Basilius *Schuman* an den Rat der Stadt Göttingen 238—240.
- 1532 Mai 3 — 1543 Mai 19: Korrespondenz des *Friedrich Nausea* 500—545.
- 1532 Sept. 28: *Luther* an Christian II. von Dänemark 235 f.
- 1538 Okt. 8 — 1544 März 28: *Spalatins* Briefwechsel 467 bis 499.
- 1539: *Lutherwort* von Andreas Poach geschr. 240 f.

- 1543 Februar 18: *Bucer* an die Strafsburger Prediger 39—41.  
 1543: *Veit Dietrich* an Herzog Albrecht von Preussen 43f.  
 1550 Oktober 18: *Hermann v. Wied* an Bullinger 49f.  
 1559 Jan.: *Zeitung aus Rom* über Gropper 55f.

---

 II.

 Verzeichnis der besprochenen Schriften.
 

---

- |  |  |
|--|--|
| <p><b>B</b>erger, Luther 193. 201.<br/> <b>B</b>eold, Geschichte der deutschen Reformation 191.<br/> <b>B</b>uttenwieser, Die hebräische Elias-Apokalypse 107 ff.<br/> <br/> <b>E</b>gelhaaf, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation 193.<br/> <br/> <b>H</b>ausrath, Aleander u. Luther 193.<br/> <br/> <b>I</b>strin, Die Apokalypse des Methodius v. Patara etc. 287 ff.<br/> <br/> <b>K</b>ampers, Die Idee v. d. Ablösung der Weltreiche etc. 286.<br/> <b>K</b>awerau, Besprechung von Köstlin „Friedrich d. Weise und die Schlofskirche zu Wittenberg“ 200.</p> | <p><b>K</b>östlin, Friedrich d. Weise u. die Schlofskirche zu Wittenberg 202.<br/> <b>M</b>acler, Les apocalypses apocryphes de Daniel 125.<br/> <b>M</b>öller, Lehrbuch der Kirchengeschichte III 201.<br/> <br/> <b>S</b>ackur, Sibyllinische Texte 104 ff.<br/> <b>S</b>chwarz, W., Römische Beiträge z. Joh. Groppers Leben u. Wirken 50 ff.<br/> <b>S</b>teindorff, Die Apokalypse des Ebras etc. 103 ff.<br/> <br/> <b>T</b>schackert, Jesuitische Miscellen 95 ff.<br/> <br/> <b>W</b>obbermin, Altchristliche liturgische Stücke aus der Kirche Agyptens 290—328. 415—441.</p> |
|--|--|
-



## III.

## Sach- und Namenregister.

- A**bendmahl s. Liturgie, ägypt.  
**A**blafs s. Peraudi.  
**Ä**gypten: liturgische Stücke aus der Kirche Ägyptens 291 ff.  
**Albrecht** v. Hohenzollern, Erzb. v. Mainz s. Nausea.  
**Albrecht Achilles** v. Hohenzollern s. Brandenburg (Staat u. Kirche).  
**Aleander** 546 f.; s. Fabri, Flugschrift, Nausea.  
**Alexanderlegende** u. -roman s. Gog u. Magog; 277. 279. 285.  
**Alloza**, Joan. de 100f.  
**Alvensleben**, Busso v. 163 f.  
**Andreas Salo** 262.  
**Antichrist** s. Eschatologie.  
**Apokalyptik** s. Eschatologie.  
**Athanasius** s. Liturgie, ägypt.
- B**asilius s. Liturgie, ägypt.  
**Bauer** von Wöhrd, Der 31.  
**Begräbnis** s. Liturgie, ägypt.  
**Bekennnisverpflichtung** s. Kirchenordnung, Göttingische.  
**Berenger** v. Laufen 132.  
**Bergmann** de Olpe 457.  
**Berlin** s. Kollegiatstifter, brandenburgische.  
**Berthold** v. Henneberg d. Ält. 12. 13. 134. 147; d. Jüng. 11. 12. 16f. 134. 156.  
**Bettler** s. liber vagatorum.  
**Birnstiel** 237.  
**Bischofswahlen** s. Brandenburg, Staat u. Kirche.  
**Bistümer** u. Erzbistümer: Brandenburgische 172—185; Magdeburg (Irrungen mit Brandenburg) 356—359.  
**Blumenthal**, Jorg v. 163.  
**Brandenburg**: Staat u. Kirche am Ende des MA. 159—185. 329 bis 365.  
**Brandenburg**, Erasmus 170f.
- Brant**, Sebastian 457.  
**Bruckmann**, Martin 168.  
**Brunfels**, Otto 410.  
**Bruns**, Johann 386f.  
**Bucer** 37—58; s. Strafsburger Katechismus, Nausea.  
**Bülow**, Dietrich v. 163.  
**Bünau**, Günther v. 163.  
**Bullinger** 49f.  
**Burgsdorff**, Ludwig v. 163.  
**Burkhardt**, Franc. s. Spalatin, Briefwechsel.  
**Busenbaum** s. Jesuiten.
- C**alvin 41; s. Casnedi.  
**Campeggi** s. Nausea.  
**Canisius** 53.  
**Capello**, Carlo s. Fabri.  
**Capito**, Wolfg. s. Katechismus, Strafsburger.  
**Casnedi**, Card. Ant. 99f.  
**Cellarius**, Martin 397f.  
**Cervini**, Marcello s. Nausea.  
**Cherubim** 321; s. Seraphim.  
**Christian II.** v. Dänemark: an Luther 234—236.  
**Christologie** s. Liturgie, ägypt.  
**Chrysostomus** 262; s. Liturgie, ägypt.
- Clemens Rom.:** 1. Brief s. Liturgie, ägypt.  
**Clemens VII.** s. Fabri; VIII.: 58.  
**Cochlaeus** 94f. 445.  
**Commodian** 110 ff.  
**Contarini**, Francesco s. Fabri; s. Nausea.  
**Cyrill** v. Alexandrien s. Liturgie, ägypt.  
**Cyrill** v. Jerusalem s. Liturgie, ägypt.
- D**aniel-Apokalypse 262. 289f.  
**Delfino** 55f.  
**Didache** s. Liturgie, ägypt.

- Dietrich, Veit 43 f. 48.  
 Doltzig, Hans v., s. Spalatin,  
 Briefwechsel.  
 Domkapitel s. Bischofswahlen.
- Eck** 91 f.; s. Nausea.  
**Edikt**, Wormser: Erster Entwurf  
 546—552.  
**Einsiedel**, Heinr. v., s. Spalatin,  
 Briefwechsel.  
**Elias**: Apokalypse 103—112. 277.  
 286.  
**Elisabeth v. Brandenburg** 235.  
**Ephraem** 114.  
**Erasmus** 57; s. Fabri.  
**Eschatologie** 103—131. 261 bis  
 290; s. Capito.  
**Escobar** 96—99.  
**Eucharistie** s. Liturgie, ägypt.  
**Euchologie**, griech. s. Ägypten.  
**Eugen IV.** s. Brandenburg (Staat  
 u. Kirche).
- Fabri**, Johann: Korrespondenz  
 59—95. 242—259; s. Nausea.  
**Farnese**, Alessandro s. Fabri; s.  
 Nausea.  
**Ferdinand I.** s. Fabri; s. Nausea.  
**Flugschrift**, Wormser (v. 14. Mai  
 1521) 445—452.  
**Franz**, Bischof v. Münster 44.  
**Friedrich d. Weise v. Sachsen**  
 s. Luther (Rückkehr v. d. Wart-  
 burg).  
**Friedrich v. Zollern** 162.  
**Fulco v. Villaret** 155.
- Gebhard von Bortfelde** 8. 13. 16.  
 17. 133. 134 f. 140. 143. 153.  
**Geiler v. Kaisersberg** 162.  
**Gerichtbarkeit**, geistliche: s.  
 Brandenburg (Staat u. Kirche)  
 348—356.  
**Göttingen** s. Luther; s. Kirchen-  
 ordnungen.  
**Gog und Magog** 113—131. 278.  
**Granvella** s. Nausea.  
**Grau**, Friedr. s. Nausea.  
**Grimani**, Marino s. Nausea.  
**Gropper** 37—58.
- Halberstadt**: Gebhard, Bischof  
 v. H. 166.  
**Heigerlin**, Joh. s. Fabri.
- Heinrich v. Boxberg** 134.  
**Heinrich v. Fürstenberg** 134 140.  
**Heinrich v. Zelebach** 141.  
**Hermann v. Warberg** 9. 13. 16.  
 133. 135. 145.  
**Hessus**, Simon 446.  
**Hildesheim**: Bartold Bischof v.  
 H. 166 f.  
**Hoffmann**, Christoph s. Spalatin,  
 Briefwechsel.  
**Hugo v. Werdenberg** 11.
- Index librorum prohibitorum** 57.  
**Islam** s. Eschatologie, bes. 281.
- Jakobiten** s. Liturgie, ägypt.  
**Jakobus** s. Liturgie, ägypt.  
**Jakobus v. Edessa** 316.  
**Jakobus v. Sarug** 114.  
**Jesuiten**: „Der Zweck heiligt die  
 Mittel“ 95—102; s. Gropper.  
**Johann v. Hohenzollern**, Markgr.  
 v. Brandenburg 161. 162 f.  
**Johann XXII.**: 8. 17. 147. 150.  
 154.  
**Judentum** s. Elias-Apokalypsee;  
 s. Flugschrift.  
**Justin** s. Liturgie, ägypt.
- Kaisersage** 267. 288.  
**Kallisthenes** 114.  
**Kammin**, Bistum 167 f.  
**Karith**, Martin 170.  
**Karl d. Gr.**: in der byzant. Apo-  
 kalyptik 276.  
**Karl V.** s. Hermann v. Wied.  
**Katechismus**: Kasseler 404;  
 Strafsburger 395—413.  
**Kefslers Joh.** 224 f.  
**Kirchenordnungen**: Ägyptische  
 s. Liturgie, ägypt.; Braunschwei-  
 gische 366. 391; Göttinger 237.  
 366—394.  
**Klitzing**, Albert 358 f.  
**Klöster**: Brandenburgische 339  
 bis 347.  
**Königsmarek**, Otto v. 164.  
**Kollegiatstifter**: Brandenbur-  
 gische 329—339.  
**Konstitutionen**, apostolische s.  
 Liturgie, ägypt.  
**Konzile u. Synoden**: Nicaea (325)  
 s. Liturgie, ägypt.; Trient (1542)  
 s. Nausea.

**Lactanz** 109 ff.  
**Laienbibel** s. Katechismus, Straßburger.  
**Leo III.** v. Byzanz 266 ff.; VI.: 281 ff.  
**Liber vagatorum** 452—466.  
**Liborius v. Schlicher** 161 ff.  
**Liturgie:** Ägyptische 291—328. 415—441.  
**Lucius III.:** 3.  
**Ludwig d. Bayer** 8. 17. 147.  
**Luther:** Rückkehr v. d. Wartburg 186—233; Brief an Christian II. v. Dänemark 234—236; Briefwechsel mit der Stadt Göttingen 237—240; Lutherwort 240 f.; s. Wormser Edikt, Fabri, Flugschrift, Straßburg. Katechismus, liber vagatorum.  
**Mangold** 7.  
**Mansfeld, Joh. Gebhard** v. 53 ff.  
**Marianus v. Fregeno** 169 f.  
**Markus s. Liturgie, ägyptische.**  
**Masius** 55.  
**Melanchthon s. Fabri, Luther** (Rückkehr v. d. Wartburg), Nausea.  
**Messias ben Joseph s. Gog u. Magog.**  
**Methodius v. Patara:** s. Gog u. Magog; 261. 286. 287.  
**Morone s. Fabri, Nausea.**  
**Nausea, Friedr.:** Korrespondenz 500—545.  
**Nicolai, Christoph s. Spalatin.**  
**Nikolaus V. s. Brandenburg** (Staat u. Kirche) 350.  
**ὁμολογία** 309 ff.  
**Orden:** Johanniter in Deutschland 1—18. 132—158. Deutschorden s. ebend., bes. 158.  
**Ordination s. Liturgie, ägypt., luth. Ord.-Gelübde** 366 ff.  
**Origenes s. Liturgie, ägypt.**  
**Papsttum:** Verhältnis zu den Johannitern im MA. 3 ff.; s. Brandenburg (Staat u. Kirche).  
**Paraklet** 287.  
**Parisio, Card. s. Nausea.**

**Pascal** 98.  
**Paul v. Modena** 17. 140.  
**Paul v. Modena** 17. 140.  
**Paul III. s. Fabri, Nausea;** IV.: s. Gropper.  
**Peraudi, Raimund** 442—444.  
**Peringer, Diepold** 31 ff.  
**Pesaro, Girolamo s. Fabri.**  
**Philipp d. Großm. v. Hessen** s. Bucer.  
**Pius V.:** 55.  
**Planitz** 208. 228.  
**Poach, Andreas** 241.  
**Pole, Card. s. Nausea.**  
**Ponickau, Hans v. s. Spalatin,** Briefwechsel.  
**Propheten, Zwickauer:** s. Luther (Rückkehr v. d. Wartburg).  
**Putlitz, Wedigo v.** 176 ff.

**Raymund du Puy** 147.  
**Religionsgespräche:** Worms (1540) s. Nausea.  
**Riccio s. Fabri.**  
**Rihel, Wendel s. Katechismus,** Straßburger.  
**Rom, Johannes** 446 ff.  
**Rudolf v. Büttikon** 12.

**Sadolet** 54; s. Fabri.  
**Sarcerius** 39.  
**Schaumburg, Adolf** v. 46.  
**Schiefsher s. Nausea.**  
**Schulte, Hieronymus** 163 f.  
**Schumann, Basilius** 237 ff.  
**Schurff, Hieronymus s. Luther** (Rückkehr v. d. Wartburg).  
**Schwaf, Ulrich** 7. 12. 16.  
**Schwebel, Joh.** 456—466.  
**Seraphim** 321. 553 f.  
**Serapion v. Thmuis s. Liturgie,** ägypt.  
**Sesselmann, Friedrich** 179 ff.  
**Sibylinen s. Elias-Apokalypse.**  
**Sixtus IV. s. Kammin.**  
**Sonntagsgottesdienst s. Liturgie, ägypt.**  
**Sophonias:** Apokalypse 103 ff.  
**Spalatin:** Briefwechsel 467—499.  
**Staat u. Kirche:** s. Brandenburg.  
**Stendal, Stift** 329 ff.  
**Stolberg, Heinr. v.** 39.  
**Straßburg s. Katechismus.**  
**Sutel, Joh.** 237.

**Tangermünde** 331f.  
Taufe s. Liturgie, ägypt., s. Katechismus, Strafsb.

Testament: aus d. J. 1521 452 bis 456.

Thomae, Wilkin 168.

Thüngen, Nik. v. 169.

Ulrich Schwabe 138. 153.

Universitäten: Frankfurt a. O. 342; Prag s. Fabri.

Urbanus Rhegius s. Fabri.

Vergerio 61; s. Nausea.  
Vidas, Ottonello s. Fabri.

Waldstein, Benedikt v. 170.

Werner v. Eptingen 11.

Wied, Hermann v. 37—58.

Winckel, Heinr. 366ff.

Winter, Justus 367.

Witzel, Georg s. Fabri.

Wolrab, Nik. s. Fabri.

Wiedertäufer s. Cellarius.

Zell, Matthaeus s. Katechismus, Strafsburger.

Zwingli s. Fabri; s. Kirchenordnung, Göttingische; s. Katechismus, Strafsburger.



010282





# Inhalt.

	Seite
<b>Untersuchungen und Essays:</b>	
1. <i>Drews</i> , Über Wobbermins „Altchristliche liturgische Stücke aus der Kirche Ägyptens“ (Schluß) . . . .	415
<b>Analekten:</b>	
1. <i>Clemen</i> , Ein offener Brief Raimund Peraudis . . . .	442
2. <i>Clemen</i> , Eine Wormser Flugschrift vom 14. Mai 1521. . . .	445
3. <i>Becker</i> , Ein Testament aus dem Jahre 1521 . . . .	452
4. <i>Uhlhorn</i> , Ist Johannes Schwebel zu Pforzheim der Verfasser des Liber Vagatorum? . . . . .	456
5. <i>Drews</i> , Spalatiniana III (Schluß) . . . . .	467
6. <i>Friedensburg</i> , Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter (Fortsetzung) . . . . .	500
7. <i>Wrede</i> , Der erste Entwurf des Wormser Edikts . . . .	546
8. <i>Miscelle</i> von <i>Nestle</i> . . . . .	553
<b>Register:</b>	
I. Verzeichnis der abgedruckten Quellenstücke . . . .	555
II. Verzeichnis der besprochenen Schriften . . . . .	556
III. Sach- und Namenregister . . . . .	557

---